



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

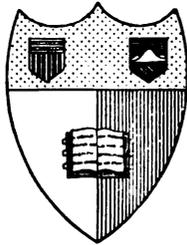
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

HS357

Am47R

#5357
A.M. 451K



Cornell University Library
Ithaca, New York

FROM THE
BENNO LOEWY LIBRARY

COLLECTED BY
BENNO LOEWY
1854-1919

BEQUEATHED TO CORNELL UNIVERSITY

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY



3 1924 069 322 828

AM REISSBRETE.

HANDSCHRIFTLICHE MITTHEILUNGEN

AUS DEN

UNABHÄNGIGEN LOGEN

MINERVA ZU DEN DREI PALMEN IN LEIPZIG,
BALDUIN ZUR LINDE IN LEIPZIG, ARCHIMEDES ZU DEN DREI REISSBRETERN IN ALTENBURG,
ARCHIMEDES ZUM EWIGEN BUNDE IN GERA
UND KARL ZUM RAUTENKRANZ IN HILDBURGHAUSEN.

FÜR

BRR FREIMAURER-MEISTER

HERAUSGEGEBEN VON

BR OSWALD MARBACH.

ORGAN DES FREIMAURERISCHEN CORRESPONDENZ-BUREAU'S.

DRITTER JAHRGANG.

LEIPZIG.

VERLAG VON BR BRUNO ZECHEL.

10257
Am 1771
Ab 36174
Inhalt.

Stiftungsfest: Ritual zur Einbringung des Lichts. — Mehr Licht (Rede.) — Ketten-
gebet. No. 1. — Zur Installation der Beamten. No. 4. — Säcularfeier der Loge Balduin zur
Linde. No. 7 u. 8.

Johannisfest: Johannes der Evangelist. No. 3.

Trauerloge: Zum Andenken an Br Beatus. No. 9.

Lehrlingsloge: Aufnahme: Ansprache a. e. Aspiranten. No. 1. — Licht und Wahrheit
(Rede). No. 1. — Aufnahme: 1. Ansprache. Sprüche bei der Wanderung. 2. Ansprache. Zu-
rufe bei Ablegung des Gelübdes. 3. Ansprache. No. 2. — Ansprache a. e. Aspiranten. No. 3. —
Zur Belehrung der Neuaufgenommenen. No. 3. — Brüderlichkeit (Rede). No. 4. — Aufnahme:
1. Ansprache. Wandersprüche. 2. Ansprache. No. 10. — Bedingungen der Zukunft der Fmrei
(Rede). No. 10. — Zum Schluss i. d. Kette. Zur Oeffnung. Zum Schluss. No. 10. — Aufnahme:
1., 2. u. 3. Ansprache. No. 12.

Schwesternfest: Schwestern-Katechismus. Das Ewig-Weibliche (Rede). Tafelritual.
Tafellieder. No. 11.

Meisterloge: Ansprache bei Beförderung. No. 9. — Ritual: Eröffnung. Wandersprüche.
Ansprache. Schluss. Das Grab (Instruction). No. 12.

Vermischtes: Weihnachtsbescheerung. No. 2. — Studien und Skizzen: No. 2. 3. 4. 9. 12.
— Post Festum. No. 7 u. 8. — An die Loge Balduin zur Linde. No. 9. — War er vielleicht
ein Fmri? No. 12.

Aus dem Engbunde (der Loge Apollo): Unsere Engbundsbestrebungen. Aus dem
Maurerleben Leipzigs vor hundert Jahren. No. 5 u. 6.

Aus dem Correspondenzbureau: No. 4. 9. 12.

Anzeigen: No. 1. 3. 4. 5 u. 6. 7 u. 8. 9. 11. 12.

Handschriftliche Mittheilungen aus den unabhängigen Logen
Minerva zu den drei Palmen in Leipzig, Balduin zur Linde in Leipzig, Archimedes
zu den drei Reissbretern in Altenburg, Archimedes zum ewigen Bunde in Gera und
Karl zum Rautenkranz in Hildburghausen.

Für Brr Freimaurer-Meister herausgegeben von Br Oswald Marbach.

Das Blatt wird vorzugsweise Beiträge bringen, die in den Logenversammlungen eines der drei Grade gehalten worden sind, sowie geschäftliche Mittheilungen in Angelegenheiten des Freimaurerischen Correspondenz-Bureau's. Allen an diesem unter Leitung der Loge Balduin zur Linde stehenden Institute beteiligten Logen wird das Blatt unentgeltlich zugeschickt. Einzelne Brr Meister, welche als solche sich legitimirt haben, können auf das allmonatlich erscheinende Blatt mit jährlich 3 Mark abonniren und erhalten es dann unter ihrer Adresse frei durch die Post zugeschickt. — Inserate werden nur aufgenommen, wenn sie in directer Beziehung zur Fmrei stehen und gegen eine Insertionsgebühr von 15 Pfennige für die gespaltene Petit-Zeile.

Inhalt: Ritual zur Einbringung des Lichts. — Lehrlingsloge: Aufnahme. — Licht und Wahrheit.

Ritual

zur Einbringung des Lichts in den neurestaurirten Tempel

der Loge Archimedes zum e. B. i. O. von Gera

am 14. Oct. 1875.

(Die Brr versammeln sich im kleinen Saal und ziehen paarweise in den Tempel. Voran gehen: der M. v. St. und die beiden Aufseher mit drei neuen brennenden Kerzen; dann folgen die Brr Secretär, Ceremonienmeister, Schaffner. Der dep. M. befindet sich im Tempel.)

M. v. St. klopft an die verschlossene Thür des Tempels mit dem Lehrlingsschlag.

Dep. M. Wer hat angeklopft?

M. v. St. Meister, Aufseher, Beamte und Brr des Archimedes z. e. B.

Dep. M. Was begehren Sie?

M. v. St. Sie fragen an, ob die Halle des Friedens bereitet ist, nach ihrer Wiederherstellung sie aufzunehmen zur Fortsetzung ihrer Arbeit.

Dep. M. Die Halle des Friedens ist in Ordnung! Ein neues Gewand hat sie angezogen, ein neues Licht durchstrahlt ihre Räume.

M. v. St. Ist auch der alte Geist im neuen Gewande sichtbar und strahlt mehr Licht in ihr?

Dep. M. Nach dem trefflichen Muster des einstigen Baues ist der Tempel wieder hergestellt; die Nacht weicht vor der aufsteigenden Sonne und helleres Licht flammt von Osten, Westen, Süden und Norden.

M. v. St. Sind alle Lichter entzündet zum Baue?

Dep. M. Nein, noch harren die drei Säulen im Osten, Westen und Süden des flammenden Lichts im Mittelpunkte des Baues.

M. v. St. Meister und Aufseher sind bereit, kraft der ihnen innewohnenden Macht

und Gewalt die Kerzen auf den Säulen zu entzünden, und die gesammte Bruderschaft harret des wiederbeginnenden Baues. Oeffnen Sie die Pforten!

Dep. M. (Oeffnet die Pforten). Verehrter Meister! Würdige Brr Aufseher! Geliebte Brr insgesamt:

Der Tempel empfängt Euch in neuer Gestalt, Doch der alte Geist ist ihm geblieben; Er stehet noch fest in des Bundes Gewalt: O, mögt Ihr ihn immerfort lieben!

Ein neues Licht belebet den Bau,
An dem Ihr so lange gestanden;
Gar freundlich lächelt des Himmels Blau:
Kehrt ein, Ihr Geistesverwandten!

(Die Brr ziehen ein und Alle begeben sich an ihre Plätze. Der M. v. St. und die beiden Aufseher stellen sich an die betreffenden Säulen, mit den neuen Kerzen in der Hand. Nachdem Alles in Ordnung, schliesst der Br Ceremonienmeister die Pforten und spricht, indem er zum M. v. St. sich wendet):

„Sämmtliche Brr sind eingetreten und die Loge ist gehörig gedeckt.“

(M. v. St. und die beiden Aufseher stecken die Kerzen auf die Säulen, indem sie sprechen):

M. v. St. Licht der Weisheit, das du den Bau dereinst gegründet, immer heller strahl' in diesem Tempel!

I. A. Licht der Stärke, das du den Bau bisher erleuchtet, immer glänzender hebe diesen Bau!

II. A. Licht der Schönheit, das du stets des Baues Hoffnung warst, immer fröhlicher kröne dieses Werk.

(M. v. St. und die Aufseher gehen auf ihre Plätze. Gewöhnliche Eröffnung.)

Gebet.

Weltenmeister,
Herr der Geister,
Dessen Hauch das All belebt,
Dessen Allmacht tausend Sonnen,
Seiner Strahlenfüll' entronnen,
In dem Weltenraum erhebt, —
Gieb dem neuen Lichtesglanz
In des Tempels Strahlenkranz,
Dass sich Segen aus ihm breite,
Frieden, Eintracht, Lieb' und Freude.

Weltenmeister,
Herr der Geister,
Lass umsonst nicht diese Hallen
Strahlen in dem hellern Licht;
Lass die Brüder, die hier wallen,
Heiss erglühn für Recht und Pflicht,
Wahre Bruderlieb' entfalten
Stets in aller Brüder Walten.
Lass nach „mehr Licht“ Alle streben
So im Sterben, wie im Leben:
Dann hebt dieses Tempels Bau
Sich im Glanz zum Himmelsblau! Amen.

Rede.

„Mehr Licht“ war der Ruf der Br. des Archimedes, nachdem ihre eigene Bauhütte 20 Jahre dem Dienste des Lichtes geweiht war und gedient hatte. Sie hatte stets das reine Licht der Frmrei in ihren Hallen erhalten und bewahrt und ihre Br. waren glücklich bei demselben. Wie aber in allen Dingen das Streben der Menschen nach Vervollkommnung gerichtet ist, so war es auch bei den Brn des Archimedes. „Mehr Licht“, so hallte es in ihren Räumen wieder. Die Fesseln sind einmal gebrochen, freier entfaltet sich der strebende Geist: „mehr Licht“ bedarf er, um die Bahn des Forschens nicht zu verlieren und in dem unermesslich weiten Gebiete sich nicht zu verirren. Und „mehr Licht“ ward in diesen Hallen! In neuem Glanze strahlt der Bau, und freudig ziehen die Br. wieder ein, sich seiner Förderung zu widmen. Geweiht ist dieser Tempel wieder in seinem lichterhellen Glanze! Gehobenen Herzens sind die Glieder der Kette vereinigt um die drei Säulen. „Mehr Licht!“ strömt jetzt von allen Seiten aus und hebt die Stimmung der Arbeiter!

„Mehr Licht“! Licht ist das erste und wesentlichste Symbol unseres Bundes! Zu ihm wurden wir bei unserer Aufnahme geweiht! Sollten wir nicht immer nach „mehr Licht“ trachten? Zwar verband man uns die Augen, als wir an die Pforten des Tempels geführt wurden, und dunkel war der Weg dahin. Finster war es noch um uns, als wir in den Tempel ein-

traten. Aber es sollte nicht also bleiben. Wir sollten nur vorbereitet werden zum Empfang des Lichtes! Dieses war die Bestimmung unserer Aufnahme. Deshalb, ehe die Binde fiel, wurden wir gefragt, ob uns „nicht das Licht das wünschenswertheste sei“, und uns zugerufen: „Immer sei Ihr Bestreben, Licht zu erlangen; was das Licht für das Auge, das ist die Wahrheit für den Geist!“ So sind wir zum Lichte geweiht worden, als Lichtsuchende einzutreten in den Kreis freier Männer! Soll es nicht immer und immer unser Bestreben sein, mehr Licht zu erhalten? Können wir sterbliche Menschen überhaupt zu viel Licht empfangen? Also wie in dieser Halle des Friedens, so in unserem ganzen Leben bleibe unser Lösungswort: „mehr Licht!“

„Was das Licht für das Auge, das ist die Wahrheit für den Geist!“ Das Auge des Menschen ist bestimmt zum Sehen. Wer nicht sehen kann, den nennen wir blind. Gehör und Sprache zu verlieren, erachten wir als ein grosses Unglück, und die Tauben und Stummen sind uns ein Gegenstand des Mitleides. Aber schwerer wiegt uns der Verlust des Augenlichtes. Die Blinden rufen unsere Theilnahme in erhöhtem Maasse nach. Denn sie entbehren der unmittelbaren Anschauung des Gesichts, die mehr wirkt, als die Thätigkeit aller übrigen Sinnesorgane zusammengenommen. Durch das Gesicht lassen sich einzelne Wahrnehmungen, wenn auch unvollkommener, als durch andere Sinne, erhalten. Deshalb ist uns das Gesicht der wichtigste Sinn; er ist uns aber auch der edelste Sinn, weil die durch denselben empfangenen Eindrücke die erhabensten sind. Man denke nur an die Anschauung der Wunder der Schöpfung. Die Natur hat es wohl eingerichtet, dass die Augen mit Schutzwehren gegen äussere zerstörende Einflüsse versehen sind, die in der Ausübung ihrer Functionen so organisirt sind, dass sie schon beim Annähern eines feindlichen Gegenstandes sich schliessen. Dies Alles giebt deutlich zu erkennen, wie das Auge unter allen Sinnen obenansteht. Doch das Sehen allein genügt nicht. Es giebt auch hier verschiedene Phasen, die sich schon uns am grellsten durch Nacht und Tag darstellen. Auch bei Nacht und im Dunkeln kann man sehen, wenn gleich nur schlecht. Die Helligkeit des Tages gewährt dem Auge die rechte Möglichkeit des Sehens. Und doch ist der wolkenbedeckte und der sonnenhelle Tageshimmel für das Auge noch so verschieden. Je heller das Licht des Tages, desto schärfer sind alle Eindrücke, desto sicherer jede Wahrnehmung, aber auch desto freundlicher jeder Blick, desto erfreuender alle Anschauung. Darum ist das Licht für das Auge ein wesentlicher Factor zur Ausübung seiner Functionen. Wer

wollte lieber in mondheller Nacht, als in sonnenhellem Lichte schauen? Wie freut sich der Mensch, nach langer trüber Witterung, auf den ersten Strahl der Sonne, der das düstere Grau des Himmels durchbricht; und wie erwärmend und belebend wirken die Lichtstrahlen auf uns! Darum je mehr Licht, desto wirksamer die Thätigkeit des Auges!

Und „was das Licht für das Auge, das ist die Wahrheit für den Geist!“ der Geist ist uns das odelste im Menschen; er unterscheidet ihn von allen übrigen Geschöpfen der Erde, er erhebt ihn zum Herrscher der Erde und stempelt ihn zum Abbild des Meisters der Welten. Beklagen wir nicht jeden Menschen, wie einen Blinden, der in Geistesnacht verfällt, dessen geistige Thätigkeit gelähmt ist, der, dem Thiere gleich, nur ein physisches Leben führt! Bewundern wir dagegen nicht den hellen, klaren Geist grosser Männer und die entwickelten Fähigkeiten eines denkenden Menschen? Ein jeder Mensch ist wie mit Sehkraft, so mit Geisteskraft versehen vom Schöpfer, wenn er nicht eine missgestaltete Creatur ist. Aber wie das Auge nur im Lichte seinen Zweck recht erfüllt und sich wohl befindet, wenn es gesund ist, so kann der Geist nur in der Wahrheit sein höchstes Ziel erblicken und frei sich entfalten. Das Licht ist Alles für das Auge, die Wahrheit Alles für den Geist. Unter der Herrschaft der Wahrheit steht Alles in der Gedankenwelt des Menschen: sie ist der Concentrationspunkt, die Sonne, von der aus die Strahlen sich verbreiten über alle Dinge und dort wieder zusammenfallen. Die Wahrheit ist nichts, als das Richtige aller Dinge, so der abstracten, wie der concreten, historischen. Der Geist ist das Medium, welches dieses Richtige zu erforschen hat. Die Wahrheit ist daher das Ziel alles geistigen Strebens, wie das Licht das Sehnen des Auges. Wer die Wahrheit hat, der lebt im Lichte. Aber die Wahrheit ist ein Unendliches, für den Menschen Unerreichbares, da hinter jeder Wahrheit sich eine neue offenbart. Darum ist das Verlangen nach „mehr Licht“ für den Geist ein ganz natürliches, wie für das Auge.

Wir empfangen das maur. Licht, dass wir nach ihm trachten, in ihm wandeln! Der Maurer soll ein Freund des Lichtes sein. Deshalb treten wir ein in den dunkeln Raum des Tempels, welcher die Finsterniss der Welt bedeutet und zünden das Licht der Wahrheit an, mit dem wir forschen und uns erleuchten.

Das Licht der Wahrheit aber, das hier louchtet, ist die Fackel der Weisheit, das Feuer der Stärke, die Flamme der Schönheit. Sie thronen auf unseren drei Säulen und erhellen unsern irdischen Pfad. Sie schauten wir, als

die Binde fiel von unseren Augen; sie sollen uns Leitstern sein auf unserer maurerischen Laufbahn.

Trachtet daher immer nach „mehr Licht!“ Bildung und Aufklärung, freie, vorurtheilslose Forschung sei des Maurers Bestreben in seinem ganzen Leben. Die geistige Kraft ist ihm nicht umsonst verliehen. Mit ihr soll er wuchern im Dienste der Kunst und Wissenschaft, im Dienste der Menschheit. Oder gäbe es da nicht genug Licht zu verbreiten, dass es Tag werde! Wer möchte behaupten, dass das geistige Licht der Menschheit im Zenith angekommen sei und keinen Schatten mehr würfe. Nicht eine Nation, geschweige die ganze Menschheit, steht auf dem Höhepunkt geistiger Wahrheit. Darum tönt es von allen Seiten „mehr Licht!“ Gott in seiner Allmacht hat dem Menschen soviel des Forschens gegeben, dass wir nicht wissen, wie viele Jahrtausende bereits die Menschheit nach dem Lichte trachtet, und wie viele ihrer noch kommen werden, die dem gleichen Streben huldigen. Schon diese einzige Unwissenheit des Menschen führt ihn zum Streben nach „mehr Licht.“ Wir freuen uns der jetzigen Fortschritte in allerhand Wissensgebieten und staunen vor den Ergebnissen der Forschung. Unendlicher Nutzen ist der Menschheit bereits erstanden und immer neue Wohlthaten thun sich auf im Schoosse der Wahrheit. Und doch sind wir erst im Morgengrauen. Die Sterne der Nacht fangen erst an zu weichen; darum „mehr Licht!“ Sonnenheller strahle die Fackel der Weisheit!

Trachtet immer nach „mehr Licht!“ Wo die Wege hell und klar, da ist der Gang sicher und fest. Wer weiss, was Recht ist, wird weniger Unrecht thun; wer die Tugend kennt und die göttlichen Gesetze, wird weniger wanken im Sturm des Lebens. Darum mehr geistiges Licht —, mehr sittliche Stärke, mehr Wissen und Kennen, desto festere Haltung und entschiedenerer Charakter. Die Wogen des Lebens gehen hoch genug, um sich immer oben zu halten; die Winde wehen stark genug, um einen sichern Stand zu haben. Was hilft alles Zagen und Trauern und Klagen, Wissen nur macht stark, Licht nur giebt Sicherheit. Und ist das Leben nicht voller Zweifel und die bürgerliche Gesellschaft mit Parteiungen angefüllt, dass ein energischer Charakter Noth thut für den, der nicht blindlings sich hinein in den Strudel reissen lassen will. Darum mehr Licht im Geiste, mehr Festigkeit im Willen. Die sittliche Stärke gewährt uns den Willen; sie lodert auf der Säule im Westen; schüret sie an, auf dass ihr im Feuer der Leidenschaft erprobt werdet!

Trachtet nach „mehr Licht.“ Wer sicheren Schrittes wandert auf seinem Pfade, ist ruhig in

seinem Innern und voll Zufriedenheit des Herzens. Keine Bangigkeit bemächtigt sich seiner. Alle dunklen Zweifel sind aus seiner Brust verschwunden, hell und licht ist seine Seele! Was sollte er auch mit Kummer und Sorge sich tragen? Er erkennt seine Pflicht, er übt sie getreulich und der Lohn kommt ihm von selbst an der Säule J. Darum „mehr Licht“ und die Flamme der Schönheit wird sich verbreiten in mildem Glanze. Im Osten strahlt das Morgenroth und erfüllt uns mit Hoffnung des tagenden Lichtes. Ihm entgegen und es wird gelingen, das Werk zu vollbringen.

Das Licht ist entzündet! Heller flammt es in unseren Räumen. Lasst es, Br, nicht unsonst strahlen. Das Licht ist das grösste und wichtigste Symbol der Freimaurerei. Auf! nach „mehr Licht“ sei unser Streben gerichtet. Aber nicht blos in unserm eigenen Erkennen und Wollen, nicht blos in der Bauhütte und am symbolischen Werke, draussen auch im Leben sei der Ruf nach „mehr Licht“ uns lichtfreundlichen Frmrn das Panier, unter dem wir kämpfen und siegen wollen. Der Kampf ist entbrannt, von allen Seiten stürmen die Feinde des Lichtes auf uns ein. Lasset das volle Licht auf sie fallen, dass alle Welt diese Feinde erkenne und unsere Sache durchschaue. Durch Licht zum Sieg der Wahrheit! Was das Licht für die Augen, das ist die Wahrheit für den Geist. Der Geist der Menschheit durstet nach Wahrheit. Vorwärts auf der Bahn der Wahrheit! Nie finde man die Frmr lässig, sie zu erforschen und zu verbreiten! Und damit auch die Jünger des Archimedes nicht zurückbleiben, strahlet fortan in ihrer Bauhütte „mehr Licht“!

Kettengebet.

Brüder, geweiht sind wieder die Hallen!
Lasst es euch immer wohl drin gefallen!
Kehrt zum hellren Licht freudig hier ein!
Lasst uns der Weisheit immer hier weih'n!
Stärke gewinnt man auf hellerem Pfade,
Schönheit strahlt im Sonnenlichts-Bade.
Heil uns! Wir können, freudig erfüllt,
Rufen: Das Licht ist nun nicht mehr verhüllt!
Brüder, nun lasst es leuchten auch draussen,
Wo noch der Finsterniss Mächte hausen;
Mög' es verbreiten sich weit in der Rund':
„Licht vom Archimedes zum ewigen
Bund.“ Br Fischer.

Lehrlingsloge.

(Aus der Loge Minerva z. d. 3 Palmen in Leipzig.)

Aufnahme.

I. Ansprache an einen Aspiranten.

M. Herr! Als Sie von treuer Freundeshand geführt an dem Thor unserer Hallen erschienen

und in Ihrem Namen angeklopft wurde, da erscholl Ihnen die Frage entgegen: Wer ist da? — Und darauf erfolgte die gewichtige Antwort: Es ist ein freier Mann von gutem Ruf, der um Aufnahme in den Bund bittet. —

Diese wenigen, aber bedeutsamen Worte konnten Ihnen einen Einblick geben in das, was wir von Ihnen verlangen und in das, was Sie bei uns zu erwarten haben.

Ein freier Mann von gutem Ruf mussten Sie sein, sonst hätten Sie nun und nimmermehr Eintritt hier gefunden. Ein freier Mann aber von gutem Ruf sollen Sie im höheren Sinne des Wortes noch mehr werden, wenn Sie als treuer, den Zweck des Bundes richtig erfassender Jünger der Kunst erfunden werden.

Um Ihre Aufnahme in den Bund sollen Sie nicht nur jetzt bitten, sonst könnten Sie ja nicht am Eingange stehen, sondern bitten, streben, ringen fort und fort auf Ihrem ganzen fernern Lebenswege sollen Sie um höhere Weihe, um Aufnahme der erhabenen Bundeszwecke in Ihr eigenes wohl vorbereitetes Herz.

Ein freier Mann sollen Sie werden! —

Ach, mein Herr! das heilige Wort der Freiheit ist fast wie kein anderes im unklaren Weltleben da draussen gemissbraucht und mit schnöder Willkür und Zügellosigkeit verwechselt worden in vermessener Verneinung Alles dessen, was vor Gott und Menschen heilig ist. — Das, mein Herr, ist unsere Freiheit nicht. Wir verwerfen streng und ernst jene Zügellosigkeit, die das eigene Selbst anstatt des ewigen Gottes, anstatt der nach seinem Willen herrschenden Gewalten in frevelhafter Selbstgerechtigkeit und Selbstsucht auf den göttlichen oder irdischen Thron zu setzen wagt.

Der Frmr, mein Herr! ist ein treuer Bekenner Gottes, ein treuer und gehorsamer Diener des Gesetzes. — Nicht in erweiterter bürgerlicher Freiheit und ebensowenig in jener meisterlosen Freiheit des Geistes, oder vielmehr Freigeisterei sucht der Maurer seine Freiheit. Seine Freiheit ist reinerer, höherer, sittlicherer Natur.

Es sind andere, härtere Fesseln, die das arme Menschengeschlecht bedrücken; es sind andere Lasten, die wie schwere Bleigewichte das verführte Menschenleben hinabzuziehen streben in den Sumpf der Gemeinheit, wo alle höheren Geistesregungen erstickt werden in bejammrungswürdigerer Slaverei, als sie je ein Tyrann über die Menschheit verhängt hat.

Frei zu werden von Laster und schnöder Sinnenlust; frei von kalter Selbstsucht und vermessener Selbstgerechtigkeit; frei von dem eiteln, selbstvergötternden Unglauben, der sich aus Herzenleere und Armuth so oft in lächerlichen, kindischen Aberglauben verliert. — Das, mein

Herr! ist eine schönere Aufgabe für den Jünger des Menschheitsbundes, als nach staatlicher Freiheit, nach religiöser Ungebundenheit zu streben.

In Freiheit, das heisst erleichtert von alle dem unnützen und schädlichen Ballast menschlicher Schwäche und Unvollkommenheit nach oben zu dringen, nach den Höhen des Lebens, wo reinere Lüfte wehen, wo Gottes lichte Sonne von Nebeln nicht verschleiert, klar und rein scheint; abzulegen dort oben die alltäglichen kleinen Sorgen über Mein und Dein, über weltlichen Vortheil und menschliche Anerkennung; — in Freiheit von allen Schlacken der niedern Erdenwelt an der Hand treuverbundener, gleichgestimmter Freunde, die wir Brr nennen, dem ewigen Gotteslichte entgegenzuwandeln: das ist Maurer-Freiheit, d a r n a c h streben wir! — In solchem Sinne sollen auch Sie frei werden, wenn Sie ausharren bis zum Ziele.

Sie haben um Aufnahme in den Bund gebeten; — ich hoffe, Sie bitten auch jetzt noch darum.

O, mein Herr! Bitten und bitten Sie fort und fort um weitere und höhere Aufnahme. Das Aufhören des Bittens würde unverzüglich einen Halt und leider bald einen Rückschritt in Ihrer maurerischen d. h. rein menschlichen Entwicklung hervorbringen.

Bitten Sie mit directen, klaren Worten um Belehrung und Führung, wenn Sie deren bedürfen; es giebt kein besseres Herzensöffnungsmittel, als freundliche vertrauende Bitte.

Bitten Sie aber mehr noch mit jener stummen Bitte, die, Liebe bringend, Liebe bedürftig erscheint und von dem durch Liebe erwärmten Herzen die reichere Liebesgabe erlangt.

Unser aller Sein in der Loge, das Wesen unserer Arbeit in derselben ist eine Bitte, eine Bitte um Liebe. In erhöhter Liebe aber, in erhöhter Liebeskraft und Fähigkeit liegt ja eben die höhere Aufnahme in den uns vereinigenden Bruderbund.

Richten Sie so die laute, so wie die stumme Liebesbitte fort und fort an die Ihnen sicher sich mehr und mehr eröffnenden Herzen Ihrer Brr. — Aber auch nach oben, nach dem Throne des Ewigen Meisters über den Sternen richten Sie oft und demüthig die inbrünstige Bitte um fernere Aufnahme in seinen hochheiligen Liebesbund, den er mit uns hier geschlossen und dort zu höchster Vollendung zu bringen verheissen hat. Lernen Sie bitten, mein Herr! Der Segen des Empfangens wird Ihnen sicher nicht versagt sein.

So denn, freier Mann von gutem Ruf, wenn Sie durch das von mir Gesagte nicht etwa enttäuscht und anderen Sinnes geworden sind, so werde ich nach kurzer Frist und kraft meines

Amtes die Frage an Sie richten ob Sie jetzt noch um Aufnahme in den Fmnr-Orden bitten. Ich überlasse Sie einige Augenblicke Ihrem stillen Nachdenken und Sie werden dann auf meine Frage antworten.

Br Schuster.

Licht und Wahrheit.

„Was das Licht für die Augen, das ist die Wahrheit für den Geist.“

Diese Worte, m. gel. Brr, welche wir dem neugeweihten Bruder in dem Augenblicke zurufen, in welchem wir im Begriffe stehn seine verhüllten Augen aufzuthun, um ihm symbolisch den Anblick der drei grossen Lichte: der Gottesfurcht, der Menschenliebe und der Rechtschaffenheit zu gewähren, welche von unserm der Wahrheit geheiligten Altare strahlen, und von da aus die Loge und unser aller Herzen erhellen, — diese Worte prägen sich mit der Gewalt der Ueberzeugung in jedes Herz, welches sie vernimmt. Durch die Beraubung des Gesichtes haben wir in dem Suchenden die Sehnsucht nach dem Lichte erregen wollen, durch die Vorbereitung und die Aufnahme haben wir seine Seele zur Sehnsucht nach der Wahrheit bewegen wollen. Das Licht ist das Symbol der Wahrheit, und die Augen sind das Symbol des Geistes. Ohne Zweifel sind diese Symbole glücklich gewählt, denn wie wir die sinnlichen Dinge erst richtig, d. h. ohne Täuschung erkennen, wenn wir sie bei Lichte, im Lichte betrachten, so vermögen wir auch sittliche Dinge nur zu begreifen wie sie sind, wenn wir in der Wahrheit sie schauen, wenn wir weder uns selbst, noch andre, und am wenigsten unsern Schöpfer und Herrn, vor welchem keine Täuschung besteht, belügen und über allen Irrthum uns erheben. Und wie wir uns zur Betrachtung und Erkenntniss der sinnlichen Dinge der Augen bedienen, so brauchen wir zum Schauen und Begreifen der Wahrheit den Geist. Der Inhalt und Sinn jenes Zurufs, wie er uns hiernach erscheint, ist aber ein so allgemein bekannter und anerkannter, dass die Freimaurer, wie's scheint, nichts thun als bei feierlicher Gelegenheit an eine bekannte Wahrheit zu erinnern, die fast trivial erscheinen könnte, wenn man bedenkt, wie gewöhnlich es sei vom Lichte der Wahrheit und vom Auge des Geistes zu sprechen. Erinnern wir uns aber der mächtigen Wirkung, welche dennoch jene Worte wohl auf jeden unter uns hervorbrachten, als er sie zum erstenmal gerade an diesem Orte und gerade in diesem Zusammenhange vernommen, dann drängt sich uns die Ahnung auf, dass in ihnen doch wohl noch mehr und Bedeutenderes enthalten sein möge, als ein bekanntes und in der oberflächlichen Auffassung

sehr naheliegendes Gleichniss. Und so lassen Sie uns, m. Brr, wie wir in diesem Kreise schon gewöhnt sind, und wie wir mit gutem Erfolge auch schon mit andern Worten des Rituals und des Katechismus gethan haben, auch einmal jenen Ausspruch:

„Was das Licht für die Augen, das ist die Wahrheit für den Geist“

zum Gegenstande näherer und eingehender Betrachtung machen; vielleicht dass wir dann auch noch einen tiefern Sinn in ihnen finden, als welcher auch dem oberflächlichen Hörer aufgeht.

Zunächst müssen wir anerkennen, dass nicht nur so obenhin vom Lichte der Wahrheit und dem Auge des Geistes die Rede ist, sondern dass jener Zuruf in ganz bestimmter Weise ausdrückt, dass Geist und Wahrheit genau in demselben Verhältniss zu einander stehen, wie Auge und Licht. Wenn wir also das Verhältniss, welches zwischen Auge und Licht stattfindet, genauer erkennen, so müssen wir — wenn anders der Satz selbst richtig ist — dadurch zu einer deutlichen Vorstellung darüber gelangen, wie sich der Geist zur Wahrheit verhält.

Wie verhalten sich Licht und Auge zu einander? Wer hätte nicht eine schnelle Antwort bei der Hand. Das Licht, welches von der Sonne und von vielen andern leuchtenden Körpern ausgeht, erfüllt die Welt und wird von den Dingen der Welt nach allen Seiten zurückgeworfen, so gelangt es in unser Auge, welches so eingerichtet ist, dass es die auf dasselbe auffallenden Lichtstrahlen auffängt, sammelt und, indem es sie durch sich hindurch lässt, hinter sich aus ihnen Bilder formirt, welche genau den Dingen entsprechen, von welchen die Lichtstrahlen ausgegangen sind, die in unser Auge gelangen. Wenn hiemit das Verhältniss zwischen Licht und Auge richtig geschildert wäre, so würde aus ihm folgen, dass die Wahrheit auch ausginge von irgend einem Centralpunkte, den wir etwa Gott nennen könnten, und ausserdem noch von vielen andern wahrhaftigen Wesen, also etwa von Menschen; dass die Wahrheit von den Gegenständen oder von den Dingen, welche die sittliche, die übersinnliche Welt erfüllen, zurückgeworfen werde und so in Strahlen zu unserm Geiste gelange, welcher die Strahlen der Wahrheit auffange, sammle und sie durch sich hindurchlassend Bilder formire, welche den ganzen Inhalt der sittlichen Welt getreu wiedergeben. Diese Vorstellungen von der sittlichen Welt sind solche, welche unser Geist sich anzunehmen sträubt; denn sie würden zu der Annahme führen, dass die sittliche Welt ausserhalb der Wahrheit wäre und dass diese als ein jener Welt ursprünglich fremdartiges in sie hinein komme, welches nicht selbst erkannt werde, sondern nur ein Mittel der Erkenntniss

wäre, von dem wir sehr wenig oder nichts wüssten und wissen könnten! Man wird uns entgegenhalten: wer heisst euch auch ein Gleichniss weiter treiben als es sich treiben lässt. Ein altes Sprüchwort sagt: omne simile claudicat — jedes Gleichniss hinkt. Und so wären wir genöthigt bei der trivialen Auffassung stehen zu bleiben, dass man eben mit dem Auge das Licht, und mit dem Geiste die Wahrheit erkenne.

Aber so schnell dürfen wir uns nicht abweisen lassen, m. Brr. Es wäre auch möglich, dass unser Spruch nur darum uns zu keinem Aufschlusse über das Verhältniss der Wahrheit zum Geiste verholfen hätte, weil das Verhältniss zwischen Licht und Auge unrichtig von uns vorgestellt worden wäre. Und dies ist allerdings der Fall, wie sich sehr leicht nachweisen lässt. Zunächst ist es nicht wahr, dass das Licht als solches von der Sonne ausgehe wie von andern leuchtenden Körpern; denn wäre dies der Fall, so müssten wir, wenn wir emporsteigend von der festen Erdoberfläche der Sonne uns nähern, auch in desto hellere lichtreichere Regionen gelangen; dies ist aber nicht nur nicht der Fall, sondern gerade das Gegentheil findet statt. Emporsteigend von der Erdoberfläche, wo wir gewöhnlich uns aufhalten, kommen wir in immer lichtärmeren Regionen und es ist mehr als wahrscheinlich, dass ausserhalb der Erdatmosphäre ewige undurchdringliche Finsterniss herrscht, in welcher die Sonne mit ihrem Glanze vollkommen verschwindet. Mancher von Ihnen, m. Brr, denkt wohl: was will die Höhe, um welche wir auf einem Berge oder mit Hilfe eines Luftballons zur Sonne uns zu erheben vermögen, bedeuten gegen die unermessliche Ferne der Sonne von der Erde; wie kann man daraus Schlüsse ziehn? Nun denn, dann mögen Sie Sich erinnern, dass die Erde im Winter der Sonne ungefähr eine Million Meilen näher steht als im Sommer; das ist doch wohl ein stattlicher Unterschied in der Entfernung, und haben wir denn im Winter zur Weihnachtszeit lichtellere Tage als im Sommer beim Johannisfeste? Nein, das Licht ist nicht ein Etwas, was ausströmt von der Sonne oder irgend welchem andern Körper; wäre es das, so könnte man es auch in Säcken fangen, verpacken und versenden, was doch bekanntlich nicht angeht. Jene falsche Vorstellung vom Lichte, deren ich zu Anfang meines Vortrags gedachte, ist auch längst von den Naturkundigen aufgegeben worden, sie spukt nur noch in den Schulbüchern und in den Köpfen derer, welche solche zu schreiben pflegen. Die richtigere Vorstellung vom Lichte, zu welcher man an der Hand der Wissenschaft gekommen, ist folgende: Ein überaus feiner und beweglicher Aether erfüllt das Weltall. Wie die Luft alle Erdendinge umgiebt und durchdringt,

so umgiebt und durchzieht dieser Aether auch die irdische Luft, welche ein viel dickerer, die Erde wie ein Mantel umhüllender Stoff ist. Die Sonne ist ein punctum saliens, ein bebender Punkt im Weltall, und von hier aus wird jener Aether in Schwingungen versetzt, die sich allen irdischen Dingen, welche der Aether durchzieht, mittheilen, und endlich in unser Auge gelangen, das diese Schwingungen als Licht wahrnimmt. Diese Vorstellung ist nicht etwa eine ungefähre Hypothese von heute und gestern, oder gar mein eigener thörichter Einfall, sondern sie ist diejenige, welche in den Sprachen der Menschen ihren unmittelbaren Ausdruck hat, und zu welcher seit Jahrtausenden die weisesten unter den Menschen und die gelehrtesten unter den Naturforschern immer wieder gekommen sind, wie oft sie auch von der Superklugheit derer verworfen und verschrien worden, welche mit übernächtigen Einfällen sich selbst zu Lehrern der Menschheit aufzuwerfen wagen. Wie man ganz genau die Schwingungen zählen und berechnen kann, welche die Töne hervorbringen, so kann man mit gleicher Schärfe und Bestimmtheit auch die Schwingungen zählen und berechnen, welche die Lichterscheinungen, die Farben hervorbringen, und namentlich die Geschwindigkeit, mit welcher die Beugungen der Sonne, jenes zitternde Leben sich fortsetzt durch den Weltraum, ist mit einer solchen Genauigkeit und Zuverlässigkeit gemessen, dass man aus diesen Messungen den Gang der grossen Weltuhr, die Bewegungen der Planeten um die Sonne und der Monde um die Planeten mit grösster Genauigkeit auf Jahrzehnte und Jahrhunderte vorwärts und rückwärts bis auf die Secunde genau berechnen kann. Was ist nun bei dieser ganzen beschriebenen Erscheinung das Licht? Nicht der bebende Punkt, welchem das Weltall nachzittert, ist das Licht; nicht jener Aether, durch welchen seine Schwingungen mit vollkommener Regelmässigkeit sich fortsetzen, ist das Licht; nicht die Schwingungen, welche schliesslich in unser Auge dringen, sind das Licht; sondern die Wahrnehmungen dieses schwingenden Aethers, die Mitleidenheit, in welche das Auge versetzt wird: sie ist das Licht. Nicht die Sonne, nicht das Weltall, sondern das Menschenauge ist lichtvoll. In das Auge des Blinden dringt derselbe bebende Aether wie in das Auge des Sehenden, aber da ihm jene Wahrnehmung fehlt, so bleibt es lichtlos. Das Auge ist das Organ des menschlichen Leibes, durch welches der Mensch mit dem Weltganzen in unmittelbarem Zusammenhange steht. Wie wenn ich mit meiner Hand dies Ding hier fasse, so ergreife ich mit meinen Augen dies hier und jenes dort: Sonne, Mond und Sterne, Himmel und Erde. Der Aether, welcher in diesem Augen-

blicke in meinem Auge schwingt, hat seine Bewegung erhalten von der Sonne wie sie vor 8 Minuten, aber nicht in diesem Augenblicke erbebt. Alles was Raum ist, setzt sich für meine Wahrnehmung in Zeit um, und aufschlagend meine Augen in's Weltall, schaue ich nicht was gleichzeitig ist, sondern was zeitlich nach einander; — den nächsten der Fixsterne, den Sirius, sehen wir in diesem Augenblicke nicht wie er in diesem Augenblicke leuchtet, sondern wie er vor 10 Jahren gestrahlt hat. —

Die Frage: woher das Licht komme, läuft darauf hinaus, von welchem Punkte jene wunderbare Bewegung ausgehe, welche wir als Licht empfinden. Wir haben bis jetzt von der Sonne als einem solchen Punkte gesprochen; aber wir wissen, dass die Sonne nur Einer der unzähligen leuchtenden Punkte im Weltall ist, dass sich Sonnensystem an Sonnensystem reiht und dass sich die Sonnensysteme einerseits zu Weltsystemen zusammenschliessen und anderseits zu Erde mit ihren Monden, und dass die Ordnung des Weltganzen wie ins unermesslich Grosse, so auch ins unermesslich Kleine sich fortsetzt ins Unendliche. Jedes Sonnenstäubchen ist wieder ein Sonnensystem und unser Sonnensystem ist nur ein Sonnenstäubchen im Weltganzen. Von irgend einem Punkte aber muss doch die ganze wunderbare Erregung ausgehen: diess bebende Leben, welches wir als Licht empfinden. Dieser Punkt bebt und das Weltall zittert; dieser Punkt lebt und das Weltall ist ein in allen seinen Fasern und Punkten lebendiges Wesen.

„Was das Licht für die Augen, das ist die Wahrheit für den Geist!“ —

Um eine Vorstellung vom Lichte zu haben mussten wir sprechen von einem das Weltall erfüllenden Aether, von der zitternden Bewegung desselben, von einem lebendigen Punkte, von welchem diese Bewegung ausgeht. Wenden wir nun das alles an auf den Geist und auf die Wahrheit. Welches ist jenes geistige Fluidum, das die ganze sittliche Welt umschliesst und durchdringt wie ein feiner Aether, der jeden Herzschlag geistiger Wesenheit durch sich fortsetzt in Schwingungen, die der einzelne Geist als Wahrheit empfindet? Kennet ihr, m. Brr, diesen übersinnlichen Aether nicht, der die Geisterwelt zusammenhält als einiges Ganzes, also dass Ein Leben sie durchzuckt und durchbebt und sich regt in Millionen Gestaltungen, in welchem aller Verstand der Verständigen, alle Weisheit der Erkenntniss, alle Empfindungen aller Kreaturen, alle Regungen lebendigen Daseins sich einigend zum harmonischen Ganzen zusammenschliessen, in welchem wir Verständniss jedes Wirrsals, Lösung jedes Widerspruchs, Frieden jeder Feindschaft finden, von welchem das millio-

nenfache Ringen, Streben, Kämpfen nicht nur aller menschlichen Wesen, sondern aller Kreatur im Himmel und auf Erden ausgeht als von Einem Punkte, von Einem aus dem Nichts das All ergießenden Quelle — was kann dieser Aether anders sein als die Liebe? Und jener Eine Punkt — welchen Namen können wir ihm geben — ihm von dem alles Leben und das Dasein aller Kreatur ausgeht, der durch die Liebe sich ergießt in alle Herzen, der aufgeht in abnungsvoll unendlicher Ferne und doch mit seliger Gewissheit seiner Existenz, mit welchem unser eigener Geist unmittelbar zusammenhängt als ein Spiegelbild, wohl ein trübes, nebelhaftes, unsichres, aber doch als ein leibhaftes Spiegelbild Seiner selbst — welchen Namen können wir Ihm geben als den Einen — Gott. Durch die Liebe Gotto verbunden, schauen wir Ihn, Raum und Zeit überwindend zur seligen Gegenwart in unerschütterlicher Gewissheit, als die Wirklichkeit unsers eigenen Daseins; einkehrend in uns selbst, das Bild, was wir da finden, prüfend und immer besser erkennend gelangen wir mehr und mehr zur Enträthselung des ewigen Urbildes aus der schwankenden Missgestalt des aus tausend und abertausend gebrochenen Strahlen sich sammelnden zeitlichen Abbildes, gelangen wir zur Erkenntniß der Wahrheit.

„Was das Licht für die Augen, das ist die Wahrheit für den Geist.“

Das Licht ist der Augen Lust und die Wahrheit ist die Freude des Geistes; — aber nicht fix und fertig kommt das Licht in die Augen und die Wahrheit in den Geist, sondern die Empfindung seines durch die Liebe geschaffenen und getragenen Zusammenlebens mit dem lebendigen Weltganzen ist die Wahrheit, ist die Seligkeit des Geistes. Das Auge des Blinden ist mitten im Tage von lauter Finsterniß erfüllt, und der Geist des Boshaften von lauter Lüge, also dass er seines Zusammenhanges mit dem seligen Weltganzen nicht sich bewusst wird, und ist ganz einsam und verlassen und in tiefer Trübsal. Und wie wir erbarmend dem Blinden die Hand reichen und führen ihn die rechten Wege, als ob er wandelte im Lichte, also müssen wir auch dem Geistesblinden, dem Thörichten und Sündhaften die Hand reichen und ihn den Weg der Wahrheit führen. so gut wir ihn selber zu finden vermögen; also dass doch die Liebe in ihn eindringt und er sie empfindet, wenn auch nur an dem Drucke der Hand, am Pulsschlage der brüderlichen Herzen; so wird ihm die Wahrheit endlich doch allmählich aufgehen in seinem ahnenden Geiste und das Licht der Freude des Geistes wird ihn verklären zu seiner Beseligung. Darum haben wir einen Bund der Bruderliebe

gemacht, dass wir, die wir noch alle unvollkommen sind in der Erkenntniß, durch die Liebe erstarken im Geiste und mehr und mehr inne werden der Wahrheit, welche durch die Liebe getragen wird und sich fortpflanzt von dem Urquell alles Lebens bis in unsere Herzen als ein Pulsschlag des Lebens, der selig macht alle Herzen, die ihn empfinden. Darum haben wir einen Bund gemacht, und ihn gegründet auf die Selbsterkenntniß als auf einen Felsen, denn die sich selber erkennen finden alle mehr und mehr dasselbe, nämlich das Eine Urbild, dessen unvollkommenes vielgestaltiges Abbild sie in ihren Herzen tragen, und also werden sie geeinigt, nicht aber getrennt durch die Selbsterkenntniß, und zwar desto mehr je weiter sie es gebracht in der Kunst, die wir sie lehren. Die Selbsterkenntniß ist aber der Anfang aller Weisheit und die Fülle der Weisheit ist die Wahrheit. Die Weisen sind die das Auge des Geistes aufgethan haben vor dem Lichte der Wahrheit und in deren Herzen die Freudigkeit der Kinder Gottes aufgegangen ist, weil sie, die zuvor gar einsam waren, nun ein grosses Volk geworden sind, unter einem grossen Könige und Herrn, der sich lebendig bezeugt in seinem Volke, denn sein Einer heiliger Wille ist ihrer aller Gesetz, das sie vollbringen aus Lust an seinen Werken, also als ihren eigenen Willen.

Alles das, wovon ich vor Euch, m. Brr, Zeugniß abgelegt als ein stammelnder Prophet, und noch viel mehr deuten wir an in der geheimnißvollen und doch so unendlich vielsagenden Sprache der Freimaurerei, wenn wir dem Geweihten die Binde von den Augen nehmen und sagen zu ihm:

„Was das Licht für die Augen, das ist die Wahrheit für den Geist.“

Br Marbach.

Verlag von **Bruno Zechel** in Leipzig:

Die Alten Pflichten

in

Text und Erläuterungen

zur Belehrung für Brr Freimaurer

von

Robert Fischer

Manuscript für Brüder.

Preis 1 Mark.

Verlag von Br Bruno Zechel in Leipzig. — Druck von Br C. G. Naumann in Leipzig.

Handschriftliche Mittheilungen aus den unabhängigen Logen
Minerva zu den drei Palmen in Leipzig, Balduin zur Linde in Leipzig, Archimedes
zu den drei Reissbretern in Altenburg, Archimedes zum ewigen Bunde in Gera und
Karl zum Rautenkranz in Hildburghausen.

Für Brr Freimaurer-Meister herausgegeben von Br Oswald Marbach.

Das Blatt wird vorzugsweise Beiträge bringen, die in den Logenversammlungen eines der drei Grade gehalten worden sind, sowie geschäftliche Mittheilungen in Angelegenheiten des Freimaurerischen Correspondenz-Bureau's. Allen an diesem unter Leitung der Loge Balduin zur Linde stehenden Institute beteiligten Logen wird das Blatt unentgeltlich zugeschickt. Einzelne Brr Meister, welche als solche sich legitimirt haben, können auf das allmonatlich erscheinende Blatt mit jährlich 3 Mark abonniren und erhalten es dann unter ihrer Adresse frei durch die Post zugeschickt. — Inserate werden nur aufgenommen, wenn sie in directer Beziehung zur Fmrei stehen und gegen eine Insertionsgebühr von 15 Pfennige für die gespaltene Petit-Zeile.

Inhalt: Weihnachts-Bescheerung. — Lehrlingsloge: Aufnahme. — Studien und Skizzen.

Weihnachts-Bescheerung

in der Loge Minerva zu den drei Palmen
in Leipzig. (Am 6. Januar 1874.)

Fern ist in stiller Winternacht
Ein Stern einst aufgegangen,
Der mild mit seines Lichtes Pracht
Stillt unsrer Seele Bangen.
Vom Himmel her
Tönt frohe Mähr:
Wach' auf, du Menschenherz, und höre:
Es ruft: „Gott in der Höh' sei Ehre!“
Was sich entweit hatt' in der Welt,
Das eint des Lichts Gefunkel.
Der Liebe Strahlenschein erhellt
Der Kummernisse Dunkel.
Lieblich erklingt's,
Zum Herzen dringt's:
Wie's Euch auch bangt und drückt hienieden,
Der Engel ruft: „Auf Erden Frieden!“
Und steht der Mensch noch so allein, —
In solchen Lichtes Tagen
Fühlt er das Herz in seinem Schrein
Für All' in Liebe schlagen.
Vom Himmel schallt's,
Im Herzen halt's:
Christ ist gebor'n; sein Licht bringt allen,
Ja, „allen Menschen Wohlgefallen!“
Herr, lass, was einst der Engel sprach,
In uns zur Wahrheit werden.
Gieb, dass wir mehr von Tag zu Tag
Des Lichtes inne werden!
Lass nur allein
Dir ganz uns weihn,
Bis wir mit heissen Dankgebeten
Vor deinen heil'gen Thron einst treten!
Amen!

Von ganzem Herzen heissen wir Sie heute wiederum willkommen, Sie Alle, verehrte Anwesende, deren Theilnahme an unserer einfachen Bescheerungsfeier uns stets als ein erfreuliches Zeichen dafür gilt, dass Sie überhaupt unsere stille Wirksamkeit mit freundlichem Interesse verfolgen, und besonders Euch, meine lieben Kinder, die Ihr heute in Empfang nehmen sollt, was uns die werkhätige Liebe lebender und verstorbener Brüder Freimaurer Euch unter den Lichterbaum zu legen gestattet. Es liegt nicht in unsrer Absicht, mit einem Werke der Wohlthätigkeit öffentlich zu prangen; es stünde dem Geber schlecht an und die schlichte Gabe würde dem Empfänger dadurch gewiss nicht lieber. Wohl aber benutzen wir gern die Gelegenheit, vor einem geladenen Kreise von Freunden einmal so recht aus vollem Herzen auszusprechen, wie glücklich wir in unserm Bunde und wie dankbar wir sind, dass wir seine Segnungen nicht bloß an uns selbst erfahren, sondern, wenn wir nur echte Freimaurer (nicht bloß dem Namen nach) sind, sie auch vor einem weiteren Kreise anerkennen uns nicht zu scheuen brauchen. — In allen Zeiten der Geschichte hat tyrannische Herrschaft stets die Bildung von besonderen Bündnissen, von Mysterien und geheimen Gesellschaften befördert. Nun leben wir zwar nicht in einem tyrannischen, absolutistischen Staate, aber doch unter einer Tyrannei, die oft noch schmerzvoller und peinlicher zu tragen wird, der Tyrannei der Mode und des, was man Sitte nennt. Wie mancher gute Vorsatz kommt nicht zur Ausführung, weil das widerwärtige Gesetzbuch des guten Tons sagt: „es ist nicht Sitte“; wie manche uns und Andern wohlthuende Handlung wird unterlassen, weil der bestochene Wächter des sogenannten geselligen Anstandes

ruft: „es ist nicht Sitte!“ — In unserm Bunde, verehrte Anwesende, soll das Sitte sein, was wahrhaft gut und edel ist. Und wenn schon wir uns gar oft sagen müssen, dass auch hier unsre Vorsätze an der Schwachheit des menschlichen Herzens scheitern, so wird uns doch Vieles leichter, weil wir hier, nur vom Bruder erkannt, unter einer, freilich sehr dünnen und lockren Hülle des Geheimnisses, Mensch zu Mensch stehn, weil wir nicht zu fragen brauchen, ob es Sitte ist, sondern weil der Bund in seiner Gesamtheit nur fragt, ob es wahrhaft sittlich, edel und gut ist. Sie werden mir vielleicht einwenden wollen, dass ja jeder gewissenhafte Mensch so denke. Das gebe ich gern zu, auch, dass Viele so handeln, wie es ja viele echt maurerisch denkende und in dieser Weise thätige Menschen giebt; die trotzdem unserm Bunde nicht angehören. Bei einer Betrachtung darüber, ob es allmählich immer mehr Menschen gelingen werde, die Tyrannei der falschen Sitte zu durchbrechen, macht mich aber eines bedenklich: das ist unsre moderne sogenannte Aufklärung. Und hierüber gestatten Sie mir einige kurze Bemerkungen. Einige von Euch, meine lieben Kinder, werden bald die Schule verlassen und die enge Lernstube mit dem weiten Felde des Lebens vertauschen. Bis jetzt hielten Euch treue Lehrer ein Licht vor, das Euer Inneres durchstrahlen und erwärmen sollte; nun müsst Ihr bald selbst das Licht suchen, das Euren Pfad erhellen soll. Und Ihr, liebe Kleinen, die Ihr noch weiter zur Schule geht, freut Euch in dem Bewusstsein, treuer Leitung anvertraut zu sein und saugt in Eure kleinen Herzen so viel Licht ein, dass sie später wie magische Steine von selbst leuchten!

In der ersten Zeit des Christenthums feierte man am 6. Januar das Geburtsfest Christi. Nach einander verlegten die verschiedenen Kirchen diese Feier auf den 25. December und begingen den ersten Tag als das Fest der Erscheinung. Immer blieb also der heutige Tag ein Fest des Lichts. Es ziemt sich daher wohl, dass wir am Tage Epiphania uns einmal nach der Natur des Lichts erkundigen, das in seinen verschiedenen Ausstrahlungen unsre Zeit angeblich zu einer so hellen macht. Kaum hört man jetzt Ausdrücke öfter als die, dass wir in einem „erleuchteten“ Jahrhundert leben, dass unser Zeitalter das der „Aufklärung“ sei; man spricht von glänzenden Entdeckungen, Fortschritten u. dergl. Alles bezieht sich auf Licht, was uns jetzt reichlicher, voller, ungetrübter zufließen soll, als ehemals. Die Wissenschaften haben allerdings in den letzten Jahrzehnten erstaunliche Fortschritte gemacht; besonders die Naturwissenschaften haben uns Kräfte, ja ganze Gebiete der Natur kennen gelehrt und unsren Bedürfnissen dienstbar ge-

macht, die man früher kaum ahnen konnte. Wie leicht ist ferner Vieles jetzt zu lernen geworden, was selbst uns älteren Menschen noch recht sauer ankam, Dank der fortwährenden Verbesserung der Methode und der zweckmässigeren Reihenfolge und Anordnung des Lehr- und Lernstoffs. Es ist nicht zu verwundern, dass der jugendliche Geist da immer weiter treibt. Die modernen Schlagwörter: „Wissen macht stark!“ und „Bildung ist Macht!“ machen den Wunsch rege, auch stark und mächtig zu werden. „Zwar weiss ich Viel, doch möcht' ich Alles wissen“, lässt Goethe den wissensdurstigen Jünger sagen. — Da geht es denn, unterstützt von der Freude und dem Stolze der Eltern über die gescheidenen Kinder in die Fortbildungsanstalten, die das weiter führen sollen, was die Schule angebahnt hat. Und wenn es nur ginge, würde man, wie die Schildbürger, das Licht in Säcke auffangen, um nur die lieben Kinder immer eine geistig erleuchtete Atmosphäre athmen lassen zu können. Nun, wie sehr dies Alles zu billigen ist, wie könnte mir beikommen, das an und für sich leugnen zu wollen! Wer hätte nicht, wess Standes oder Berufs er sei, in einem kürzeren oder längeren Leben die Erfahrung gemacht, und zwar täglich und hundertfältig, dass unser Wissen Stückwerk ist, dass der Mensch nie auslernen kann, dass ihm, wenn er auch ein Gebiet ganz zu bemeistern meint, noch immer Viel zu lernen übrig bleibt, wenn er das, was er bereits weiss, sichrer und tiefer begründen will! Es schliesst sich Eins an's Andre an und mit dem Lernen kommt die Lust nach tieferer Erkenntniss. Das ist ganz natürlich. Ob immer das, was den Kindern weiter gelehrt wird, so genügend begründet werden kann, dass es ihr wirkliches geistiges Eigenthum wird, ob die Urtheile, die man von ihnen über Welt, Menschen, Geschichte und Literatur jetzt oft hört, wirklich ihrer Kenntniss von den Sachen entsprechen oder nur papageienmässig nachgesprochne Worte sind, ob nicht überhaupt Vieles dem Gedächtniss zugemuthet wird, was erst vergessen werden muss, um Raum für eine selbständige Anschauung zu gewinnen, das sind freilich andre Fragen, die mir jedoch hier ernstlich aufwerfen oder gar beantworten zu wollen nicht geziemt. — Aber fragen möchte ich, ob die so gewonnene Aufklärung und Erleuchtung wirklich Strahlen des wahren Lichts, eine reine Widerspiegelung wahrhaft schöner Menschlichkeit ist! — Gehen Sie mit mir in das frühesten Leben eines Kindes ein! Es hängt an seinem Vater, an seiner Mutter, noch ehe sein kleiner Verstand irgend welche andre Kenntnisse als die von den umgebenden Gegenständen hat; es lernt sie lieben und ihnen danken. Der Wille macht sich bemerklich, ehe

das Kind etwas andres weiss, als dass es Personen wieder erkennt. Der kleine Trotzkopf giebt unter dem Einflusse mütterlicher Liebe nach; das unschlüssige, wankelmüthige Gemüth lernt unter der Leitung älterer Fürsorge seinen Willen kräftigen. Jetzt geht es zur Schule und fängt an zu lernen. Glauben Sie, dass es nun seine Eltern um so inniger liebt, weil es nun das vierte Gebot gelernt hat, oder vermuthen Sie, dass es nun etwa eigennützig wird, und dem Gebote folgt, weil es weiss und es ihm gelehrt worden ist, dass dies das erste Gebot ist, welches Verheissung hat? Nimmermehr! Das Kind weiss eben so gut, dass Manches verboten ist, es thut es doch, und wird nicht durch die geläuterten Kenntnisse, sondern nur durch die weitere Entwicklung seines Herzens, das die Controle über den Willen zu übernehmen hat, auf dem rechten Wege erhalten und auf diesen zurückgeführt. — Die Seele des Kindes hat eben, wie die jedes Menschen, zwei Seiten, den Verstand und das Gemüth, oder den Geist und das Herz. Auf diese verschiedenen Theile des Menschen sind beim Heranwachsen der Jugend die beiden wichtigen Einflüsse: der Unterricht und die Erziehung gerichtet. Beide, Schule und Haus, ergänzen sich, fördern und helfen sich, sollten dies wenigstens thun. Ihnen entsprechen im Wesen des Menschen die beiden Dinge: Wissen und Bildung. Auch diese ergänzen und fördern sich. Sehr gescheidte Menschen sind selten ganz ungebildet, vortrefflich gebildete Menschen haben meist einen offenen Sinn, wenn es ihnen auch in ihrem Lebensgang an Gelegenheit gefehlt haben kann, denselben zur Erwerbung weiterer Kenntnisse zu verwerthen. Geist und Herz sind eben meist in ihrer Entwicklungsfähigkeit gleich angelegt. Aber beides ist himmelweit verschieden. Es ist ein charakteristisches Zeichen unserer Zeit, dass nur gar zu häufig Wissen und Bildung verwechselt wird. — Und hierauf erlaube ich mir, Ihre Aufmerksamkeit noch für wenige Augenblicke zu lenken. — Folgen Sie mir zuerst in's Haus mit allen seinen verschiedenen Beziehungen. Hier wird es vor allen anderen Verhältnissen offenbar, wie viel mehr in der Beziehung des Menschen zum Menschen wahre Bildung der Grund wahren Glückes, wahrer Zufriedenheit, und ausserdem der Grund jenes wohlthuenden, behaglich anmuthenden Tones ist, der so vortheilhaft eine herzlich gebildete von einer, wenn auch noch so gescheidenen aber herzlosen Familie unterscheidet. Blicken Sie auf das Verhalten der Ehegatten zu einander, auf das Benehmen der Kinder den Eltern gegenüber und dieser den Kindern gegenüber, auf die Stellung der Dienstleute zu ihrer Herrschaft! Wenn als das Ziel alles menschlichen Fortschrittes das immer grössere Wohlbehagen,

ein immer intensiveres Glück bezeichnet wird, — und man kann diess sowohl vom christlichen, echt frommen Standpunkte aus, als nach allgemein geschichtlichen, die Entwicklung der Menschheit in's Auge fassenden Betrachtungen als gerechtfertigt ansehen, was wird mehr dazu beitragen, diesem Ziele näher zu kommen: umfassendere Gelehrsamkeit, oder eine immer höher und feiner entwickelte Humanität, ein tieferes Wissen oder eine solidere Bildung? Glauben Sie, dass das Kind seine Eltern mehr liebt, ihnen durch seine ganze Lebensweise einen innigeren Dank sagen kann, wenn es mehr Wissensgebiete als früher entweder kennen gelernt oder oberflächlich sich zu eigen gemacht hat, oder wenn es im Gefühle der dankbaren Anhänglichkeit seinen wachsenden Kräften entsprechend die Mühen und Sorgen den Eltern abzunehmen und zu erleichtern sucht, wenn es sich immer als Kind fühlend gar nicht in die Gefahr kommen kann, die Ehrfurcht, die Achtung, den kindlichen Gehorsam auch nur für Augenblicke zu vergessen? Ich brauche hier wohl nicht erst zu antworten! Was schützt den Knaben und Jüngling mehr vor Zuchtlosigkeit, Rohheit und Entsittlichung: eine Anfüllung seines Verstandes oder eine Zucht seines Herzens? Was verleiht der aufblühenden Jungfrau einen grösseren Liebreiz, was macht sie zur tüchtigeren Stütze der Mutter, zur würdigern, auf alle Wechselfälle des Geschicks vorbereiteten Gefährtin eines Mannes, welchen Verhältnissen dieser auch angehören mag: die Fähigkeit, etwa über alle deutschen und fremden Dichter der Vor- und Mitwelt ein auswendig gelerntes Urtheil anzubringen, über den wissenschaftlichen Werth der oder jener Leistung zu sprechen u. s. w., oder jene auf Güte und Bildung des Herzens ruhende Anmuth, Demuth und Bescheidenheit, jene in den Grenzen des sich Ziemenden sich bewegende Selbstständigkeit und Ursprünglichkeit des Urtheils und Geschmacks, wie sie bei edlen Frauen stets als reizvoll, weiblich und schön erschienen ist! — Aber, gehen Sie weiter mit mir! Man klagt jetzt so vielfach, und leider wohl oft mit Recht, über zunehmende Rohheit und Entsittlichung. Besonders in Deutschland ist es arg. Oeffentliche Denkmäler, Anlagen, das der Gemeinde zur Freude und zum Genuss Bestimmte, allein über die Strassen gehende Mädchen und Frauen, Nichts ist sicher vor der rohen Verunglimpfung. Man klagt und klagt; und was schlägt man zur Abhilfe vor? Fortbildungsanstalten, Erweiterung des Unterrichts, Vorlesungen zur Hebung der Volksbildung. Nun, wahrlich, das Wissen mag da gefördert werden, die wahre, im Herzen wurzelnde Bildung sicher nicht. Zudem ist das Wissen ein zweischneidig Schwert, was sich leicht gegen den kehrt, der die Geistesklinge nicht mit einem

ordentlichen Herzensgriff zu behandeln weiss. — Aber weiter! Der Jüngling, die Jungfrau treten in den Beruf ein. Was hier zur äussern, mechanischen Erfüllung des Berufs gehört, ruht vornehmlich auf Wissen. Ein Stück Holz gerade durch zu sägen muss so gut gelernt werden, ein Schlosser muss die Härtegrade des Eisens, die Art der Behandlung desselben ebensogut lernen und wissen, wie ein Arzt den Bau des Körpers und die Wirkungsart der Heilmittel kennen, wissen muss. Aber macht dies Wissen allein den Menschen zum tüchtigen Tischler, Schlosser, Arzt, oder zu irgend was Anderm? Nein, und wieder nein. Sie alle können nicht ohne ihre Kunden, Niemand kann ohne seine Mitmenschen leben. Ein jeder Mensch ist zur Uebernahme der tausend Arbeiten, die für den gesellschaftlichen Haushalt der Menschheit nothwendig sind, berufen, ein Jeder hat hier seinen Beruf. Was nützt ihm nun in dieser Beziehung des Menschen zum Menschen sein Wissen? Da kommt sein Herz in Betracht. Selbst bei heftiger Concurrrenz wird nicht bloss das Wissen, das Geschick den Ausschlag geben, sondern die Solidität, die Achtbarkeit, die Zuverlässigkeit. Was ist denn das Vertrauen anders, als die Anerkennung des tüchtigen Gemüths, was das beste Wissen ohne Ansehen der Person immer in gleicher Aufopferung einzusetzen nöthigt? — Was nun für den Beruf gilt, hat endlich eben solche Gültigkeit in Bezug auf die Stellung des Menschen im Staate. Sie werden nicht erwarten, verehrte Anwesenden, dass ich hier in Einzelheiten eingehe. Aber wenn wir da von nichts als von Fortschritt, von Emancipation, von Gleichberechtigung Aller hören, muss man nicht da ebenso daran denken, dass das Herz und seine humane, Gesetze und Rechte Anderer achtende Bildung wenig fortschreitet, dass es weniger auf eine Emancipation von Andern als von den Vorschriften des eignen Gewissens hinausläuft, und dass die Gleichberechtigung viel mehr auf die Theilnahme an den Rechten als an den Pflichten bezogen wird? Doch darauf kann ich nur hinweisen. Die Lösung vieler solcher allgemeiner Fragen wird aber sicher erst dann möglich, wenn man einsieht, dass das blosser Wissen keine Bildung ist, dass das Kennen der Gesetze noch nicht deren Befolgung sichert, dass neben und vor dem Verstand das Herz gebildet werden muss. — Und nun lasst mich noch ein paar Worte speciell an Euch richten, meine lieben Kinder, die Ihr dem Vorigen vielleicht nur zum Theil habet folgen können. Dass das Christkind für alle Menschen in die Welt gekommen ist und dass wir uns daher Alle für die Segnungen, die es gebracht hat, in Dank und Demuth beugen müssen, das haben Euch Eure Lehrer schon gesagt, das, was ich Euch

nun noch sagen will, habet Ihr auch schon von Euren Lehrern gehört; es schadet aber nichts, wenn Ihr es nochmal von mir höret. Das schönste Gefühl, was wir kennen, ist das des Dankes. Wenn wir danken, fühlen wir, dass uns eine Freude zu Theil geworden ist, wir fühlen aber vor Allem dabei, dass wir mit andern Menschen in Liebe verbunden sind. Wenn wir dann recht überlegen, was uns und unserm Herzen gut thut, dann lernen wir auch für Strafen danken und lernen selbst in der Trübsal fröhlich sein. Sind wir dankbar, dann bleiben wir auch bescheiden, und rechnen uns das, was uns Anderer Güte wie Gottes Liebe bescheert hat, nicht als unser Verdienst, sondern als freies Geschenk an. Besonders im Strahle des Weihnachtslichts wird dies uns recht klar; denn wir hatten doch Nichts verdient. — So haltet denn das Christlicht allezeit hoch, Euren Pfad zu erhellen. Der Stern der göttlichen Liebe zeigt Euch immer, wo das Heil und das wahre Glück zu finden ist. Wenn Euch später Etwas in recht glänzenden Farben erscheint und für Eure Fortbildung vielversprechend vorkommt, seht zu, ob es im Lichte des Weihnachtsglanzes Farbe hält. Das Weihnachtslicht theilt Gnade aus, nicht bloss am Beschertisch. Mög es seine Macht auch an Euren Herzen kund thun! Das walte Gott!

Br Victor Carus.

Lehrlingsloge.

Aufnahme von sechs Suchenden in der Loge Balduin zur Linde.

I. Ansprache an die Suchenden.

Aus Nord und Süd, aus West und Ost, aus Nah und Fern, kommen freie Männer von gutem Rufe um Aufnahme zu suchen unter uns Frmrn. In dieser Absicht sind auch Sie, me Hrrn, heute bei uns in der Loge Balduin zur Linde erschienen. Haben die Wogen des Weltlebens Sie herangespült, weil hier das Ziel zu suchen und zu finden ist, nach welchem diese Wogen hindrängen? Oder flüchten Sie zu uns, weil Sie Schiffbruch gelitten haben auf brausender See, in der Hoffnung hier die verlorene Ruhe, das untergegangene Glück, den dahingewelkten Jugendmuth und die versiechte Kraft des Lebens wiederzufinden? Hoch gehen zur Zeit die Wogen des Weltlebens, man sagt: der Materialismus blähe sich froch auf in diesen Tagen und der Egoismus, die nur an sich selbst denkende Genusssucht des Einzelnen, rase einher wie der schonungslos alles vor sich niederwerfende Sturm und treibe jene Wogen als zerstörende Brandung gegen das Festland, auf welchem die Menschen ihre Häuser gebaut, ihre Felder bestellt haben: gegen Staat, Kirche, Gesellschaft. Kommet ihr zu uns, ihr Suchenden — wie wir euch nennen —, als die übermüthigen Entdecker und Eroberer, oder als die Klein-

müthigen, Schiffbrüchigen und Rettungsuchenden? Mir wäre das erste lieber als das zweite; denn ich meine: der Freimaurerei steht besser an ein Arsenal und Exerzierhaus der Zukunft zu sein, als ein mit Trophäen geschmücktes Invalidenhaus der Vergangenheit, eine Versorgungsanstalt für Schwache und Elende. Wir Väter wollen Söhne gewinnen und erziehen, nicht damit sie geniessen, was wir aus dem Schiffbruche gerettet und aufgespeichert haben, sondern damit sie erwerben und erringen, was die Menschheit noch nicht besessen hat und was zu gewinnen uns noch nicht gelungen ist — die Menschheit, in welcher wir alle aufgehen: die Söhne gleich den Vätern. Unsre Söhne sollen nicht faule Genussmenschen sein, sondern fleissige Arbeiter wie wir, ihre Väter, gewesen sind und noch sind, so lange noch ein Funke Leben in uns ist, der sich zur Flamme aufblasen lässt. Aber, me Hrnn, das schliesst nicht aus, dass wir Frmr unser Licht leuchten lassen weithin über das wilde Meer des Lebens, damit die welche Augen haben zu sehen das Licht des Geistes, durch den Bund der Frmr wie durch einen Leuchthurm, an dem die Wogen der Brandung sich brechen, den Weg finden zu dem Hafen, in welchem sie Rettung aus der Gefahr des Todes finden und eine Rast um ihr Schiff auszubessern und auszurüsten zur weiteren Fahrt nach dem Lande der Verheissung, welches sie suchen.

Man klagt die Zeit, welche die Menschheit just erlebt, des Materialismus an — was heisst das? Früher pflegte man zu sagen: der Mensch bestehe aus Geist und Leib, und nannte diejenigen Idealisten, welche mit ihrem Leibe dem Geiste dienen, Materialisten dagegen, welche mit ihrem Geiste dem Leibe dienen. Der Gegensatz zwischen Idealismus und Materialismus ist so alt wie das Culturleben der Menschheit, und gewiss fehlt es auch gegenwärtig in der menschlichen Gesellschaft nicht an solchen, welche ihren Geist lediglich zu dem Zwecke anstrengen, um für die Wohlfahrt ihres Leibes zu sorgen, leibliche Güter zu erwerben; eben so gewiss aber ist es auch, dass die Menschheit nicht aufgehört hat und nicht aufhören kann nach geistigen Gütern zu jagen und also im Dienste des Geistes die Leiber anzustellen. Das Gerede vom Materialismus der Gegenwart stützt sich viel weniger auf die Erfahrung, dass die Menschen jetzt genussüchtiger seien als früher, als auf die allerdings unleugbare Thatsache, dass auf allen Gebieten des Culturlebens der Menschheit, also in Kunst und Wissenschaft, Religion und Politik, industrieller Thätigkeit und gesellschaftlichem Verkehr, nicht mehr wie früher von Alters her überlieferte Anschauungen, ungeprüft angenommene Grundsätze, also Vorurtheile, tonangebend herrschen, sondern eine

nüchtern verständige Auffassung und selbständige Beurtheilung der Dinge, der Menschen und der Verhältnisse. Geistiges Wesen wird nicht geleugnet und nicht gemissbraucht, aber es wird nicht mehr in feindlichen Gegensatz gestellt gegen die vor unseren Sinnen erscheinende Welt auf Grund von Ansichten, die auf Autoritäten beruhen, welche zum Theil von sehr zweifelhafter, ja verdächtiger Beschaffenheit sind, zum Theil missverstanden und missbraucht werden. Die gebildeten Menschen sind in ihrer grossen Mehrzahl zu der Ueberzeugung gelangt, dass geistiges Wesen nicht in einem feindlichen Gegensatze steht zu den natürlichen Dingen, sondern deren innersten Kern ausmacht, also dass eine Erkenntniss der natürlichen Dinge zu einer Offenbarung geistigen Wesens führt, nach welcher wir Menschen unsere vorgefassten Meinungen und Vorstellungen zu prüfen und zu berichtigen haben. Es giebt allerdings Wahrheiten, welche uns von Alters her überliefert sind, die, weil sie einem unleugbaren Bedürfnisse unsers geistigen Wesens entsprechen, eine beseligende Kraft haben, welche uns eine Bürgschaft ist für deren unumstössliche Gewissheit, — aber diese Wahrheiten werden durch die Erkenntniss der natürlichen Dinge und ihres Zusammenhanges nicht zerstört und aufgehoben, sondern finden in solcher Erkenntniss zu unserer innigsten Befriedigung Bestätigung. Auf diesen Wahrheiten beruht die sittliche Weltordnung, das Culturleben der Menschheit. Wenn Sie, meine Herren, gekommen sind um diese Wahrheiten bei uns kennen zu lernen, so sind Sie auf dem richtigen Wege, denn in der That rühmen wir Frmr uns Wächter zu sein in dem Heiligthume der Menschheit, welches jenen Wahrheiten geweiht ist. „Suchet, so werdet ihr finden — bittet, so wird euch gegeben — klopfet an, so wird euch aufgethan“. — Aber wie möget Ihr suchen mit verbundenen Augen? Ei so suchet mit hörenden Ohren! Die Ohren sind zuverlässiger als die Augen. Ihr sollet eine Wanderschaft antreten um uns näher zu kommen, dabei sollen die Hände zuverlässiger Freunde Euch führen, dass Ihr keinen Fehltritt thuet und zu Schaden kommet; also werdet Ihr der Augen nicht bedürfen, aber desto mehr der Ohren. Sehen kann ein Anderer für Dich, aber nicht hören, nicht verstehen — das muss durchaus ein jeder für sich selbst besorgen. Wir können nur reden zu Euch; aber an Euch liegt es uns zu verstehen.

Sprüche bei der Wanderung.

W. Nur wer wahr gegen sich selbst ist, trinkt aus der Quelle der Weisheit — Erkenne Dich selbst!

I. A. Nur wer sich selbst überwindet, besiegt die Welt — Bezwinde Dich selbst!

II. A. Nur wer sich selbst vergeistigt, pflückt die Blume der Schönheit — Verkläre Dich selbst!

II. Ansprache an die Suchenden (nach der Wanderung).

Was Ihr Suchenden gehört habet auf Eurer Wanderschaft, das sind drei von den Wahrheiten, deren Wächter zu sein wir Frmr. uns rühmen. Sie sind Euch wohl schon begegnet in Eurem Leben, und vielleicht habet Ihr sie um so weniger verstanden, je öfter sie Euch schon begegnet sind, denn es ist ja die Art der Menschen, dass sie dasjenige, was ihnen häufig vorkommt, kaum der Beachtung würdigen, mag es auch noch so wunderbar und bedeutend sein. Ich verglich vorhin die Frmrei mit einen Leuchthurm, welcher den Schiffern den Weg zum Hafen zeigt, den sie suchen. Solch ein Leuchthurm leuchtet mit keiner andern Sorte Licht, als mit dem die Menschen alle die Nächte sich erhellen, in denen sie befangen sind. Nur die Art und Weise, wie der Leuchthurm sein Licht leuchten lässt, ist ihm eigenthümlich. Er hat in seiner Laterne Hohlspiegel und Brenngläser, die das Licht weithin werfen über das wogende Meer, und die Laterne dreht sich so, dass der Lichtstrom, den sie ergießt, durch sein plötzliches Erscheinen und Verschwinden die Augen des suchenden Schiffers herausfordert, und je näher der Schiffer dem Leuchthurme kommt, desto schneller wiederholt sich für ihn die Erscheinung des Lichtes, bis er endlich deutlich schauenden Blickes in dem nunmehr dauerhaft vor ihm stehenden Lichte einherfährt und einkehrt in dem ersehnten Hafen. So hat auch die Frmrei keine absonderlichen, keine andern Wahrheiten, als die, welche ein jeder Mensch mit seiner Seele zugleich empfangen hat von seinem Schöpfer, aber die Art wie sie das Licht der Wahrheit leuchten lässt vor denen, welche sie zum Leitstern gesucht und erwählt haben um dem Ziele, nach dem sie hinstreben mit sehnstüchtigen Herzen sich zu nähern, ist ihr eigenthümlich. Vielleicht haben die abgerissenen kurzen Sätze, welche Euch Suchenden zugerufen wurden während Eurer Wanderschaft, ein tieferes Verständniss der Wahrheiten, von denen sie Zeugnis ablegen, in Euren Herzen zu Wege gebracht, als alles andre, was Ihr sonst schon über diese Wahrheiten gehört habet. — „Erkenne Dich selbst! — Bezwinde Dich selbst! — Veredle Dich selbst!“ — Wenn bei diesen Zurufen eine ahnungsvolle Stimme in Euren Herzen Euch sagt, dass Euch durch sie der Weg gewiesen ist durch die Wirrsale des Weltlebens, die Euch beängstigen und mit Verderben bedrohen, zum Frieden mit Euch selbst, zum Siege über alle Widerwärtigkeiten, zur Erfüllung der höchsten Aufgabe Eures Daseins,

dann — aber auch nur dann seid Ihr uns näher gekommen durch Eure Wanderschaft, und Ihr dürft hoffen einst im vollen Lichte einer beseligenden Erkenntnis in dem Bruderkreise zu stehen, zu dem Ihr Euch hingezogen föhlet.

Zurufe bei Ablegung des Gelübdes.

1.

Die Selbsterkenntnis beginnt mit der Wahrheit gegen sich selbst, darum ist sie der Anfang aller Weisheit und föhret zur Erkenntnis der Wahrheit.

2.

Die Selbsterkenntnis betrübt anfangs des Menschen Herz, denn sie zeigt ihm, wie gar unvollkommen er ist, aber aus ihr erwächst lauter Freude und Seligkeit, denn sie offenbart dem Menschen, wie gross und herrlich der ist, der ihn geschaffen und ihm Geist von seinem Geiste gegeben hat.

3.

Die Selbstüberwindung beginnt mit der Bewältigung der sinnlichen Begierden und Leidenschaften in ihrer thierischen Rohheit, darum ist sie der Anfang der Selbstbeherrschung und föhret zur Freiheit.

4.

Die Selbstüberwindung ist ein Zwang, den der Mensch sich anthut, aber sie verleiht diesem unüberwindliche Stärke, denn sie macht den gebrechlichen Menschenwillen zum allmächtigen Gotteswillen.

5.

Die Selbstveredelung beginnt mit dem Widerwillen gegen Bosheit und Laster und föhret zum beseligenden Wohlgefallen an allem was rein und gut ist, und damit zur Gottähnlichkeit.

6.

Die Selbstveredelung tödtet den Menschen nicht, sondern sie macht ihn lebendig, sie verwandelt eine zeitliche, also sterbliche Seele in einen ewigen, also unsterblichen Geist, der selig ist im Vollgenusse unübertrefflicher Schönheit.

III. Ansprache (nach Ertheilung des Lichtes).

Theure neugeweihte Brr! Als ich heute zum erstenmale zu Euch redete, sagte ich: „mir wäre lieber Ihr kämet zu uns als die übermüthigen Entdecker und Eroberer, denn als die kleimüthigen Schiffbrüchigen und Rettungsflehenden, — weil der Frmrei besser ansteht ein Arsenal und Exerzierhaus der Zukunft zu sein als ein Invalidenhaus der Vergangenheit“. Vielleicht versteht ihr mich nach dem, was inzwischen mit Euch vorgegangen, jetzt besser als zuvor. Wir

Frmr sind nicht nur Behüter der ererbten Heiligtümer der Menschheit, sondern Förderer und Mehrer des geistigen Reichthums, welcher dem Menschen von seinem Schöpfer beschieden ward als er ihn zum Herren der Erde bestimmte. Wie ein jeder einzelne Mensch auf seinem Wege von der Wiege bis zum Grabe die Eine ihn vor allen übrigen lebendigen Creaturen der Erde auszeichnende Aufgabe hat aus einem natürlichen Wesen mehr und mehr ein geistiges Wesen zu werden, so hat auch die gesammte Menschheit die über alle Thierheit sie unendlich hoch erhebende Aufgabe fortwährend nach Erkenntniss zu ringen, also dass die Söhne fortsetzen das Werk der Väter von Generation zu Generation, und menschliches Wesen ohne Ende und Aufhören nach geistiger Verklärung strebe. Aller menschlichen Erkenntniss, aller Wissenschaft und Kunst Frucht aber ist die sittliche Vervollkommnung, die Veredlung menschlichen Wesens. Die Wissenschaften und Künste bringen viele Knospen hervor, welche verwelken und verdorren, ehe sie aufgehen, auch viele Blüten, welche wohl eine Weile prangen und prahlen im Lichte, dann aber als taube Blüten abfallen und verweht werden vom Sturme der Zeit; die aber ausdauern bringen Früchte hervor, welche das sittliche Dasein einer Generation bedingen, deren ewige Bedeutung ausdrücken und selbst wieder Samenkörner des Daseins künftiger menschlicher Generationen enthalten, welche bestimmt sind die Menschheit immer höher zur Gottähnlichkeit emporzuheben. Sehet, meine Brr, wir Frmr sind Gärtner im Garten der Menschheit, welche die Aufgabe haben, die sie sich selbst gestellt und der sie nacheifern mit Lust und Liebe: das herrlichste Gewächs des Paradieses, den Menschen, immer mehr durch kunstgerechte Zucht und Pflege zu veredeln, dass er mehr und mehr wieder würdig werde den Garten Gottes zu schmücken, als wozu er von Anfang an bestimmt ist. Aber ein jeder von uns ist selber nicht nur Gärtner, sondern auch Gewächs. Das heisst, wir Frmr haben nur Ein allereinziges Mittel zur Erziehung und Veredlung der Menschheit zu wirken, nämlich indem wir selbst nach Vollkommenheit ringen, den mit uns zugleich lebenden Menschen, unsern Brüdern und Theilhabern der selbigen Berufung und Befähigung zur Gottähnlichkeit, ein verlockendes Beispiel geben, nicht hochmüthig, sondern demüthig, denn wer wahrhaftig nach Selbstveredlung strebt, der ist niemals mit ihm selber zufrieden — wo käme da der Hochmuth her! Und nun, meine jungen Brüder, sollet Ihr wissen, dass wir Frmr in dieser Zeit viel mehr zu ringen haben wider die Hoch- und Uebermüthigen, als wider die Kleinmüthigen, weil der Menschheit die Gefahr droht, dass sie abkomme von dem

richtigen Wege zum Ziele, das ihr gesetzt ist, im eitelen Stolz auf ihr Wissen und Können; — und weil ich weiss, dass die Freimaurerei geeignet ist aus einem hochmüthigen Menschen einen demüthigen Menschen zu machen, darum habe ich gesagt: es wäre mir lieber Ihr kämet als übermüthige Entdecker und Eroberer zu uns, denn als kleinmüthige Schiffbrüchige. Denn wenn es geschieht, was der A. B. der W. gebe, dass Ihr rechtschaffene Frmrer werdet, so sollet Ihr allerdings Entdecker und Eroberer werden, aber nicht übermüthige, sondern demüthige, nämlich solche die nicht zu ihrem Ruhme, sondern aus Liebe zur Menschheit, und nicht nach ihren thörichten Einfällen, sondern nach dem ewigen Willen Gottes die Menschheit vorwärts zu bringen trachten in der Gottähnlichkeit. Alle und jede Kunst, und so auch die Kunst der Menschenveredelung, die Frmrei, macht ihre Jünger, mit welchem Uebermuthe sie sich ihr auch widmeten, bescheiden und demüthig, wenn sie rechtschaffene Künstler werden, denn sie bringt dieselben zu dem Bewusstsein, dass sie als die endlichen, im Wahne der Zeitlichkeit befangenen, arbeiten an einem Werke, das der Ewigkeit angehört, also in der Zeit niemals fertig, niemals zur Vollendung und Vollkommenheit gebracht wird. Um Euch zu solcher dem Künstler geziemenden Demuth und Bescheidenheit anzuhalten, haben wir Euch eingeführt ohne die Gewande der Eitelkeit, ohne Geld, Gut und Waffen, ja des Lichtes der Augen beraubt, also in hilfsbedürftigster Gestalt. Die Liebe hat sich Eurer angenommen und Euch behütet auf Eurer Wanderschaft, und die Liebe wird sich ferner Eurer annehmen bei Eurem Bestreben aus Euch selbst edle Menschen zu machen, welche zum Heile und zur Förderung der gesammten Menschheit auf alle andern Menschen, mit denen sie im täglichen Verkehre zusammenkommen, durch ihr Beispiel einen veredelnden Einfluss ausüben. Ich sage die Liebe wird sich Eurer annehmen, aber nicht nur die Liebe Eurer mit Euch gemeinsam strebenden Bundesgenossen, sondern die Liebe dessen, der Euch geschaffen hat, von welchem gesagt ist, „Gott ist ein Geist und die ihn anbeten, sollen ihn anbeten im Geist und in der Wahrheit“. Wenn Ihr aber solcher Liebe inne werdet, so werdet ihr merken, dass ihr nicht ein zeitliches Werk verrichtet, sondern ein ewiges, und dass der Geist Gottes in Euch lebendig ist, welcher selig macht jedwedes Menschenherz, das er besitzt.

Br O. Marbach.

Studien und Skizzen.

Die Armuth.

Armuth, scheusslich Gespenst, das die Wüste
des Lebens durchschreitet
Menschen zu fangen; — sie fliehen mit wildem
Entsetzen dein Antlitz —
Hin zum Abgrund wo die Verzweiflung haust
und der Wahnsinn.
Nur wer furchtlos schaut in die spähenden Augen
der Armuth
Siehe, dem lächeln sie mild, und sie breitet
die Arme entgegen,
Hebt ihn empor, drückt sanft an die Brust den
zitternden Säugling
Um zu ernähren das Kind mit der Milch un-
sterblichen Daseins.
Heilige Armuth, selbst zu der Menschheit
strahlendem Schutzgeist
Wirst du verklärt und durchglüht von der Flamme
der ewigen Liebe.

Freundschaft.

Lasst danken uns und preisen
Die wahre Freundes-Treu;
Mag alles wandeln, greisen,
Sie bleibet frisch und neu!

Dem guten Freunde Dank und Heil,
Der ohne Neid
Nimmt jederzeit
An meinem Glücke freudig Theil!
Ich drück ihm lachend gern die Hand;
Sein braves Herz hab ich erkannt.

Dem bessern Freunde Lob und Preis,
Der mich im Schmerz
Nimmt an sein Herz
Und Trostesworte flüstert leis!
Mit neuer Kraft und Lebensmuth
Beseelt mich seiner Liebe Glut.

Dem besten Freunde Gotteslohn,
Der drückt zur Ruh
Die Augen zu
Mir, wenn ich geh vor Gottes Thron.
Den werd' ich dort einst wiedersehn,
Wo Lust und Leid in Wonn' aufgeh'n.

Ueber Meer.

Schifflein, theile die Wogen!
Weiter, weiter gezogen!
Bis zum gastlichen Lande,
Bis zum grünenden Strande!

Wehet leise, ihr Winde,
Führet den Kranken gelinde,
Führet ihn sicher von hinnen
Heil und Trost zu gewinnen!

Du, o Vater der Deinen,
Hörest des Sterbenden Weinen
Und dem verlassenem Armen
Gönnt du ein mildes Erbarmen!

Herrscher der Wogen und Winde,
Hilf dem verlassenem Kinde!
Lass aus Wogen und Wunden,
Vater, mich Armen gesunden!

Natur und Kunst.

Natur und Kunst sind zweierlei;
Doch leben sie nicht wie Hund und Katze,
Sind nicht im feindlichen Gegensatze,
Holen eins das andre zur Hülff herbei.

Weil sich Natur vergebens plagt,
So ruft die Kunst sie zu vollbringen
Das, was ihr nimmer will gelingen;
Da schafft die Kunst es unverzagt.

Und ist die Kunst in höchster Noth,
Weil ihr gehorchen nicht die Geister,
Ruft sie Natur als ihren Meister,
Der zwingt sie unter sein streng' Gebot.

Natur und Kunst sind eben zwei
Wie in dir selber Leib und Seele:
Damit es keinem am besten fehle,
Steht eins dem andern hülfreich bei.

Schöpfer.

Der Herr nahm einen Erdenklos
Und knetet ihn zwischen den Fingern blos,
Und sieh: aus seinen Händen quillt
Hervor ein erstes Menschenbild.

Ein Meisterstück von seltner Pracht
War sicher was der Herr gemacht,
Doch als er ihm die Seel einblies
Sich erst der Herr als Gott erwies.

Poeten wären Schöpfer gern,
Drum ahmen sie fleissig nach den Herrn,
Und kneten aus bildsamem Wörterbri
Gestalten viel und mancherlei.

Vergessen aber Eins zumeist:
Hineinzublasen lebendigen Geist —
Drum werden's keine Weltenschöpfer,
Sondern Ziegelstreicher und höchstens Töpfer.
O. M.

Handschriftliche Mittheilungen aus den unabhängigen Logen
Minerva zu den drei Palmen in Leipzig, Balduin zur Linde in Leipzig, Archimedes
zu den drei Reissbrettern in Altenburg, Archimedes zum ewigen Bunde in Gera und
Karl zum Rautenkranz in Hildburghausen.

Für Brr Freimaurer-Meister herausgegeben von Br Oswald Marbach.

Das Blatt wird vorzugsweise Beiträge bringen, die in den Logenversammlungen eines der drei Grade gehalten worden sind, sowie geschäftliche Mittheilungen in Angelegenheiten des Freimaurerischen Correspondenz-Bureau's. Allen an diesem unter Leitung der Loge Balduin zur Linde stehenden Institute beteiligten Logen wird das Blatt unentgeltlich zugeschickt. Einzelne Brr Meister, welche als solche sich legitimirt haben, können auf das allmonatlich erscheinende Blatt mit jährlich 3 Mark abonniren und erhalten es dann unter ihrer Adresse frei durch die Post zugeschickt. — Inserate werden nur aufgenommen, wenn sie in directer Beziehung zur Frmrei stehen und gegen eine Insertionsgebühr von 15 Pfennige für die gespaltene Petit-Zeile.

Inhalt: Johannes der Evangelist. — Aus einer Lehrlingsloge. — Zur Belehrung an die Neuaufgenommenen. — Studien und Skizzen. — Inserate.

Johannes der Evangelist.

Vortrag,

gehalten z. Feste Johannis d. Evangelisten am 26. Dec. 1875
in der Loge Minerva zu den 3 Palmen zu Leipzig.

Von Br R. Paulcke.

Geliebte Brr!

Die Christenheit feierte wieder das Geburtsfest ihres Heilandes, das Fest der Liebe und dankbaren Erinnerung an ihren Erlöser; die Weihnacht ist damit zugleich ein Fest der Freude, ein eigentliches Familienfest, wobei es gilt, Allen, die uns lieb und theuer sind, unsere Liebe zu bethätigen.

Noch klingt in unserem Gedächtniss wieder der Lobgesang der Engel: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“; noch spiegelt sich in unserem Auge der Abglanz der strahlenden Weihnachtskerzen und der strahlenden glückseligen Augensterne unserer Kinder und wieder sind wir heute versammelt, ein fröhliches, freudiges Fest der Liebe zu feiern, das Fest des Johannes.

Symbolisch schmückt auch heute die rothe und weisse Rose unsere Brust. Sind es auch nicht die frischen, duftenden Kinder des Sommers, wie sie uns am Tage Johannis des Täufers geboten werden, versagt der eisige Winter uns auch diesen Schmuck, so schlagen doch heute unsere Maurerherzen nicht minder warm in unserer Brust, nicht minder feurig ist der Druck der Hand, mit dem der Bruder den Bruder begrüßt.

Zwar ist das heutige Fest nicht allen Logen

gemeinsam, wie das Johannis des Täufers, es ist gleichsam ein trautes Familienfest, doch wie man zu einem frohen Familienfeste gern treue Freunde, liebe Bekannte einladet, unsere Freude zu theilen, so ladet auch die alte Mutter Minerva alle Brüder ein, es mit ihr zu feiern, und siehe, sie sind zahlreich erschienen: Balduin und Apollo und fremde Oriente haben uns geliebte Brüder, frohe Festgenossen gesandt; seid uns Alle herzlich begrüßt! —

Wohl könnte man fragen, weshalb feiert Ihr dies Fest, warum Johannes den Evangelisten, während doch allbekannt Johannis der Täufer unser Schutzpatron ist. — Nun, ich könnte eindringen in das Gebiet der Ueberlieferung, der Sage, ich könnte aus alten Handschriften nachweisen, dass es Zeiten gab, wo von dem Maurerthum Johannes der Evangelist höher gefeiert wurde, als Johannes der Täufer, ja geht doch sogar die Sage, eine geheime Schule, die der Lieblingsjünger Jesu gestiftet, sei der Ursprung des geheimen Kreises, der heute die ganze Welt umzieht. Wie dem auch sei, die Thatsache steht fest, dass jederzeit der Evangelist eine hohe Verehrung in der Maurerei genossen, und halten wir uns an das Wesen der beiden Johannes, so finden wir, dass beide im engsten Zusammenhange stehen, Johannes der Evangelist, der Schüler des Täufers, ist dessen nothwendige symbolische Ergänzung und seine Feier daher voller Berechtigung.

Johannes der Täufer repräsentirt den tiefsten Zug des alten Testaments, wie es vorzugsweise auf Christus und seine erste Zukunft vor-

bereitet, er ist der demüthige und bescheidene, dabei strenge Gesetzeslehrer, der Bussprediger voll eifernder, sittlicher Kraft, für uns Maurer von hoher ideeller Bedeutung. Seine Lehre finden wir wieder bei jeder Aufnahme in den drei Zurufen: *Erkenne Dich selbst! Prüfe Dein Herz! Befestige Deinen Willen!* —

Ueber das Leben des Evangelisten wissen wir nur sehr wenig, er ist der Sohn des Zebedäus, eines Fischers am galliläischen See, und der Salome, der Sage nach einer Schwester der Maria. Er sowohl wie sein Bruder Jacobus kommen schon zeitig in die Schule Johannis des Täuflers. Messianische Glaubenshoffnung hat ihn schon zeitig zum Johannisjünger gemacht, messianische Glaubensgewissheit bestimmt ihn als einer der ersten in die Jüngerschaft Christi zu treten und zwar auf das Wort des Täuflers „Siehe, das ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt“. Er repräsentirt das von Christus ausgehende neue Testament, wie es vorbereitet auf die zweite Zukunft Christi in Herrlichkeit. — Entgegen der ascetisch strengen Erscheinung Johannis des Täuflers ist er eine hohe ideale, reiche und tiefe Natur, voll stolzer Begeisterung und weltumfassender Liebe. Wie der Adler am hohen Himmel der Sonne entgegenfliegt, so ist Johannes mit hohem Geistesfluge der Sonne der Offenbarung Christi zugewandt. —

In all' seinen Schriften zeigt sich dies. — Eine Ruhe des Blickes, eine Geistesklarheit, die mit dem bestimmtesten, begrifflichsten Bewusstsein den reichsten symbolischen Ausdruck wählt, eine Liebesinnigkeit, eine Kindlichkeit, die sich unbewusst zu engelhafter Majestät entfaltet, alles das verklärt durch eine unendlich tiefe Demuth des Heilsbedürfnisses und einen Heldenglauben, der sich in Vollendungszuversicht triumphirend über die Welt emporschwingt. — Er sei uns ein leuchtendes Vorbild, ihm nachzustreben, es ihm gleich zu thun in Wort und That, gleich ihm der Menschheit den Weg zum Heile zu zeigen, das sei unser eifrigstes Bestreben und dazu gebe der allmächtige Baumeister aller Welten seinen Segen. —

Doch wie dies Ziel erreichen?

Betrachten wir die ernste Zeit, in der wir leben, das hastige Streben nach Reichthum und Gewinn, nach Glanz und Pracht; sehen wir die Verwilderung der grossen Masse, die nichts Höheres kennt als sinnlichen Genuss und im Genuss nur thierischen Leidenschaften fröhnt, sehen wir — wie es das grauenhafte Beispiel der letzten Tage uns erst gezeigt — zu welch' grässlichen Mitteln selbst der scheinbar gebildete Mensch greift, sich diese Mittel zum Genuss zu verschaffen, so müssen wir uns traurig fragen: „Was nützt uns all' unser Streben! was unsere

Arbeit, unser Eifer?“ Wen ergriffe da nicht tiefe Muthlosigkeit, ein tiefes namenloses Sehnen, jene Stimmung, die uns Goethe in seinem *Faust* so ergreifend schildert, es ist das alte, das uralte Lied, das erklungen ist, seitdem sich die Pforte des Paradieses hinter den Menschen schloss, das heisst, so lange Menschenhirne gedacht, Menschenherzen gefühlt, Menschenzungen gesprochen haben; es ist die uralte in allen Mund- und Tonarten wiederholte, bald mit dumpfem Grollen gemurmelte, bald in wildem Aufschrei hervorgeheulte Klage, deren Text ewig war und ewig sein wird, das „dem Menschen nichts Vollkommenes ward.“

Noch hat kein Dichter den Griffel aus der Hand gelegt, ohne diese Klage in eine mehr oder weniger beredete Formel gebracht zu haben, ja was sage ich, noch ist kein Mensch, der bis zu den Jahren der Erkenntniss gelebt hatte, gestorben, ohne einmal gewünscht zu haben, „er wäre nie geboren“. Doch — was richtet uns nun auf, was entreisst uns dieser trüben, faustischen Stimmung? — Lassen wir „*Faust*“ uns auch den Weg zeigen!

„Verlassen hab' ich Feld und Auen,
Die eine tiefe Nacht bedeckt.
Mit ahnungsvollem heil'gen Grauen
In uns die bessre Seele weckt.
Entschlafen sind nun wilde Triebe
Mit jedem ungestümen Thun;
Es reget sich die Menschenliebe,
Die Liebe Gottes regt sich nun. —
„Ach wenn in unsrer engen Zelle
Die Lampe freundlich wieder brennt,
Dann wirds in unserm Busen helle,
Im Herzen, das sich selber kennt. —
Vernunft fängt wieder an zu sprechen
Und Hoffnung wieder an zu blühen,
Man sehnt sich nach des Lebens Bächen,
Ach nach des Lebens Quelle hin.

Aber ach schon fühl ich bei dem besten Willen
Befriedigung nicht mehr aus dem Busen quillen.

Aber warum muss der Strom so bald versiegen
Und wir wieder im Durste liegen?
Davon hab' ich so viel Erfahrung.
Doch dieser Mangel lässt sich ersetzen.
Wir lernen das Ueberirdische schätzen,
Wir sehnen uns nach Offenbarung,
Die nirgends würdiger und schöner brennt,
Als in dem neuen Testament.
Mich drängt's den Grundtext aufzuschlagen,
Mit redlichem Gesicht einmal
Das heilige Original
In mein geliebtes Deutsch zu übertragen.
Geschrieben steht: Im Anfang war das Wort.
Hier stock ich schon, wer hilft mir weiter fort?

Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen,
Ich muss es anders übersetzen.
Wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin,
Geschrieben steht: Im Anfang war der Sinn.
Bedenke wohl die erste Zeile,
Dass deine Feder sich nicht übereile!
Ist es der Sinn, der Alles wirkt und schafft?
Es sollte stehn: Im Anfang war die Kraft!
Doch auch, indem ich dieses niederschreibe,
Schon warnt mich was, dass ich dabei nicht bleibe.
Mir hilft der Geist! Auf einmal seh' ich Rath
Und schreibe getrost: Im Anfang war die That!"

Johannis Geist ist's, der uns den Weg zeigt.
Beginnen wir mit der That und Wort und
Sinn und Kraft, sie mögen uns begleiten und
uns den wahren Weg zum Heile leiten! —

Beginnen wir mit der That! Bekämpfen wir
das Gemeine und Niedrige in uns selbst, die
Selbstsucht! Bilden wir im freisittlichen
Streben nur Edles und Hohes aus uns heraus:
die Selbstverleugnung! Dienen wir so
Anderen zum Vorbilde, dem Ganzen zum Heile,
begeistern wir uns zur freien offenen Liebesthat,
nicht zur banalen alltäglichen Wohlthätigkeit,
dem Almosen, das sich mit dem Armen abfindet,
sondern zu innigster Theilnahme, die sich dem
Bedürftigen hingiebt, durch welche der Mensch
die Vorsehung im Kleinen wird, während er die
Vorsehung im Grossen der verzweifelnden Mensch-
heit gegenüber verherrlicht, indem er den Dank
von sich ab und zu Gott empor weist.

Vereinigen wir die Mahnung Johannis des
Täufers „Erkenne Dich selbst“ mit der des
Evangelisten „Liebet Euch untereinander“ dann,
geliebte Brüder sind wir auf dem richtigen Wege.

Lieben wir, aber lieben wir mit der That,
nicht nur mit Worten! Mit anderen Worten:
verbannen wir die Phrase. Mit unendlich vielem
Gefühl und einem Schwall von schönen und
schönsten Worten möchten wir uns oft vor Liebe
in die Bruderarme sinken und mit einem Bruder-
kusse die ganze Welt umarmen, und was ist es
hinterher wohl oft? Leerer Schall, glänzender
Schein, Worte, flüchtige Worte! —

Wohl hat da Goethe Recht, wenn er Faust
sagen lässt: „Ich kann das Wort so hoch nicht
schätzen, wenn ich vom Geiste recht erleuchtet
bin, geschrieben steht: im Anfang war der Sinn.“
Ja anders das Wort voll tiefen Sinn's, das Wort
von beredtem Munde gesprochen mit frischer
Kraft aus dem Herzen kommend, zum Herzen
dringend, das wahre Johanniswort, das uns zur
That begeistert, das Wort der Wahrheit, dies
Wort in Ehren! —

Das Wort der Wahrheit! Doch was ist
Wahrheit? Was ist auf den verschiedenen

Gebieten worauf die Menschen im ewigen Kampfe
begriffen sind, die Wahrheit? O, verschleiertes Bild!
Wer wagt zu sagen, er habe dich enthüllt ge-
schaut? Räthselhafte Sphinx! wie du selbst
halb Thier halb Mensch, so kann auch der Sterb-
liche, dem du dein Räthsel aufgiebst, das Gött-
liche nicht entziffern, so lange er mit der einen
Hälfte am Sinnlichen haftet!

Und dennoch, meine Brüder, glaube ich, so-
weit es uns als Menschen möglich und für ein
brüderliches Zusammenleben auf Erden nothwendig
ist, wenigstens das Kennzeichen der Wahrheit
gefunden zu haben, ich spreche es hier aus:
„Nicht was in ihrer Meinung die Men-
schen trennt, sondern was sie einigt,
das ist die Wahrheit.“

Ueber das, was sie trennt, streiten die
Menschen seit Jahrtausenden, und nach Jahr-
tausenden noch werden sie darüber streiten, denn
das Aeusserliche ist es, wesshalb sie so oft
ausser sich kommen und sich der Liebe ent-
äussern — der gemeinsame Geist aber, die
gemeinsamen Ideen, welche überall zu Grunde
liegen, sie enthalten den Kern der Wahrheit und
die Bürgschaft des Friedens. Was durch alle
Herzen pulsirt, durch alle Nationen anklingt,
durch alle Bekenntnisse als ein Hauch Gottes
weht — das ist die Wahrheit, das muss wahr
sein, denn was Alle ahnen, fühlen, bedürfen,
anstreben — das kann nicht täuschen.

„Euer Inneres giebt davon Kunde.“

Der Zug der Seele zur Höhe, unter welcher
Form immer sie den Höchsten verehere — der
Zug des Geistes zur Ewigkeit, dass er nicht des
Staubes werde — der Zug des Herzens zum
Herzen, dass der Mensch den Menschen beglücke
— dieses dreifach geschlungene Bundesband
aller Geister im Fleische — daran haltet fest
— dieses Einende ist das Wahre!

Und diese Einheit zu erreichen? Welch bes-
seres Mittel giebt es wohl da, als die innige
brüderliche Verbindung, in welcher wir Maurer
uns vereinen.

Wer es an sich selbst erfahren hat, wie die
an schwerem Werke ermattete Hand durch Freundes
Hilfe neu belebt wurde, der weiss den Werth
gemeinsamen Wirkens wohl zu schätzen.

Und zu solchem gemeinsamen Wirken hat
die Maurerei uns, ihre Jünger, berufen. Unsere
Aufgabe ist: Alles Gute, Wahre und Schöne zu
erstreben und jede Tugend zu üben, die Menschen-
wohl in uns und Anderen fördern kann. Danach
ringen wir nicht in einsamen Werkstätten, sondern
in der grossen Loge, deren Schranken die vier
Weltgegenden sind, mit vereinten Kräften, nur
von dem grossen Baumeister in seiner Weisheit
verschieden vertheilt und angestellt an einem
Werke, — auf dem Throne der Eine, in der

Hütte der Andere — mit verschiedenen Werkzeugen ausgerüstet; das Ziel ist uns gemeinsam gesteckt, wo aber Tausende denselben Pfad gehen, da ist es wohl leichter, den rechten Weg zu bewahren, als wo vereinzelt der irre Blick den Pfad verfehlt. Wer die Hand nicht gewaltsam aus der verschlungenen Kette reisst, wer nicht lässig oder überdrüssig Kelle und Hammer von sich werfen will, meine Brüder, der muss vorwärts, vorwärts zu der Menschheit Höhen, vorwärts auf dem Pfade, dessen Stufen Tugenden sind, geübt um ihrer selbst willen. Und diesen Weg zeigt uns unser Johannes, zeigt ihn uns mit Worten, wenn er uns zuruft „Kindlein, liebet euch untereinander“, zeigt ihn uns mit der That, wenn er den schroffen Gegensatz zwischen Judenchristen und Heidenchristen zu vermitteln sucht, zwischen Judenchristen, welche ähnlich den Katholiken ihre Seligkeit in guten Werken, und Heidenchristen, die wie die Protestanten dieselbe allein im Glauben zu finden glaubten, wie er diesen Gegensatz versöhnend auszugleichen strebt, so symbolisirt er auch unsere Aufgabe, ohne Unterschied der Religionsform, wahrhaft edle Menschen in Gesinnungen und Handlungen zu werden.

Und so will ich denn schliessen mit den Worten des Johannis:

„Lasset uns nicht lieben mit den Worten noch mit der Zunge, sondern mit der That und der Wahrheit.“ Wenn wir daran mit unverbrüchlicher Treue festhalten, wenn wir nicht bloss durch Worte, sondern auch durch Thaten Johannes nachleben und uns so als würdige Bausteine in das grosse Ganze einfügen, dann werden wir unseren Beruf in der würdigsten Weise erfüllen, dann werden wir Maurer in der edelsten Bedeutung des Wortes sein; dazu gebe der allmächtige Baumeister aller Welten seinen Segen! —

Aus einer Lehrlingsloge.

Ansprache an einen Aspiranten.

Von Br Schuster,
dep. Meister d. Loge Minerva zu den 3 Palmen in Leipzig.

M. Hr! Als Sie, von treuer Freundeshand geführt, an dem Thor unserer Halle erschienen und in Ihrem Namen angeklopft wurde, da erscholl Ihnen die Frage entgegen: Wer ist da? — Und darauf erfolgte die gewichtige Antwort: Es ist ein freier Mann von gutem Rufe, der um Aufnahme in den Bund bittet. —

Diese wenigen aber bedeutsamen Worte konnten Ihnen einen Einblick geben in das, was wir von

Ihnen verlangen und in das, was Sie bei uns zu erwarten haben.

Ein freier Mann von gutem Rufe mussten Sie sein, sonst hätten Sie nun und nimmermehr Eintritt hier gefunden. Ein freier Mann aber von gutem Rufe sollen Sie im höheren Sinne des Wortes noch mehr werden, so Sie als treuer, den Zweck des Bundes richtig erfassender Jünger der Kunst erfunden werden.

Um Ihre Aufnahme in den Bund sollen Sie nicht nur jetzt bitten, sonst könnten Sie ja nicht am Eingange stehen, sondern bitten, streben, ringen fort und fort auf Ihrem ganzen fernern Lebenswege sollen Sie um höhere Weihe, um Aufnahme der erhabenen Bundeszwecke in Ihr eigenes, wohl vorbereitetes Herz.

Ein freier Mann sollen Sie werden! —

Ach, mein Herr! Das heilige Wort der Freiheit ist fast wie kein anderes im unklaren Weltleben da draussen gemissbraucht und mit schnöder Willkür und Zügellosigkeit verwechselt worden in vermessener Verneinung alles dessen, was vor Gott und Menschen heilig ist. — Das, mein Herr, ist unsere Freiheit nicht. Wir verwerfen streng und ernst jene Zügellosigkeit, die das eigene Selbst anstatt des ewigen Gottes, anstatt der nach seinem Willen herrschenden Gewalten in frevelhafter Selbstgerechtigkeit und Selbstsucht auf den göttlichen oder irdischen Thron zu setzen wagt.

Der Frmr, mein Herr! ist ein treuer Bekenner Gottes, ein treuer und gehorsamer Diener des Gesetzes. — Nicht in erweiterter bürgerlicher Freiheit und ebensowenig in jener meisterlosen Freiheit des Geistes, oder vielmehr Freigeisterei sucht der Mr seine Freiheit. Seine Freiheit ist reinerer, höherer, sittlicherer Natur.

Es sind andere, härtere Fesseln, die das arme Menschengeschlecht bedrücken; es sind andere Lasten, die wie schwere Bleigewichte das verführte Menschenleben hinabzuziehen streben in den Sumpf der Gemeinheit, wo alle höhern Geistesregungen erstickt werden in bejammerungswürdigerer Slavercei, als sie je ein Tyrann über die Menschheit verhängt hat.

Frei zu werden von Laster und schnöder Sinnenlust; frei von kalter Selbstsucht und vermessener Selbstgerechtigkeit; frei von dem eiteln, selbst vergötternden Unglauben, der sich aus Herzensleere und Armuth so oft in lächerlichen, kindischen Aberglauben verliert. — Das, mein Herr! ist eine schönere Aufgabe für den Jünger des Menschheitsbundes, als nach staatlicher Freiheit, nach religiöser Ungebundenheit zu streben. In Freiheit, das heisst erleichtert von alle dem unnützen und schädlichen Ballast menschlicher Schwäche und Unvollkommenheit nach oben zu dringen, nach den Höhen des Lebens, wo reinere

Lüfte wehen, wo Gottes lichte Sonne von Nebeln nicht verschleiert, klar und rein scheint. Abzulegen dort oben die alltäglichen kleinen Sorgen über Mein und Dein, über weltlichen Vortheil und menschliche Anerkennung. — In Freiheit von allen Schlacken der niedern Erdenwelt an der Hand treuerbundener, gleichgestimmter Freunde, die wir Brüder nennen, dem ewigen Gotteslichte entgegenzuwandeln: das ist Mr-Freiheit, darnach streben wir! — In solchem Sinne sollen auch Sie frei werden, so Sie ausharren bis zum Ziele. —

Sie haben um Aufnahme in den Bund gebeten; ich hoffe, Sie bitten auch jetzt noch darum.

O, mein Herr! Bitten und bitten Sie fort und fort um weitere und höhere Aufnahme. Das Aufhören des Bittens würde unverzüglich einen Halt und leider bald einen Rückschritt in Ihrer maurerischen d. h. rein menschlichen Entwicklung hervorbringen.

Bitten Sie mit directen, klaren Worten um Belehrung und Führung, so Sie deren bedürfen; es giebt kein besseres Herzeneröffnungsmittel, als freundliche vertrauende Bitte.

Bitten Sie aber mehr noch mit jener stummen Bitte, die Liebe bringend Liebe bedürftig erscheint und von dem durch Liebe erwärmten Herzen die reichere Liebesgabe erlangt.

Unser aller Sein in der Loge, das Wesen unserer Arbeit in derselben ist eine Bitte, eine Bitte um Liebe. In erhöhter Liebe aber, in erhöhter Liebeskraft und Fähigkeit liegt ja eben die höhere Aufnahme in den uns vereinigenden Bruderbund.

Richten Sie so die laute, so wie die stumme Liebesbitte fort und fort an die Ihnen sicher sich mehr und mehr eröffnenden Herzen Ihrer Brr. — Aber auch nach oben, nach dem Throne des Ew. Meisters über den Sternen richten Sie oft und demüthig die inbrünstige Bitte um fernere Aufnahme in seinen hochheiligen Liebesbund, den er mit uns hier geschlossen und dort zu höchster Vollendung zu bringen verheissen hat. Lernen Sie bitten, mein Herr! Der Segen des Empfangens wird Ihnen sicher nicht versagt sein.

So denn, freier Mann von gutem Rufe, so Sie durch das von mir Gesagte nicht etwa enttäuscht und andern Sinnes geworden sind, so werde ich nach kurzer Frist und Kraft meines Amtes die Frage an Sie richten, ob Sie jetzt noch um Aufnahme in den Fmrbund bitten. Ich überlasse Sie einige Augenblicke Ihrem stillen Nachdenken und Sie werden dann auf meine Frage antworten.

Zur Belehrung

an die Neuaufgenommenen.

(Im Anschluss an die „Aufnahme von sechs Suchenden“ in der vorhergehenden Nummer.)

M. l. Brr, Ihr stehet nunmehr mit sehenden Augen vor dem „Altare der Wahrheit“, an welchem Ihr vorhin verhüllten Angesichts das Gelübde abgelegt habet, das Euch zu Fmrm gemacht hat. Hier sollet Ihr jetzt noch einige Belehrungen empfangen, damit Ihr eine Anleitung erhaltet die Sprache der Freimaurer verstehen zu lernen, welche die Eigenthümlichkeit hat, dass sie geistiges Wesen in einer für den Geweihten verständlichen Weise ausdrückt, welche unter Menschen gangbare Sprache er auch sonst zu reden gewöhnt sein mag, und damit Ihr die mit Euch vorgenommene Handlung der Aufnahme vollständig verstehtet und erfahret was wir, Euro Bundesbrüder, von Euch verlangen und erwarten.

Ihr habet gelobt als Fmrm nach Selbsterkenntniß zu streben, weil sie der Anfang aller Weisheit ist, nach Selbstüberwindung, weil sie die Wurzel aller Stärke ist, und nach Selbstveredelung, weil sie der ewige Urquell aller Schönheit ist. Weil nun ein jeder Fmrm solches Gelübde ablegt, sagen wir Fmrm jede Fmrmloge werde gehalten und getragen, durch drei Pfeiler: Weisheit, Stärke und Schönheit, um die alle Fmrm sich schaaren, und zwar die Lehrlinge um den Pfeiler der Weisheit, die Gesellen um den Pfeiler der Stärke, und die Meister um den Pfeiler der Schönheit, denn die Selbsterkenntniß ist der Anfang, die Selbstüberwindung der Bestand, und die Selbstveredelung das Endziel aller Fmrei. — Weiter aber, me Brr, sollet ihr wissen, dass zur Erfüllung Eures Gelübdes weder Geld noch Gut, noch Ansehn und Einfluss, noch Genie und Talent nöthig sind. Das drücken wir in der Weise aus, dass wir Euch bei uns einführt in mangelhafter Bekleidung, geld- und waffenlos und blind. Wohl aber soll ein jeder rechtschaffener Fmrm danach streben, dass er, um seinem Gelübde nachzukommen, die ihm durch den Zufall der Geburt und die ihm beschiedenen Glücksgüter gewiesene Lebensstellung vollkommen ausfülle; dann trägt er, wie hoch oder niedrig er gestellt sein mag in der Gesellschaft, das Seine dazu bei, dass die menschliche Gesellschaft gefördert werde, welche sich desto besser befinden wird, je mehr die Glieder, aus denen sie sich zusammensetzt, vollkommen und aus eigener freier Entschliessung ihre Schuldigkeit thun, zu welcher sie durch ihre Lebensstellung verpflichtet sind. In der der Fmrei eigenthümlichen Sprache drücken wir diese sittliche Ueberzeugung aus, indem wir sagen: das erste grosse Licht auf dem Altare der Wahrheit sei das Winkelmaaß.

Nämlich wie das Winkelmaass aus zwei geraden Linealen besteht, welche in einer solchen unabänderlichen Stellung gegen einander sich befinden, dass jedes für das andere gesetzt werden kann und jedes durch das andere vollkommen bedingt ist, so sagen wir: stehen Recht und Pflicht jedes Menschen in einer solchen Beziehung zu einander, dass eines durch das andere gegeben ist. Und wie jedwedes Bauwerk, das Menschenhände ausführen, nur dann Bestand hat, wenn es eben so wie die Gotteswerke in der Natur dem Winkelmaasse vollkommen gerecht wird, also hat auch die menschliche Gesellschaft in allen ihren Einrichtungen nur Bestand so weit Rechte und Pflichten sich gegenseitig bedingen und die einzelnen Menschen, aus denen die Gesellschaft besteht, aus ihren Rechten ihre Pflichten und aus ihren Pflichten ihre Rechte ableiten. Nach diesem Grundsatz ist daher auch jedes wohlgeordnete Staatswesen eingerichtet, und des Frmr's erste Aufgabe ist solcher Ordnung allzeit gerecht zu werden, damit er sein Gelübde erfülle. Jedem unserer Brüder rufen daher wir Frmr zu: Du sollst allzeit im rechten Winkel stehen und wandeln! — Weiter aber gehört dazu, ein rechtschaffener Frmr zu sein, dass man sich selbst und jeden andern Menschen als ein Wesen achte, das von seinem Schöpfer ausgerüstet und berufen ist Ihm ähnlich zu werden und Seinen ewigen Willen zu vollbringen. Aus solcher Achtung geht dann die Liebe zu allen Menschen, nicht um ihrer mangelhaften Leistungen, sondern um ihrer herrlichen Berufung und Befähigung willen hervor. Wieder drücken wir diese unsere sittliche Ueberzeugung aus in der uns eigenen sinnbildlichen Weise, indem wir sagen: das zweite grosse Licht auf dem der Wahrheit geweihten Altare ist der Zirkel. Nämlich wie der Zirkel dasjenige Werkzeug ist, mit welchem die vollkommenste aller Figuren, der Kreis (welcher selbst auch Zirkel genannt wird) hervorgebracht wird, jene Figur, in welcher alle Punkte des Umfangs in ein und derselben Beziehung stehen zu dem Mittelpunkte, aus dem die ganze Figur hervorgegangen ist, so ist Einer, nämlich der Geist Gottes, Ursprung und Mittelpunkt alles Lebens und Daseins, und alle Menschen stehen zu ihm durch Beruf und Befähigung in ein und derselben Beziehung, um deren willen wir sie als Kinder Gottes achten und als unsere Brüder im Geiste lieben sollen. Jedem unserer Brüder ermahnen wir solche Liebe in sich zu nähren und zu pflegen, weil sie ihn befähigt eine sympathische Wirkung auf alle seine Mitmenschen auszuüben und durch sein Beispiel die Menschheit in ihrer sittlichen Vollkommung zu fördern. — Endlich aber noch muss ein rechtschaffener Frmr, wenn es ihm gehen soll mit seinem auf Veredlung mensch-

lichen Wesens gerichteten Streben, durchdrungen sein von der über allen Zweifel erhabenen Ueberzeugung, dass wie in der gesammten Weltordnung ein nach unabänderlichen Gesetzen, d. h. nach seinem ewigen Willen, schaffender und waltender Geist sich offenbart, so auch ein in ihm und jedem anderen Menschen lebendiger Geist durch das Sittengesetz sich bezeugt, welches zwar nur mehr oder weniger unvollkommen von den Menschen erkannt, aber doch von ihnen als Bedürfniss und Forderung ihres eigensten Wesens gewünscht wird, also dass sie durch Erfüllung desselben zur allein wahren, sie allein befriedigenden und endlich beseligenden Freiheit gelangen. — oder mit andern Worten, dass es einen ewigen Gotteswillen giebt, mit welchem der Menschenwille immer vollkommener übereinstimmt, je mehr er zum Bewusstsein über sich selbst gelangt, und in dessen Vollbringung der Mensch seine Freiheit findet. Der sinnbildliche Ausdruck dieser höchsten Ueberzeugung ist das dritte grosse Licht der Frmr: die Bibel. Sie liegt neben Winkelmaass und Zirkel auf dem der Wahrheit geweihten Altare, denn wie das Winkelmaass den unabänderlichen Zusammenhang von Recht und Pflicht, und wie der Zirkel die gleichmässige Beziehung aller geistigen Wesen zum gemeinsamen Mittelpunkt ihres Daseins darstellt, so stellt die Bibel nicht bloss dar, sondern bearkundet durch ihr Dasein, dass die Menschen von jeher den Geist Gottes nicht nur gesucht sondern auch gefunden haben und in ihm ihre Freiheit, ihr Heil, ihre Seligkeit. So ist für uns Frmr die Bibel eine heilige Urkunde des sittlichen Culturlebens der Menschheit, aber nicht ein Gegenstand des Haders und des Eifers um Meinungen, und noch viel weniger ein Mittel um uns eine Herrschaft anzumaassen über die Seelen der Menschen, welche nach unserer Ueberzeugung nicht zur Knechtchaft, sondern zur Freiheit berufen sind von ihrem Schöpfer. — Dieser Ueberzeugung verleihen wir nach unserer Art auch einen Ausdruck durch die Kleidung, die wir anlegen bei unsern Zusammenkünften: der Hut auf dem Haupte ist das Symbol der Freiheit, zu der wir berufen sind, d. h. also der Uebereinstimmung des Menschenwillens mit dem Gotteswillen, in welchem wir die Vollendung des sittlichen Strebens finden; — der weisse Schurz um die Lenden ist das Symbol der vollkommenen Gleichheit die unter denen herrscht, welche auf dem Boden der Sittlichkeit stehend zu gemeinsamer Arbeit sich die Hände reichen, — und die weissen Handschuhe, die wir in der Loge tragen endlich sind das Symbol der Brüderlichkeit derer, die reines Herzens sind und ihre Hände unbefleckt erhalten von ungerechtem Thun, mit dem Schmachte der Sünde und des Lasters nicht sich besudeln. — — Wenn wir

aber jedem, der unter uns Aufnahme findet, auch noch ein Paar Frauenhandschuhe geben, damit er sie der überreiche, welche er zur Gefährtin seines dem Dienste der Sittlichkeit geweihten Lebens erwählt hat oder später erwählen wird, und diese seine Gattin von uns grüsse als unsere theure Schwester, so wollen wir durch diese sinnbildliche Handlung ihm einschärfen, dass er stets eingedenk sein und bleiben soll, wie er nicht nur für seine eigene Veredlung besorgt sein soll, sondern auch darüber zu wachen habe, dass alle die, welche im Leben ihm nahe stehen, also Weib und Kind, vor der Unsauberkeit unsittlichen Treibens behütet und zum Streben nach sittlicher Vervollkommnung von ihm angehalten werden. Endlich tragen wir noch ein Abzeichen, welches äusserlich uns als Mitglieder einer bestimmten Loge zu erkennen giebt. Das der Loge Balduin zur Linde ist eine Kelle, welche am blauen Bande getragen wird. Die Kelle ist das fremde Symbol der Liebe, und blau ist die Farbe der Treue.

O. M.

Studien und Skizzen.

Wie die Saat, so die Ernte.

(Aus Aeschylos Agamemnon.)

Es ist ein alt gepriesen Wort,
Das erbt von Mund zu Munde fort:
„Des Glückes Blütensegen
Trägt Früchte allerwegen;
Reichthum gelangt zu Jahren
Erzeuget Kinderschaaren —
Des Reichthums Kind ist bitter Noth,
Des Glückes Frucht ist herber Tod!“

So aber steht es sicher nicht;
Ein anderer Spruch die Wahrheit spricht:
„Der Menschen böse Thaten
Zum Fluche stets gerathen;
Verbrechen zeugt Verbrechen,
Eins muss das andre rächen:
Doch eines frommen Mannes Stamm
Trägt Kindersegen wundersam.“

Die Sünde zeugt die Sünde,
Die Mutter lebt im Kinde,
So mehrt der Sünden frech Geschlecht
Von Jahr zu Jahr sich ungeschwächt,
Und spinnt ein Netz ums Haus umher,
Das ist so schwarz, so dicht und schwer,
Dass nie der Sünder es zerreisst,
Erscheint zuletzt der Rachegeist.

Die Tugend allerwegen
Kehrt ein mit ihrem Segen
In frommen Mannes stilles Haus;
Sie fliehet zum Palast hinaus,
In dem die freche Sünde haust,
Vor deren falschen Prunk ihr graust;
Sie giebt von ihrem Glück und Heil
Jedwem sein verdientes Theil.

Zeitgenossen.

Vorüber nimmt der Strom den Lauf,
Die Lumpe schwimmen oben auf! —
Du, der du lebst für Ewigkeit,
Gönn' ihnen doch das bisschen Zeit:
Es ist ja Alles, was sie haben —
Werden mit ihm zugleich begraben.

Kunst des Lebens.

Soll dich bewundern der grosse Haufen,
Musst allzeit mit der Latte laufen;
Aber willst du Grosses erreichen,
Denk' es gäbe nicht deines Gleichen,
Ohne die andern desshalb zu schelten,
Die nur im Schock und Dutzend gelten.

Weltwunder.

Nichts wissen die Eintagfliegen der Zeit
Von dem, der wirkt für die Ewigkeit;
Sie halten ihn eben für ihres Gleichen,
Sehn nicht auf seiner Stirn das Zeichen.
Doch wenn der grosse Mann gestorben,
In Noth und Elend kläglich verdorben,
Dann wundern sie sich, wenn sie lesen,
Dass solch ein Kerl auf der Welt gewesen.

Schillers Portrait

von Tischbein.

Ihr kennt sie ja: die rührende Gestalt,
Die sanft das Haupt zur Erde niedersenkt,
Sich beugend vor des Todes Allgewalt
Zum Staube träumerisch die Blicke lenkt.
So neigt die reife Aehre sich zur Erde,
Wenn ihr der Schnitter mit der Sense naht,
Und bietet mit demüthiger Geberde
Ihm ihre Früchte dar als neue Saat.

„Er war der unsre“ — ja: so stand er da:
„Den Leiden und dem Tode früh vertraut“,
Bevor das Unvermeidliche geschah, —
So haben unsre Väter ihn geschaut.
Er war der unsre, — nein: wir sind die Seinen,
Er ist und lebt, kein Tod hat ihn geraubt;
Und nie und nimmer wird der Tag erscheinen,
Wo er zum Staube neigt sein edles Haupt!

Er lebt und strahlt, wie heut so immerdar,
 Geschlechter schau'n ihn im Vorübergehn
 Und neigen ihm sich, den unwandelbar
 Sein Licht ausstrahlend sie am Himmel sehn,
 Das ist der Dichter, der befreit vom Scheine
 Der Sterblichkeit vor Geistesaugen schwebt,
 „Was uns noch alle bändigt, das Gemeine
 Liegt hinter ihm“: er hat gesiegt, er lebt!

O sehet, wie mit ahnungvollem Graus
 Der Künstler unsern Schiller einst geschaut: —
 So blickt der Dichter in die Welt hinaus,
 Die ihm gehört, die sich sein Geist erbaut!
 So steht er da verklärten Angesichtes,
 Vom Welbeherrschermantel stolz umwallt,
 Aus seinen Augen quillt ein Strom des Lichtes,
 Aus seinem Munde Geistes-Allgewalt!

Standpunkt.

Als jung ich war mit andern Jungen,
 Da träumt' ich von Eroberungen:
 Nun aber zähl' ich zu den Alten,
 Nun gilt's Errung'nes festzuhalten.

Widmung.

Mein Schwanenlied, das einsam und verlassen.
 Gebrochnen Herzens sterbend ich gesungen,
 In welchem all mein Lieben und mein Hassen
 Noch einmal laut in Melodie erklingen,
 Wird übertäubt vom wilden Lärm der Gassen;
 Ich hab's umsonst dem Herzen abgerungen.
 Es war der Wahrspruch meines Erdenlebens
 Das Eine Wort: Vergebens! ach! Vergebens!

Die Heiligkeit des Gesetzes.

(Aus Sophokles König Oidipus.)

Könnten wir in Wort und That
 Jene Reinheit offenbaren,
 Die uns ziemt, wenn wir den Pfad
 Ewiger Gesetze wahren!
 Sie, die hochehrhab'nen, stammen
 Aus des Himmels lichter Sphäre,
 Rein wie heilige Aetherflammen
 Haften sie nicht an der Schwere
 Erdgeborner Menschlichkeit.
 Nimmer wiegt Vergessenheit,
 Sie in Schlummer, nimmer altet
 Götterkraft, die sie durchwaltet.

Willkür stammt aus Frevelmuth,
 Frevelmuth, der hochvermessen
 Und entbrannt in wilder Wuth
 Vorwärts raset gottvergossen,
 Klimmt empor, bis er hernieder
 Schwindelnd stürzt in's Verderben,
 Wo er nie sich heben wieder
 Kann und Glück und Heil erwerben.
 Lass, o Gott, das Werk gedeih'n,
 Das uns Rettung soll verleih'n:
 Heilger Gott, Du Hort der Deinen,
 Lass uns Deine Gnade scheinen!

Wehe, wer in Wort und That
 Uebermüthig sich bezeigt,
 Wer nicht scheut des Schicksals Rath,
 Noch vor Götterschluss sich neiget:
 Ihn erfasset sein Verhängniss
 Für sein freches Unterfängniss,
 Weil nach ungerechtem Gute
 Seine Hand er ausgestreckt,
 Weil mit tollem Uebermuthe
 Er das Heiligthum befleckt.
 Sünder finden nimmer Heil,
 Sie ereilt der Götterpeil,
 Wäre solches Thun zu preisen,
 Würd' ich Göttern Ehr' erweisen?

O. M.

*Logen-Schurze, -Handschuhe und die
 verschiedenen -Abzeichen in allen Geschmacks-
 richtungen liefert nach Aufgabe in schönster Aus-
 führung und billig*

Br Franz Stiasny

Firma Franz & Max Stiasny

Wien

Leipzig

Tuchlauben Nr. 8.

Reichsstrasse Nr. 10.

Verlag von **Bruno Zechel** in **Leipzig**:

Der Thurm zu Babel.

Schauspiel in vier Aufzügen

von

Tubalkain.

Preis: 1 Mark 50 Pfennig.

Marbach, Oswald, Agenda J. (Ritual und
 Material für Beförderungs- und Unterrichts-
 logen im Lehrlingsgrade.) Dritte vermehrte
 Auflage. Preis broch. 5 Mk. geb. 6 Mk.

**Marbach, Oswald, Arbeiten am rohen
 Steine.** Preis broch. 6 Mk. geb. 7 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie
 direct vom Verleger.

Handschriftliche Mittheilungen aus den unabhängigen Logen
Minerva zu den drei Palmen in Leipzig, Balduin zur Linde in Leipzig, Archimedes
zu den drei Reissbretern in Altenburg, Archimedes zum ewigen Bunde in Gera und
Karl zum Rautenkranz in Hildburghausen.

Für Brr Freimaurer-Meister herausgegeben von Br Oswald Marbach.

Das Blatt wird vorzugsweise Beiträge bringen, die in den Logenversammlungen eines der drei Grade gehalten worden sind, sowie geschäftliche Mittheilungen in Angelegenheiten des Freimaurerischen Correspondenz-Bureau's. Allen an diesem unter Leitung der Loge Balduin zur Linde stehenden Institute beteiligten Logen wird das Blatt unentgeltlich zugesandt. Einzelne Brr Meister, welche als solche sich legitimirt haben, können auf das allmonatlich erscheinende Blatt mit jährlich 3 Mark abonniren und erhalten es dann unter ihrer Adresse frei durch die Post zugesandt. — Inserate werden nur aufgenommen, wenn sie in directer Beziehung zur Frmrei stehen und gegen eine Insertionsgebühr von 15 Pfennige für die gespaltene Petit-Zeile.

Inhalt: Zur Installation der Beamten. — Brüderlichkeit. — Studien und Skizzen. — Geschäftliche Mittheilungen aus dem frmrn. Correspondenz-Bureau. — Inserat.

Zur Installation der Beamten.

Von Br Fischer in Gera

Zum ersten Male im neuen Kalenderjahre sind wir heute hier versammelt zu ernster Maurerarbeit. Gleichgiltig ist diess für Den, der in den Tag hineinlebt und gedankenlos seiner Pflicht genügt, wie ein Tagelöhner, der froh ist, wenn er die Arbeit hinter sich hat. Der Freimaurer ist ein Künstler, und kein Künstler kann ohne Geist und Herz schaffen. Wer wollte darum als rechter Freimaurer heute in Schurz und Handschuhen die heiligen 3 Säulen umstehen, ohne besondere Gedanken und Beziehungen zu dem betreffenden Tag? Es wäre eben nur eine Form, die er erfüllte, wie an jedem andern Arbeitstage, kein Geist würde sie beleben und spurlos würde sie an ihm vorübergehen, wie tausend andere Dinge im gewöhnlichen Leben. Dem aber soll nicht also sein an dieser Stätte des Lichts!

Und nun, was wollen Sie mehr, meine Brr, als belebenden Gedanken des heutigen Tages, als was sich hier uns so gewissermassen von selbst ergeben hat?

Der Form nicht nur, dem Geiste lasst uns dienen! Mit ihm allein lässt sich das höchste Ziel gewinnen.

Aus Formen ist unsere ganze Maurerei zusammengesetzt; in ihnen bewegt sich unser Ritual und Gebrauchthum. Unsere ganzen Symbole sind nichts als Formen, und strenge Wächter stellen wir selbst auf zur Wahrung aller liturgischen Vorschriften. Wie könnten wir Menschen ohne äussere Formen sein und wirken? Sind wir doch selbst als sinnliche Wesen an die Form des Körpers gebunden! Wir fühlen uns wohl in unseren formalen Schranken: sie sind ein wohl-

bedachtes Bollwerk gegen allerhand Ausschreitungen des Freiheit liebenden Menschen; sie sind der sprachliche Ausdruck unserer Gedanken und Lehren, sie sind der internationale Vereinigungspunkt aller Brr auf dem weiten Erdenrund! Ohne Formen keine Maurerei!

Aber sollen wir in den Formen allein die Maurerei erblicken? Ist Der nur ein Maurer, der Schurz und Handschuhe trägt und maurerisch zu klopfen versteht, um sich als Bruder zu erkennen zu geben? Ist das schon eine m. Versammlung, die nach dem althergebrachten Ritus eröffnet und geschlossen wird? Ist das lediglich das Kennzeichen einer Loge, dass sie in gesetzmässiger Weise constituirt worden ist? O, meine Brr, ich möchte fast sagen, der ist überhaupt kein Maurer, der blos äussern Maurerschmuck trägt, das ist keine Versammlung von Jungern der k. K., die in lauter Formenwesen erstickt, und das ist keine Loge, die nichts als ihr Patent aufzuweisen hat, und wenn es in Sammt und Gold gebunden wäre! So nothwendig die Form für die Maurerei, so wenig macht allein sie dieselbe aus, ja so sehr erniedrigt sie die heilige Sache, wenn sie nicht im rechten Geiste gehandhabt wird und dieser sie durchweht. Dieser nur macht die Form lebendig und erhebt sie zur würdigen Eigenschaft des Bundes.

Ein Maurer, der die eine Form über die andere setzt, ohne beide voll verstanden zu haben, der über der Form das maurerische-geistige Leben vergisst und um der blossen Form willen die nothwendige Einheit des Wirkens hintansetzt, ist kein „Sohn der Witwe“, sondern ein „Kind der Welt“; eine Versammlung, die ausser dem Formalismus kein geistiges Gepräge

und keine zündenden Gedanken bietet, ist keine „maurerische Arbeit“, sondern ein „Spielwerk grosser Kinder“; eine Loge, die nur um der äusseren Beziehungen willen ihre Existenz fristet und kein thatkräftiges Dasein bekundet, ist keine Werkstätte der k. K., sondern ein Haus der Eitelkeit, voller Narren und Thoren.

Der Geist allein erhebt die todte Form zum lebendigen Ausdruck des Gedankens. Darum ohne Geist keine Form und keine Form ohne Geist!

Bist Du Dir bewusst, mein Br, indem Du Dich mit dem Schurz bekleidest, dass er Dich schütze in der Unschuld der Tugend, legst Du die Handschuhe an in der Erinnerung an die Reinheit Deines Wandels, schmückst Du Dich mit der Kelle in der Mahnung zur treuen Arbeit und gedenkst Du der Gleichheit unter den Brr bei dem Bedecken Deines Hauptes mit dem Hute? War Dir die Heiligkeit der Versammlung gegenwärtig, wenn Du im Zeichen den Tempel betratst? Und ist Dein Inneres erfüllt von dem stillen Ernste der Einkehr, sobald die Loge gedeckt wird? War Alles nicht bloss ein vorüberrauschender Gedanke, sondern ein dauernd glimmender Funke auf dem Heerde Deiner Selbstprüfung: dann, ja dann bist Du nicht bloss in der äussern Form, sondern im Geiste Maurer, der von seiner Aufgabe erfüllt ist!

Hat die Versammlung der Maurer in ihrer Form den inneren Bezug zur Sache und zeigt jene die Tiefe der Bedeutung in ihrer Erscheinung; ist es nicht bloss ein Erfolg der zwingenden Nothwendigkeit, sondern ein lebendig sprossendes Reis aus fruchtbarem Boden, das in mannichfach wechselndem Blütenansatz Alles mit freudigem Ueberraschen erfüllt, werden die Brüder durch die Arbeit in ihrem inneren Ausbau wahrhaft gefördert und tief ergriffen hinaus auf den Markt des Lebens gesendet als Apostel der Menschheit: dann, ja dann ist die Loge in der That eine Arbeitsstätte, da der Geist geweckt und das Herz erwärmt, der Wille gestählt wird.

Ist die Loge ein Zusammenströmen begeisterter Jünger der k. K., die um des inneren Zweckes unseres Bundes willen opferwillig die Kelle und den Hammer rühren, damit sie die höchsten Güter der Menschheit vor den zersetzenden Einwirkungen der unverständigen Welt schützen und Stolz und Eitelkeit darniederschlagen; ist die Loge aufrichtig bemüht, nicht bloss ein System der Freimaurerei zu vertreten, sondern für die Menschheit, wie für den einzelnen Br werktätig einzugreifen: dann, ja dann ist sie eine Werkstatt der Humanität, die Grosses wirkt.

Zu alle dem aber bedarf es nicht der Form nur, sondern in erhöhtem Maasse des Geistes. Und der Geist kann nur als freier Geist gegen-

bringend wirken. Darum muss er auch die Form frei beherrschen können und nicht um der Form willen das grössere Gut der Eintracht in die Schanze schlagen.

So lassen Sie, meine Brr, der Form nicht nur, dem Geiste auch uns dienen. Nur von seinem Feuer durchglüht wird uns Alles gelingen und werden wir das höchste Ziel gewinnen, das Menschen überhaupt auf Erden zu erreichen vermögen.

Wenn wir die Form recht vergeistigen und in ihr uns vertiefen, dann wird die Freiheit des Gedankens in ihr die grössten Lehren erkennen und Ritus und Gebrauchthum uns keine unleidlichen Fesseln, sondern liebevolle Gefährten sein, mit denen wir in freundlich wechselndem Verkehr stehen; mit dem rechten Geiste erwärmt, werden wir über manche Aeusserlichkeiten leicht hinweg kommen, welche, von brüderlicher Liebe erleuchtet und von maurerisch vorurtheilslosem Lichte erhellt, keine rauhen Ecken uns zeigen; wenn wir nicht bloss Maurer heissen, sondern auch sein wollen, dann muss der Geist uns über die Form gehen, und ein Jeder muss bald erkennen, dass er Macht und Kraft genug in sich besitzt, auch zu seinem Theile zum Wohle des Ganzen beizutragen, dem er angehört; denn der Bauleute bedarf das Werk viele, und alle Hände müssen sich rühren, dass es vorwärts geführt werde.

So lassen Sie uns, me Brr, den freien, forschenden Geist immer hochhalten in unserer Loge: er allein macht lebendig, aber der Buchstabe tödtet. Von jeher hat geistiges Leben in dieser Bauhütte geblüht, die freie Form hat es gestützt! Auf, meine Brr, auch im neuen Jahre lasset es unser Wahlspruch sein:

Der Form nicht nur, dem Geiste lasst uns dienen!
Mit ihm allein lässt sich das höchste Ziel gewinnen!

Meine gel. neugewählten Brr Beamte, in diesem Sinne lassen Sie uns in dem neuangetretenen Jahre unserer Aufgabe allerseits genügen, nicht bloss in der Form leben und diese festhalten, die ja ein notwendiges Glied unseres Bundes ist, sondern und vor Allem im Geiste wahrer Maurerei, ein Jeder an seiner Stelle, unsere Pflicht erfüllen. Sie wird uns dann, wenn der rechte Sinn uns belebt, jederzeit leicht werden, und was wir thun, wird von Segen begleitet sein.

Ich meinerseits, dem Sie von Neuem den ersten Hammer anvertraut haben, verspreche es hiermit an feierlicher Stelle, das, was meines Amtes ist, in treuer Erfassung des Ideals der k. K. zu vollführen. Der A. B. A. W. verleihe mir seinen Beistand, dass Weisheit mich erleuchte, den Brn voranzugehen und sie zu leiten auf der schweren Bahn der Selbsterkenntniss und auf dem weiten Gebiete maurerischer Forschung.

Der altherwürdige Archimedes sei mir ein Leitstern in seinem tiefen geistigen Wirken, das er von dem ewigen Weltall entnahm, dessen Gesetze in der Hand Gottes ruhen. Denn so lange von dieser Stelle nur der reine Geist der Freimaurerei ausströmt, nicht eigene Weisheit strahlen will, wird dieser Altar der Wahrheit immer gewidmet sein. Ihr will ich dieses Amt und diesen Hammer weihen zur Ehre des Höchsten.

Du, mein Br Dep. M., den die Bruderschaft mir zur Seite gestellt hat als getreuen Gehilfen, sei und bleibe immer mein zweites Ich; lass keinen Zwiespalt zwischen uns treten, sondern Beide in harmonischer Thätigkeit uns walten im Lichte des heiligen Geistes unserer k. K.

Die Ihr durch die freie Wahl der Brüder an die Säulen der Stärke und Schönheit gestellt seid, gel. Brr Aufseher, sehet allezeit darauf, dass der Bau gefördert werde, an dem Ihr steht und jeder Arbeiter nach wohlvollbrachtem Tagewerk seinen Lohn empfangt! Es ist nicht genug, dass Bauleute zu Haufen dastehen; sie wollen die rechte Anstellung und Aufsicht haben; darum ermuntert die Lässigen und lobet die Fleissigen, tröstet die Betrübten und richtet auf die Gefallenen, und schaffet, dass Kraft und frischer Muth die Arbeiter beseele, Freudigkeit des Berufs und Frieden und Eintracht das Werk segne und kröne. Sie bilden, meine gel. Brr, mit dem Meister v. St. den geordneten verfassungsmässigen Vorstand der Loge. Die Hämmer, die wir führen, sind das Zeichen unserer Gewalt. Lassen Sie uns von derselben nur den Gebrauch machen, der im wohlverstandenen Interesse dieser Bauhütte und seiner Glieder begründet ist, aber üben wir diese auch mit weiser Strenge und brüderlicher Liebe. Ein klares, schönes Haupt am wohlgestalteten Körper, das sei der Vorstand dieser Maurerbruderschaft!

Die ich, nach der mir zustehenden Befugniss zu weiterer Hilfe am Baue berufen, tretet der Reihe nach, wie ich auch auffordern werde, her an den Altar. Es sei nicht eine blosser Gewohnheit und ein leerer Brauch, dass diese Stellen besetzt seien mit Brüdern; ein jeder Ast am Baume soll seine Früchte tragen, ein jedes Glied am Körper seine Schuldigkeit thun; nur dann ist der Baum ein schöner und der Körper ein vollendeter. So wirket, Ihr Brr, mit uns in rechtem Geiste durch die Form und das Gewand, das ihr traget.

Ein Schriftführer soll ein getreuer Spiegel der inneren Wirksamkeit der Loge sein; aber der Geist nur macht den Buchstaben lebendig. Darum von rechtem Maurergeist durchdrungen sei Alles, was Ihrer Feder entfliesst. Ordnung hält das Ganze zusammen; nie kann ein Chaos von Steinen einen wohlgefälligen Bau ergeben.

Das Archiv, als der Sammelpunkt alles Lebens der Bauhütte, aller Pläne und Risse, sei Ihrer getreuen Obhut wohl empfohlen, dass es genaues Zeugniß gebe von dem, was hier geschehen.

Gel. Br Secretär, der Du hinfüro den Geist der Bruderschaft mit gewandter Form hinauszutragen berufen bist in andere Bauhütten, strenge Wahrheit und pünktliche Erfüllung sind die Träger jeder schriftlichen Verbindung; diese Eigenschaften, verbunden mit treuer maur. Gesinnung, machen Dir das Amt leicht und die Pflicht stets angenehm.

Dir ist zugleich die Wahrung des geistigen Schatzes anvertraut, der in unserer Bibliothek ruht. Es ist der reiche Samen, der in die Brust und die Herzen der Brüder gelegt wird; hüte dieses Ackerfeld sorgsam als ein gewissenhafter Pfleger; es kann auf diesem Felde so Unkraut, als herrlichste Saat geerntet werden. Führe Du dem Felde reiche und passende Nahrung zu; das Sonnenlicht der göttlichen Weisheit weckt den schlummernden Keim im liebewarmen Herzen.

Keine Gemeinschaft kann ohne die erforderlichen materiellen Mittel bestehen. Du, gel. Br Schatzmeister, hast dieser Güter zu warten. Es sind äussere, aber für diese Welt unentbehrliche. Sie können uns, wohlverwaltet, reichen Segen und grossen Genuss, aber nachlässig behütet, Verderben bringen. Mit sorgender Hand wache Du stets über diesen Schatz; was die Vergangenheit an ihm Gutes gethan, trage auch für die Folgezeit reiche Zinsen.

Gel. Br Ceremonienmeister, unser ganzes Gebrauchthum ist aus liturgischen Elementen zusammengesetzt; die rechte Anwendung und die strenge Beobachtung des vorgeschriebenen Ritus ist dem äusseren Anstande gleich, mit dem der Mensch im Leben verkehrt. Achten Sie stets auf solchen Anstand in unserer Bauhütte, der ein Spiegelbild des inneren Adels ist.

Der wahre Werth des Frms ruht in seiner geistigen Arbeit. Sie ist zu einem guten Theil in Deine Hand gelegt, gel. Br Präparator und Redner. Der erste Eindruck, den ein Lichtsuchender empfängt, ist oft maassgebend für alle Folgezeit, und, was an geistiger Nahrung den Brn geboten wird, ist maassgebend für deren Bildung und Fortschritte. Ueber der Form darf hier vor Allem der Geist und das Herz nicht untergehen, Beide sollen jene beherrschen und in rechter Harmonie den Neuling, so wie den ergrauten Br begeistern für die heiligen Lehren unseres Bundes. Ein tiefes Verständniss der k. K. nach ihrer Form und ihrem Geist sei der Quell, aus dem geschöpft werde das geweihte Wasser, zu stillen den Durst der lechzenden Brr, dass sie erfüllt werden von dem Feuereifer für das Wohl der gesammten Menschheit.

Gel. Brr Schaffner, an Euch liegt es, zu sorgen, dass die Loge immer gedeckt sei von Aussen und Innen, dass weder unberufene Eindringlinge sich nahen dem geweihten Raume, noch Hass und Neid, Eitelkeit und menschliche Thorheit Einlass erhalten in das Haus des Friedens und der Eintracht, der Liebe und Brüderlichkeit. Lasset nur einziehen hier den Weihrauch göttlicher Weisheit, Stärke und Schönheit, dass er Alle durchdringe und adle, die ein- und ausgehen, damit der Schmutz des Lebens fern bleibe, wo nur Unschuld und Tugend Raum haben sollen.

Diesen schaffen Sie, Br Oeconom, in einer, dem höchsten Meister und seinem allweisen Gesetze entsprechenden Weise für die Brüder dieser Baubütte, dass diese eine Stätte sei, wohl bereitet und gerüstet alle Zeit zum Empfang würdiger Brr und Gäste.

Dann, Br Musikdirector, lassen Sie fleissig ertönen Weisen des Dankes und Preises zur Ehre des höchsten Meisters, dass das Herz sich freue und der Muth sich stähle zu reger Arbeit und emsigem Mühen.

Alle unsere Arbeit aber bedarf der dienenden Hilfe; darum zur Hand, Ihr dienenden Br Alle; seid keine Lohndiener, die nur thun, was ihnen geboten wird, mit Unlust und Widerwillen, seid auch durchdrungen von maurerischem Geiste und arbeitet nicht um des schnöden Lohnes und Gewinnes halber; denn nur wer das Gute um des Guten willen thut, ist hier wohl gelitten und trägt das Schurzfell in Ehren. An Euch liegt es nicht minder, dass der Bau rüstig vorwärts schreite und gedeihe. Helfet, aber helfet mit redlichem Sinne und in sittlich-freiem Geiste.

Und nun, Ihr Brüder Alle, tretet mit uns in der Kette doppelten Ring. Was wäre unser Mühen ohne der Brüder Schaar. Für Euch und mit Euch, so stehen wir hier; für Euch und mit Euch, so ruft auch Ihr; dann wird harmonisch der Bau sich heben und kein Feind kann in uns dringen, das Werk zu zerstören.

Du aber, a. B. a. W., schaue gnädig herab und gib Gedeihen dem, was hier verrichtet wird in Deinem Namen. Lass Eintracht und Frieden immer walten im Bruderkreise, und das neue Jahr sei Zeugniß von dem aufrichtigen Streben aller Brüder nach allem Wahren, Guten und Schönen. Amen! —

Brüderlichkeit.

Von Br O. Marbach.

Wohl alle Fmrr gedenken mit dankbarer Rührung der Stunde, die einen jeden von ihnen eingeführt hat in den edlen Bruderbund, welcher

einen beseligenden Einfluss ausgeübt hat auf ihre Herzen je nach der Empfänglichkeit derselben für lautere Geistesfreude.

Dem Lichte, dem Leben und der Liebe sind wir geweiht worden bei unserer Aufnahme in den Fmrrbund, nämlich dem Lichte der Wahrheit, an welchem wir die Fackel der Freiheit entzünden; dem ewigen Leben, das uns verkläret zur ursprünglichen Göttlichkeit, in welcher wir die Gleichheit finden, die über allen Jammer des Erdenlebens uns erhebt; der vollkommenen Liebe, welche die Menschenseelen reinigt von aller Bosheit und sie ganz erfüllet mit der Seligkeit der treuinnigsten Brüderlichkeit. Aber ach, meine Brr, mit wie schönen und herrlichen Segensprüchen wir auch geweiht worden sind, so lange wir wandeln auf Erden und tragen das Kleid des Todes, verbleiben wir in Unvollkommenheit; und Licht, Leben und Liebe erscheinen uns nur im Dämmerseine der Ahnung; und Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit bleiben Ideale, deren Verwirklichung uns nicht gelingen will. Manchmal kommt es wohl vor, dass Menschen träumen es sei endlich gelungen, diese Ideale zu verwirklichen; aber es geht ihnen stets wie dem, welcher träumt, er könne fliegen, und wenn er aufwacht, schmerzen ihm die Glieder und sind ihm schwer wie Blei — auf den Traum von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit folgt dann ein schreckliches Erwachen, und die Menschen werden sich bewusst, dass sie die schandbarste Knechtschaft für Freiheit, die nichtswürdigste Ueberhebung für Gleichheit und den rachsüchtigen Hass für Brüderlichkeit gehalten haben in trunkenem Wahne. Vor solchem Elend uns zu bewahren, damit nicht der Segen, der auf unsere Häupter gelegt ist, zu Fluch werde, muss, me Brr, unsere ängstlichste Sorge sein. Wir haben bei anderen Gelegenheiten gesehen, dass die Freiheit, welche am Lichte der Wahrheit sich entzündet, nicht auf Zügellosigkeit beruhe, sondern auf Selbstbeherrschung, und dass die Gleichheit, zu welcher das ewige Leben uns verkläret, nicht in Aufhebung der individuellen Unterschiede unter den Menschen bestehe, sondern in der Erhebung über diese Unterschiede in gemeinsamen Vollbringen des göttlichen Willens. Lassen Sie uns heute betrachten, welches die rechtschaffene Brüderlichkeit sei, die unter Freimaurern walten soll, nämlich die, welche aus der vollkommenen Liebe erwächst als eine glänzende, duftende und beseligende Himmelsblume, deren Symbol uns die Rose ist, mit welcher wir unsere Brust am Johannisfeste schmücken. Wie aber die Rose das Symbol der Brüderlichkeit, so ist der Zirkel das Symbol der vollkommenen Liebe, und damit ist uns der Weg gewiesen, auf welchem wir die Erkenntniß zu suchen haben, nach welcher uns verlangt. Auf diesem Wege, den wir ja schon

oft genug mit einander gewandelt, haben wir erkannt, dass wir uns darum Brüder nennen und als solche lieben sollen, weil wir allzumahl Kinder Eines und desselbigen Vaters sind. Denn der Zirkel ist das Werkzeug der Menschen, mit welchem die vollkommenste aller Figuren und weiter auch der vollkommenste aller Körper hervorgebracht wird, in welchem alle einzelnen Punkte, aus denen er besteht, hervorgehen aus dem Einen Punkte im Inneren. So giebt es auch einen alleinigen Punkt, aus welchem das Weltall mit allen seinen Kreaturen ausstrahlt, und in welchem das Weltall sich zusammenfasst als seiner alleinigen Wahrheit und Wirklichkeit. Ein jeglicher Mensch ist berufen ein Herr der ganzen Welt zu sein; nur die Art, wie die einzelnen Menschen diesen Beruf erfüllen, begründet die scheinbaren Unterschiede unter ihnen; da nun aber die Welt Gottes eine einzige und einige ist, so haben alle Menschen nach ihrem Berufe ein gemeinsames Eigenthum, und was ein Jeglicher unter ihnen gewinnt von diesem seinem Eigenthume, das soll er nicht als nur das Seine, sondern als das Allen gemeinsame besitzen und es also mittheilen seinen Brüdern, nicht nur ein Weniges davon, das er ihnen giebt als ein Almosen, sondern ganz und völlig, doch aber stets als ein rechtschaffener Verwalter des gemeinsamen Eigenthums. Das Recht, welches die Menschen haben auf Gemeinsamkeit des Besitzes, das begreifen sie leicht, aber zu ihrem bösen Schaden, wenn sie nicht auch zugleich die Pflichten erkennen, welche jedem Verwalter gemeinsamen Eigenthumes obliegen. Vor allem muss doch wohl zugestanden werden, dass die Mittheilung des Ganzen, welche dem Einzelnen obliegt Allen gegenüber, nur dann möglich ist, wenn dieses Ganze seinem Wesen nach so beschaffen ist, dass es jeder völlig besitzen kann, ohne dass es durch solchen Besitz vermindert und ganz oder theilweise den Andern vorenthalten wird. Giebt es denn solche wunderbare Dinge? Ei freilich, alle geistigen Dinge sind von dieser Beschaffenheit. Ein mathematischer Satz ist Jedermanns Eigenthum, ohne dass er getheilt zu werden braucht und ohne dass er von dem Einen, der ihn kennt, den Andern entzogen wird. Und mit einer sittlichen Erkenntniß ist es eben so: Werden wir ärmer denn durch, dass wir den Schatz unserer Erkenntniß Vielen mittheilen ganz und ungetheilt, soviel sie nur zu fassen vermögen? Und ein schönes Gedicht rührt viele Herzen, und ein Musikwerk, ja überhaupt ein jegliches Kunstwerk, erfreut Tausende und wird dadurch nicht minder. Ein jeglicher empfängt das Ganze, wenn er es auch vielleicht nur theilweise zu fassen vermag. Aber mit leiblichen Dingen verhält es sich vielleicht anders als mit geistigen. Nun: die Sonne scheint auch allen Kreaturen und der Regen er-

giesst sich über alle, und die ganze Erde grünt und blüht und trägt Früchte für alle, — die Ungleichheit kommt auch da erst von den Menschen: wieviel sie zu fassen vermögen. Nun kommen aber die Thörichten und sagen: eben das sei das Unrecht, dass der eine mehr zu fassen vermöge als der andere. Nun seht doch zu, me Brr, wenn ich einem rohen Gesellen ein Gedicht von Goethe vorlese, welches meine Seele mit Begeisterung erfüllt, und er bleibt ungerührt von demselben, habe ich denn da ein Unrecht gethan an dem rohen Gesellen? Nein: nur ein schlechter, unvorsichtiger Verwalter des mir anvertrauten Schatzes, welcher der gesammten Menschheit gehört, bin ich gewesen. Und ein reicher Fabrikant, der Tausend Arbeiter Tag für Tag beschäftigt und ernährt, wenn er sagt: was ich besitze, meine Million, soll nicht nur mein sein, sondern ein jeder von euch kann machen mit dieser Million, was er mag — wird er etwa tausend Millionäre gemacht haben? Oder war nicht vielmehr seine Million just so lange, als er sie getreu und klug verwaltete, eines jeglichen Eigenthum, von dem jeder so viel nehmen konnte, als er zu fassen vermochte mit seinem Verstande, mit der Geschicklichkeit seiner Hände, mit seinem Fleisse und seiner Treaue bei der Arbeit! Wer einen Schatz hat, sei es nun an geistigen Reichthümern oder an leiblichen, der soll nicht ihn theilen, denn das heisst ihn vernichten, sondern behüten und zusammenhalten soll er ihn, damit er jedem zu gute komme je nach seinem Vermögen sein als Ganzes sich zu bemächtigen. Und nicht auf's Theilen soll das Streben der geistig und leiblich Armen gerichtet sein, denn sie bringen sich dadurch noch um das wenige was sie besitzen, sondern auf Vermehrung und Kräftigung ihrer Fassungs-, Leistungs- und Erwerbsfähigkeit. Ein jeglicher Einzelner, er sei nun reich oder arm, soll sich der Gesamtheit aller seiner Pflichten und Rechte bewusst werden, damit er im Verwalten und Gebrauchen als ein zur Weltherrschaft berufener sich im Leben beweise. Es ist keine Redensart weder der übermüthigen Reichen, noch der verbissenen Armen, sondern ein urewiges unabänderliches Weltgesetz, „das Geheimniß des Himmelreiches,“ wie geschrieben steht: „Wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen das er hat.“ Ein jeglicher Mensch soll sich stellen und stützen und seine Förderung suchen und sein Fortkommen auf und in dem, was er hat, nicht aber in dem, was er nicht hat: so wird er aus einem Geringen ein Grosser werden, und aus einem Schwachen ein Mächtiger, und aus einem, der von Anfang nichts hatte als einen fähigen Geist in einem schwächlichen Leibe, ein Besitzer des Weltalls und ein

gewaltiger König auf Erden. Wer aber frech und dumm auf das pocht, was er nicht hat, und begehrt alles das, was ihm abgeht, will aber nicht selbst aus sich heraus einen Anfang des Werdens machen, der bringt sich selbst um und wird ein Zerstörer der Weltordnung und seiner eigenen Seele. „Werfet, so stehts geschrieben: den unnützen Knecht in die äusserste Finsterniss hinaus, da wird sein Heulen und Zähnkappen.“ Das ist das Wort der Verheissung, das an ihm wird in Erfüllung gehen. Nun, me Brr, sehen wir den Unterschied zwischen der rechtschaffenen Brüderlichkeit und der fälschlichen. Diese beraubt die Menschen, indem sie dieselben Brüder nennt, und verwüstet das allgemeine Eigenthum; jene aber hilft freudig einem jeglichen, dass er zu Kräften komme des Leibes und der Seele, als zu einem Anfange, daraus vieles und zuletzt Alles werden kann, und verhilft immer mehr einem jeglichen dazu, dass er die Fülle des Reichthumes zu fassen und zu besitzen vermöge, welche ihm beschieden ist als Mensch d. i. als gemeinsamer Erbe des gemeinsamen Vaters. Mittheilen und Mitleiden — das ist es worauf es ankommt, sowohl in Bezug auf geistige Güter, als auf leibliche, auf jene aber noch vielmehr als auf diese, denn jene gehen immer voran, diese aber folgen ihnen nach. Darin offenbart sich die rechtschaffene Brüderlichkeit. Leid wird durch Mitleiden gemindert und Freude wird durch Mittheilen gemehrt, und je vollkommener die Brüderlichkeit wird unter den Menschen, desto mehr verschwindet alles Leid und desto grösser wird alle Freude, bis sie zur lautern Seligkeit geworden ist. Die falsche Brüderlichkeit dagegen weiss von Mitleiden nichts, und das Mittheilen kennt sie nur als Forderung der Berechtigung Menschenglück zu zerstören um eines vorübergehenden Genusses, eines wilden Rausches willen, der nichts hinterlässt als Jammer und Elend.

Zu unserer Erkenntniss von der wahren Brüderlichkeit im Gegensatz gegen die falsche sind wir gelangt, indem wir sie zuerst in dem ihr am nächsten verwandten grossen Lichte betrachteten, welches wir durch das Symbol des Zirkels darstellen. Wir Frmr haben aber noch zwei anderweite grosse Lichte: die Bibel und das Winkelmaass. Auch von ihnen können wir die Brüderlichkeit ableiten, auch in ihrem Glanze können wir sie betrachten. Die Bibel ist uns eine Bürgschaft der ewigen Weltordnung, indem sie Zeugniss ablegt, von dem Allmächtigen Baumeister und seinem ewigen Willen. Derselbe ist auch unser Schöpfer, Erhalter, Vater, und weil wir ihn lieben, sollen wir auch seine Kinder lieben als unsere Brüder. Also beruht die rechtschaffene Brüderlichkeit auf der Anerkennung Gottes und auf der hingebenden Liebe zu ihm;

und wenn alle Menschen ihren Willen, ihre Freiheit suchen und finden im einigen Gotteswillen, so können sie als Brüder einträchtig mit einander leben, und da Gott die Wahrheit selber ist, so ist das äussere Merkzeichen der rechtschaffenen Brüderlichkeit die Wahrhaftigkeit der nach dem Willen Gottes lebenden Menschen im Umgange mit einander. Falsch dagegen ist die Brüderlichkeit der Gottlosen und Gottesleugner, von denen jeder nur seinen eigenen Willen hat, der von dem aller anderen unterschieden ist, weil jedor nur seinen eigenen Vortheil sucht zum Schaden aller anderen, und darum regiert die Zwietracht unter den falschen Brüdern, und man erkennt diese leicht daran, dass sie einander und jeder sich selbst belügen ohne Unterlass.

Das Winkelmaass endlich ist uns das Symbol der Rechtschaffenheit, als der Vollkommenheit, nach welcher ein jeglicher unter uns streben soll; denn es giebt nicht vielerlei rechte Winkel, sondern nur einen einzigen ohne alle Veränderlichkeit und Abweichung. So kommen wir wieder zu dem Einen ewigen Gotteswillen, den wir zur Norm unseres schwankenden Menschenwillens machen sollen überall und immerdar. Zunächst bei dem Baue, den wir ausführen in uns und an uns selbst, dann aber auch im Umgange der Menschen untereinander. Da wir nicht allwissend sind wie Gott, welcher in das Verborgene schaut und Herzen und Nieren prüft, so sollen wir zwar nicht richten über die Anderen, sondern ein jeder soll nur sein eigener Richter sein, aber die Thaten der Anderen sollen wir allerdings richten, indem wir das Winkelmaass des Gotteswillens an sie anlegen, von dem unser Gewissen ein untrügliches Zeugniss vor uns ablegt. Und dabei sollen wir mit unerbittlicher Strenge verfahren, denn solche Strenge ist nicht lieblos, sondern die Liebe selbst. Urtheilt ein Vater über die Thaten seines Sohnes nicht strenger als über die eines Fremdlings? Kränkt es einen Sohn nicht tiefer, wenn sein Vater einen Fehltritt sich zu schulden kommen lässt, als wenn er dasselbe an einem erlebt, der seinem Herzen fern steht? Wacht nicht der Mann über seine Gattin und das Weib über ihren Gatten mit schärferen Augen als über alle anderen Menschen? Eifert nicht ein Bruder wider den Bruder, wenn er nur ein wenig abweicht von dem Pfade der Rechtschaffenheit und der Ehre, wo er sich begnügt hätte über einen anderen zu lachen als einen Thörichten? So schärft also die Liebe das Auge des Liebenden, denn er verlangt sehnstüchtig danach, dass der Geliebte vollkommen sei, und empfindet die Gewissenspein desselben, wenn er meint, dass dieser von ihr müsse zu leiden haben, als eigenen unerträglichen Seelenschmerz. Freilich der Liebende

giebt den Geliebten nicht auf und verzweifelt nicht an ihm, er hat Geduld und Langmuth, aber er erträgt es doch nicht, dass ein Flecken an ihm hafte, und es lässt ihm keine Ruhe, bis er ihn von dem Pfade des Unheils auf den Weg des Heils zurückgebracht hat. Die rechtschaffene Bruderliebe will, dass allen Menschen geholfen werde; darum strebt, wer sie im Herzen trägt, unablässig danach selber vollkommener zu werden und sucht jedermann, mit dem er in Berührung kommt, nach Kräften, nicht sowohl durch Reden und Strafen, als vielmehr durch Güte und Freundlichkeit und durch das Beispiel der Aufopferungsfähigkeit und der Uneigennützigkeit dahin zu bringen, dass er seine Lust finde an Rechtschaffenheit und Herzensreinheit. Wie anders verhält sich die falsche Brüderlichkeit! Die sich ihr ergeben bestärken einander in ihren Sünden und Lastern, weil jeder den eigenen Vortheil sucht in des anderen Verderben, dem er mit seinen Fehlern entgegenreibt. Da hat ein jeder seine Lust an dem Elende des anderen und sein einziger jämmerlicher Trost im eigenen Elend ist, dass ja doch die anderen noch viel schlechter und nichtswürdiger seien und darum noch viel schrecklicher enden müssen, als er selbst. Also führt die falsche Brüderlichkeit ins ewige Verderben, die wahre aber zur ewigen Seligkeit, deren ein jedes Gotteskind theilhaft wird in dem Maasse als es ihm gelingt vollkommen zu sein, wie sein Vater im Himmel vollkommen ist.

Wen unter uns, me. Brr, hat nicht ein Vorgefühl dieser Seligkeit ahnungvoll durchschauert, als ihm zum ersten male auf dem entfaltenen Panier unsers heiligen Bundes die drei Worte entgegenleuchteten: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! Und mit wie tiefem Seelenschmerze erblickten wir dieselben drei Worte über den rauchenden Trümmern jener Weltstadt, die durch die grässlichen Verirrungen ihrer eigenen Kinder schon wiederholt an den Abgrund des Verderbens gerissen worden ist. Ach, sagten wir in tiefer Trauer: die Zuchtlosigkeit hat sich für Freiheit, die Niedertracht hat sich für Gleichheit, die Bosheit hat sich für Brüderlichkeit ausgegeben; — ja wohl ist dem so, me Brr, aber eines dürfen wir nicht übersehen, auf eines müssen wir die Augen aller denkenden Menschen hinweisen: solche Fälschung der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ist nicht von heute und gestern, sie ist nicht ein jüngst begangenes Verbrechen, welches arme Proletarier sich haben zu Schulden kommen lassen im Taumel des Hasses, der Wuth, der Gottlosigkeit; o nein, nein: die schauerhafte Fälschung des Heiligen durch die sittliche Verworfenheit datirt seit Jahrzehnten, ja seit Jahrhunderten, und sie ist ausgegangen von den Reichen und Mächtigen auf Erden, und das Entsetzliche, was

wir in diesen Tagen schon erlebt haben und noch erleben müssen, ist nur dadurch zu Stande gekommen, dass die Pest der Sittenlosigkeit und Gottlosigkeit nun endlich auch die Armen und Geringen ergriffen hat, wie sie lange zuvor unter den Reichen und Mächtigen grassirt hat. Diese waren es, welche in frechem Uebermuth zuerst Zuchtlosigkeit für Freiheit ausgaben, indem sie ihren bösen Gelüsten und Leidenschaften die Zügel schiessen liessen; Niedertracht für Gleichheit, indem sie die Töchter des Volkes verführten und schändeten; und Bosheit für Brüderlichkeit, indem sie Missbrauch trieben mit dem Namen dessen, der die Liebe selbst war, und jene, denen er das Evangelium gepredigt, zu Slaven ihrer schmutzigen Laster herabwürdigten. Soll die Menschenwelt von dem Untergange, dem sie entgegenrast, gerettet werden, so kann es einzig und allein dadurch geschehen, dass die wahre Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu Ansehn und Ehre gelangt unter den Menschen, die falsche aber untergeht in Schwäche und Schande. Und dazu, dass diese Rettung erfolge, kann ein jeder von uns beitragen, nicht sowohl durch Reden und Strafen, als vielmehr dadurch, dass er bei sich selber den Anfang suche und mache, und was er besitzt, es sei wenig oder viel, von Reichthum, Ansehn und Macht, in den Dienst stelle der wahren Freiheit, welche aus der Selbstbeherrschung hervorgeht, der wahren Gleichheit, welche aus Heiligkeit der Gesinnung erwächst, und der wahren Brüderlichkeit, welche aus der Achtung eines jeglichen Menschen als eines Gotteskindes und aus der Liebe zu ihm um des gemeinsamen Vaters alles Lebens zur Beseligung der Menschheit erblüht. Lasset uns richten die Thaten, aber die Menschen lieben um sie zu retten.

Studien und Skizzen.

Mailust.

(Nach Gottfried von Strassburg.)

Erschienen ist des Festes Zeit,
Der holde Lenz im Blumenkleid;
Dram kommt herbei zum Jubelfest,
Vasallen all, von Ost und West,
Von Nord und Süd, herbei! herbei!
Der König ruft — der Mai! der Mai!

Auf Wegen und auf Stegen
Beginnt sich Lenz zu regen,
Gar zierlich auszulegen
Des Jahres holden Segen,
Den Schnee hinwegzufegen,
Den jungen Keim zu pflegen,
Das frische Gras zu hegen,

Zu rufen den lustigen Vögelein,
Den Immen, Käfern gross und klein,
Den Thieren allen: kommt herein!

Der Vögelein Lied aus voller Brust
Erfüllet Ohr und Herz mit Lust,
Im grünen Grase Blumen blühn
Und zwischen Knospen Blüthen glühn:
Was Ohr und Auge nur entzückt,
Was Menschenherzen nur beglückt,
Damit ist auch die Flur geschmückt.

Es hat der liebe Lenz bescheert,
Was irgend nur ein Herz begehrt:
Den Schatten bei der Sonnen,
Die Linde bei dem Bronnen,
Die süssen Blumendüfte
Und laue, linde Lüfte.
Die sind des Königs Hofgesind:
Sie tändeln hin und her geschwind,
Und lispeln hier und flüstern dort
Und flattern her und rauschen fort.

Es lachen die lichten Blümelein
Geschmückt vom Thau mit Edelstein.
Die junge Au, des Lenzes Braut,
Dem sie nun gleich wird angetraut,
Die schmückte sich und stickte sich
Ihr Hochzeitkleid gar emsiglich
Mit Blumen viel und mancherlei
Und ruft die Gäste all' herbei
Zu schau'n ihr holdes Liebesglück —
Aus Aller Augen strahl't's zurück.

Die süsse Blume blickt den Mann
So wunderlieblich lachend an,
Sie lächelt ihm in's Herz hinein
Der eignen Wonne Widerschein;
Sie lächelt hin, er lächelt her,
Sein Auge glänzt, als ob auch er
Ein Kind des holden Lenzes wär.

Auf Bergen und in Thalen
Vergisst man Leid und Qualen.
Der Ohren Lust, der Herzen Trost,
Das Lied der lieben Vögelein kost
Mit Waldes leisem Wiederhall.
Die wunderselige Nachtigall,
Die nichts als schnende Liebe singt,
Auf einen Blütenzweig sich schwingt,
Und girrt mit solchem Uebermuth
Des kleinen Herzens Liebesglut,
Dass davon manche Menschenbrust
Entbrennt zu seliger Liebeslust.

Das ist der holde Mai, —
Herbei! Herbei! Herbei!
Das Menschenherz — es thut sich auf,

Die Freude hat nun frischen Lauf,
Die Freude zieht im Herzen ein
Und alle Welt soll fröhlich sein!

Es ist ein Fürst, der Wonnemond,
Der unter Blum' und Blüthen thront;
Des grünen Waldes Vögelein,
Das sind die Hofpoeten sein;
Sein Scepter ist der Sonnenstrahl; —
Er ladet uns zu frohem Mahl
Auf grüner Wies' in's weiche Gras,
So weich wie nie ein König sass --
Darum: Herbei zum Königsmahl!
Herbei! Herbei von Berg und Thal!

O. M.

Geschäftliche Mittheilungen

aus dem

Freimaurerischen Correspondenz-Bureau.

Bei der soeben stattfindenden ersten diesjährigen
Versendung gelangen die eingegangenen Mitglieder-
Verzeichnisse nachbenannter 25 Logen zur Vertheilung:

Der Grossen Loge in Hamburg — der Prov.-
Loge in Christiania (250) — der St. Johannislogen
in Altona — Aschersleben — Berlin (Pegase)
— Celle — Chicago — Cottbus — Danzig
(Kreuz) — Frankfurt a. M. (Adler) — St. Gallen
— Gera (Archimedes: Bericht u. Nachtrag) — Gera
(Heinrich) — Greiz — Grimma — Hagen —
Hamburg (Bruderkette) — Hannover (Ceder) —
Jauer — Kiel — Königsberg i. N. — Lauen-
burg — Neisse (Taube 80) — Plauen u. Zwickau.

Allen beteiligten Logen zur Beachtung, dass, wenn
ihnen nicht sämtliche oben bezeichneten Listen zu-
gehen sollten, diess seinen Grund darin hat, dass die
Mitglieder-Verzeichnisse auch diesmal von einigen
Logen nicht in der zur Vertheilung an alle Logen
ausreichenden Anzahl eingeliefert worden sind. Den
Namen derjenigen Logen, die ihre Listen nur in einer
geringeren Anzahl einsendeten, sind in obigem Ver-
zeichnisse die Zahlen der zur Versendung gelangten
Exemplare in () beigesezt.

Wiederholt die Bitte: Man unterlasse die Adres-
sirung der einzelnen Listen, sende aber nicht unter
350 Exemplaren ein!

Der Geschäftsführer des frm. Corresp.-Bureau.

Bruno Zechel,

Verlagsbuchhandlung in Leipzig.
Dörrienstrasse No. 6.

*Logen-Schurze, -Handschuhe und die
verschiedenen -Abzeichen in allen Geschmacks-
richtungen liefert nach Aufgabe in schönster Aus-
führung und billig*

Br Franz Stiasny

Firma Franz & Max Stiasny

Wien

Leipzig

Tuchlauben Nr. 8.

Reichsstrasse Nr. 10.

Handschriftliche Mittheilungen aus den unabhängigen Logen

Minerva zu den drei Palmen in Leipzig, Balduin zur Linde in Leipzig, Archimedes zu den drei Reissbretern in Altenburg, Archimedes zum ewigen Bunde in Gera und Karl zum Rautenkranz in Hildburghausen.

Für Br Freimaurer-Meister herausgegeben von Br Oswald Marbach.

Das Blatt wird vorzugsweise Beiträge bringen, die in den Logenversammlungen eines der drei Grade gehalten worden sind, sowie geschäftliche Mittheilungen in Angelegenheiten des Freimaurerischen Correspondenz-Bureau's. Allen an diesem unter Leitung der Loge Balduin zur Linde stehenden Institute beteiligten Logen wird das Blatt unentgeltlich zugeschickt. Einzelne Br Meister, welche als solche sich legitimirt haben, können auf das allmonatlich erscheinende Blatt mit jährlich 3 Mark abonniren und erhalten es dann unter ihrer Adresse frei durch die Post zugeschickt. — Inserate werden nur aufgenommen, wenn sie in directer Beziehung zur Fmrei stehen und gegen eine Insertionsgebühr von 15 Pfennige für die gespaltene Petit-Zeile.

Inhalt: Vorträge im Engbunde der Loge Apollo: I. Unsere Engbundsbestrebungen. II. Aus dem Maurerleben Leipzigs vor hundert Jahren. — Einladung zur Säcularfeier der Loge Balduin zur Linde.

Vorträge

am 16. März 1876

im wissenschaftlichen Engbunde der Loge Apollo

im Orient Leipzig

gehalten von dem derzeitigen Vorsitzenden

Br Emil Apollo Meissner.

I. Unsere Engbundsbestrebungen.

Einleitende Worte.

Eine ungemein grosse, eine recht sehr ungewohnte Freude ist es heute mir, eine so reiche, so glänzende Zahl von strebsamen Brüder Meistern, an ihrer Spitze die sehr Ehrwürdigen Brüder Schuster, Götz und Heydenreich*), an dieser Stelle zu einer Versammlung des wissenschaftlichen Engbundes der Loge Apollo vereinigt begrüßen, sie herzlich willkommen heißen zu können. Wie schon der Name es andeutet, ist es ein engerer Kreis vertrauter Brüder Meister, welcher sich der geschichtlichen Erforschung des grossen Ganzen der Maurerei, wie seiner verschiedenen Lehrsysteme, Rituale, logenrechtlichen Fragen und philosophischen Probleme widmet. An sich schon interessiren dergleichen eingehende Specialstudien nicht einen Jeden, und in früheren Jahren war der Zutritt überdies noch dadurch erschwert, dass nur, wer schon 3 Jahre wenigstens auf der Meisterstufe stand, zur Mitgliedschaft im Engbunde zugelassen werden konnte. — Auf der anderen Seite ist aber auch wenig vom Engbunde ins grössere maurerische Publikum gedrungen, und wer jetzt etwa nach ihm fragte, der konnte nur in Erfahrung bringen, dass er wohl das bestverläumdete Institut der gegenwärtigen Maurerei, ein wahres Enfant terrible des Bundes geworden sei, ohne dass seine Widersacher sich nur den Anschein, um wie viel weniger reelle Mühe gegeben hätten, sich von seinen Einrichtungen, seinen Bestrebungen eingehend zu unterrichten. Dieser Umstand mag es rechtfertigen, wenn ich der eigentlichen Tages-

ordnung des heutigen Abends einige allgemeine Bemerkungen über die Engbundsbestrebungen der heutigen Tage vorausschicken muss.

Es ist sicher nicht eines der geringsten Verdienste, die sich der grosse Reformator unseres Bundes, der unvergessliche Bruder Friedrich Ludwig Schroeder, um die Freimaurerei erworben hat, indem er das nach ihm benannte gereinigte altenglische System dadurch fester zu begründen und auf die Dauer in seiner wiederhergestellten Reinheit zu erhalten bemüht war, dass er zunächst allerdings in, thatsächlich aber neben den Logen dieser seiner Lehrart besondere engere Kreise schuf und organisirte, die durch eigene emsige und unaufhörliche wissenschaftliche Forschungen die unwiderleglichen Vorzüge der Grundsätze einsehen, sowie fort und fort immer mehr erkennen sollten, die ihn bei der Reformation des Bundes und Organisation zunächst des Hamburger Grosslogensystems geleitet hatten, die alsbald aber so durchschlagenden Erfolg hatten, dass sie später auch von der Grossloge von Sachsen, und vordem auch der von Hannover, wie einigen isolirten Logen unverändert angenommen wurden.

Zum Theil wohl nach Fessler's Vorbilde schuf er eine vordem sogenannte Kenntnissstufe, die schon in ihrer ersten Begründung, als rein scientivische Vereinigung angelegt, den ausgesprochenen ausschliesslichen Zweck hatte, durch hauptsächlich historische, daneben aber auch philosophische Studien, wirksam die Existenz der Hochgrade durch die Erkenntniss ihrer Werthlosigkeit und die Beweisführung ihres späteren Ursprunges im Studium der vorhandenen Acten zu bekämpfen. Diese Kenntnissstufe sollte grundsätzlich mit der Logenregierung nichts zu thun haben, ebenso wenig natürlich auch selbst einen 4. Grad darstellen. Trotzdem hatte dieselbe in ihrer äusserlichen Gestaltung mehrere theils nähere, theils entferntere Aehnlichkeiten mit den Formen eines höheren Grades, wie namentlich die eines besonderen Zeichens, Wortes und Griffes.

Seiten der Logen anderer Systeme wurde nun diese scheinbare Blösse vielfach benutzt, um dieses ihnen so unangenehme Institut in den Augen der ganzen übrigen Maurerwelt zu discreditiren und so die gefürchteten Angriffe desselben gegen ihre Systeme, resp. die von denselben gepflegten Hochgrade mit leichter Mühe von vorn herein abzuschlagen, oder wenigstens in ihrer moralischen Wir-

*) Vergl. deshalb den Anfang des nachfolgenden geschichtlichen Vortrages.

kung abzuschwächen. So wurde denn im Laufe der Zeit anstatt „Kenntnisstufe“ der Name „Geschichtlicher Engbund“ gewählt und für seine Arbeiten die Beseitigung der maurerischen Bekleidung und jedwedem Rituals angeordnet, nur dem Hammer des Vorsitzenden solle dieselbe Achtung wie in der Loge erwiesen werden und am Schlusse jeder Versammlung die gewohnte Collecte für die Armen erfolgen. Aber auch das zu bebauende Feld der Thätigkeit war fortan ein viel ausgedehnteres, indem die Förderung der maurerischen Wissenschaft überhaupt die Hauptaufgabe des geschichtlichen Engbundes wurde. Man suchte nicht nur, man wusste: „eine genaue und richtige Kenntniss von dem Ursprunge und der Geschichte, sowie von dem Zwecke und dem Wesen der Freimaurerei zu begründen und zu verbreiten und dadurch einer ächten und würdigen Gestaltung der maurerischen Arbeit die Grundlagen zu gewähren, für die Herstellung, Erhaltung und Fortpflanzung der wahren Freimaurerei in den drei Johannisgraden zu wirken und maurerische Irrlehren zu bekämpfen, durch die Wahrheit der Zwietracht der Systeme ein Ende zu machen und Einheit und Eintracht im Bunde zu fördern: endlich den Forschungsgeist unter den Brüdern zu beleben, die Logenthätigkeit zu erhöhen und zu unterstützen!“ Besonderer Werth wurde dabei stets auf eigene wissenschaftliche Arbeiten der einzelnen Mitglieder gelegt, auch die Ermunterung und Unterstützung solcher dem Vorsitzenden zur besonderen Pflicht gemacht. Bis in das vorige Jahrzehnt nahm der in Hamburg neben der dortigen Grossen Loge Schröder'schen Systemes bestehende Mutterbund die Mittheilungen und Anträge der einzelnen Engbünde entgegen, liess dieselben anfänglich im Original unter sämtlichen Engbünden circuliren, bis später, als der unersetzliche Verlust einiger wichtiger Manuscripte eingetreten war, die sogenannte in metallographirter Form vervielfältigte Cirkelcorrespondenz gegen die jährliche Zahlung von 5 Thalern in Gold an jeden Engbund versendet wurde, wodurch die Forschungen jedes einzelnen Engbundes schneller und sicherer zum wissenschaftlichen Gemeingute aller Engbünde wurden. Damit war indessen den einzelnen Engbünden keinesweges das Recht genommen, in Fällen, welche sie dazu für geeignet hielten, selbst Umläufe bei den übrigen Engbünden zu veranstalten, nur war der betr. Engbund verpflichtet, gleichzeitig auch dem Mutterbund von denselben in Kenntniss zu setzen. Ueberdem war auch später die Gründung und Erhaltung eines Engbundes nicht mehr speciell an sein Bestehen bei und neben einer St. Johannisloge speciell des Schröder'schen Systemes geknüpft, oder durch eine solche bedingt, sondern jede Loge, welche die 3 Johannisgrade allein anerkennt oder den höheren Graden wenigstens keinen Einfluss auf ihre Verfassung und die Form ihrer Arbeiten gestattet —; konnte jetzt bei dem Mutterbund die Constituirung eines Engbundes nachsuchen, sobald sie die Einwilligung der Grossloge des betr. Sprengels und bei isolirten Logen, die des Beamten-Collegiums derselben beigebracht hatte. Ausnahmsweise konnte auch ein Mitglied einer nicht zu der oben erwähnten Kategorie gehörenden Logen als Besuchender zu einem Engbunde zugelassen werden, wenn die Beamten des betr. Engbundes ihre Einwilligung dazu gaben und der Besuchende durch Unterschrift eines besonderen Reverses das Versprechen der Verschwiegenheit geleistet hatte, ja noch mehr! In § 13 der neuen Verfassungs-Urkunde der freimaurerischen Engbünde v. Jahre 1851 heisst es ausdrücklich: „Diejenigen engeren maurerischen Vereine anderer Systeme und nderen Behörden aber, welche zwar die Form von Hochgraden haben, dem Engbunde aber die Zusicherung und den Beweis geben, dass sie, wie dieser, die praktische Freimaurerei als in den 3 Johannisgraden vollständig gegeben betrachten, gleich dem Engbund in ihrer Mitte nur die Geschichte und Wissenschaft der Freimaurerei treiben, und sich allen

Einfluss auf die Logenregierung und Verwaltung, sofern derselbe nicht die Folge ihrer wissenschaftlichen Thätigkeit ist, enthalten, können mit dem Engbunde in einen schriftlichen Verkehr treten.“ — Dagegen blieb nur jede ausdrückliche, wie stillschweigende Anerkennung und jeder Verkehr der Engbünde mit denjenigen Hochgraden anderer Systeme und deren Behörden ausgeschlossen, welche die 3 Johannisgrade nur als maurerische Vorstufen betrachten und die Freimaurerei erst durch die Geheimnisse, welche sie bewahren, abgeschlossen meinen. Ganz conform damit besteht aber auch bei den Engbünden die Vorschrift, dass sie sich eben so wenig mit der Regierung und Verwaltung der betr. Johannislogen zu schaffen machen sollen, als diese sich in die Regierung und Verwaltung des Engbundes einzumischen haben, obwohl sich der Vorsitzende des Engbundes und der Meister vom Stuhle gegenseitig mittheilen können, was zum Besten der Loge oder des Engbundes dienen kann und den Beschlüssen jeder Loge bleibt es vorbehalten, ob und welche Einwirkung sie den ihr mitgetheilten Resultaten der geschichtlichen Engbundsfor schungen auf die practische Freimaurerei gestatten will. — Nachdem nun der Hamburger Mutterbund seine Thätigkeit eingestellt, übernahm eine besondere Deputation der Grossen Loge von Hamburg als dessen Rechtsnachfolgerin Besitz vom Archive, macht auch für die Folge die betreffenden Erbanfallsrechte geltend, hat dagegen aber keinesweges auch dessen Pflichten übernommen und so ist mit dem Aufhören der Cirkelcorrespondenz die sonst regelmässig den Einzelengbünden zugeflossene geistige Nahrung ausgeblieben. Seitdem hat sich die specielle Forschung in den verschiedenen hiesigen Engbundsversammlungen theils örtlichen Interessen, wie den in den zugehörigen Logen aufgeworfenen wissenschaftlichen und principiellen Fragen zugewandt, andertheils aber sich mit vorurtheilsfreier Lösung der Zweifelspunkte befasst, welche mehr oder weniger die ganze Maurerwelt bewegen, oder auch wohl schon auf die Tagesordnung des nächsten deutschen Grosslogentages gebracht worden waren. In dieser Weise wurden in den beiden hiesigen Engbünden das Sprengelrecht, die Frage der Anerkennung der Farbigen-Logen in Nordamerika u. s. w. wiederholt besprochen. Ja! der mit uns engverbundene Schwester-Engbund der Loge Balduin zur Linde, welcher direct die Stelle einer wissenschaftlichen Deputation bei gedachter Loge einnimmt, kann sogar eine Grossthat als Errungenschaft seines Strebens und Wirkens verzeichnen. Das vom Br. Lomer nach den betr. Quellen gearbeitete geschichtliche Exposé über die zuletzt gedachte Frage gilt als Gutachten des wissenschaftlichen Engbundes der Meisterschaft der Loge Balduin zur Linde zu und erschien in dem vom S. Ehrw. Vorsitzenden Br. Marbach, als Nachfolger des unvergesslichen Engbundvaters Br. Schletter, zunächst als „Organ“ des betr. wissenschaftlichen Engbundes herausgegebenen Monatsblattes: „Am Reissbrette“. Und auf Grund dieses Engbundgutachtens hat die Loge Balduin zur Linde als die erste deutsche Bauhütte das Recht der farbigen Maurer Nordamerikas, u. zwar zunächst deraus den v. der Prince Hall Grossloge zu Boston constituirten Logen zu uns kommenden besuchenden Brüder auf Grund ihrer Certificate: das Recht des Eintritts freimüthig zuerkannt; welchem Beschlusse alsbald die anderen unabhängigen Logen Deutschlands und auch der deutsche Grosslogentag beitraten. Und weit entfernt, einen unheilvollen Zwiespalt zwischen den Grossorienten Deutschlands und Nordamerikas zu säen, dessen unzweifelhaft ausgesprochene Befürchtung ein früheres energisches Vorgehen in dieser Angelegenheit wiederholt verhindert hatte, lassen die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit dem grossen Säcularfeste der politischen Unabhängigkeit der Union auch die endliche Anerkennung der dortigen Farbigen-Logen

durch die Grossorienten unserer transatlantischen weissen Brüder mit ziemlicher Sicherheit hoffen! Zu diesem Triumph deutscher wissenschaftlicher Forschung, — denn als solcher ist er deutlich in den Motiven zu den betreffenden Anträgen im Schoosse der Grosslogen der Staaten Ohio und Minnesota zu erkennen, — dürfen wir Alle neidlos und brüderlich dem bahnbrechenden Engbunde der Loge Balduin, wie uns von Herzen Glück wünschen; — und nur der eine Tropfen Wermuth mindert den Jubel unserer Bruderherzen, dass seit Beginn des vorigen Jahres nicht mehr die Monatschrift: „Am Reissbrette“ speciell ein seit dem Aufhören der früheren Hamburger Cirkelcorrespondenz von uns so freudig begrusstes „Organ des Engbunds“ gedachter Loge ist, sondern überhaupt Organ sämtlicher unabhängigen Logen Deutschlands wurde, ja leider bis heute keine Frucht der Engbunds-Thätigkeit wieder gebracht hat. Die letzten Erscheinungen halte ich allerdings keineswegs durch principielle Entschliessungen, sondern lediglich durch materielle zeitliche Verhältnisse im Schwester-Engbunde Balduins bedingt, würde aber auch unter keiner Bedingung aus der Nichtbeachtung der Engbunds-Thätigkeit im Organe der unabhängigen Logen eine Verstimmung oder eine Behinderung für mich und den Engbund der Loge Apollo erwachsen lassen, heute hier speciell die ursprünglichen gegenseitigen Verhältnisse der beiden angeehesten unabhängigen Logen Deutschlands zu einander, wie ich mir vorgenommen, treu nach den Aufzeichnungen des vorigen Jahrhunderts zum Gegenstand eines geschichtlichen Vortrages zu machen. Indem ich mir zu demselben Ihre brüderliche Aufmerksamkeit erbitte, darf ich wohl der Hoffnung Raum geben, Sie werden am Schlusse die Ueberzeugung mit von hinnen nehmen, dass wissenschaftliche und speciell geschichtliche Forschungen, sollten sie auch, wie heute hier, nur ein Stück Maurerleben eines einzigen Orientes betreffen, immerhin ihre Berechtigung in den maurerischen Arbeiten, wenigstens in vortrauten Kreisen der Meisterschaft unzweifelhaft haben und die Existenz des Engbundes, wie je ein solcher bei den Logen Balduin zur Linde und Apollo hier noch thatkräftig besteht, einer weiteren Rechtfertigung nicht erst bedarf. —

II. Aus dem Maurerleben Leipzigs vor hundert Jahren.

(Zur Zeit der Stiftung der Loge Balduin.)
Geschichtliche Studie.

An der Hand eines von Br Johann Samuel Benedict Schlegel, nachmaligem Meister v. St. der Loge Balduin, hinterlassenen und von dessen Schwiegersohn herausgegebenen Tagebuches haben wir vor einiger Zeit das Gaukler-Unwesen Schrepfers auf Anlass der hundertjährigen Wiederkehr des Tages besprochen, an welchem sich derselbe den immer drängender und verwickelter an ihn herantretenden Verlegenheiten durch einen Pistolenschuss im Rosenthale entzog. Wenn ich nun für den heutigen Abend eine fast unmittelbar sich daran anschliessende Zeitperiode im Maurerleben Leipzigs zur Besprechung auswählte, und die Loslösung derjenigen Brr, die am 7. Februar 1776 die Loge Balduin stifteten, von der fast 35 Jahre älteren, allezeit hochangesehenen Loge Minerva zu den 3 Palmen, sowie die Verhältnisse der beiden Schwesterlogen

zu einander bis zur Anbahnung freundschaftlicher Wechselbeziehungen i. J. 1778 zu besprechen mich anschiebe, wünschte ich ebensowohl der Wichtigkeit eines Säculartages entsprechend Rechnung zu tragen, der für die Folge von den segensreichsten Folgen vornehmlich für das Maurerleben Leipzigs gewesen ist, — als ich den treuen mit uns aufs innigste verbundenen Brüdern des Schwester-Engbundes der Loge Balduin zur Linde ein kleines Zeichen der Anerkennung für ihre allezeit strebsame Beihülfe an der gemeinsamen Arbeit dadurch zu zollen versuchte, indem ich die Zeit an unseren geistigen Augen vorüberziehen lasse, in der dereinst die Wiege ihrer Bauhütte stand. Zur Erreichung dieser Absicht, zur Verwirklichung dieses meines Planes hat das Directorium der altherwürdigen Schwesterloge Minerva zu den 3 Palmen mit überaus dankbar anzuerkennender Liberalität in entgegenkommendster Weise auf mein Gesuch genehmigt, dass ich die betreffenden Actenstücke ihres Archivs aus den Jahren 1774 bis 1780 zum Vorstudium benutzte. Nachdem mit Rücksicht auf den zu behandelnden Gegenstand in Anbetracht des Umstandes, dass es sich um die ersten Jahre des Bestehens der Loge Balduin handelt, und die Loge Minerva brüderlich die Hand zur Ausführung bot, der Vorstand des Engbundes der Loge Apollo für die heutige Versammlung allen Brüder Meistern hiesigen Orientes ausnahmsweise den Zutritt gestattet hat, — freue ich mich, den heute hier anwesenden Vertretern der sehr ehrwürdigen, gerechten und vollkommenen Loge Minerva zu den 3 Palmen hier auch öffentlich meinen brüderlichsten Dank sagen zu können, für die nur auf diesem Wege einzig zu gewinnenden geschichtlichen Unterlagen, für die wahrhaft brüderliche Unterstützung meines Vorhabens.

Zum richtigen Verständniss der heute von mir zu besprechenden Periode aus Leipzigs Maurerleben sei mir nur Folgendes gestattet vorauszuschicken: Der Keim der hiesigen Loge Minerva datirt allerdings vom 20. März 1741, wo 7 Brr zusammentraten und zunächst in französischer Sprache arbeiteten, doch hatte die Loge keinen besonderen Namen. Nach Suspension der Arbeiten im October 1745 arbeitete ein Theil in französischer Sprache als Loge *aux trois compas*, der andere Theil vom 25. August 1746 an in deutscher Sprache als Loge Minerva, eine Vereinigung Beider hiess zunächst *Minerva aux trois compas* und dann *Minerva zum Zirkel*. Die in der Minerva im Jahre 1747 errichtete Schottenloge hiess zunächst *Apollo*; — von 1774 an, als Herzog Carl von Curland zum Protector der sächsischen Logen erwählt worden war, aber „Carl zu den 3 Palmen“. Nicht ohne innere Kämpfe schloss sich die Minerva

darauf im Sommer 1766 auf Betreiben des Freiherrn von Hund dem durch denselben nach dem Orden der Tempelherren gebildeten System der stricten Observanz an. Unter gleichzeitiger Vereinigung mit der von Dresden nach Leipzig verpflanzten Loge „zu den 3 Palmen“ erhielt die Loge endlich den Namen: „Minerva zu den 3 Palmen“, eine mit vielen Feierlichkeiten erfolgte Einweihung derselben zu stricter Observanz wurde: „Rectification“ genannt. Darnach waren die drei ersten oder Johannis-Grade dem vierten, schottischen Grade unterworfen, und dieser dem hohen Orden, einem Capitel desselben zu Leipzig, zur VII. Provinz gehörend, aber unter Beilegung des Namens Derla, wurde die Verwaltung der Praefectur übertragen, die unter Andern ausdrücklich von den Logen „Amalia“ in Weimar und „zu den 3 Hämern“ in Naumburg als deren Obere anerkannt wurde. Zu der Zeit nun, da die ersten Schritte zur Gründung der Loge Balduin erfolgten, war Br von Hund Heermeister der VII Provinz (Deutschland), der Herzog Ferdinand von Braunschweig, Grossmeister aller vereinigten Logen des temple-rischen Systems, Herzog Carl von Curland Protector der sächsischen Logen mit grossmeisterlicher Würde und wurde deshalb regelmässig am 4. Nov. als dessen Namenstage Festloge gehalten. Die Festlogen wurden damals regelmässig im Hôtel de Bavière abgehalten, während die gewöhnlichen Arbeiten damals wahrscheinlich noch in dem Gasth. zum Schiff stattfanden. In die Leitung der Arbeiten theilten sich Graf Hohenthal auf Städteln als altschottischer Obermeister, Professor Dr. Eck als Meister vom St., Dr. juris Marche als erster Vorsteher und späterer vicarirender Meister v. St. Der Zufall will es, dass wir heute hier in den gastlichen Räumen der treuen Schwesterloge Minerva zu den 3 Palmen*), vor unsern Augen die Bilder aller derjenigen Brüder haben, die damals den grössten Einfluss auf die Bruderschaft dieser Loge hatten.

Da ich im Eingange des vom Br Schlegel, einem Mitsifter und späteren Meister vom St. der Loge Balduin hinterlassenen Tagebuches über sein Verhältniss zu Schrepfer Erwähnung that, so könnte die allerdings sehr naheliegende Vermuthung Platz greifen, dass die Schrepfer'schen Händel bei der Ablösung derjenigen Brüder wenigstens mit gewirkt hätten, welche damals aus dem Bruderkreise der Minerva ausschieden. Es ist dies aber durchaus nicht der Fall, denn Br Schlegel hatte zuvörderst die durch Logengesetze vorgeschriebene Einwilligung seines Meisters vom

Stuhl eingeholt, ehe er die Schrepfer'sche Loge besucht hatte und sich in dessen höhere Mysterien einweihen liess. Allerdings hatte später Br Schlegel eine auch in offener Lehrlingsarbeit zur Sprache gebrachte Differenz, weil er das von Schrepfer erhaltene Zeichen seiner höheren Weihe in der Johannisloge nicht hatte ablegen wollen, wie ihm angesonnen worden war; doch erfolgte nicht nur vollständige Ausgleichung deshalb, sondern es finden sich in den Minerva-Acten die bündigsten Kundgebungen der Brn Beckher und Schlegel, wornach dieselben unterm 9. Oct. 1773 bereits sich nur durch ihre Verbindlichkeiten Schrepfer'n gegenüber verhindert sahen, frei zu entdecken, was sie bei dessen Arbeiten gesehen, vielmehr zur Beruhigung ihrer Gewissen wünschten, da sie gedachte Arbeiten für gefährlich hielten, sich aller Wissenschaft, als Connexion entschüttet zu sehen. Br Schlegel versichert dabei zugleich, seit dem Johannistage desselben Jahres keiner Schrepfer'schen Versammlung oder Arbeit mehr beigewohnt zu haben. —

Die eigentliche Action, welche schliesslich zur Gründung der Loge Balduin führte, beginnt mit einer 3 Bogen füllenden schriftlichen Eingabe an die sehr Ehrwürdigen Brüder den Meister vom Stuhl und die Vorsteher der Loge Minerva zu den 3 Palmen, die vom 7. December 1775 datirt und von den Brn Christian Gottfried Winckler, Franz du Bose, Johann Samuel Benedict Schlegel, Heinrich Bracke, Johann Ernst Hoffmann und George Wilhelm Richter unterzeichnet ist. Im Interesse der Liebe und Eintracht, welche die Brn zum erhabenen Zwecke der Maurerei vereinigen, betonen die Antragsteller darin die Pflichten der einzelnen Brn gegen die Vorgesetzten und dieser gegen die Brn, deren Vernachlässigung niemals ohne Gefahr und ohne die betrübendsten Folgen sei, und bringen deshalb einige Beschwerden mit der Bitte um Abhülfe vor. 1. Wünschte man die unabänderliche Beibehaltung des Ballotirens, wie es durch Artikel 16 der Logengesetze zeitweilig angeordnet, aber als nicht immerwährend beizubehalten das Ansehen habe. 2. Abschaffung des Artikel 27 der Logengesetze, in dem verboten, nichts von den in offener Loge verhandelten Sachen an kein Mitglied, das bei der Verhandlung nicht gegenwärtig gewesen zu referiren, was nicht nur der Verfassung aller englischen, französischen und anderen Logen widerstreite, auch gegen das Vertrauen und die Pflichten sei, die wir unseren Brn und Mitgliedern schuldig. „Das Uebertriebene dergleichen Verordnungen“ heisst es an dieser Stelle wörtlich weiter, „erhellet durch das Unbedeutende derer Sachen, die gewöhnlich in der Loge vorgetragen werden. Es liesse sich nur entschuldigen, wenn man der Loge Sachen vorträge, die

*) Das den Logen Balduin zur Linde und Apollo gemeinschaftlich zugehörige Logenhaus befindet sich z. Z. im Umbau.

man aber für höhere Grade zu reserviren für gut befindet.“ — 3. wird stricte Einhaltung des Art. 29 verlangt, wornach der erwählte oder bestätigte Meister zu jedem derer 6 Logen-Aemter zwei tüchtige Subjecte, so Meister sind, vorschlagen soll, aus welchen die Brüder wählen; nicht aber eigenmächtig zu besetzen habe. Gegen eine so offenbare Verletzung der Gesetze könne man es ihnen nicht verdenken, dass sie dawider ausdrücklich protestiren. Da man von den Mitgliedern genaueste Erfüllung der Logengesetze verlangt, ist nichts billiger, als dass die Vorgesetzten diesen Statuten ebenfalls aufs genaueste nachleben. — 4. wird um bestimmte Erläuterung des 32. Art. ersucht, in denen den Meistern Antheil an dem Fond und Meubles der Loge versprochen sei. Keiner von ihnen habe jemals von einem Fond noch viel weniger von dessen jährlicher Rechnungslegung die geringste Erwähnung gehört. „Können wir“, heisst es hier wörtlich weiter, „also umhin zu denken, dass wider aller anderen Logen Gebrauch die unsere nicht allein keinen Fond besitzt, sondern dass man ohne die unumgänglich nöthige Einwilligung derer Mitglieder, ihr denselben entzogen habe, um ihn zum Besten höherer Grade anzuwenden. Welches wir und sämtliche Mitglieder der Loge keineswegs gleichgültig ansehen können, obgleich man uns sogar zu denen ausserordentlichsten Sachen zu unterwerfen sich bemühet. Wie es die letzte antimaurische und auf keine Weise zu duldende Lehre der Non-Existenz der Geheimnisse im Orden zu unserer nicht geringen Betrübniß sattsam beweiset. Aber als Maurer und Männer, denen es weder an Erfahrung, weder an Kenntnissen noch an Entschlossenheit fehlet, declariren wir hiermit ausdrücklich, dass wir so einer irrigen den ganzen Orden schädlichen und bis jetzt in Logen unerhörten Verläugnung der Geheimnisse des Ordens keineswegs beipflichten, sondern sie verwerfen, für irrig und wider alle maurerischen Begriffe streitend erklären. Niemals soll sie mit unserem Wissen und Willen wiederholet werden, fest entschlossen, lieber der Loge zu entsagen, als dergleichen falschen Lehren durch unsere Gegenwart den geringsten Anschein der Wahrscheinlichkeit zu verschaffen.“ Wie man sich wider diese schädliche Neuerung erkläre, so wünsche man jährliche Berechnungen über Einnahmen und Ausgaben und genaue Anzeige des reellen Bestandes des Logenfonds während zweier Logen(arbeiten) wenigstens der genauen Untersuchung der Mitglieder ungehindert ausgestellt. Die Rechnungen müssen nicht auf einzelnen Bogen geschrieben, sondern in ein zur Cassa bestimmtes Buch gehörig eingetragen werden, was die Wahl eines Schatzmeisters aus dem 3. Grade voraussetze, so wie es überhaupt in allen regelmässigen Logen gebräuchlich!“ Hiermit wird man den Brnn einen Theil der Unzufriedenheit

und auch den Argwohn benchmen, als wäre der Fond der Loge entzogen worden, und zu höheren Graden translocirt.“ Eine dergleichen willkürliche Translocation könnten die Vorgesetzten nicht verantworten, da keines der Mitglieder darüber gehörig befragt worden. Wenn dies aber trotzdem geschehen sei, so bliebe den Vorgesetzten nichts anders übrig, als alle die zur Loge gehörigen Gelder (es sind die Aufnahmegebühren und die Jahresbeiträge darunter zu verstehen) aufs genaueste von dem andern Fond zu separiren und der Loge gehörig wieder zuzustellen, ohne dass Jemand berechtigt sei, das Geringste von der Loge angehörigen Geldern zu anderem Gebrauche anzuwenden. Bloss die vereinigten Stimmen der Brüder des 3. Grades könnten dies bestimmen. „Mithin kann keinem höheren Grade ein Einfluss hierin eingeräumt werden, die Loge sowie die Maurerei an und für sich selbst, besteht nur aus 3 Graden. Ihr ist der blinde Gehorsam ein Wesen, das wider die Essenz der Freimaurerei streitet, obgleich herrschsüchtige und andere Absichten diesem despotischen Systeme nur zu viele Anhänger zugebracht haben.“ — 5. wurde eine kleine Aenderung hinsichtlich der Armenbüchse gewünscht, die zwar im Verschlusse des Meisters v. St. bleiben solle, doch möchte der Schlüssel dem Almosenier anvertraut und die Schlösser, wie ehemals versiegelt sein, die Büchse auch nicht in des Letzteren Abwesenheit eröffnet werden. — 6. sollten und müssten die Armengelder zu keiner anderen Bestimmung als zu Werken der Wohlthätigkeit angewendet werden, ohne dass es erlaubt sei, sie jemals zu einem andern Zwecke zu gebrauchen, er mag Namen haben, wie er wolle, denn dieses wäre unverantwortlicher Missbrauch.“ Dergleichen Gelder sind Sacra, die man ausser mildthätigen Ausgaben zu keiner andern Absicht anwenden darf, hätte man auch den Vorsatz, sie nach und nach wiederum zu ersetzen. Wir drängen nicht so ausdrücklich auf dieses, wenn wir nicht Ursache hätten, zu glauben, dass nicht alle Brn diese Meinung hegen.“ — 7. wird der Verwunderung Ausdruck gegeben über die „Verheimlichung derer auf dem letzten Convent abgehandelten Sachen, insofern sie die Maurerei angehen, da man uns doch sowohl die Absendung der Deputirten als auch eines bevorstehenden Convents gehörige Nachricht gegeben hat, zumalen die zwei Mitglieder hiesiger Loge nicht allein sind deputirt sondern auch von allen Unkosten frei gehalten worden. Woher sind aber die Mittel zu diesem Aufwand entstanden? Man wird uns vielleicht aufs Oeconomicum verweisen. Dadurch könnte aber wohl die Frage rege gemacht werden über den eigentlichen Ursprung dieses Oeconomicum? Dies wollen wir wohl bedächtig vor jetzt unberührt lassen.“*) Am Schlusse finden

*) Es bezieht sich diese Stelle auf den von Sch ubert

wir die Erwartung ausgedrückt, dass die sehr Ehrwürdigen Brr keine Zeit versäumen würden, diesen Bedenklichkeiten baldigst Genüge zu leisten, um allem ferneren Missvergnügen vorzubauen und die so erwünschte Liebe und Einigkeit wieder herzustellen. Nichts würde den Antragstellern schmerzlicher sein, als wenn die Fortdauer der allegirten Beschwerden sie zwingen sollte, andere Wege zu deren Abschaffung einzuschlagen. Sie seien eines Besseren überzeugt und erwarteten ehestens schriftliche Antwort mit dem sehnlichsten Verlangen. —

Ein Conferenzprotokoll vom 3. Januar 1776 besagt nun, dass der Meister v. St. Br Eck zunächst erklärte, es sei ihm durch die bei seinem Amtsantritt von der hiesigen Schottischen Loge erhaltenen Instruktion nicht verstattet gewesen, allein Antwort auf dieses Promemoria zu ertheilen, durch die zeitweilige Abwesenheit des hochwürdigen Schottischen Obermeisters, des zweiten Vorstehers und anderer Brr die frühere Einberufung der Conferenz aber behindert worden. Nach Mittheilung der ganzen Schrift fand man darin nur Missverständnis und sichtbare Begierde zu tadeln, und war der Meinung, dass man mit den gegenwärtigen Brn diese Differenz mündlich abthun, keineswegs aber sich in schriftliche Verhandlungen einlassen müsse. Einhellig aber wurde darauf beschlossen: ad 1. das Ballotiren in der zeitherigen Form beizubehalten. ad 2. Artikel 27 der Logengesetze könne um so weniger geändert werden, als überhaupt Gesetze ohne Vorbewusstsein der durchlauchtigsten Oberen, der sie approbiret, und durch seine Unterschrift corroboriret, und ohne Einwilligung aller Mitglieder nicht geändert werden könnten, wie auch die Beschwerde dadurch entkräftet werde, dass den in einer Logenversammlung nicht Erschienenen frei steht, sich nach dem Vorgegangenen beim sehr Ehrw. Meister v. Stuhl zu erkundigen, oder bei der nächsten Loge das Protokoll vorlegen zu lassen. ad 3. Die Besetzung der Logenämter solle künftig genau nach dem Buchstaben des Gesetzes erfolgen. Bei der letzten Meisterwahl hätten nicht zwei Subjecte zu jedem Officio vorgeschlagen werden können, weil nicht so viel Mitglieder, als zu doppelter Besetzung nöthig, vorhanden gewesen, indessen wären auch die vom sehr Ehrwürdigen Meister vorgeschlagenen Subjecte von der gesammten Loge angenommen, mithin im

von Kloefeld, der im Orden den Namen *Eques a Struthione* trug, ausgearbeiteten und unterstützten, sogenannten „ökonomischen Plan“, der die Absicht hatte, dem Orden ein Vermögen zu verschaffen und derselben den Brüdern gewisse Einkünfte zu sichern; es ward aber dieser vielfältig zum Steine des Anstosses, da die Gelder zur Errichtung eines Fonds in die Provinz eingeschickt werden sollten, wodurch den Logen das Recht, über ihr Vermögen zu verfügen, eingeschränkt und ihnen die Kräfte zur eigenen Erhaltung geschwächt wurden.

Grunde keine Abweichung der Gesetze unternommen worden. ad 4. die Administration des Logenfonds müsse nach dem Systeme der vereinigten Logen bei dem Schottengrade gelassen werden. „Es liege auch kein Widerspruch darin, dass man den Mitgliedern ein Recht und Antheil am Fond und den Meubles der Loge zugestehe und ihnen dennoch von der Verwaltung keine Rechenschaft gäbe, da dies ein Vorzug der schottischen Brr sein solle und die Meister sich dies um so eher gefallen lassen könnten, als sie sonst gleichen Anfragen der Gesellen und Lehrlinge ausgestellt sein würden. — Als man soweit gekommen war, nahmen die Brr Schlegel, Hoffmann, Bracke, Richter ihren Abtritt und baten nochmals um schriftliche Beantwortung ihres Promemoria, was ihnen aber nicht zugestanden wurde. Br Winckler war wegen Unpässlichkeit schon früher weggegangen, Br Du Bosc aber bei der Conferenz überhaupt nicht zugegen gewesen. — Man schritt darauf in Verlesung des Promemoria nun weiter und wunderte sich allgemein, dass man geglaubt habe, bei hiesiger Loge seien die Geheimnisse des Ordens geläugnet worden. Der Wahrheit gemäss versicherte der Meister vom St., er habe nur dem Recipiendo sagen müssen, dass wenn er hoffe bei seiner ersten Aufnahme geheime Wissenschaft und übernatürliche Dinge zu erfahren, er sich sehr irre! — ad 5. und 6. die Armenbüchsen bleiben in Verschluss der Loge. Der Br Almosenier muss sich bei Almosen-Deputationsconferenzen ordentlich einfinden, ausserdem stehe den übrigen „Deputatis“ frei, die Büchsen zu öffnen, das Geld zu zählen, und der Absicht gemäss nie anders als zu Mildthätigkeitszwecken zu vertheilen. ad 7. vom vorigen Ordensconvent in Braunschweig ist nach Rückkehr der Deputirten in geöffneter Loge gemeldet worden, dass unsere Oberen mit dem zeitherigen Betragen der Loge vollkommen zufrieden waren, die übrigen dasigen Verhandlungen in den 3 Graden aber keine Veränderung bewirkt hätten. Ueberdies habe gedachter Convent der Loge nicht die geringsten Ausgaben verursacht, mithin sei die Beschwerde gehoben.

Zwei Tage später, am 5. Januar 1776 ist der mündliche Bericht der Brr Seeger und von Solms darüber, dass ihre Versuche, die Missverständnisse auszugleichen, gescheitert seien, zu den Acten notirt. — Daneben finden wir (eingegangen am 8. Januar, datirt aber bereits vom 3. Januar 1776) die schriftliche Entsagung der Mitgliedschaft Seiten der sechs vorgenannten Brr wörtlich also motivirt: „Nachdem in heutiger Meisterconferenz diejenigen eingereichten Gravamina auf eine uns befriedigende Weise nicht abzuthun möglich gewesen, noch weniger uns hierüber eine schriftliche Resolution hat ertheilt werden wollen“ — und die Brr Richter, Bracke und Hoffmann knüpften daran den Vorbehalt, dass

ihnen alle zu dem Fond bezahlten Receptionselder nach des sehr Ehrw. Br ersten Vorsteher *Marche* eigenem Ausdruck wieder erstattet werden. — Das Protokoll einer Loge des dritten Grades am 12. Januar 1776 enthält in Bezug darauf folgenden Passus: Der sehr Ehrw. Meister *Br Eck* trägt vor, dass diejenigen *Brr*, deren Forderungen und angebliche Beschwerden in letzter Versammlung in Ueberlogung genommen worden, sich den 4. hujus schriftlich erklärt hätten, wie sie, da man ihnen ihre Forderungen in dem verlangten Maasse nicht zugestehen wolle, sich ferner zu unserer Loge nicht halten würden. Der sehr Ehrw. Meister versicherte aufs Neue, wie er sowohl, als die *Brr von Solms* und *Seeger* sich die grösste Mühe gegeben, die eingebildeten Ursachen dieser Streitigkeiten zu heben, aber dennoch bei dem *Br Du Bosc* nichts auszurichten gewesen sei. Er ermahnte die gegenwärtigen *Brr*, dieses gesetzwidrigen Betragens ohnerachtet gegen diese anders denkenden *Brr* äusserst freundschaftlichst und brüderlichst zu handeln, über Ordenssachen aber alle Gespräche zu vermeiden.

Am 7. Februar 1776 also an demselben Tage, an welchem, wie wir wissen, die Loge *Balduin* gestiftet wurde, hielt die Loge *Minerva* zu den 3 *Palmen* eine Gesellenarbeit. Das Protokoll dieses Tages aber, wie die folgenden während der Dauer von länger als zwei Jahren enthalten aber nicht die mindeste Andeutung von der Existenz einer zweiten Loge am hiesigen Orient, während die Errichtung neuer, wie es heisst „mit uns vereinigter Logen“ in *Hamburg*, *Pyrmont* und anderen Orten und das Eingehen zahlreicher Logenschreiben aus den verschiedensten Orienten in- und ausserhalb Deutschlands häufig gemeldet wird. — Ich kann es mir aber nicht versagen, die für die Maurer der heutigen Tage wichtigsten Punkte aus diesem länger als zweijährigen Zeitraume hier einzuflechten, zum Theil schon aus dem Grunde, dass wir ohnedem kein vollständiges klares Bild über das Maurerleben vor hundert Jahren haben würden. — In einer Conferenzloge vom 5. Juni 1776 hat der sehr Ehrw. Meister *Br Eck*, um den *Brrn* eine Auskunft über die bekannt gewordenen Streitigkeiten der verschiedenen Freimaurersysteme in Deutschland zu geben, die zusammenhängenden Ursachen und historischen Umstände angeführt. — Am 3. Juli 1776 wird eines Schreibens des Durchlauchtigsten Grossmeisters an hiesige schottische Loge gedacht, in welchem die *Brr* benachrichtigt wurden, wie unsere hohen Oberen mit dem Durchlauchtigsten Herzoge von *Sachsen-Gotha* als Grossmeister der *Berliner* sogenannten Landesloge sich dahin vereinigt hätten, dass alle unnützen Streitigkeiten gänzlich aufhören und alle *Brr* zum gemeinschaftlichen Zweck des Ordens arbeiten sollten. Der

S. Ehrw. Mstr. ermahnt zugleich sämtliche *Brr* zur genauesten Befolgung einer so billigen Verordnung. — Am 7. Aug. 1776 wurden die Almosenrechnungen und Quittungen ausgelegt. — In einer Meisterconferenz am 2. October 1776 wird vom *S. Ehrw. Meister* vom *St.* vorgetragen, dass nach dem alten Wunsche sämtlicher *Brr* das *Venoni'sche* Haus für 5000 *Thlr.* anitzt zu kaufen sei. Zwar könne nach der sorgfältigsten Administration unseres Vermögens die ganze Kaufsumme nicht bezahlt werden, sondern es müsste die darauf haftende Hypothek zur Zeit beibehalten und verinteressirt werden. Sämtliche *Brr* gaben dazu ihre Einwilligung und man ersuchte den *Br Marche*, den Kauf zu vollziehen, dieses Haus auf seinen Namen schreiben zu lassen und deshalb einen Revers an die Loge auszustellen. Dieser acceptirte den Antrag mit der Voraussetzung, dass er wegen unvorherzusehender Fälle und Beschwerlichkeiten von der Loge vertreten zu werden hoffe. — Am 6. Novbr. 1776 meldet hierauf *Br Marche*, dass er gestern den Kauf unseres Hauses zu Stande gebracht, und bei hiesigem Kreisamte in Lehn und Würden genommen habe. — Am 4. Decbr. 1776 theilte der sehr Ehrw. Meister die traurige Nachricht mit, dass der um unseren Orden vorzüglich verdiente *Br Freiherr von Hund*, kaiserl. königl. Geh.-Rath den 8. vor. Monats zu *Meiningen* gestorben sei, und unterhielt die *Brr* von den Verdiensten des Wohlseiligen. — Am 8. Januar 1777 heisst es: Hierauf wurde ein Brief von dem *Br von Hohenthal* in *Dresden*, das Armeninstitut betreffend, in gleichen die auf dem Ordensconvente zu *Kohlo* 1772 entworfene Schrift: System der vereinigten Logen vorgelesen, für die Armen gesammelt u. zur Tafel geschritten, welche bis Hochmitternacht dauerte. — Am 18. Januar 1777 trifft der Hochwürdigste Grossmeister, Herzog *Ferdinand von Braunschweig*, Durchlaucht in *Leipzig* ein. Der schottische Obermeister *Br von Hohenthal* und *Br von Gablenz* waren bis *Mersburg* entgegen gefahren, während *Br Eck* ihn mit dem ersten Vorsteher *Br Marche* bei der Ankunft im *Hôtel de Bavière* unter feierlicher Ansprache bewillkommneten. *Se.* Durchlaucht unterhielten sich mit den Abgeordneten aufs Gnädigste und versicherten sie ihrer Zufriedenheit mit den bisherigen Arbeiten unserer Loge, wobei sie zugleich Deputatos zum Souper einzuladen geruhten. — Am 4. Juni 1777 ist zu lesen: Ferner unterrichtete der sehr Ehrw. Meister die *Brr* von dem Fortgange des *Banes* in unserem erkaufte Hause. Das bevorstehende Johannisfest wurde wie gewöhnlich bei unserem *Br Müller* im *Hôtel de Bavière* zu feiern beschlossen. — Am 12. Octbr. 1777 erfolgte die feierliche Einweihung des eigenen Hauses. Die *Brr* die sich Vormittags 11 Uhr in den Zimmern parterre dazu versammelt, begaben sich im feierlichen Zuge

angeführt durch die beiden Stewards mit ihren Stäben in den eine Treppe hoch befindlichen Logensaal, wo sie sich in Ordnung stellten. Der sehr Ehrw. Meister eröffnete mit den Worten: „Unser Anfang sei im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“ und den gewöhnlichen Fragen und Feierlichkeiten die Loge. Nach den von den Brrn Vorstehern beantworteten Fragen fügte der sehr Ehrw. Meister hinzu: „so weihe ich denn dieses Haus zu einem Tempel des Freimaurerordens d. i. der christlichen Religion, Weisheit und Tugend ein. Nichts als Gott wohlgefällige und dem menschlichen Geschlechte nützliche Handlungen müssen ferner hier von uns, und wenn wir lange Staub sind, von unseren entferntesten Nachkommen geschehen. Fein und lieblich müsse es sein, dass hier bis ans Ende der Tage Brr unter Palmen des Friedens, mit den edelsten Endzwecken beschäftigt, einträchtig bei einander wohnen. Von hier müssen Laster, Thorheit und Schlemmerei ewig entfernt sein und an diesem herrlichen Orte müsse nie etwas geschehen, was uns nicht auf unserem Sterbebette Beruhigung und in jener Welt angenehme Erinnerung sein könne. Mit diesen Gesinnungen und Wünschen eröffne ich diese Loge im Namen des allmächtigen Baumeisters aller Welten und im Namen der Oberen des Ordens durch die heilige dreifache Zahl.“ Hierauf bat der Br Redner ums Wort und hielt eine auf die Feierlichkeit dieses Tages sich beziehende rührende Rede und dann wurde der bereits präparirte Candidat Herr Georg von Posse, 20 Jahre alt, auf seinem Gute in Liefland geboren und lutherischer Religion, aufgenommen. — Es wird Sie interessiren, meine Brr, zu hören, dass es mir in den Kaufbüchern des ehemaligen Kreisamtes und Hypothekbüchern des hiesigen Bezirksgerichts gelungen ist, den Nachweis zu liefern, dass in der That das frühere sogenannte Venoni'sche Haus- und Gartengrundstück in Verbindung mit einem später vom Kursächsischen Staatsfiscus hinzugekauften Arealstücke das noch jetzt der Loge Minerva zugehörige Grundstück bildet, also am 5. Nov. d. J. bereits 100 Jahre sich in deren Besitz befindet, wogegen sich am 12. October künftigen Jahres ein Saeculum erfüllen wird, seitdem die Hammerschläge ihrer Meister zuerst die Räume des Gebäudes selbst dem Dienste unserer königlichen Kunst weihten. — Am Schlusse der Niederschrift über eine Lehrlingsarbeit am 1. April 1778 fallen uns folgende Worte auf: Nachdem für die Armen gesammelt worden, trug der sehr Ehrw. Br 1. Vorsteher nach gebetenem Worte vor, dass er zu pflichtmässiger Verschwiegenheit die Brr ermahnen und zugleich warnen müsse, den Umgang der in hiesiger Stadt befindlichen, nicht zu unserem Systeme gehörigen Brr, sich nicht nachtheilig werden zu lassen, übrigens mit sorgfältiger Vermeidung aller Gespräche und Ordenssachen aufs Freundschaftlichste

und Brüderlichste gegen sie zu handeln“. — Die Aufklärung hierüber erhalten wir durch ein von Dresden unterm 18. März 1778 erlassenes Rescript des Br Aloisius Friedrich Graf von Brühl,*) als sämtlicher vereinigter Logen in- und ausserhalb Deutschlands verordneter Visitor generalis. Durch Zeugniß mehrerer dort besuchender Brüder, wie durch mannigfache Beschwerden vom sehr Ehrw. Br. Du Bosc als dermaligen Meister vom Stuhl der Loge Balduin in Leipzig sei in Erfahrung gebracht, dass die Loge Minerva zu den 3 Palmen verschiedenen auswärtigen Brr, deren Logen nicht nach eben dem System arbeiten, wie die sämtlichen vereinigten Logen in- und ausserhalb Deutschlands, insbesondere aber den Brr der Loge Balduin in Leipzig den Eingang zu ihren Versammlungen in den ersten Graden der Maurerei verweigert habe. Es erfordere seine Pflicht, mit dem sehr Ehrw. Meister vom Stuhl und sämtlichen Beamten und Mitgliedern dieser Loge darüber vertrauliche und brüderliche Rücksprache zu nehmen. — Die Loge Minerva habe sich seither durch ihren Eifer für das Beste der Maurerei durch ihre innerliche gesetzmässige Einrichtung und durch pünktliche Beobachtung aller maurerischen Obliegenheiten ausgezeichnet, sodass kein Zweifel übrig bleibe, dass dieser Entschluss, so wenig er auch mit der allgemeinen Toleranz, die in unserem Orden so gut wie in der Religion eine der ersten Pflichten ausmachen muss, zu vereinbaren steht, nicht durch Eigenwillen oder durch andere Absichten, sondern eben durch die Begierde, sich in allen Stücken den vorhandenen Gesetzen und Vorschriften gemäss zu bezeugen, veranlasst worden sei. Allerdings sei nach der bekannten maurerischen Versammlung 1763 ein besonderes System in der Maurerei aufgeführt worden, wobei damals gewisse Obedienz und Unterwerfungsacten zum Vorschein kamen, zu deren Festhaltung jedes Mitglied der stricten Obser-

*) Friedrich Aloisius, Reichsgraf v. Brühl, ältester Sohn des bekannten Königl. polnischen kurfürstl. sächs. Cabinetsminister Heinrich v. B., wurde zu Dresden am 31. Juli 1739 geboren, erhielt gleich seinen Brüder, eine sehr sorgfältige, durch seine überaus würdige einsichtsvolle und geistreiche Mutter mit nicht gewöhnlicher Strenge geleitete Erziehung, studirte dann in Leipzig und Leyden und wurde bereits mit 19 Jahren Generalfeldzeugmeister der polnischen Krone. Nach einer Reise durch die meisten Länder Europa's wohnte er im kaiserlichen Heere einem Theile des siebenjähr. Krieges bei. Nach dem Tode des Königs August III. (im Oktober 1763) verlor er seine Aemter in Polen und Sachsen, erhielt zwar nach Aussöhnung mit König Stanislaus einige derselben zurück. entsagte aber alsbald dem Staatsleben und lebte auf seinem Majoratsgute Pfoerten in der Niederlausitz in stiller Abgezogenheit nur seinen Freunden und den Wissenschaften wie der schönen Literatur, in denen er mehrseitig Ungewöhnliches leistete und starb während eines Besuches bei seinem Bruder Carl zu Berlin am 30. Januar 1793.

vanz sich durch seine Unterschrift habe anheischig machen müssen. Trotzdem habe sich diese Absonderung der Maurerei nicht sowohl auf das Lehrgebäude oder wesentliche Grundsätze, sondern auf äusserliche Gebräuche und Ceremonien und auf den „öconomischen Plan v. J. 1766“ erstreckt. Dieser Plan wird nun durch die neueren Vorschriften für wieder aufgehoben erklärt, wodurch die Brn ihrer diesfalls übernommenen Verbindlichkeiten entledigt wurden, woraus folge, dass auch diese Benennung der *stricten Observanz* und alle dahin einschlagenden Bedingungen und Einrichtungen aufhören müssten. Es sei daher auch von Seiten der vereinigten Logen in Frankreich, Schweden, Holland und anderen Provinzen an allgemeiner Vereinigung gearbeitet werden. Ohne Zweifel würde diese Absicht vereitelt werden, wenn ermeldete vereinigte Logen auswärtigen besuchenden Brn, die grösstentheils ohnehin noch von dem unfreundlichen Namen der *stricten Observanz* abgeschreckt werden, den Eingang in ihre maurerischen Versammlungen versagen wollten. Es ist dann die Erwartung ausgesprochen, dass die Loge *Minerva* keine Schwierigkeiten mehr finden werde, jeden besuchenden Br, der nach einer gesetzmässigen Prüfung, entweder durch Vorzeigung eines *Certificate* oder, in dessen Ermangelung, durch Beantwortung derer ihm vorgelegten gewöhnlichen Fragen, oder sonst als ein wahrer Maurer erkannt wird, hauptsächlich aber die besuchenden Brn derer von des Herzogs zu Gotha Durchlaucht constituirten Logen, insbesondere der Loge *Balduin* zu *Leipzig* und zwar ohne Abforderung eines besonderen Handschlages oder Angelöbnisses in die Versammlungen der vier ersten Grade zuzulassen. Das Rescript schliesst darauf mit den Worten: „Es ergeht demnach Kraft meines Amtes an den sehr Ehrw. Meister v. St. die Verordnung, sich dem allen gemäss zu achten, auch in der Ihm anvertrauten Loge *Minerva* ernstliche Vorkehrungen zu treffen, dass kein Br in Zukunft sich des Namens der *stricten Observanz*, weder schriftlich noch mündlich bediene, insbesondere aber von dem Inhalte gegenwärtiger Verordnung in öffentlicher Versammlung dergestaltigen Gebrauch zu machen, damit sowohl denen jüngeren und unerfahrenen Brn der Loge *Minerva* als den auswärtigen besuchenden Brn diese Grundsätze der Eintracht und Toleranz hinlänglich bekannt, und fernere Spaltung vermieden werde, wie denn eben in dieser Absicht an des Herzogs von Sachsen-Gotha Durchlaucht mit heutiger Post davon Abschrift zugesendet wird“.

Ein mehr denn 5 Bogen in Folio umfassender, darauf an den *Visitator generalis* gerichteter Bericht von Meister und Beamten der Loge *Minerva* zu den 3 *Palmen* vom 4. April 1778 sieht das Rescript als Beweis des unermüdlichen Eifers, für

das Beste des Ordens und der fortdauernden Gewogenheit für die Loge *Minerva* an. So schmeichelhaft aber das der Loge wegen ihres Eifers für das Beste der Maurerei und die pünktliche Befolgung aller maurerischen Obliegenheiten beigelegte Zeugnis sei, so würde man doch erörthen müssen, dasselbe sich anzumaassen, wenn dem nicht die eigene Ueberzeugung entspräche, jederzeit nach Pflicht, Rechtschaffenheit und Treue mit Verachtung aller Nebenabsichten, Eigendünkels und Eigennutzes gehandelt zu haben. „Ohne dieses Bewusstsein“, heisst es wörtlich hier weiter: „würde selbst der so oft zu Tage gelegte Beifall unserer durchlauchteten und erhabenen Oberen und des seligen Herrn *Grossmeisters von Hund* bloss durch den Tod unterbrochene Absichten, unsere *Minerva* zu seiner eigenen und eximirten Loge zu erheben, uns ganz gleichgültig geblieben sein. Bloss der strengsten Befolgung der Gesetze, der genauesten Erfüllung der übernommenen Pflichten und unwandelbaren Treue wollen wir hier die Gnade und Huld unserer höchsten und hohen Oberen und die gewissenhafte Ueberzeugung zu verdanken haben, dass sie bei denen Ihnen beiwohnenden erleuchteten Einsichten und ordensweltkundiger Gerechtigkeitsliebe unser regelmässiges Betragen nie misskennen, noch weniger bei vorkommenden Gelegenheiten den verdienten Schutz versagen werden“. Dann wird die Freude ausgedrückt, durch die fälschlichen und ungerechten Anklagen genannter und ungenannter Gegner und das dadurch veranlasste hohe Rescript die ganz unerwartete Gelegenheit zu haben, eine alle Strenge aushaltende Rechenschaft unserer maurerischen Handlungen zur Prüfung vorlegen und dadurch für dergleichen Verläumdungen auf die Zukunft sicherstellen zu können. Die Ankläger seien theils nicht bekannt, von diesen lasse sich also nichts sagen, denn „*de occultis non judicat ecclesia*“ theils in der Person des *Cammerrath du Bosc* genannt, der aber jederzeit ein eigenes Geschäft daraus gemacht, unserer Loge Untergang zu suchen. Kaum 1772 als Besuchender Zutritt erlangt, habe er den Wunsch geäussert, als Mitglied der Loge angenommen zu sein. Als er aber seines Verlangens theilhaftig geworden, habe er geglaubt, das Recht zu haben, gegen zeitherige Einrichtungen Ausstellungen vorzubringen und mit deren Abänderung auch Einführung alter verrotteter Missbräuche hinwiederum zu verlangen. Die vom *Protector Herzog Carl von Curland Königl. Hoheit* und dem schottischen *Grossmeister Herzog Ferdinand von Braunschweig* Durchlaucht corroborirten Statuten habe Br *du Bosc* seiner Zeit selbst mit gebilligt, auch durch seine Unterschrift unverbrüchliche Beobachtung angelobt, später aber Abänderungen verlangt und da wir ihm nicht willfahreten, sei es zum Bruche gekommen. Darauf

habe er sich, nachdem er einen förmlichen von ihm und seinen Anhängern unterschriebenen Scheidebrief der Loge Minerva zugestellt, „wie die Rede gehet“ durch von Zinnendorf zu Einrichtung einer eigenen Loge, der er den Namen Balduin beilegte, Constitution ertheilen lassen. „Wir übergehen dessen, seit Einrichtung dieser Loge Balduin, von deren Existenz wir nie legale Notiz erhalten, und welche wir bis dato ignoriren, unbrüderliches Betragen gegen uns, dessen Verläumdungen, dessen Bemühen, unsere jüngeren, im ersten Grade stehenden Brr zur Untreue zu verleiten und behalten uns vor, beim nächsten Ordensconvent allen vereinigt und mit uns verbundenen Logen hiesiger und benachbarter Provinzen das diesfalls Nöthige mittelst eines Circulars bekannt zu machen“. — Auf die Beschuldigungen selbst eingehend wird 1) constatirt, dass der Name der stricten Observanz seit dem Convent von Kohlo in „unseren Versammlungen nicht genannt worden“ und dass sie 2) mit Vergnügen Brr ganz verschiedener Systeme als Besuchende bei ihren Verhandlungen gesehen, wie die Protokolle und die eigenhändigen Einzeichnungen in das dazu bestimmte Buch beweisen. „Selbst zu der Zeit, als die Zinnendorf'schen Logen unsern Brn den Eintritt versagten, haben wir die Brr der Zinnendorf'schen Logen, als auch derer zu Gotha und Altenburg zugelassen, auf das Freundschaftlichste und Brüderlichste behandelt“. Die Loge Balduin betreffend habe der Fall noch nicht existirt, dass ein Mitglied derselben Eintritt verlangt hätte. Ein einziger daselbst aufgenommener, Namens Janssen, habe nur privatim angefragt und die freundschaftliche Antwort des Meisters erhalten: „da ihm die Existenz der Loge Balduin unbekannt, müsste er deshalb Verhaltensbefehl von den Vorgesetzten erhalten“ worauf dieser sofort bescheiden zurückgetreten; andern Zinnendorfi anern, welche sich hier zu genannter Loge halten, sei der Besuch nie verweigert worden. Nach der Versicherung nun, dass man gleichzeitig mit der Erfüllung aller andern Pflichten den Namen der stricten Observanz weder mündlich noch schriftlich zum Vorschein kommen lassen, auch den Brn anderer Systeme nie den Zutritt versagen wolle, wird darauf ehrerbietigst um Erklärung und Auskunft gebeten, wie man die bezüglich der Loge Balduin ertheilten Vorschriften mit den allgemeinen, bei allen vereinigt Logen angenommenen, als den hiesigen localen Gesetzen vereinbaren könne; es geschehe dies nicht aus „pflichtvergessener Widersetzlichkeit sondern zur Beruhigung unseres Gewissen“. Man wolle sich zwar nicht aufhalten mit Untersuchung der Fragen: 1) ob die Zinnendorf'sche Constitution der Loge Balduin noch für regelmässig zu achten, nachdem die schwedische grosse Landesloge in der

herausgegebenen Annullationsacte feierlichst erklärt, dass sie Zinnendorf nie bevollmächtigt, Logen nach ihrem System zu errichten, und nachdem die Londoner Grossloge auf Ansuchen des Durchlauchtigsten Prinzen Friedrich von Braunschweig gedachten Zinnendorf wegen unmaurerischen Betragens auf 6 Monate suspendirt, bei welcher Calamität die Loge Balduin sich von ihm getrennt, — 2) ob des Herzog von Gotha Durchlaucht berechtigt sei, nach Niederlegung der ihm von Zinnendorf übertragenen grossmeisterlichen Würde besonders ausserhalb seines Landes Logen zu constituiren, — 3) ob das Protectorium gedachten Herzogs im Kurfürstenthum Sachsen von Wirkung sein könne und nicht vielmehr für einen Eingriff in das von dem Herzog Carl von Curland Kgl. Hoheit übernommene Protectorium zu achten; — man könne sich aber nicht bergen, dass es äusserst befremdet habe, anstatt der Eingangs zugesagten vertraulichen und brüderlichen Rücksprache, dergleichen Verordnungen zu vernehmen. „Die unbedingte Zulassung der Mitglieder der Loge Balduin“ heisst es dann wörtlich weiter, „erscheint nach unserm geringen Einsichten keineswegs zuträglich für unsere Loge, deren Bestes zu befördern, wir eidlich angelobt, ja mit den Gesetzen unvereinbarlich“. Ohne weitere Rücksicht und Untersuchung schon auf Grund der Localgesetze sei der Zutritt unbedingt nicht zu gestatten denen, die sich freiwillig losgesagt unter Aufgabe des Mitgliedsrechtes von der Loge, der sie einst Treue gelobt. (Unter den hier verzeichneten Brn ist ausser den vorgenannten noch ein Dr. med. Boerner als nach Art. 20 zu beurtheilen genannt, der im Jahre 1772 mit einem Br Dufour gemeinschaftlich im Namen mehrerer Brr Differenzpunkte mit dem Directorium der Loge Minerva verhandelt hatte.) Der Besuch der später in der Loge Balduin aufgenommenen Brr könne aber nicht anders, als zu Rückerzählungen an ihre ältern Brr, von denen sie abgeschickt worden und nach Befinden Gelegenheit zu neuen Verdriesslichkeiten geben. Wenn auch das hohe Rescript annehme, dass überhaupt in „unsern Versammlungen“ nichts vorgehen könne und solle, was aus irgend welchem Grunde verborgen gehalten werden möchte, so sei ausser Hinweis auf Art. 14 der Localgesetze dies doch nur „mit einer gewissen Limitation zu verstehen“, so wegen der Natur der Vorträge, welche Deliberationen, Oeconomica oder eingehende fremde Nachrichten betreffen, die nur das Interesse hiesiger Loge zum Gegenstande haben und auch Brn fremder Systeme nicht bekannt gemacht werden können. „Würde es z. B. der Klugheit und Bruderliebe wohl angemessen gewesen sein, wenn wir die wider Zinnendorf erlassene uns communicirte Schwedische Annullationsacte in Gegenwart Zinnen-

dorfischer Br in unserer Loge publiciret hätten?“ So verordne auch das 14. Gesetz ausdrücklich, dass besuchende Br nicht ohne Unterschied in allen Versammlungen zuzulassen seien, sondern nach Beschaffenheit der Umstände und Vorträge ohne Beleidigung abgewiesen werden können. Zeither sei der Zutritt besuchenden Brn nach Vorzeigung eines richtigen Certificates oder in dessen Ermangelung, wenn sie keinem der anwesenden Br als Maurer bekannt, nach Erneuerung des Pflichteides auf vorgängige allgemeine Bewilligung der anwesenden Mitglieder gestattet worden. Die zu Gunsten der Loge *Balduin* im hohen Rescript beliebte Abänderung, die hinlänglich befundene Vorlegung gewöhnlicher Fragen, die auch ohne regelmässige Aufnahme leicht in Erfahrung gebracht sein könnten, hätten daher äusserst befremden müssen; nicht zu gedenken, dass die unter des Herzogs von Sachsen *Gotha* Durchlaucht stehenden Logen keinen unserer Br unter irgend einer Bedingung bei ihren Versammlungen admittirten. Weit entfernt von Repressalien sehen wir in der unbedingten Zulassung fremder Br, besonders von der Loge *Balduin* nichts als die grösste Inconvenienz unvermeidlich vor Augen. Nunmehr laufen wir Gefahr, von solchen Brüdern besucht zu werden, welche sich freiwillig zu unserer grössten Zufriedenheit von uns getrennt, deren Rückkehr wir unter dem Schutze der Gesetze nie fürchten durften, und solchen, welchen wir entweder die Aufnahme bei uns aus bewegenden Ursachen wirklich versagt haben, oder, wenn sie sich bei uns gemeldet, nach unserer Pflicht gewiss würden haben versagen müssen, sind nunmehr zu unserer Kränkung die Thore unseres Heiligthums geöffnet. Alle unsere Sorgfalt und vorsichtige Wahl der Candidaten ist vereitelt; wir sind der Loge *Balduin* unterjocht und müssen annehmen ohne Rücksicht und Untersuchung, wen sie uns zusendet. Vortrefflich! Im bürgerlichen Leben hat ein jeder Mensch die Erlaubniss, Gesellschaft, so ihm nicht ansteht, zu meiden, nur der Loge *Minerva* ist dieses nicht vergönnt, bei selbiger hält man es für Intoleranz, wenn sie sich der Rechte bedient, die sonst keiner Gesellschaft streitig gemacht werden. Besuch heischt Gegenbesuch. Nach Inhalt des 28. Gesetzes darf keiner unserer Brüder ohne Erlaubniss des Meisters, welcher es erlauben und abschlagen kann, eine andere Loge hiesigen Orientes besuchen. Das Gesetz fällt nun ganz weg und die dem Meister vorbehaltene Gewalt ist ipso facto aufgehoben. Denn sollten unsere Br weniger Freiheit haben als fremde? Alle Fremden haben ohne Auswahl bei uns Zutritt, wie sollte man unsererseits unsern Brn den Gegenbesuch bei der Loge *Balduin*, die sich so herzlich uns aufdrängt, selbst erschweren? Zumahlen sie daselbst Gelegenheit haben, ihre

Kenntnisse zu vermehren, in maassen, wie bekannt, das *Zinnendorf'sche* System bei dem ersten Grade Dinge vorbringt, deren man in diesem Grade in den englischen, französischen, holländischen und vereinigten deutschen Logen zu gedenken nicht pfleget“. — (Wahrscheinlich ist darunter das Noth- und Hilfszeichen zu verstehen.) — Am Schlusse des Berichtes wird nun noch betont: „Da sich nun kein grösserer Nachtheil denken lasse, als Umsturz der Gesetze und die Vernichtung wohlhergebrachter Einrichtungen, während die Abänderung und Hintansetzung der Gesetze uns in den Abgrund stürzen muss, ja wir sogleich die Entfernung der ältesten und würdigsten Br, denen die Loge Dasein und Flor zu danken habe, befürchten müssen, wenn wir durch Gleichgültigkeit und Kaltsein an der Zuwiderhandlung der Gesetze und eingeführten Ordnung einigen Antheil zu nehmen nur den Schein blicken lassen wollten“ — so können wir um so gewisser Beifall hinsichtlich dieser der reiflichsten Erwägung würdigen Bedenklichkeiten da hoffen, „wo Gründe entscheiden!“

Darauf hin hatte sich am 21. Mai 1778 im Auftrage des Visitator generalis Grafen *Brühl* und beglaubigt durch ein Handschreiben des Br v. *Wurmb* in Dresden der hochwürdige Br v. *Burgsdorff* zu einer Directorialconferenz der Loge eingefunden, um wegen des Zwiespalts mit der Loge *Balduin* brüderliche Rücksprache zu nehmen. Der schottische Obermeister Br v. *Hohenthal* eröffnete die Conferenz mit der Versicherung, dass man hiesiger Seits zu Allem, was Pflicht und Gewissen erlaubt, mit Vergnügen die Hand zu bieten bereit und willig sei. Br v. *Burgsdorff* gab sodann zu erkennen, wie der von der Loge *Minerva* erstattete Bericht den Hrn. Visitator generalis äusserst befremdet habe, da man in selbigem die bei Erlassung des Rescripts zur Absicht gehabte gute Gesinnung gänzlich verkannt und sich Ausdrücke und Erklärungen erlaubt, welche einem Ordens-Obern nothwendig auffallen müssen. Er versehe sich daher zu der von den hiesigen Brn gewohnten Regelmässigkeit, dass man nach erhaltenem Aufschluss hinsichtlich der Veranlassung zum Rescript den Bericht zurücknehme und dahin modificire, dass das Ansehen und die gesetzmässige Autorität eines Ordens-Obern nicht weiter compromittirt würde. Er (Br v. *Burgsdorff*) habe selbst beim Rescript die Feder geführt und könne daher über die Absichten und authentische Interpretation die beste Auskunft geben. Seit geraumer Zeit stehe das *Braunschweigische Ordens-Directorium*, als auch der Herr Visitator generalis und die übrigen Ordens-Obern mit des Herzogs von *Gotha* Durchlaucht und der zum *Zinnendorf'schen* System sich bekennenden Logen in Vereinigungsverhandlungen; die Sache sei schon so weit ge-

dichen, dass etliche 40 Logen hieran Antheil genommen, ohnlängst einen Convent zu P archwitz gehalten und nach Dresden Nachricht gegeben, also zur Beilegung der in der profanen Welt so viel Aufsehen machenden Spaltungen die beste Hoffnung vorhanden sei. Der Herzog von Gotha habe sich nun durch den Br von Hardenberg beschwert, dass die Loge Minerva den Balduin'schen Brn den Eintritt versage, ohngeachtet die Loge Balduin den ersten Schritt zur Eintracht mit Aufhebung der von Zinnendorf vorgeschriebenen Clausur dadurch gethan, dass sie die Br der erstern eingeladen und aufs Freundschaftlichste empfangen habe. Auch habe der Meister vom Stuhl der Loge Balduin Br Du Bosc sich an Br von Brüggen, den Repräsentanten des Durchlauchtigsten Protector's Herzog Carl von Curland deshalb verwandt. Aus diesem Gesichtspunkte müsse die ganze Sache ein anderes Ansehen gewinnen. Der Herr Visitor generalis sei keineswegs gemeint gewesen, die Beschwerden der Minerva über das Betragen der Br, die sich von ihr getrennt, und den Balduin errichtet, sofort zu entscheiden, vielmehr bleibe der Minerva unbenommen, ihr Recht gehörigen Orts zu suchen; er wolle daher das Rescript nicht als Rescript sondern als „einen Frieden und Eintracht befördernden Hirtenbrief“ angesehen haben. Auch wolle er die Worte „ohne Rücksicht und Untersuchung“ nach ihrem wahren Verstande und Zusammenhange angenommen und erklärt wissen, nämlich, dass Brüdern, welche man sonst als Freimaurer anerkennen müsse, nicht aus der alleinigen Ursache, dass sie bei der Loge Balduin aufgenommen worden, der Eintritt bei Aufnahme- und Tafellogen der Minerva versagt werden möchte. — Der Meister vom Stuhl Br Eck, obgleich im Voraus überzeugt, dass alle Connexion mit der Loge Balduin nur neuen Verdruß und Misshelligkeiten bereiten werden, die ganzen Lasten und Beschwerden auch vorzüglich auf ihn als Meister vom Stuhl zurückfallen werden, erklärt darauf, er wolle sich dennoch Allem, was hiesige schottische Loge, als seine erste Instanz anzuordnen für gut befinden möchte, zur Bezeugung seines Eifers für den Orden und seiner Ergebenheit gegen die Obern willig unterwerfen und für Gesetz annehmen. — Br Marche bekennt sich als Concipient des Berichts an den Herrn Visitor generalis und zeigt folgende einschlagende Umstände erläuterungsweise an: 1) sei man bereits etliche Wochen vor Eingang des Rescripts und vielleicht vor Ankunft des Herrn Visitor generalis in Sachsen von dessen Beschliessung und Inhalt avertiret gewesen. 2) Nach den im Braunschweiger Conventsprotokoll vom 11. Juni 1775 liegenden Bestimmungen über das Officium visitoris generalis, wornach solches auf Beobachtung der Rituale, Ge-

setze, sorgsame Aufrechterhaltung der Obediens und Abstellung von Unordnungen und Unrichtigkeiten eingeschränkt worden, erscheine es fast zweifelhaft, ob die Entscheidung der Frage wegen des Admittiren der Balduin'schen Br bei der Loge Minerva für das Departement des Herrn Visitor generalis gehöre, da selbige in die Rituale und Gesetze nicht einschlage, die schuldige Obediens von der Loge Minerva nie verkannt und bei selbiger bis dato keine Unordnung und Unrichtigkeit verschuldet worden. 3) enthalte das Rescript allerdings eine Definitivdecision, dabei sei nicht einmal die Clausula justificatoria nachgelassen, also das Verfahren sei ohne vorheriges Gehör gleich mit Execution angefangen, 4) auch die durch das Braunschweiger Conventsprotokoll festgesetzte äussere Form sei nicht beobachtet, da das Rescript immediate an den Meister vom Stuhl und die Beamten der Loge Minerva erlassen sei, da sie doch mediate durch die vorgesetzte altschottische Loge mithin instanzweise zu veranstalten gewesen. Endlich könnten 5) auf Verlangen Zeugen benannt werden, dass genanntes Rescript vom Meister vom Stuhl der Loge Balduin vorgelegt und verbotenus verlesen worden sei. Alle diese Umstände habe er aber nur aus der Absicht angeführt, um den wesentlichen Inhalt des Berichts zu rechtfertigen, wolle aber zugleich um Nachsicht bitten, wenn die Wärme seines Ordenseifers ihn verleitet haben sollte, in der Wahl des Ausdruckes die geziemende Vorsichtigkeit vernachlässigt zu haben, und sei er bereit, alles Auffällige sogleich für seine eigene Rechnung zurückzunehmen und hierdurch redendes Beispiel zu geben, wie gross seine Ehrfurcht gegen seine Obern, seine Achtung gegen die Person des Herrn Visitor generalis sei. Durch die vom Br von Burgsdorff gegebenen Erläuterungen gewinne allerdings die Sache ein anderes Ansehen, man habe nicht weiter nöthig, sich gegen das Rescript sive clausula zu vertheidigen, sondern vielmehr auf Auskunftsmittel zu denken, wie dem Verlangen des Herrn Visitor generalis für das allgemeine Ordensbeste zu entsprechen. Er schlägt deshalb unmaassgeblich vor, zugleich um die Gewalt und das Ansehen des Meisters vom Stuhl als ersten Logen-Obern aufrecht zu erhalten, es lediglich dem Ermessen des Br Eck zu überlassen, welche Br der Loge Balduin zuzulassen er für gut finde. Alle anwesenden Br würden gern Gewähr leisten, dass Br Eck dieses in seine Einsicht und Rechtschaffenheit gesetzte Vertrauen nie missbrauchen werde. Dagegen widerrathe er gänzlich, hiesigen Brn den Besuch der Loge Balduin zu erlauben, so lange in ihrem Ritual gewisse Dinge und Ausdrücke vorkommen, so nach dem Systeme der vereinigten Logen den untern Graden fremd sind. — Nachdem des Weiteren pro und contra

gesprochen, bedauert Br von Burgsdorff, dass leider Alles in statu quo bleibe, da der Meister vom Stuhl der Loge Balduin seit der jetzigen Differenz seine Loge für die Brr der Minerva geschlossen und kein Br der Loge Balduin aus Besorgniss einer abschläglichen Antwort sich an die Thüre der Minerva-Arbeiten wagen werde. — Schliesslich wurde Br von Burgsdorff ersucht, selbst Vorschläge zu thun, und sich mit dem Br Du Bosc zu vernehmen, ob vielleicht auf folgende Art die Sache vermittelt werden könne: 1) dass diejenigen Brr der Loge Balduin, die sich freiwillig von der Loge Minerva getrennt, wegen der vorhandenen Localgesetze, die Erlaubniss nicht verlangen, deren Versammlungen zu besuchen; 2) man admittirt die neuerlich in der Loge Balduin aufgenommenen Brr, falls der Meister vom Stuhl nicht gegen das eine oder andere „Subject“ ein besonders erhebliches Bedenken finden sollte; 3) man verbitte sich die Einladung der Loge Balduin an die Brr der Minerva, will auch nur ihren im Meistergrade stehenden Mitgliedern, die sich zum Besuch anmelden, den Eintritt erlaubt wissen, wogegen man Reciprocum zu beobachten verspreche; 4) gegenseitige Verabredung der Meister, gegenseitig sich keine Brr zum Besuch zuzuschicken und als Maurer aufzunehmen, denen in einer der hiesigen Logen die Aufnahme versagt sei, auch einander zu melden, wenn sie Loge halten wollten. — Man sei aber nicht gemeint, weitere Notiz von der Legalité der Constitution der Loge Balduin zu nehmen oder in eine nähere Verbindung mit ihr sich einzulassen, mithin könne man nichts Schriftliches über diese Punkte herausgeben, ersucht vielmehr den Br von Burgsdorff, der sich freundschaftlichst zur Uebernahme der Mediation erklärt, bloss mündlich mit Br Du Bosc zu tractiren. — Der Br von Burgsdorff verspricht nochmals seine bona officia bestens, will auch vermitteln, dass Br Du Bosc dem Br Eck die erste Visite geben und auf diese Art den ersten Schritt thun solle. — Zur Frage, ob man den Bericht zurücknehmen, oder das, was darin der Minerva zur Last gelegt werden könne, verbessern solle, wird auf Vorschlag des altschottischen Obermeisters Br von Hohenthal, der bei erneueter Durchsicht der Acten gegen die materialia nichts einzuwenden gefunden hat, beschlossen: um vielleicht einige auffallende Ausdrücke auszulöschen, dies in einem anderweiten Schreiben zu thun, in dem der Erfolg der heutigen Konferenz dem Herrn Visitator generalis ehrerbietigst anzuzeigen ist, mit dessen Abfassung Br Marche beauftragt wird.

Zwei Tage später, am 23. Mai 1778 meldet Br von Burgsdorff, dass er mit dem Meister vom Stuhl der Loge Balduin, dem Br Du Bosc, eine Unterredung in Conformität mit dem vorstehenden Protokoll gehabt, auch selbigen dahin

vermocht habe, sämmtliche vorgeschlagene Conditiones anzunehmen, und da schriftliche Tractaten ihm abgeschlagen worden, diesfalls mündlich mit Br Eck zu verhandeln. — Nachdem aber bis zum 20. Juni 1778 diese Erwartung sich nicht erfüllet, wurde mit Abfassung des zweiten Berichts an den Herrn Visitator generalis begonne, aber bereits auf der zweiten Seite endet schon der Entwurf unvollendet mit der Nachschrift: der so eben hier durchreisende Br von Burgsdorff habe bei Mittheilung davon hier Eröffnung gethan, dass Br Du Bosc ungefähr drei Wochen nach der hiesigen Konferenz vom 21. Mai eine weiträufige Deduction an Br von Wurmb überschickt, in welcher er sämmtliche Vorschläge abgelehnt. Man habe dieses Operat zu den Acten genommen, ohne dass der Herr Feldzeugmeister Graf von Brühl Excellenz „so bereits nach Pforten abgereist gewesen“, weiter etwas davon erfahren. Ueberdies sei unlängst eine Instruction für den Herrn Visitator generalis aufgefunden worden, in der ihm weit mehr Gewalt beigelegt werde, als er sich nach dem Braunschweiger Convent-Protokolle anmassen könne. — Br Marche replicirt darauf: es hätten zwar dergleichen Instructionen entworfen werden sollen, seien aber den Logen nie communicirt worden, mithin, da ihnen die Publicationen fehlen, sie auch keine Verbindlichkeit bewirken könnten, sondern man hätte sich lediglich an das Braunschweiger Convent-Protokoll zu halten. — Da übrigens Br von Burgsdorff anrathete, die ganze Sache in ein ewiges Stillschweigen zu begraben und nie wieder in motum zu bringen, wurde in Ansehung des anderweiten Berichts resolviret, solchen vor der Hand ausgesetzt sein zu lassen.

Ein Konferenzprotokoll vom 6. October 1778 meldet darauf: „Da sich bisher Br Du Bosc und viele seiner Brr um die Vereinigung mit uns die grösste Mühe gegeben und auch der jetzt in Leipzig anwesende Durchlauchtigste Br der regierende Herzog von Sachsen-Gotha und der hochwürdige Br von Solms verschiedene Unterredungen mit Br Eck deshalb gehabt, so wird von Diesem aufs Nachdrücklichste empfohlen, einen Vergleich zu bewirken, wobei die mit Br von Burgsdorff vereinbarten Vergleichspunkte als Basis angenommen werden sollten. Darnach sollten die abgegangenen Brr ausgeschlossen bleiben, mit Ausnahme des Br Du Bosc, welcher den ersten Schritt zu thun, den Brrn von Hohenthal und Eck die erste Visite zu geben, sowie sein voriges Betragen schriftlich oder coram deputatione zu entschuldigen und beim ersten Besuche in geöffneter Loge ein angemessenes Compliment zu machen schuldig sei. Ausserdem wurde die Beschränkung des 3. Vergleichspunktes in Wegfall gebracht, indem Br Du Bosc in seinem Rituale

das Anstössige abgeändert und nun der Besuch wechselweise nach den Graden gestattet. Die Niederschrift über diese Konferenz rührt von der Hand des Br Eck selbst her und als Beweis dafür, wie sehr ihm selbst an dieser Vereinbarung gelegen haben müsse, kann der Umstand noch angeführt werden, dass er mit den 6 römischen Initialbuchstaben darunter seinen Wunsch bekundete: quod felix faustum fortunatumque sit *). — Neben diesem Konferenzprotokoll finden wir in französischer Sprache die fünf Vereinigungspunkte formulirt, aber nicht vollzogen, sondern nur notificationis causa in das betreffende Actenfascicel übertragen, während das Document selbst jedenfalls an anderer Stelle aufbewahrt wurde, mit dem man nun schon am folgenden Tage zum erwünschten Ziele gelangt war.

Denn das Protokoll einer Logenarbeit vom 7. October 1778 sagt in seinem Anfange: Nach Einwilligung der Meisterconferenz mit dem Beschlusse der schottischen Loge dankte Br Eck dem Br von Solms für seine Vermittelung und versicherte dem Br Du Bosc, dass seine Gegenwart der Loge angenehm, dass nachdem er die ihm vorgelegten Punkte acceptirt, alles Vergangene um so mehr einer ewigen Vergessenheit übergeben sein solle, als alles Vergeben süsse, und sich da selbst nicht zu rächen, wo Rache Gerechtigkeit scheine, doppelt schön sei. Der heutige Tag gebe hierin ein redend Beispiel, da die zeitherigen Missbelligkeiten der beiden hiesigen Logen völlig ausgeglichen und das ehemalige Vertrauen wiederum hergestellt worden. Der Br Du Bosc versicherte die versammelte Loge seiner wahren Hochachtung und innigsten Freude über das hergestellte gute Vernehmen, nicht weniger seines äussersten Bestrebens, alle vergangenen unangenehmen Vorgänge durch maurerische Aufrichtigkeit, Liebe und Vertrauen vergessen zu machen. Er bezeuge solches auf seine maurerische Pflicht und als redlicher Mann, und bittet zugleich, seinem Sohne gleichen Eintritt bei unserer Loge zu erlauben, welches ihm auch bewilligt wurde.

Obwohl nun die langen Bemühungen des Br Du Bosc, ein angemessenes Verhältniss der von ihm geleiteten Loge Balduin mit der Loge Mi-

nerva zu den 3 Palmö'n herbeizuführen, endlich zum gedeihlichen Resultate geführt hatten, sollte sich derselbe doch nicht lange der Früchte desselben als Logenmeister erfreuen. Ein Schreiben desselben vom 9. März 1780 meldet, dass er am gestrigen Tage nicht nur den Hammer niedergelegt, sondern sich aller ferneren Gemeinschaft mit dem Balduin losgesagt habe, auch 14 Brn seinem Beispiele gefolgt seien. Herr Dr. Boerner sei zum Meister vom Stuhl gewählt worden, der nun wider einige harte Köpfe zu fechten haben werde. Da indessen die von Balduin sich losgemacht habenden Brn „nicht ganz unthätig bleiben, sondern um so fleissiger die Minerva besuchen wollten, so bitten sie um Mittheilung, wenn Ew. Hochwürden Loge halten, damit wir brüderlich Antheil an Ihren Arbeiten nehmen können“ *). — Ein Schreiben der Loge Balduin selbst vom 10. April 1780 meldet nun officiell, dass bei Veränderung des Grossmeisters der bisherige Logenmeister Franz du Bosc nach Eröffnung der Loge die neue Grossmeisterwahl abzuwarten Bedenken getragen und mit 14 Brn die Loge verlassen habe. In Erwägung aller damit verknüpften Umstände erscheine dieses Verhalten als unmaurerisch verabredet und vielleicht gar auf den Umsturz unserer Säulen gerichtet gewesen **) und sei nach darauf erstattetem Bericht durch höheren Orts erfolgte Entscheidung bestimmt worden, dass 6 Brn Meister auf 3 Monate von der Loge suspendirt, und wenn solche sich binnen dieser Zeit nicht eines besseren besinnen, stärker bestraft; — 4 andere Brn bei ferneren Aeusserungen von Lieblosigkeit und Eigennutz als Mitglieder des Balduin gestrichen; — 3 Brn Gesellen ihr unüberlegtes Begehren gestattet und allen Logen bis zu ihrer Besserung Meldung gegeben werden solle. — Ein Beschluss der schottischen Konferenz vom 20. April 1780 geht nur dahin: „ein mit Freundschafts- und Mitleidsversicherungen angefülltes Antwortschreiben zu erlassen, übrigens den Vorgang in Rücksicht der sich vom Balduin separirten und daselbst suspendirten Brn zu ignoriren und selbigen den Eintritt bei uns nicht zu versagen“. — Unterm 24. Juni 1780 wurde durch Br Biedermann ein Schreiben des Meisters vom Stuhl der Loge Balduin Br Boerner zu den Acten gebracht, in welchem dieser erklärt: dass ihm nach Erhaltung des Hammers im Balduin keine Pflicht angenehmer zu erfüllen sein müsse, als die Brn der Minerva in ihrer Loge maurerisch zu grüssen, von der Aufrichtigkeit seiner Wünsche für den

*) Wo Br. Eck's Handschrift in dem Actenstücke auch nicht so leicht wieder zu erkennen, ist das Walten seines reichen Geistes (er war ordentlicher Professor der Dichtkunst und Beredsamkeit an hiesiger Universität) offenkundig. So trägt das ganze Aktenstück, welches die Differenzen mit den Brüdern enthält, welche der Balduin gründete, als Aufschrift auf dem Titelblatte die Worte des Lacon: Bella . . . nullos habitura triumphos; und das Protocoll über die altschottische Directorialconferenz mit Br. v. Burgsdorff am 21. Mai 1778 ein Citat aus Ovidius de A. A. II. 539.

Rivalem patienter habe: victoria tecum
Habit, eris magni victor in arce Jovis.

*) Bei Einfügung in das betr. Actenfascicel hat dieser Brief folgendes Motto erhalten:

„auctorem scelus

Reperit, suoque premitur exemplo nocens“.

**) Man hatte vor Ausbruch des Conflicts den betr. Brüdern Certificate gleichsam aufgedrungen.

Wohlstand ihrer Personen und den Flor der so treffliche Früchte tragenden Palmen feierlich zu versichern, sich und den Balduin ihrem brüderlichen Wohlwollen auf immer zu empfehlen. In dieser brüderlichen Ergebenheit sei auch Nachricht von dem unangenehmen Vorfalle im Balduin mit dem abschriftlich beigelegten Deciso einer grossen Landesloge von Deutschland in Berlin gegeben worden. Balduin habe sich geschmeichelt, es dürfte der Loge Minerva gefällig sein, bis zu Austrag der Sache die Abgangenen gleichförmig zu behandeln. Minerva müsse wichtige Ursache gehabt haben, dieser Erwartung nicht zu entsprechen! Einem unparteiischen Urtheile bliebe es überlassen, ob er unter diesen Umständen der gütigen und oft wiederholten Einladung Folge leisten und sich bei ihnen in Gegenwart der Angeklagten einfinden könne, deren Einige fortfahren, den Balduin zu insultiren, und mit denen er in ganz ungleichen Verhältnissen stehe, da er bis zu Austrag der Streitigkeiten die Ehre habe, die Stelle eines Landesgrossmeisters zu vertreten. Er hänge gänzlich von der grossen Landesloge ab und dürfe ohne deren und seiner Loge Vorwissen und Uebereinstimmung nichts thun. Müsse dies Alles nun bei den Brüdern der Minerva zur hinreichenden Entschuldigung für ihn dienen, so versichere er auch, nach allen seinen Kräften als Maurer fernerhin an dem besten Vernehmen beider Logen zu arbeiten“.

Hiermit schliessen die schriftlichen Documente im Archive der Loge Minerva zu den 3 Palmen über die Angelegenheiten mit den Brüdern, die sich von ihr getrennt und später die Loge Balduin stifteten. Wie der letzte Differenzpunkt ausgeglichen worden, lässt sich aus den Arbeitsprotokollen der Minerva nicht erfinden, wohl aber kann man schon unterm 2. August 1780 aus dem Verzeichniss der besuchenden Brrn ersehen, dass die Brr Boerner und Du Bosc gleichzeitig unter den Palmen anwesend waren.

Nach den heutigen Tags geltenden allgemeinen logenrechtlichen Normen würde es ein unerklärlicher Widerspruch sein, wenn man Brr, die aufgehört haben, active Mitglieder einer Loge zu sein, noch auf 3 Monate suspendiren, oder wenn eine andere Loge, die officiell davon benachrichtigt wurde, trotzdem denselben Zutritt zu ihren Versammlungen gewähren wollte. — Gleich unerklärlich ist es mir wenigstens aber auch, wie eine Constitution der grossen Landesloge von Deutschland schwedischem System von denselben Brrn gesucht und angenommen werden konnte, die kaum 2 Monate vorher feierlich erklärt hatten: „Mithin kann keinem höhern Grade ein Einfluss hierin eingeräumt werden; die Loge, sowie die Maurerei an und für sich selbst, besteht nur aus 3 Graden. Ihr ist der blinde Gehorsam ein Wesen,

das wider die Essenz der Freimaurerei streitet, obgleich herrschsüchtige und andere Absichten diesem despotischen Systeme nur zu viele Anhänger zugebracht haben“. — Als Zeichen der Zeit vor hundert Jahren verdient aber hervorgehoben zu werden, dass schon zu Lebzeiten des Br von Hund das Misstrauen sich öffentlich aussprach, welches in den Johannisfreimaurerlogen gegen die Leitung durch die Hochgrade Platz zu greifen angefangen hatte. — Als Zeichen unserer Zeit aber kann es gelten, dass heutzutage ernstlich kein Br Maurer hier es als Vorwurf annehmen und sich dagegen vertheidigen wird, wenn gesagt wird, er habe die Existenz der Geheimnisse geläugnet. Jetzt bekennen sich gleichmässig alle hiesigen Logen zu der Erklärung, lediglich geschlossene Gesellschaften mit geheimzuhaltenden Formen bei ihren Versammlungen und geheimen Erkennungszeichen zu sein, während ihre eigentlichen Bestrebungen und Endziele ja allgemein bekannt! — Interessant wird es aber allen Brrn gewesen sein, die sich des schönen Einvernehmens der Logen hiesigen Orientes erfreuten, zu vernehmen, dass von den Brrn der Minerva nicht nur schon vor fast 98 Jahren die Grundlinien desselben vorgezeichnet, sondern allezeit treu bewahrt und heilig gehalten wurden. — Die Loge Minerva zu den 3 Palmen erkennt jetzt keine Durchlauchtigsten und hohen Oberen mehr an, die sich mit dem zeitherigen Betragen und den bisherigen Arbeiten der Loge zufrieden erklären könnten, oder sie wegen ihres Eifers für das Beste der Maurerei und die pünktliche Befolgung aller maurerischen Obliegenheiten zu belobigen im Stande wären, sondern einzig die Nachwelt wird an der Hand der Geschichte dereinst ihr Urtheil über ihre Thätigkeit abzugeben berufen sein. Der Geschichtsforscher aber, der heute nur glänzendes Zeugnis ablegen kann, für die musterhafte Ordnung der im Minerva-Archive befindlichen Acten aus den Jahren 1774—1780, will und kann am Schlusse der heutigen Darlegung seine zuversichtliche Erwartung nicht unterdrücken, dass die fernsten Zeiten noch die Leipziger Loge Minerva zu den 3 Palmen als die Deutschlands Bauhütten von Alters her immerdar durch Intelligenz und humane Bestrebungen voranleuchtende preisen werden, als Musterstätte unausgesetzten treuen und reinsten Strebens im Sinne wahrhaft vergeistigter Maurerei! —

EINLADUNG ZUR SÄCULARFEIER

DER LOGE

BALDUIN ZUR LINDE

IM ORIENT LEIPZIG

AM 27. UND 28. MAI 1876.

1. Die an dem Feste theilnehmenden, in Leipzig wohnenden Brüder, gleichviel ob sie der Loge Balduin zur Linde oder einer anderen hiesigen oder auswärtigen Loge angehören, haben in der Zeit vom 15. bis 20. Mai bei Br **Winckler**, (Ritterstrasse No. 41) persönlich sich zu melden, demselben als Freimaurer sich zu legitimiren und Tafelkarten zu lösen.

2. Der Betrag für das Couvert bei der am 28. Mai abzuhaltenden Festtafel, einschliesslich einer Flasche des vom Comité ausgewählten Festweins, beträgt 9 Mark.

3. Die auswärts wohnenden Brr Freimaurer, welche am Feste theilnehmen wollen, werden ersucht ihre Anmeldung bis zum 20. Mai an Br **Fiedler** (unter der Adresse: **Stadtrath Wilhelm Fiedler, Leipzig** Salomonstrasse 6) einzusenden.

4. Für die von auswärts angemeldeten Brüder wird Sonnabend den 27. Mai Nachmittags von 3 bis 5 $\frac{1}{2}$ Uhr und Sonntag den 28. Mai Vormittags von 9 bis 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ein **Anmeldebureau** in dem Parterre des Logenhauses (Elsterstrasse 50) geöffnet sein, bei welchem sie ihre Tafelkarten (s. oben Punkt 2.) in Empfang nehmen wollen.

5. Die an dem Feste theilnehmenden hammerführenden Meister, die im schriftlichen Auftrage ihrer Logen erscheinenden Brüder und die Ehrenmitglieder der Loge Balduin zur Linde werden als speciell eingeladene Ehrengäste der Loge betrachtet und erhalten als solche besondere auf ihre Namen lautende Tafelkarten im Anmeldebureau des Logenhauses.

6. Zugleich mit der Tafelkarte erhält jeder Festtheilnehmer eine **Festordnung**, welche die genaueren Angaben über die Sonnabend den 27. Mai Abends zu haltende Schlussfeier des ersten und die Sonntag den 28. Mai über Mittag zu haltende Oeffnungsfeier des zweiten Jahrhunderts der Loge Balduin zur Linde bringt. Diese Festordnung ist aber auch schon vom 15. Mai an bei dem Castellan des Logenhauses (Elsterstrasse 50) zu erhalten.

Das Beamtencollegium der Loge Balduin zur Linde.

Br. OSWALD MARBACH, Mstr. v. St.

Das Festcomité zur Säcularfeier.

Br WILHELM FIEDLER.

Handschriftliche Mittheilungen aus den unabhängigen Logen
Minerva zu den drei Palmen in Leipzig, Balduin zur Linde in Leipzig, Archimedes
zu den drei Reissbretern in Altenburg, Archimedes zum ewigen Bunde in Gera und
Karl zum Rautenkranz in Hildburghausen.

Für Brd Freimaurer-Meister herausgegeben von Br Oswald Marbach.

Das Blatt wird vorzugsweise Beiträge bringen, die in den Logenversammlungen eines der drei Grade gehalten worden sind, sowie geschäftliche Mittheilungen in Angelegenheiten des Freimaurerischen Correspondenz-Bureau's. Allen an diesem unter Leitung der Loge Balduin zur Linde stehenden Institute beteiligten Logen wird das Blatt unentgeltlich zugesandt. Einzelne Brd Meister, welche als solche sich legitimirt haben, können auf das allmonatlich erscheinende Blatt mit jährlich 3 Mark abonniren und erhalten es dann unter ihrer Adresse frei durch die Post zugesandt. — Inserate werden nur aufgenommen, wenn sie in directer Beziehung zur Frmrri stehen und gegen eine Insertionsgebühr von 15 Pfennige für die gespaltene Petit-Zelle.

Inhalt: Die Säcularfeier der Loge Balduin z. L.: I. Schlussfeier am 27. Mai. — II. Eröffnungsfeier am 28. Mai. — III. Fest-Tafelloge.

Die Säcularfeier der Freimaurer-Loge Balduin zur Linde in Leipzig.

Am 27. und 28. Mai 1876.

Wenn im Nachfolgenden auf Grund der protocolarischen Aufzeichnungen, der urkundlich vorliegenden Schriftstücke und Drucksachen und des Beirathes sachverständiger Brd eine ausführlichere Beschreibung des Festes gegeben wird, so geschieht dies zunächst um den zahlreichen Brn Frmrn, welche an demselben theilgenommen, zur Erinnerung an im edelsten Freundeskreise schön verlebte Stunden zu dienen, aber weiter auch in dem Bewusstsein, dass eine möglichst genaue und dabei streng wahrheitsgetreue Schilderung festlicher Vorgänge, in denen eine Phase im socialen Leben der Menschheit auftritt, von culturhistorischer Bedeutung ist. Was in der Gegenwart vielleicht überflüssig, weil selbstverständlich, erscheint, wird in der Zukunft dankbar entgegengenommen als Aufklärung über undeutlich gewordene Anschauungen. Diese Rücksicht mag entschuldigen, wenn die nachfolgende Schilderung denen, welche das Logenleben der letzten Jahrzehnte genau kennen, zu breit gehalten scheint. Es konnte vieles, was zu erwähnen war, freilich durch Andeutungen und Verweisungen abgemacht und so eine wesentliche Kürzung erzielt werden, weil geflissentlich ältere Arbeiten bei Ausstattung des Festes benutzt worden sind, aber es kam darauf an, Zusammenhängendes und Vollständiges zu geben und darum wurden alle Verweisungen vermieden auf die Gefahr hin allzuweitläufig zu erscheinen. Mit Sorgfalt ist alles Thatsächliche festgestellt worden, dennoch werden Irrthümer wohl sich eingeschlichen haben; vielleicht ist auch Wichtiges unerwähnt geblieben. Mögen die Freunde auch diess verzeihen, und wie im Zuviel nicht Eitelkeit, so im Zuwenig nicht Nachlässigkeit erblicken. Der Unterzeichnete wird nöthig erscheinende Berichtigungen gern entgegennehmen und in seiner kleinen Monatschrift veröffentlichen. Er behält sich auch vor nachträglich noch manches Liebe und Schöne, welches der Loge Balduin z. L. an ihrem Feste zu theil geworden, mitzutheilen.

Erwähnt muss noch werden, dass die Loge, deren hundertjähriges Bestehen gefeiert worden ist, bereits am 7. Februar 1776 gestiftet worden ist, insofern als an diesem Tage eine Anzahl Frmr zusammengetreten ist und den Entschluss gefasst hat eine neue Loge zu gründen. Daher ist seit langer Zeit schon am 7. Febr. jedes Jahres die Erneuerung des Beamtencollegium (die Wahlloge) vorgenommen worden. Constituirte wurde die Loge, unter dem Namen Balduin, am 13. April 1776 durch den Herzog Ernst von Sachsen-Gotha als Grossmstr der Grossen Landesloge von Deutschland. Die Verschiebung des Säcularfestes auf Ende Mai d. J. wurde nöthig durch einen Aus- und Umbau des Logenhauses, das die Loge B. z. L. in Gemeinschaft mit der Loge Apollo in Leipzig an der Ecke, welche die Centralstrasse mit der Elsterstrasse macht, besitzt. Das Haus bietet nunmehr grosse und schöne Räume für frmr Zwecke dar: im Parterre einen grossen Versammlungssal zur Pflege der Geselligkeit unter den Mitgliedern der Logen, sowie zwei anstossende kleinere Säle zu gleichen Zwecken und zur Abhaltung von geschäftlichen Conferenzen. In der ersten Etage befindet sich der weite Lehlingsal und ein fast eben so grosser Meistersal, sowie ein geräumiges Vorbereitungszimmer. Die ganze oberste Etage endlich, welche mit dem Parterre durch ein lichtiges und luftiges Treppenhaus in Verbindung steht, wird von zwei mit einander durch drei weite Bogen in unmittelbarer Verbindung stehende, daher gemeinsam zu benutzende Bankettsäle eingenommen. Dieselben fassen zusammen 600—800 Menschen. In diesen zur frmr Arbeit reich und geschmackvoll eingerichteten Sälen wurden die beiden Festarbeiten am 27. und 28. Mai abgehalten. In dem auf der Mitte des grossen Sales rechtwinklig stehenden und einmündenden kleineren Sale befand sich das Musikchor; auf der schmälern Seite des grossen Sales, dem Haupteingange gegenüber, standen auf einer Estrade, zu welcher man auf drei breiten Stufen emporstieg,

Tisch und Stuhl des wortführenden Mstrs, sowie links und rechts von diesem die Ehrenstühle für die erschienenen Ehrengäste. Vor der Estrade, vor dem Tische des Mstrs und gerade in der Mitte der Breite des Sales stand eine Säule aus buntem Marmor, welche das Brustbild des Herzogs Ernst von Gotha trug, und an die Säule lehnte sich eine eiserne Tafel mit den Namen der Stifter der Loge. Die Büste des edlen Herzogs und die Tafel der Stifter sind zum Schmucke des fünfzigsten Stiftungsfestes der Loge Balduin zur Linde 1826 angeschafft worden. Vor der Estrade rechts und links sassen an Tischen die dienstthuenden Beamten, links die Secretäre und der Intendant, rechts die Cassenbeamten. Die Mitte des grossen Sales war freigehalten durch einen langen und breiten Teppich, auf dessen Mitte das eigentliche frmsche Tapis mit den drei kleinen Lichtern sich befand, und an dessen dem Meisterstuhle gegenüberliegenden Enden die Aufseher ihre Plätze hatten.

Die Säle in der mittleren Etage waren in ihrer Ausschmückung noch nicht vollendet und konnten daher nur als Versammlungslocale für die Mitglieder der Loge Balduin z. L. benutzt werden, während die überaus zahlreichen besuchenden Br in den Parterreräumen sich versammelten und hier Gelegenheit fanden Erfrischungen einzunehmen.

O. Marbach.

I.

Festloge gehalten als Schlussfeier des ersten Säculum der Loge Balduin zur Linde den 27. Mai 1876 unter Vorsitz des Mstrs v. St. Br Marbach.

Nachdem zuerst die Br Balduins und darauf die besuchenden Br, an ihrer Spitze die aus anderen Orienten zur Festfeier erschienenen Mstr von Stühlen und Deputationen, sowie die Ehrenmitglieder und die Ehrengäste der Loge B. z. L., in den neu hergestellten und reich geschmückten, zum Arbeitsal eingerichteten Bankettsal eingeführt waren, wurde die Festarbeit durch Vortrag eines vom Mstr v. St. unter Benutzung musikalischer Motive aus Mozarts Composition der Zauberflöte ausgearbeiteten Rituals eröffnet u. eingeleitet.

M. Ehrw. Br 2. Sch., erfüllen Sie die erste Pflicht eines Frms.

2. Sch. Sehr Ehrw. Mstr, wir sind gedeckt.

Sologesang.

(Mel.: In diesen heiligen Hallen etc. — gesungen von Br Röss.)

Hier diesen heiligen Hallen
Darf kein Verräther nahn;
Nur freie Männer wallen
Die Weihe zu empfahn.
Ihr Angesicht verklärt das Licht,
Das hell aus unsrem Osten bricht.

Geheimnissvolles Schweigen
Umgielt den Bruderbund,
Wo sich die Seelen zeigen
Und Wahrheit spricht der Mund;
O selig, wer sich selbst bezwang
Und Liebe sich durch Lieb' errang.

Entfalte deine Schwingen,
O Seele keusch und rein,
Zum Himmel aufzudringen
In's ewige Licht hinein!
Fort von der Erde Schmutz und Tand,
Empor, empor in's Vaterland!

(Anzündung der Kerzen mit den Sprüchen:)

M. Weisheit erfindet.

1. A. Stärke führt aus.

2. A. Schönheit zieret.

M. I. O. m. Br!

In Kraft des mir übertragenen Amtes — nach dem Gebrauchthume der Br Frmr — zur Ehre des A. B. d. W. eröffne ich eine Fest-Arbeit-Loge.

Vollenden Sie mit mir das L. Z.

(Platz-nehmen.)

M. Ehrw. Br 2. A., zu welchem Zwecke sind wir heute versammelt?

2. A. Um die letzte Arbeit im ersten Jahrhundert des Bestehens der Loge Balduin zur Linde zu vollbringen.

Wir, die wir Mitglieder dieser Loge sind, sollen zum ersten in dankbarer Liebe und kindlicher Ehrfurcht derer uns erinnern, welche diese Bauhütte errichtet haben: des edlen deutschen Fürsten, der zuerst mit dem dreieinigen Lichte der Frmrei unsere Loge erleuchtet hat, der rechtschaffenen elf Frmrstr, welche die Arbeit am rohen Steine, am cubischen Steine und am Reissbrote in diese Werkstätte eingeführt haben mit rastlosem Eifer, endlich aller der Br, welche jenen, den Stiftern dieser Bauhütte, nachfolgend am Baue gestanden und treu ausgeharrt haben in Sehnsucht immer mehr aus der Nacht des Wahns und des Irrthums sich zu erheben zur Erkenntniss der Wahrheit.

Zum zweiten sollen wir uns selbst und unsere Arbeit prüfen mit gewissenhafter Strenge, ohne Eitelkeit und Ueberhebung, auf dass wir erkennen, wie weit wir noch entfernt sind von der sittlichen Vollendung, nach welcher zu streben wir gelobt haben, und wie viel dieser Loge, in welcher wir an die Arbeit gestellt sind, noch fehlt um zu werden, was sie sein soll: eine gerechte und vollkommene Frmrloge. Auf Grund solcher Prüfung sollen wir gute Vorsätze fassen, aus denen wie aus Knospen zeitliche Blüten und ewige Früchte hervorgehen mögen zum Heile der Menschheit, auf dass der Bau gefördert werde durch uns und durch unsere Söhne, die nach dem Beispiele der Väter fortsetzen sollen das unvollendet hinterlassene Werk.

Zum dritten dürfen wir uns freuen der treuen Liebe und freundlichen Theilnahme unserer Br, die von Nah und Fern herbeigeeilt sind, um unser Fest uns beglücken zu helfen und

Ehre zu machen dem Namen unserer Werkstätte. Mögen sie Nachsicht und Geduld mit uns haben und unsern guten Willen für That gelten lassen, also dass sie uns anerkennen als rechtschaffene Brr im Geiste und so das Wort unsers Katechismus sich erfülle an uns allen, an diesem Orte, in den bevorstehenden festlichen Stunden: „Die Frmrei ist allgemein, sie erstreckt sich über den ganzen Erdboden und alle Brr auf demselben machen nur Eine Loge aus.“

M. Brr aus der Loge Balduin zur Linde, i. O.! Lasset die treuen Freunde und liebevollen Brr uns begrüßen, die zu uns gekommen sind um unser Fest mit uns zu feiern, auf dass es vollkommen werde. Sie sollen sich heimisch fühlen im Hause unsers gemeinsamen Vaters!
A. m.

(Kl. — — —, — — —, — — —.)

Mstr v. St. Ehrw. Br 1. A., worauf beruht alle echte und wahre Frmrei?

1. A. Auf den sieben alten Pflichten oder Landmarken der freien und angenommenen Mrr.

Mstr v. St. Zeigen Sie dieselben an nach Wesen und Inhalt.

1. A. Zum ersten: Ein Frmrr ist ein Mann, welcher das Sittengesetz zur Richtschnur seines Lebens gemacht hat; und wenn er die Kunst recht versteht, so wird er ebensowenig ein thörichter Gottesleugner wie ein gewissenloser Wüstling sein. Die Frmrr lassen jedem seine Ueberzeugung, aber sie fordern von jedem der Ihren, dass er ein guter und treuer Mann sei und auf Ehre und Rechtschaffenheit halte. Hierdurch wird die Frmrei eine friedliche Vereinigung zu treuer Freundschaft unter Menschen, welche ohne sie in steter Entfremdung von einander geblieben sein würden. —

Zum zweiten: Jeder Frmrr soll ein friedlicher Unterthan des Staates sein und sich nie und nirgends auf Zusammenrottungen und Umtriebe gegen Frieden und Wohlfahrt des Volkes einlassen oder der Obrigkeit den Gehorsam verweigern. Ein Br, der dennoch zum Empörer würde, ist in seiner Empörung nicht zu bestärken, sondern als ein unglücklicher Mann zu betrachten und auf den Weg der Gesetzlichkeit zurückzuleiten; damit dies aber geschehen könne, ist er aus dem Bunde nicht auszustossen. —

Zum dritten: Ein jeder Frmrr soll Mitglied einer rechtschaffenen Loge sein, deren besondere Einrichtungen er zu beobachten und deren Versammlungen er fleissig zu besuchen hat. Mitglied der Loge kann nur ein freier Mann von gutem Rufe werden und bleiben. —

Zum vierten: Aller Vorzug unter Frmrrn beruht einzig und allein auf sittlicher Würdigkeit. Die drei Stufen der Frmrei als Lehrling,

Gesell und Meister sollen nur auf Grund der Anerkennung beschriften werden, welche die Brüderschaft dem Einzelnen ohne Splitterrichterei zu Theil werden lässt. Nur Meister können die Loge leiten und regieren und denen, welche dazu berufen sind, sollen die theilnehmenden Brr mit Bescheidenheit, Ehrerbietung und Liebe entgegenkommen. —

Zum fünften: Alle Frmrr sollen einander achten und lieben als Brr, unter denen es keinen Neid und keine Widerwärtigkeit gibt, und die zu einer Loge vereinigten Brr sollen keinen andern als einen erfahrenen und allgemein geachteten Fmr-Mstr zum Meister der Loge auf die gesetzmässige Zeit erwählen. —

Zum sechsten: Frmrr sollen als solche nur in der Loge sich versammeln, ausserhalb derselben aber nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Mstrs der Loge, welcher sie angehören. Von den Zusammenkünften der Frmrr sollen alle Händel über Privatwistigkeiten, Staatsangelegenheiten und Kirchensachen fern gehalten werden. Ausserhalb wie innerhalb der Loge sollen die Frmrr der Mässigkeit sich befeissigen. Sie sollen brave Familienväter, zuverlässige Freunde, getreue Nachbarn sein. Einander sollen sie helfen und fördern, aber nicht weiter als wohlstandig und den Pflichten gemäss ist, die ein rechtschaffener Mann gegen sich selbst, gegen die Gesellschaft und gegen Gott hat. —

Zum siebenten: Alle diese Vorschriften sollet ihr beobachten und euch in der Liebe üben, welche der Mörtel und der Ruhm dieser uralten Brüderschaft ist: Hader, Zwietracht, Verleumdung und Afterrede meiden und nicht dulden unter den Menschen, sondern allüberall zur Eintracht, Versöhnung und Nachsicht reden und jedes achtungswerthen Mannes Ehre und Wohlfahrt fördern nach Kräften; Händel meiden und euch selbst und Jedermann zum Rechte helfen auf dem Wege der Güte und der Verständigung. Amen — so sei es.

Mstr v. St.

Ihr Brüder alle, denkt daran,
Wozu ihr angenommen:
Wer ist ein freier Maurersmann,
Der edlen Kunst zum Frommen?

Ein Mann, der lauterer Sittlichkeit
Bei allem Thun und Streben
Aus freier Wahl sein Herz geweiht
Als höchsten Zweck im Leben!

Und wenn die Kunst er recht versteht,
So kennt er auch den Meister,
Für den er an die Arbeit geht,
Als höchsten Herrn der Geister.

Er ist kein frecher Atheist,
Spielt nicht den losen Spötter;
Er ehrt, wie Gottes Name ist,
In ihm den Herrn der Götter, —

Den alles Volk in Wahn und Nacht
Doch einzig meint auf Erden,
Und der in Herrlichkeit und Pracht
Einst offenbar wird werden.

Und alle Menschen, welche treu
Nach Ehr' und Tugend trachten,
Umfasst er ohne Furcht und Scheu
Als Brüder sie zu achten.

Nicht sollen Meinung und Partei
Die Menschheit fürder spalten:
Ein Friedensband sei Maurerei
Zusammen sie zu halten.

Auf Brüder! Schlingt an heiliger Stätte
Der freien Maurer Bundeskette!

(Die Brd treten in die Kette.)

Wir freien Maurer stehn im Licht
Vor Gottes heiligem Angesicht
Und reichen uns die Hände:
Dem Dienst der Freiheit wir uns weihn,
Und Friede soll auf Erden sein
Und Freude ohne Ende!

Wie Rosen stehn im Hochzeitkranz
Steht Herz bei Herz in Festesglanz
Und duftet Wonn' und Segen;
Thautropfen glänzen leuchtend drein,
Das ist der Augen Widerschein,
Die schau dem Licht entgegen!

Sologesang.

(Mel.: Dieses Bildniß ist bezaubernd schön etc. — gesungen von
Br Rebling.)

Ein Anblick ist es wunderbar,
Wie nie zuvor zu schauen war!
Weit athmet auf die Menschenbrust
Und füllt sich ganz mit seliger Lust!
Welch' Feuer ist's, das uns verkläret,
Was irdisch ist an uns verzehret,
Und doch beseligt und entzückt? —
Die Liebe ist's, die so beglückt! —
O laute reine Menschenliebe,
O göttlich heiligster der Triebe!
Wir wollen Gottes Kinder sein —
Erlöst vom Hass, vom Fluch der Sünde —
Das Opferfeuer uns entzünde
Uns ewig Ihm, nur Ihm zu weihn!

(Lösung der Kette.)

Chor.

(Mel.: Wenn Tugend und Gerechtigkeit etc. — Sängorchor.)

Wenn Liebe jedes Herz belebt
Und jedes Herz nach Tugend strebt;
Dann ist die Erd' ein Himmelreich
Und sterblich Wesen Gotte gleich!

Solo mit Chor.

(Mel.: O Isis und Osiris schenket etc. — gesungen von Br Ress
und dem Sängorchor.)

O Vater, der du lebst im Lichte,
Gieb uns der Weisheit heiligen Geist.
Gieb Stärke uns und mach' zu nichte,
Was nieder in den Staub uns reisst.
Lass uns mit wonnevollem Grauen
Das Urbild höchster Schönheit schauen;
Und ob der Erdenleib zerbricht —
Zeig' uns dein heilig Angesicht!

Mstr v. St.

Wollet ihr euch Rosen pflücken,
Dürft ihr nicht die Dornen scheun;
Wagt sie euch ins Fleisch zu drücken,
Und es wird euch nicht gereun.

Hass und Neid und Undank erntet
Ihr als Frucht aus Liebessaat;
Wo ihr segnend euch entferntet,
Wuchert freche Missethat.

Und zertreten wird die Blüte,
Noch bevor sie Frucht gebracht:
Eure Liebe, eure Güte
Wird als Schwäche nur verlacht.

Aus dem Brot, das ihr gegeben,
Macht die Welt ein schnödes Gift,
Das von euch gehegtes Leben
Mit dem Fluch des Todes trifft.

Wo am reinsten ihr geliebet,
Wo am reichsten ihr geschenkt,
Seid am tiefsten ihr betrübet,
Seid am schwersten ihr gekränkt!

Doch ihr dürft nicht irre werden
Und nicht lass im Gutesthun:
Schaut auf Gott, wie er auf Erden
Seine Hand lässt segnend ruhn.

Seine Sonne schmilzt im Lenze
Eis und Schnee auf Berg und Thal,
Das mit Blumen neu sich kränze,
Was noch eben öd und kahl.

Aber wilde Stürme sausen,
Treiben Wolken vor sich her,
Finster wirds, und Wasser brausen,
Donner rollen dumpf und schwer.

Jede Knospe scheint verloren,
Jede Blüte scheint zerfetzt;
Eh' die Frucht noch ward geboren,
Scheint ihr Lebenskeim verletzt! —

Doch der Lenz erscheint als Sieger
Dennoch plötzlich über Nacht,
Der ein starker Held und Krieger
Seiner Feinde Wuth verlacht.

Und die höchsten Berge grünen,
Und die tiefsten Thale blühn,
Und um allen Hass zu sühnen:
Unter Dornen — Rosen glühn!

Chor.

(Mel.: Heil sei den Geweihten etc. — Sängchor.)

Heil sei euch Geweihten! ihr dringet durch Nacht,
 Habt treulich ihr Werke der Liebe vollbracht!
 Es sieget die Stärke! Der Schönheit Kranz
 Schmückt glorreich die Weisheit mit ewigom Glanz!

Nach Beendigung dieser declamatorisch-musikalischen Einleitung sprach der Mstr v. St.:

M. Ehrw. Br prot. Secr., legen Sie, wie Ihres Amtes ist, Rechenschaft ab über das, was die Loge B. z. L., deren erstes Jahrhundert wir heute beschliessen, bislang gewesen ist und geleistet hat, indem Sie uns mittheilen, was Sie für uns Beachtenswerthes aus den protocollarischen Aufzeichnungen dieser Loge erfahren haben.

Der protoc. Secretär Br Fuchs gab in einem Auszug aus der von ihm verfassten Festschrift ein Bild der Entstehung und Entwicklung der Loge Balduin zur Linde von dem abgelaufenen Jahrhunderte. Nach Schluss dieses Festvortrags ergriff der Deputirte Mstr Br Götz das Wort, um — wie er sagte — einer der ersten Pflichten der Loge Balduin zu genügen. Die Loge habe bei dieser Feier ihrem verehrten langjährigen Mstr v. St. Br Marbach ein Zeichen ihrer Verehrung geben wollen und habe dazu zwei Gaben gewählt, von denen sie meine, dass sie dem Sinne des Br Marbach entsprechen würden; man habe nämlich sein Bild der heute ausgegebenen Festschrift vorgesetzt und habe eine Summe von 8600 M. unter den Brn gesammelt*), die den Namen „Marbachstiftung“ führen und deren Zinsen der Br Marbach ganz nach freiem Ermessen zu maurerischen Wohlthätigkeitszwecken verwenden solle. Die Stiftungsurkunde wurde vorgetragen und dem Br Marbach überreicht. Ferner theilte Br Götz mit, dass die Schwester unsers seit 1867 verewigten Brs C. F. Mühlner zu Ehren des heutigen Tages und im Andenken an ihren Bruder der Sonntagsschule der Loge 600 M. geschenkt habe.

*) Die Urkunde über diese Stiftung, in kalligraphischer Ausführung von Br Beer, wurde dem Br Marbach überreicht, zugleich mit einer Votivtafel zum Andenken an Errichtung der Marbach-Stiftung (kupferner Netzgrund, in den Ecken verziert mit frmschen Emblemen in Silbergalvano, die Widmung in goldener Schrift und diese umgeben von reichem Silberornament — nach dem Werke eines Nürnberger Meisters aus der Schule Peter Vischers, Balthasar Sylvius, aus d. J. 1554; — das Ganze ausgeführt im Atelier des hiesigen Ciseleur Louis Scheele). Seitdem ist diese Stiftung durch freiwillige Spenden zweier Brn auf den Betrag von 10,000 M. gebracht worden. — Nachträglich wurde auch noch von der Witwe eines um die Loge hochverdienten, im J. 1861 zu höherem Lichte eingegangenen Brs der Töchterstiftung der Loge zu Händen des Begründers derselben, Brs H. Goetz, ein Capital von 1500 M. geschenkt.

Es wurde hierauf den am Feste theilnehmenden Brn, welche sich zur Rede gemeldet hatten, in der Reihenfolge, in welcher diess geschehen, das Wort ertheilt.

Der Ehrwürdigste Grossmeister der Grossen Landesloge von Sachsen, Br Eckstein, sprach sich dahin aus, dass die Loge Balduin bei ihrer Stiftung eine ähnliche Geschichte habe wie die Leipziger Universität: beide seien zunächst durch Formstreitigkeiten ins Leben gerufen worden. Im Balduin habe aber bald über der Form der Geist gestanden und geherrscht, Balduin habe weithin segensreich gewirkt und ein nicht geringes Verdienst gebühre dabei dem Br Marbach, und ihm, dem Br Eckstein, sei es eine wahre Lust dem Br Marbach die so selten ertheilte Ehrenmitgliedschaft der Grossen Landesloge von Sachsen zu bringen, obgleich derselbe Mstr v. St. einer sogenannten isolirten Loge sei.

Br Hemmerde, deput. M. v. St. der Loge Johannes der Evangelist in Darmstadt, brachte die Glückwünsche der Grossloge zur Eintracht und seiner Loge.

Br Nöldeke, Alt- und Ehrenmeister der Loge zum schwarzen Bär in Hannover, überbrachte die Glückwünsche der Grossen Loge von Preussen genannt Royal York zur Freundschaft und die Ehrenmitgliedschaft dieser Grossloge für den Br Marbach, „der schon als Jüngling mit greisenhafter Weisheit und als Greis mit Jugendfeuer für die Mrei gewirkt.“

Br Schuster, Deputirter Mstr der Loge Minerva zu den drei Palmen in Leipzig, sprach im Namen der vier unabhängigen deutschen Logen (in Leipzig, Altenburg, Gera und Hildburghausen), „die so innig mit dem Balduin — als der fünften unabhängigen Loge — verwandt seien, weniger durch die äussere Form als vielmehr durch den Geist, der sie beseele“, — er knüpfte hieran die Glückwünsche seiner eigenen Loge Minerva und brachte dreien Mitgliedern Balduins, den Brn Schöne, Beckmann und Fiedler die Ehrenmitgliedschaft dieser Loge.

Br Glass, Mstr v. St. der Loge Archimedes zu den drei Reissbretern in Altenburg, brachte in gebundener Rede die Grüsse Archimedes, der mit dem heutigen Tage den Namen des Br L. Heydenreich als Ehrenmitglied auf seine Reissbreter zeichne. Der von Br Richard Glass gedichtete „Festgruss“ wurde von ihm in ausgezeichneter Druckausführung in reichstem Einbände überreicht und lautete wie folgt:

Der Archimed grüsst seinen Balduin,
 Den Lindenritter mit der güld'nen Krone!
 Und alle seine Jünger grüssen ihn
 Als Jubilar auf seinem Ehrenthron!
 Dein Altar leuchtet und dein Tempel steht!
 Nimm, Balduin, den Gruss des Archimedes!

Dein Tempel steht! Und rings um ihn herum
Verkünden hundert ernste Jahresmarken
Das thatenreiche Maurer-Säculum
Vom tapfern Ritter Balduin den Starken!
Und treu zu ihm im Lindenschatten steht
Vereint mit ihm der Vater Archimed!

Gesegnet war dein Schaffen allezeit;
Ein Bau der Menschheit deine Bundesstätte.
Zum Wohlthum und zum Kampfe stets bereit
Umfasst du die grosse Bruderkette!
Und gern und liebend schloss in sein Gebet
Dich, Balduin, der Vater Archimed!

Fünf Sterne leuchten heut im hellen Glanz:
Minerva in der heil'gen Palmenrunde,
Fern an der Werra Karl zum Rautenkranz,
In Gera Archimed zum ewigen Bunde.
Und — wo das freie Maurerbanner weht,
Held Balduin mit Vater Archimed!

Ein neu Jahrhundert öffnet Euch die Bahn
Zu neuem Wirken und zu neuem Leben.
Der Weltenmeister leite Euch hinan
Zum grossen Ziel, das Alle wir erstreben!
Und wo der Balduin zur Linde steht,
Zieht auch die Cirkel Vater Archimed!

Wohlan! Wohlauf! Lass uns zusammen stehn,
Held Balduin, in jeglicher Gefährde!
Damit wir einst das Ziel verkörpert sehn,
Von Einem Hirten und von Einer Herde!
Das sei im Tempel der Humanität
Der Gruss und Wunsch des Vaters Archimed!

Br Fischer, Mstr v. St. der Loge Archimedes zum ewigen Bunde in Gera, weihte dem Balduin ein künstlerisch in Sepia ausgeführtes Tableau, welches die beiden Säulen I. u. B. darstellt (wie sie im Dom zu Würzburg ausgeführt sind) und sprach sich dahin aus, dass die Loge Balduin die Bedeutung der Säulen im salomonischen Tempel verstanden habe; die Säulen, die zwischen dem Archimedes in Gera und dem Balduin errichtet, seien Achtung und Liebe.

Br Seydel, Ehrenmstr der Loge Ernst zum Compass in G o t h a, hob hervor, dass Balduin in seinem langen Leben nicht ein alterschwacher Greis geworden sei, sondern sich immer verjüngt und mit frischer Kraft am Baue des ewigen Weltenmeisters gearbeitet habe; die Loge, deren Glückwünsche er ausspreche, sei schon dadurch mit dem Balduin eng verknüpft, dass einst ein Mstr v. St. des Compass, der Herzog Ernst, dem Balduin seine erste Constitution verliehen habe.

Br Heydenreich aus Dresden war Ueberbringer der Glückwünsche der dortigen vereinigten Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Rauten, die durch ihn ihre Ehrenmitgliedschaft seinem leiblichen Bruder dem Br Ludwig Heydenreich, Ehrenmstr der Loge B. z. L., übermittelte.

Br Graff, Redner der Loge Amalia in Weimar, sprach im Auftrage dieser ehrwürdigen

Loge, die auf ihr Panier geschrieben habe, dass es vor allem gelte in den Logen zu arbeiten an der Säule der Weisheit so, wie man in Balduin zeither diese Arbeit gethan habe. Möge B. z. L. auch im zweiten Säculum eine Stätte sein; von der das Licht höheren Geisteslebens in dem Freimaurerbunde ausgebreitet werde. Er brachte der Loge als Festgabe die als Tableau gross ausgeführte photographische Copie eines Bildnisses der edlen Herzogin Amalia, welches die Loge zu Weimar zu besitzen das Glück habe, und dem Br Marbach die Ehrenmitgliedschaft seiner Loge.

Br Emil Rittershaus, Deput. Mstr v. St. der Loge Lessing in Barmen, sprach in gebundener Rede, dass die Frmrei im vorigen Jahrhundert im Kampfe mit der Finsterniss in den Vorpostendienst gestellt gewesen sei, sie sei dieses Dienstes noch nicht ledig, er wünsche, dass das Schwert des Geistes auch im neuen Jahrhunderte von Balduin geschwungen werde wie im alten.

Br Jean Reymann, Deput. Mstr v. St. der Loge Pythagoras zu den drei Höhen in Liegnitz, bestellte einen Gruss vom Br Pythagoras an den Br Balduin. Vom Pythagoras (einem der mythischen Stifter des Frmrbundes) habe man ein geflügeltes Wort: „Was du für recht hältst, thue, was auch das Volk darüber urtheile“. Br Balduin sei auch nach diesem Ausspruch ein rechter Pythagoräer gewesen, er begrüsse ihn als solchen im Namen der Pythagoräer in Liegnitz.

Br Stritzky, 1. Aufseher der Loge zur gekrönten Schlange in Görlitz, verglich die Mrei mit einem starken gewaltigen Baume, der Schirm und Schutz gewähre, deutete auf das ähnliche Schicksal seiner Loge „zur gekrönten Schlange“ mit den Erlebnissen unserer Loge hin und überreichte dem Br Marbach die Ehrenmitgliedschaft der Loge zur gekrönten Schlange.

Br Grumbach, Mitglied der Loge Absalom in Hamburg, brachte die Glückwünsche der Grossloge zu Hamburg und der unter ihr arbeitenden Töchterlogen.

Br Pabst, Mstr v. St. der Loge zum goldenen Apfel in Dresden, sprach im Namen dieser Loge und in seinem eigenen Namen als Ehrenmitglied unserer Loge Glückwünsche aus, gab seiner Anerkennung des Br Marbach bededten Ausdruck und überreichte dem Br Ludwig Heydenreich das Ehrenzeichen seiner Loge.

Br Smitt, Mstr v. St. der Loge Apollo, welche neben und mit der Loge Balduin z. L. im gemeinsamen Hause arbeitet, wies darauf hin, dass gerade vor 100 Jahren der Br Johann Philipp Beckmann in Leyden geboren worden sei, der später als Provinzialgrossmstr zu Hamburg

im Zusammenwirken mit Br Friedrich Ludwig Schröder, dem Reformator der Fmrei, die grössten Verdienste um die Mrei sich erworben und den beiden Logen Balduin und Apollo Constitutionspatente ausgestellt habe, dessen Sohn Philipp Martin Beckmann Alt- und Ehrenmstr der Loge Balduin z. L. gewesen sei, und brachte dem noch lebenden Enkel jenes Grossmeisters und Sohne dieses Ehrenmeisters, dem Br Hermann Beckmann die Ehrenmitgliedschaft Apollo's und weihte dem Balduin als Ehrengabe ein Harmonium: „Apollo seinem Balduin.“

Hierauf ergriff der Grossmeister Br Eckstein nochmals das Wort und sprach in humoristischer Weise gegen das Weitergratuliren am heutigen Abende: „wenn alle angemeldeten Redner (37) noch zum Worte kommen wollten, so werde dies bis in's neue Jahrhundert hinein dauern, er schlage daher vor die Fortsetzung morgen folgen zu lassen.“ Sein Vorschlag wurde angenommen und Br Marbach erklärte den von ihm für die Loge Balduin sowie im eigenen Namen auszusprechenden Dank bis auf den morgenden Tag verschoben zu wollen.

Zum Schlusse der Loge sprach der Mstr v. St.:

M. Meine th. u. gel. Brr, bevor der letzte Hammerschlag in dieser Schlussloge eines Jahrhunderts frmr'scher Arbeit erschallt, lassen Sie uns zunächst noch einmal unsere Herzen dankbar zu dem erheben, welcher unsern Vätern und uns beigestanden hat bei der Arbeit am heiligen Werke der Veredelung menschlichen Wesens.

(I. O. me Brr!)

A. B. d. W. — der vor unsern leiblichen Augen stehenden zeitlichen Welt und der vor unserm Geiste aufgegangenen ewigen Welt — und der du in diesen beiden Welten dich vor uns offenbarest hast — wie ein Vater vor seinen Kindern nach deren unvollkommenen aber im steten Wachstume begriffenen Verstande — offenbarest hast in widerspruchsloser Wahrhaftigkeit und hingebender Noidlosigkeit, also dass dich finden, die dich suchen, — wir danken dir Gott, Herr und Vater, für Alles, was du an unsern Brrn und an uns gethan hast im Verlaufe eines Jahrhunderts. — Wir danken dir, Gott, für jede Ahnung heiliger Wesenheit, die beseligend durch Menschenherzen geweht ist, die dich sehnüchtig, wenn auch irrend und fehlend, gesucht haben an diesem der Wahrheit geweihten Orte. — Wir danken dir, Herr, für jede That uneigennütziger Liebe, die du hast gelingen lassen unter denen, die sich versammelt haben in deinem Namen — wie klein und unscheinbar solche That auch sein mag, so wird sie doch gross und gewaltig durch deinen Segen, der Nachfolger erweckt, die wandeln auf gutem Wege. — Wir danken dir, Vater, dass du uns

angenommen hast zu deinen Bauleuten, welche nach deinem heiligen Willen an sich selber gearbeitet haben, um dir ähnlicher zu werden und durch das Beispiel der Rechtschaffenheit, Menschenliebe und Gottesfurcht in immer weiteren Kreisen der Menschheit dein Reich auszubreiten, das Haus zu bauen in der Zeit, welches würdig sei, dass du Wohnung in ihm nimmest bei deinen Kindern in Ewigkeit, um es zu erleuchten mit deinem heiligen Geiste, um es zu erfüllen mit der Seligkeit des Bewusstseins unsterblichen Lebens. Allm. B. der Welten, dein Wille geschehe in Zeit und Ewigkeit. Amen. — —

Endlich aber, me Brr, lassen Sie uns noch einmal dankbar in stiller Wehmuth aller derer gedenken, die während des abgelaufenen Jahrhunderts in dieser Bauhütte an der Arbeit gestanden und uns vorausgegangen sind in jene Heimath des Geistes, in die auch wir einkehren sollen, wenn wir vollkommenen Frieden gefunden haben werden auf Erden.

Noch vor wenigen Jahren war die Loge B. z. L. glücklich und stolz im Besitze von sieben Brrn, welche seit länger als 50 Jahren ihr angehörten, und die angethan mit dem goldgeschmückten Ehrenschorze als Jubilare unter uns verweilten. Vor wenigen Wochen ist der vorletzte unserer Jubilare abberufen worden in den ew. Osten, der im J. 1816 bei uns zum Fmrr geweihte Br Franz Anton Max Fiedler, welcher später der Loge zum goldenen Schwert in Wesel sich anschloss und 1868 als Ehrenmitglied in die Loge Balduin z. L. wieder eingeführt wurde. — Wir gedenken der heimgegangenen Brr im Sinne des ausgelegten Liedes:

Reichet, Maurer, euch die Hände
Um der Brüder Sarkophag,
Ihre Arbeit ist zu Ende
Schon brach an ihr Löhnungstag.
Lebet wohl, geliebte Brüder,
Nur noch eine kurze Frist,
Die uns zugemessen ist,
Und dann sehen wir uns wieder.

An dem Bau, da ihr gestanden,
Stehen rüstige Maurer noch,
Und wenn wir auch Ruhe fanden,
Blüht ein neu Geschlechte doch.
Durch der Zeit Unendlichkeiten
Steigt der helre Bau empor:
Brüder jauchzt im vollen Chor,
Denn ihr baut für Ewigkeiten!

Ohne Hoffnung, ohne Schrecken
Blicken wir ins offene Grab,
Unsre Glieder wird es decken,
Wenn die Hülle fällt herab.
Hoch empor zum Reich der Geister,
In das Land der Ewigkeit
Zieht der Geist, den Gott befreit,
Hin zu seinem Herrn und Meister!

Ehrw. Br 1. A. schliessen Sie die Loge.
1. A. I. O., me Brr.

Im Auftrage des Mstrs v. St. der gesetzmässigen und anerkannten Loge Balduin zur Linde — in Gemässheit des Gebrauchthumes der Brr Fmrr — zur Ehre des A. B. d. W. schliesse ich diese Loge und damit — die frmrische Arbeit eines Jahrhunderts.

— — —, — — —, — — —.

(V. d. LZ.)

(Auslöschung der Kerzen. Kette.)

M. Ein Jahrhundert — eine Welle
Ist's im Meer der Ewigkeit;
Aber aller Zukunft Quelle
Ist und bleibt Vergangenheit.

Auf Wiedersehn, me Brr, im zweiten Jahrhundert
der Loge B. z. L.

Kl. — — —, — — —, — — —.

Nach Schluss der Loge blieb eine grosse Anzahl von Brn noch in den Parterre-Räumen des Hauses bei einem einfachen Brudermahle beisammen.

II.

Festloge gehalten als Eröffnungsfeier des zweiten Säculums der Loge Balduin zur Linde den 28. Mai 1876, unter Vorsitz des M. v. St. Br O. Marbach.

Wie bei der Schlussfeier wurden zuerst die Brr Balduins und darauf die besuchenden Brr in den festlich geschmückten Logensal eingeführt, vor dessen Altar die Büste des Herzogs Ernst von Sachsen-Gotha, als des Gründers der Loge, und eine Votivtafel, die Namen der Stifter der Loge enthaltend, aufgestellt waren.

Die Feierlichkeit begann mit Vortrag des nachfolgenden von Br Marbach gedichteten Oratorium. Die Musik ist auf Grund der unter der Bezeichnung „Das Lob der Freundschaft“ veröffentlichten Cantate von Br W. A. Mozart, bearbeitet und von Br Alfred Dörfel, d. Z. Musikdirector der Loge Balduin z. L., ergänzt worden. Die Cantate von Mozart ist in den vom Componisten geführten Verzeichnisse seiner Compositionen als das letzte Werk verzeichnet; sie ist daselbst unter dem Titel: „Eine kleine Freymaurer-Kantate“ am 15. Nov. 1791, neunzehn Tage vor seinem Tode, eingetragen und unter persönlicher Leitung des Componisten zwei Tage vor seiner letzten Krankheit zur Einweihung einer Fmr-Loge in Wien aufgeführt worden. —

Die Aufführung am 28. Mai d. J., die für den instrumentalen Theil in den Händen der ersten Kräfte des Gewandhausorchesters ruhte, rief die weihvollste Stimmung hervor, die bei dem Canon (No. III) und bei dem Finale (No. XI), besonders als bei der Strophe: „Der ewige Weltenmeister“ die ganze Versammlung einstimmte, ihren Höhepunkt erreichte. —

Das Oratorium beginnt mit einer orchestralen Introduction, gefolgt von der Ansprache des Mstrs v. St. (No. I). Ein Bass-Solo (No. II) (vorgetragen von Br Gura) geht dem vierstimmigen Canon (vorgetragen von

den Brn Singer, Rebling, Gura und Ress) voraus, einer der Glanznummern der Composition und von erhebender Wirkung. Das Arrangement und die Instrumentation dieses Canon ist von Br A. Dörfel nach Motiven eines unbekanntem Meisters aus dem Ende des 18. Jahrh. hergestellt. — Nach einem sich anschliessenden Vortrage des Mstrs v. St. schliesst ein allgemeiner Gesang (No. IV) nach der Melodie des Chorals: „Schatz über alle Schätze“ den ersten Theil des Werkes. Nach einer längeren Pause folgen drei starke Schläge an der Thür, deren Bedeutung jeder Fmr wohl kennt. Auf die ritualgemässe Frage des Mstrs v. St. nach der Bedeutung dieser Schläge antwortet der Schaffner (Arioso für Bass, vorgetr. v. Br Zehrfeldt; No. V), und der „Bürge“ (Tenorarie, vorgetr. v. Br Rebling; No. VI), worauf das Orchester den Mstr v. St. bei Ausführung des Melodram (No. VII) begleitet. Einem vierstimmigen Chor (No. VIII) und einem weitem Vortrage des Mstrs v. St. folgt eine Ariette für Bass (Br Zehrfeldt; No. IX) und ein prachtvolles Duett (No. X) für Tenor und Bass (vorgetr. v. Br Stolzenberg und Br Gura. Zum letzten Male erhebt sich der Mstr v. St., worauf der Chor das Finale intonirt, in das nach drei Versen die ganze Versammlung begeistert einstimmt, einer der erhebendsten Momente der ganzen Feier. Das Finale: „Der ewige Weltenmeister“, wurde nach der Mel.: „Wie lieblich ist's hienieden“ gesungen, componirt für die Loge Balduin z. L. von deren ehemaligem Musikdirector, dem berühmten Br Fr. Schneider. Die vorausgehenden drei Verse, nur von dem Sängerkhor ausgeführt, wurden nach der erwähnten Melodie, doch choralähnlich bearbeitet und instrumentirt von Br Dörfel, vorgetragen.

Oratorium zum Säcularfeste der Loge Balduin zur Linde.

I.

(Musikalische Introduction.)

Mstr v. St.

Macht euch auf und werdet Licht,
Denn die Herrlichkeit des Herrn
Strahlt in euer Angesicht:
Schauet der Verheissung Stern!

Finsterniss bedeckt die Erde,
Alles Volk verhüllet Nacht;
Doch ein Hirt vor seiner Herde
Steht der Herr in heller Pracht!

II.

(Bass-Solo.)

Bereitet dem Herrn die Wege
Und ebnet ihm die Bahn,
Und alles Volk sich rege
Ihn festlich zu empfahn.

Er führt einher mit Schalle
In Herrlichkeit und Pracht;
Ihr Völker, schaut ihn alle
Und huldigt seiner Macht!

Er kommt um seine Herde
Zu weiden als ein Hirt,
Bis alles Volk der Erde
Um ihn gesammelt wird.

III.

(Canon — vierstimmig.)

Erhebet, Brüder, eure Augen
Um Licht und Leben einzusaugen,
Seht, welch ein Glanz rings um euch her:
Die Freunde nahn — ein friedlich Heer!

Durch offenen Thores weiten Bogen
Wie Wolken kommt's herbeigezogen,
Wie Tauben schwirrt's und flattert's ein:
Sie sollen all' gegrüst uns sein!

Es kommen unsrer Söhne Schaaren
Aus weiter Ferne hergefahnen,
Der Herzen Trost, der Augen Lust,
Mit Lieb' erfüllt die treue Brust.

Durch offenen Thores weiten Bogen
Wie Wolken kommt's herbeigezogen,
Wie Tauben schwirrt's und flattert's ein:
Sie sollen all' gegrüst uns sein!

Mstr v. St.

Fürchte Gott und wandl' auf seinen Wegen,
Lieb' ihn treu und diene ihm als Herrn,
Bring dein Herz als Opfer ihm entgegen,
Weih ihm deine ganze Seele gern.

Sein Gebot und seine Rechte halten
Sollst du und es wird dir wohlgerh'n!
Schau' seines heiligen Willens Walten:
Erd' und Himmel nur durch ihn bestehn!

Wie er deinen Vätern sich bezeuget
Als ein Vater gütig, liebevoll,
Wird er, wenn dein Haupt sich vor ihm beuget,
Dich zu sich erheben ohne Groll.

Aber halte nicht dich zu den Spöttern,
Bleibe von den Uebermüthigen fern,
Denn er ist ein Gott ob allen Göttern
Und ein Herr vor allen andern Herrn.

Er ist gross und mächtig, hoch erhaben,
Achtet nicht das Ansehn der Person,
Seine Hände nehmen keine Gaben,
Seine Augen schauen nicht nach Lohn.

Doch er hilft der Witwe und der Waise
Und der Fremdling wird von ihm geliebt,
Also dass dem Hungrigen er Speise,
Und dem Frierenden er Kleider giebt.

Darum sollst auch du den Fremdling lieben,
Bist ja selber fremd und unbekannt
In die weite Welt hinausgetrieben,
Sehnst dich nach dem ewigen Vaterland.

Sei getrost, dein Gott und Vater leitet
Dich zur Heimath, und er ist dein Ruhm,
Und aus wenigen Getreu'n bereitet
Er ein grosses Volk, sein Eigenthum!

IV.

(Choral. — Allgemeiner Gesang.)

Seid fröhlich, ihr Gerechten,
Und singet eurem Herrn:
Nie steht er seinen Knechten
Mit seiner Hilfe fern.
Ein Vater ist der Waisen,
Der Witwe Richter er;
Drum sollet ihr ihn preisen —
Er fährt so sanft einher.

Der Witwe füllt, der bangen,
Mit Kindern er das Haus,
Und führet, die gefangen,
Zur rechten Zeit hinaus.
Er zieht vor seinem Volke,
Das durch die Wüste wallt,
Gleich einer Wetterwolke; —
Die Erde widerhallt.

Dann aber träufelt Regen
Herab aus seiner Hand,
Und unter seinem Segen
Erbliht das dürre Land.
Was niedersank zum Staube,
Das richtet sich empor,
Und was dem Tod zum Raube,
Geht neubelebt hervor.

Das Leben, welches spendet
Der Herr in seiner Huld,
Das kränkelt nicht, noch endet;
Drum harret in Geduld:
Die Kinder, die geboren
Wie Thau aus Morgenroth,
Die hat der Herr erkoren
Zu retten sie vom Tod!

(Pause. — Drei starke Schläge.)

V.

Mstr v. St.

Wer klopft so ungestüm an unsre Pforte? —
Ein Ungeweihter am geweihten Orte?!

Schaffner.

(Arioso für Bass.)

Ein Armer ohne Gut und Geld,
Der helfen will der weiten Welt!

Ein Schwacher ohne Schild und Schwert,
Der nur nach Kampf und Krieg begehrt!

Ein Blinder ohne Stock und Steg,
Und der doch sucht der Wahrheit Weg!

VI.

Bürge.

(Arie für Tenor.)

Brüder, nehmet auf den Armen,
Schmücket hold mit Schönheit ihn
Und gewährt ihm aus Erbarmen
Von dem Gold, das euch verlihn!

Brüder, richtet auf den Schwachen,
Theilt ihm eure Stärke mit,
Um zum Sieger ihn zu machen,
Ob er ohne Waffen stritt!

Brüder, leitet sanft den Blinden
Auf der rechten Weisheit Bahn
Hin zum Ziele, wo die Binden
Einst ihm werden abgethan!

VII.

Mstr v. St.

(Melodram.)

Jakin — der Herr wird dich erheben! —
Wenn du dich selber zu erkennen
In deinem Herzen kehrst ein,
Siehst du ein Licht im Dunkeln brennen,
Das ist der Weisheit milder Schein.
Und folgst du dem, so wirst du finden
Den Weg zu alles Lichtes Quell:
Vom Auge fallen dir die Binden,
Dir strahlt die Wahrheit sonnenhell!

Jakin — der Herr wird dich erheben! —
Du schaffst an Gottes heiligem Werke,
Thust du gelassen deine Pflicht;
Drum fahr' empor mit neuer Stärke:
Das Schicksal — es bezwingt dich nicht.
Und ob du sterbend liegst im Staube,
So weisst du dennoch, dass du lebst;
Gott lässt dich nicht dem Tod zum Raube,
An seiner Hand empor du schwebst!

Jakin — der Herr wird dich erheben! —
Leg' ab von dir den Tand der Erde,
Das schmutzige Kleid der Sterblichkeit;
So wie dich schuf das ewige Werde,
Trägst du der Schönheit Feierkleid!
Der Seelenanmuth Zauber weben
Rings um dich her ein Geisterreich,
In dem ein selig Liebesloben
Du fährest deinem Schöpfer gleich.

VIII.

(Chor. Vierstimmig.)

Die durch Nacht in Aengsten wallen,
Alle lockt herbei das Licht,
Das erleuchtet unsre Hallen,
Unser Herz und Angesicht.

Unsre Thore stehen offen
Allen, die auf Frieden hoffen
Durch der reinen Liebe Macht, —
So bei Tage, so bei Nacht!

Alle, die nach Leben schmachten,
Kehren suchend bei uns ein,
Die zum Opfer Herzen brachten
Um der Wahrheit sie zu weihn.

Mstr v. St.

Glücklich sind, die reines Herzens sind,
Weil Gott sie schauen werden; —
Drum ist nur ein unschuldig Kind
Glücklich schon auf Erden.

Ein reines Herz ist aller Weisheit Quell;
Durch jede Nacht des Lebens
Perlt's wie der lichte Vollmond hell,
Dass nie du suchst vergebens.

Ein reines Herz ist aller Stärke Grund,
Ein Talisman, der wieder
Dich macht genesen, ob du wund
Auch sankst im Kampfe nieder.

Ein reines Herz ist aller Schönheit Hort;
Mit Reizen wird's beglücken
Dich selbst und auch den trübsten Ort,
An dem du weilest, schmücken! —

Ein reines Herz erglänzt wie lauter Licht;
Das macht: es leuchtet wieder
Den Glanz von Gottes Angesicht,
Das auf dich lächelt nieder.

Ein reines Herz erschaut also Gott
Wie ausser sich, so innen,
Und lässt durch keinen Thorensputz
Sein Glück sich abgewinnen.

Drum bleibe, Mensch, wenn du's vermagst, ein Kind,
So lang du lebst auf Erden; —
Es müssen's alle, die's nicht sind,
Mit Schmerzen wieder werden!

IX.

(Arietto für Bass.)

Was auf Erden grünet,
Welkt dahin wie Heu;
Was sich stolz erkühnet,
Weht davon wie Spreu!

Was noch eben blühte,
Ist verwelkt und alt,
Und was gestern glühte,
Ist schon heute kalt.

Was da lebt und leibet,
Stirbt und welkt und dorrt; —
Aber ewig bleibt
Unsers Gottes Wort!

X.

(Duett.)

Weil verlassen wir gewesen
Und verhasst in trüber Zeit,
Sind zur Pracht wir nun erlesen
Und zur Freud' in Ewigkeit.

Unsere Frieden soll man preisen,
Unsre Mauern sollen Heil,
Unsre Thore Lob nun heissen,
Segen werden uns zutheil.

Nicht die Sonne soll uns scheinen,
Nicht des Mondes stiller Glanz:
Gott der Herr im Haus der Seinen
Füllt mit lauter Licht es ganz.

Alle Noth hat nun ein Ende,
Denn dem Werke seiner Hände
Wird er Sieg verleihn und Ruhm!
Und er wird sein Volk vermehren,
Denn er schuf es sich zu Ehren
Und es ist sein Eigenthum!

Mstr v. St.

(I. O.)

Stimmt, Brüder, ein in's Lied, das David sang,
Als er dereinst die Gaben dargebracht,
Die er und all sein Volk mit Preis und Dank
Dem Herrn geweiht, dass reich an Zier und Pracht
Der Bau des Tempels werde ausgeführt
Von Salomo, den sich der Herr erkürt:

„Er soll mein Sohn, ich will sein Vater sein,
Und Haus und Hof soll er mir baun und weihn.“ —

Vom Vater erbt zum Sohne fort und fort
Des Herrn Gebot und sein verheissend Wort:

„Bau mir mein Haus und halte meine Gebot,
Mich findet, wer mich sucht in Noth und Tod.“ —

Vernehm das Weihgebet, das David sprach,
Vor allem Volk und sprecht's im Herzen nach:

Gelobt sei Gott, der unser Vater ist,
In Zeit und Ewigkeit!
Dir Herr, der voller Majestät du bist
Und voller Herrlichkeit,
Gehört der Himmel, und die Erđ' ist dein,
Und dein allein das Reich;
Kein König ist in seiner Krone Schein
An Kraft und Macht dir gleich.
Wir preisen dich: du machest gross was klein
Mit deiner starken Hand,
Drum soll dein Name, Herr, gepriesen sein
Von uns, die dich erkannt.
Nimm gnädig hin, o Herr, was dir wir weihn
Zu deinem Hof und Haus,
Dass alle dich einst preisen ganz allein,
Die gehen ein und aus.
Dein ist es — dein, denn was wir dargebracht,
Gab deine Hand zuvor,
All unsre Habe kommt aus deiner Macht,
Aus deiner Gnade Thor.
Auf Erden sind wir fremde Gäste nur
Wie unsre Väter auch,
Und unser Leben wehet ohne Spur
Dahin wie eitel Rauch.
Du prüfst die Herzen, Herr: Aufrichtigkeit
Ist deiner Augen Lust;
So schau denn die Gaben dir geweiht
Und schau in unsre Brust:
Ob unser Herz aufrichtig ist und wahr,
Dir treulich zugethan.
Und wie du warst bei unsrer Väter Schaar,
Nimm dich auch unser an.
Rechtschaffne Herzen wollst du uns verleihn,
Und unsern Söhnen auch,
Auf dass sie halten, Herr, die Rechte dein
Nach ihrer Väter Brauch,
Und einst nach uns an deinem Hause baun
Und künden deinen Ruhm,
Bis deine Herrlichkeit mit uns sie schaun
In deinem Heiligthum.

XI.

(Finale.)

Wer wagt dem Herrn zu rathen,
Dass er ihn unterweist,
Wer meistert seine Thaten
Und tadelt seinen Geist?

Wer lehret ihn Erkenntniss,
Wer saget ihm, was Recht,
Wer weiset ihm Verständniss,
Wer zeigt ihm Gut und Schlecht?
Wer schauet seines Gleichen,
Wer formt von ihm ein Bild,
Wer wagt auch nur ein Zeichen,
Was ihn zu deuten gilt?

(Alle einstimmend:)

Der ewige Weltenmeister
Wird müde nicht noch matt,
Er hebt empor die Geister,
Die er geschaffen hat.
Er leiht den Schwachen Stärke
Und giebt den Müden Kraft,
Dass ewige Geisteswerke
Durch ihren Arm er schafft.
Dass sie wie Adler fahren
Vom Staub empor aus Nacht,
Im Licht um ihn sich schaaren
Und preisen seine Macht!

Nach einer kurzen Erholungspause wurde die rituelle
Eröffnung der Loge vorgenommen, indem der Mstr
v. St. nach erfolgter Deckung und Aufsteckung der
drei Korzen am Tapis wie folgt sprach:

M. Da ich durch der Brr Liebe und Ver-
trauen in den Osten dieser Loge gestellt bin,
so eröffue ich hiermit förmlich und föerlich die
erste Arbeitsloge der gerechten und vollkommenen
Sanct Johannes-Frmrr-Loge Balduin zur Linde
im zweiten Jahrhunderte ihres Bestehens in Kraft
meines Amtes, nach dem Brauche der Brr Frmrr
und zur Ehre des A. B. d. W.

Wir beten me Brr.

Vater des Lichtes! dein Glanz erhellet
Schaffend und wirkend die leuchtende Welt.
Siehe das weisse lautere Licht
Wie es in tausend Farben sich bricht:
Wohin dein strahlendes Auge dringt,
Rauschend ein Strom von Freuden entspringt!
Vater der Liebe! dein Hauch durchbebt
Wärmend, befruchtend was leibt und lebt,
Führet zusammen, was feindlich sich floh,
Machet gesittet was rau und roh,
Und an dein seliges Vaterherz
Lockst du zum Frieden uns himmelwärts!
Vater des Lebens! ein zündender Strahl
Fährt durch die Welt —: aufrüttelnde Qual!
Siehe das Todte — wie's rührt sich und regt,
Wie es gen Himmel die Augen aufschlägt!
Weltenerlöser, die Sehnsucht nach dir
Ist's, die entfaltet der Freiheit Panier!

Lass uns, o Vater, nicht flehen vergebens;
Spend' uns den Segen der heiligen Dreiheit:
Vater des Lichtes, der Liebe, des Lebens
Gieb uns die Freude, den Frieden, die Freiheit!

Me Brr — vollenden Sie mit mir das LZ.

(Nachdem die Brr Platz genommen:)

Mstr v. St.

„Seht, lebendig stets aufs Neue
Thut sich edles Wirken kund:
Freundesliebe, Männertreue
Und ein ewig sichrer Bund.

Ausgesät in weite Fernen
Nah — getrennt — ein crustes Reich, —
Schimmern sie, bescheidenen Sternen
Leis wohlthätigen Lichtes gleich.

So die Menschheit fort zu ehren
Soll ein jeder von uns sein,
Als ob wir beisammen wären
Stets im trauesten Verein.“

Wo ein Bruder einsam weile,
Treue Helfer sind ihm nah,
Denn ihm beizustehn in Eile
Ist ein Sohn der Witwe da.

Aber wenn wir uns begegnen
Am geweihten stillen Ort,
Wollen wir die Stunde segnen,
Geben Zeichen, Grif und Wort.

Lasst die Herzen höher flammen
Und die Bundeskette schlingt,
Und die Hände schlagt zusammen:
Treuer Liebe Gruss erklingt!

Erhebet euch, Brr Balduns: Es gilt freudiges
Willkommen den theuren besuchenden Brüdern!
Auf mich! Kl. — — —, — — —, — — —.

(Nachdem die Brr wieder Platz genommen.)

M. Mein Ehrwürdiger Br Adalbert Portig,
der Sie auf den Wunsch der Loge Balduin z. L.
als deren treues Mitglied aus ihrer jetzigen
Heimath Bremen hierher zu uns geeilt sind, um
unter uns des Ihnen für diesen Tag übertragenen
Amtes als Festredner unter uns wahrzunehmen,
treten Sie an den von uns der Wahrheit ge-
weihten Altar und ergreifen Sie das Wort; unsre
Ohren und Herzen sind aufgethan es zu vernehmen!

Der aufgerufene Redner trat an die linke Seite
des Mstrs v. St. und hielt folgende

Festrede.

„Mache dich auf, werde Licht, denn dein
Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn
gehét auf über dir“ —, ehrwürdige und geliebte
Brr! — so ruft die Stimme der Prophetie unsrer
geliebten Loge zu am Morgen ihres zweiten Jahr-
hunderts: mache dich auf wie ein Held zu laufen
deine Bahn; mache dich auf und strebe dem
Lichte zu, das aus dem ewigen Osten heller und
heller hervorbricht, werde licht und lichter im
Lichte deiner Iden. Dein Licht kommt, die Wahr-
heit, von der du lebst, durch die du bestehst,
die du suchst, kommt, sie kommt immer mehr und

reiner und klarer; erfasse sie! und die Herrlichkeit
des Herrn geht auf über dir, die Quelle und
Fülle alles Lichtes, nach dem du strebest, aller
Wahrheit und Weisheit, nach der du dürstest,
wird hervortreten in ewiger Schönheit und Stärke
aus allen Verdunkelungen und Trübungen des
Jahrhunderts. Mache dich auf zu laufen deine
Bahn! — ja, geliebte Brr! wohl sagen wir's, wohl
rufen wir's in des Jahrhunderts verborgene Weiten
hinaus, aber wie lange wird unsre Loge, die
Loge überhaupt, noch ihre Bahn laufen? Wird sie
das neue Säculum vollenden? Wird das Jahr 1976
sie noch sehen in Stärke und Schönheit? Wird
dies Jahrhundert das Ende der Freimaurerei
sehen, wird innerhalb seiner Grenzen ihr Stern
erleichen und untergehen? — Man ruft uns
von draussen zu, — und es thun das selbst von
uns geachtete Männer —: „öffnet eure Pforten, ja
brechet eure Tempel ab, eure Zeit ist vorüber;
diese Zeit ist einmal gewesen, jetzt ist sie nicht
mehr, eure Geheimnisskrämerei passt nicht mehr
in unsere Zeit, die Oeffentlichkeit will und pflegt
und hochhält auf allen Gebieten; eure Iden sind
nicht mehr die euren allein, sie sind allgemeiner
geworden, sie erfüllen die Zeit und werden von
Tausenden vertreten und gepflegt, die nicht
Freimaurer sind. Entweder treibet eure Sache
öffentlich und gestattet jedem den Zutritt zu
euren Hallen, schaffet eure Formen ab, die euch
noch allein von der Oeffentlichkeit trennen, oder
tretet heraus aus euren Kreisen in den Zirkel
des Allgemeinen, des, wie ihr sagt, profanen
Lebens?“ — Meine Brr! was werden wir darauf
als besonnene Männer antworten, als Männer,
die nicht bloß Ketten der Ueberlieferung durch
ihr Leben schleppen, sondern prüfen und sich
Rechenschaft geben von dem, was sie thun? —
Nun, meine Brr, sind wirklich die Iden und
Wahrheiten, welche die Loge vertritt, allge-
meiner geworden, sind sie in Fleisch und Blut der
Zeitgenossen übergegangen, sind sie die allent-
halten tragenden, zusammenhaltenden, schützen-
den, segnenden Mächte der Zeit und Gesellschaft
— nun dann hätte die Arbeit am rohen Stein,
unsre königliche Kunst, auch ihren Verdienstantheil
daran, und dann hätte sie ja ihre Ziele erreicht,
dann könnte die Loge zurücktreten vor der All-
gemeinheit der Gesellschaft, wie der Johannes
zurücktritt vor dem Christus. Allein, meine Brr,
einmal ist die Wahrheit, auf deren Grunde die
Loge ihren Tempel erbaut, noch durchaus nicht
so sehr Allgemeingut der Zeit geworden, dass
der Meister vom Stuhl die Form zerbrechen,
den Hammer niederlegen könnte, nein, ich be-
haupte vielmehr, es ist seit dem Bestehen der
Loge kaum eine Zeit gewesen, welche derselben,
ihrer Arbeit und Pflege, ihrer Verkündigung und
Mahnung, ihrer Hütung und Heilung, ihres Schutzes

der idealen Interessen, ihres neutralen Bodens und Friedens so sehr bedurfte, als diese gegenwärtige Zeit, diese Zeit grossartiger, geistiger und socialer Gährungen und Uebergänge, Umgestaltungen und Neubildungen, Kämpfe und Streitfragen, wie sie seit 3¹/₂ Jahrhunderten die Geister nicht bewegt haben. Da thut die Loge ihre Hallen weit auf und das Licht des ewigen Ostens bricht herein und erleuchtet diejenigen, die lichtsuchend herzuströmen, und die Sterne ihres Himmels leuchten herab auf die dunklen Pfade der irrenden unsicher schreitenden Menschen, und die Stimme der ewigen Wahrheit sammelt die zerstreuten Wahrheit bedürftigen Geister zurück zu den heiligen Schätzen, die nie verloren gehen dürfen, und Stimmen, die da Frieden verkünden, tönen hinein in die erregten Gemüther, dass die Kette der Brüder sich fester schliesse und Klüfte, die das Leben aufreißt, sich überbrücken, und die Wogen werkbereiter, thatenmuthiger, fruchtebringender Liebe hochgehen. Ja da erinnert die Loge die Söhne der Zeit, die da hinträumen oder hinjagen, sich selbst, was sie sind und sein sollen, vergessend, oder sich zu Göttern machend, im Strome der Zeitlichkeit und Vergänglichkeit, in der Fülle des Hässlichen und Unsittlichen, und im Dunkel der Schatten, welche Menschenleben und Zeit umfassen, an das Schöne und Gute, an das Ewige und ewig Erhabene, an das ewig Wahre und Nothwendige, das ewig Sittliche, auf dem des einzelnen Menschen und der Gesellschaft Leben ruhen soll — und selbst erbaut, im Erkennen seiner selbst, oder vielmehr dessen, was seine ewige Bestimmung ist und sein geistiger Gehalt sein soll, zieht der Maurer aus den geweihten und weihenden Hallen seines Tempels in die weiten Hallen des Gottestempels der Welt hinaus, um an der Menschheit Bauo mitzuarbeiten, die Lehren des Meisters als echter Maurer erfüllend. Und, meine Brr, dürfte „Oeffentlichkeit“ wirklich so sehr die Parole und das allein geltende Recht der Gegenwart sein, dass wir uns nicht mehr hier in unsern Räumen versammeln dürften als die Glieder eines geschlossenen Verbandes, dessen Zwecke auf dem Gebiete der Sittlichkeit und sittlichen Bildung liegen, als die Glieder eines Verbandes, der nicht Jedem ohne weiteres Zutritt gestattet, sondern nur dem, der sich unter gewissen schönen sinnvollen Formen und Symbolen verpflichtet von uns zu lernen und mit uns zu arbeiten, ich sage: dass wir uns nicht mehr hier zusammenfinden dürften, um den Geist hier in uns leicht Verführbaren zu nähren und zu stärken, an dem man uns draussen als Freimaurer erkennen soll, um die sittlichen Kräfte hier in uns leicht Ermattenden zu erneuern und zu mehren und neue Nahrung zuzuführen der Flamme der Begeisterung, mit der wir draussen wirken wollen

in Haus und Beruf und für die grossen Angelegenheiten und Interessen der menschlichen Gesellschaft? Meine Brr! ist noch Sinn und Recht in unserm Thun? Ich denke es. Wie, nährt und pflegt denn nicht das Haus im Verborgenen den Sinn und Geist in den Söhnen, die es zu tüchtigen Mitgliedern machen soll in der menschlichen Gesellschaft, dass man an ihrem Geist und Handeln die Schönheit und Güte der Stätte erkenne, wo die Wurzel ihres Lebens lag? Und wir sollen die heilige friedliche Verborgtheit und Stille aufgeben, in welcher der Altar der Loge steht, an dem der Maurer und Maurersohn grossgezogen wird, von dem aus ihm das Licht entgegendringt, in dem er sich selbst erkennt, an dem er Selbstveredelung und Selbstbeherrschung gelobt, um die Brüder draussen zu veredeln und zu beherrschen mit der Macht des Guten? — Meine Brr! ich sehe die Nothwendigkeit davon nicht ein. Nein, ich meine: wir können muthig und zuversichtlich das 2. Jahrhundert unsrer Loge beginnen. Noch ist's nicht Zeit ihre Mauern abzubrechen. Kommt sie im Laufe dieses neuen Jahrhunderts — wohl! mögen dann die Brüder ihre Zeit verstehen und erkennen, ich erkenne sie jetzt noch nicht; „brechet jetzt diesen Tempel ab und in dreien Tagen wird sich ein neuer erheben“ möchte ich vielmehr sagen. Die Selbstauffassung und Selbstdarstellung der Loge mag sich den veränderten Zeitbegriffen und -Anforderungen accomodiren, die Formen mögen sich wandeln, die Loge selbst bleibe, und, meine Brr! ich muss es offen als meinen Freimaurer-Standpunkt bekennen: sie bleibe in Geist, Wesen, Tendenz, Arbeit, was und wie sie war — die Pflegerin des idealen sittlichen humanen Geistes, der in den Brüdern den heiligen Trieb erweckt draussen an allen edlen sittlichen Zwecken der Gesellschaft sich zu betheiligen, in der Thätigkeit für diese Zwecke auf irgend welchem Gebiete schöner menschlicher Arbeit allen voranzueifern und zu leuchten. Aber auch nur dies bleibe die Loge. „Sit ut est, aut non sit.“ Sie sei wie sie ist, oder sie sei nicht! Hier stärke sich, was draussen erlahmt ist, hier erneuere sich, was draussen vergessen worden ist, hier werde vergeben, was draussen gefehlt ist, hier vereinige ein Raum und eine Arbeit die, welche der Kampf des Lebens draussen trennt und welche im ehrlichen Streite draussen sich gegenüberstehen. Aber von beidem halte sich die Loge fern: sie sei keine Partei-sache, sie verfolge als solche kein Parteiprogramm für Staat und Kirche und andere Gebiete, sie stelle sich als solche nicht in ihren Dienst. Sie umfasse friedlich alle Parteien, deren Glieder geneigt sind, in dem Genossen der anderen Partei hier doch den sittlich strebenden Menschen und Branzuerkennen und zu achten; die Unduldsamen, Herrschsüchtigen, welche die allein seligmachende

Wahrheit zu besitzen glauben, werden von selbst wegbleiben. Draussen fehle der Freimaurer nicht bei der Partei und im Kampfe für wahre Freiheit, die Freimaurerei will nicht schlaffe, faule, träge, gegen das öffentliche Leben gleichgiltige Mitglieder erziehen; aber hier in diesen Tempel soll der Kampf-Ruf und das Schlag-Wort der Partei nicht dringen und draussen helfe der Freimaurer in jeder Partei den Parteigeist läutern, veredeln und den notwendigen Streit zu einem humanen machen, damit Leidenschaft, Intrigue, Unduldsamkeit, Bosheit, Hass, Spaltung, Gewaltthätigkeit nicht herrschen! Und ebenso halte sich die Loge als solche von einseitigem Practicismus fern, welcher der Pflege des Geist- und Gemüthslebens zu wenig Zeit lässt. Die Freimaurerei will wahrlich keine sentimental weichen schwärmerischen Gefühlsmenschen erziehen, welche die Wahrheit und die That und das Opfer scheuen, und draussen fehle der Freimaurer bei keinem Werke, das dem allgemeinen Nutzen gilt, draussen mögen sich die Brüder zusammenschliessen zu Rath und That für die Nächsten, aber hier im Tempel sei die Stätte des reinen Geistwirkens, der Geistarbeit; hier erleuchte vom Altare das Licht der Idee, des Gedankens die Geister, welcher draussen das Opfer erzeugt; hier werde aus dem lebendigen Wort und Symbol der Geist geboren, der draussen die lebendige, helfende, befreiende, erlösende, verbessernde That vollbringt. Die Idee ist das Bleibende, Ewige; mit ihren Ideen, die die Freimaurerei in ihrem Tempel predigt, bewahrt sie sich selbst und überliefert ihren Altar als den Hort der notwendigsten heiligsten Güter von Geschlecht zu Geschlecht; die Parteiziele und -Werke sind das Wechselnde, Fliessende, Momentane, Vergängliche; stellt sich die Loge als solche in den Dienst dieser, so stürzt sie sich in den Strudel des Zeitkampfes und zerschellt an seinen Wogen. Je reiner sie sich selbst bewahrt in ihrem Wesen, je reiner unvermischer sie ihre heilige Kunst treibt, der sittlichen Idee zu dienen, destomehr wird sie sich erhalten und wird für ihre Glieder die Stätte der Selbstbesinnung, der inneren Sammlung und Reinigung, der Erquickung und Erbauung sein im unruhigen, aufreibenden, zerspaltenden, trübenden, befleckenden Geisterkampfe der Zeit. Möge die Loge sich selbst treu bleiben! Und das wird sie, wenn sie ihrem Berufe treu bleibt, ihre Aufgabe erfüllt. Die Aufgabe aber, welche die Loge zu erfüllen hat, die im 19. Jahrhundert ihr 2. Jahrhundert beginnt, lässt sich mit dem Worte des Weisen im A. B. ausdrücken: goldene Aepfel in silbernen Schalen zu bringen den Kindern der Zeit. Diese goldenen Aepfel aber, das sind die ewigen Gedanken und Thatsachen des Idealismus im Menschengeiste, und Pfliegerin und Hüterin dieses Ideal-

mus zu sein, das ist die Aufgabe der Loge gerade in einer Zeit des ausgesprochensten Realismus. Meine Brr! meinest nicht, dass ich der Loge einen Idealismus empfehlen will, der die wirkliche Welt vergisst, über sie leichtfertig hinwegträumt und -schwärmt, oder dass ich den Realismus unsrer Gegenwart in seinem Werthe verkenne. Wir alle sind von ihm berührt, er ist geschichtliche Nothwendigkeit und Vernunft, er enthält viel Gesundes, Wahres. Er ist gesünder als die nebelnde und schwebelnde, süsslich-weichliche, sentimentale und sittlich gefährliche Zeit der Romantik. Aber, meine Brr! ein Realismus ohne den Hintergrund des idealen Geistes, eine practische Vielgeschäftigkeit, die sich nur auf die Dinge der endlichen irdischen Welt bezieht, ohne dass das Gemüth immer wieder Erquickung, Erneuerung, Reinigung trinkt aus der Quelle ewiger schöner kräftiger sittlicher Gedanken, wird ermattende, ermüdende Nüchternheit des Menschenlebens, wird leicht ein oberflächliches sich zersplitterndes Schaffen, das nur den practischen Nutzen und Vortheil im Auge hat und den sammelnden Mittelpunkt verliert, oder ein Jagen und Rennen, ein Eilen und Hasten, ein Erringen und Erraffen, das den äusseren Menschen frühzeitig aufreibt und verzehrt und die Nerven überreizt, ohne dass im stillen Heiligtume des inneren Menschen jene ewigen Güter sich ablagern, welche die höchste Befriedigung und Erquickung und Ruhe und Kraft dem Menschen geben, welche Rost und Motten, Zeitschwankungen und Geschäftskrisen nicht rauben können. Darum, meine Brr! vergesset und verachtet die Ideen, den Idealismus nicht! Da liegen allein die starken Wurzeln eurer Kraft, eures Lebens. Ich habe jüngst gelesen: „einer unsrer tüchtigsten deutschen Männer hat gemeint: Ideen und Opfer können uns retten.“ Freilich ohne Ideen giebt's keine Opfer, ohne Pflege des Idealen fehlt die Stimmung für jede aufopfernde Arbeit. Der „Dichter der Ideale“, „der Maurer ohne Schurzfell“ mahnt uns: „Nur der Körper eignet jenen Mächten, die das dunkle Schicksal flechten; aber frei von jeder Zeitgewalt, die Gespielin seliger Naturen, wandelt oben in des Lichtes Fluren, göttlich unter Göttern, die Gestalt. Wollt ihr hoch auf ihren Flügeln schweben, werft die Angst des Irdischen von euch! flihet aus dem engen dumpfen Leben in des Ideales Reich.“ — Derselbe Dichter, meine Brr, dichtete „die Worte des Glaubens“: „Drei Worte nenn ich euch inhaltschwer, sie gehen von Munde zu Munde; doch stammen sie nicht von aussen her, das Herz nur gibt davon Kunde. Dem Menschen ist aller Werth geraubt, wenn er nicht mehr an die drei Worte glaubt.“ Nun, meine Brr! 3 Lichter stehen auf des Maurers Altar, 3 Symbol-Zeichen schaut er vor allem: Bibel, Winkelmaass, Zirkel; Weisheit, Stärke, Schönheit, diese drei.

bauen seinen Tempel, drei Ideen, Thatsachen des Geisteslebens sind es, mit denen der Freimaurer sich selbst erbaut, Leben und Tod erleuchtet, an denen er sich erneuert und zurechtfindet auf dunklem gefahrvollem Lebenspfade: die Weisheit des Gottesglaubens; die Stärke der Menschenliebe und auf diesen beiden Lichtern sich aufpflanzend das dritte: die Schönheit des Sterbens, das nicht Untergang, Vernichtung ist. Meine Brr! die Frage der Selbstprüfung kann euch nicht erspart bleiben und ich frage euch nicht in einer künstlerischen Form, nicht im Gewande der Dichtung, in der ihr sie euch vielleicht gefallen lasset, sondern in einfacher nüchterner Prosa: ihr alle, wie stehet ihr zu diesen Idealen des Freimaurers, an die euch Bibel, Winkelmaass, Zirkel erinnern, mit denen die Loge gegründet ward? Seid ihr wahre Freimaurer? Auch draussen? Auch im verborgenen Innern? Traget ihr alle jene Ideale noch in euch? Glaubet ihr an sie? Oder ist das erste Licht erloschen unter dem Schutte, welchen eine ebenso kecke und voreilige als unwissenschaftliche Naturwissenschaft auf das Ideal des Gottglaubens geworfen hat? Habet ihr euch diese Grundweisheit rauben lassen durch jene völlig ungenügenden Hypothesen, welche die Geheimnisse des geistigen Lebens, der Persönlichkeit, des Selbstbewusstseins, des Denkens und Wollens, den ganzen reichen wunderbaren Aufbau der Welt, erklären wollen nur und allein durch die Begriffe: Stoff, Stoff-Atombewegung, bewusste, blinde Kraft, Zufall, Kampf um das Dasein, Vererbung? Glaubet ihr an euren Geist und an den ewigen Urgeist, die lebendige, bewusste, alles bildende Urkraft, die ewige Lebensquelle, aus der euer Geist ein Funke ist? Glaubet ihr als Freimaurer noch an den Gott der Liebe, den unser erstes grosses Licht euch verkündet? Betet ihr alle ihn noch an in stillen heiligen Stunden, auf den Höhen eures Glückes, in den Tiefen eures Leides? Oder habet ihr keine Zeit, keinen Gedanken mehr für ihn? Oder ist euer Glaube vom Zweifel zerfressen, dass ihr es eben nur über euch ergehen lasset, wenn ihr in der Loge den Namen Gottes höret und ihr ihn singet und hier gebetet wird? Habet ihr die Weisheit des Freimaurers mit der Thorheit dieses Jahrhunderts vertauscht, die man Materialismus und Pessimismus nennt, sodass ihr eine Unwahrheit begehret, wenn ihr vor dem allmächtigen Baumeister aller Welten das Haupt entblösset? Meine Brr! ich spreche scharf und klar, weil ich nicht wünsche, dass in der Loge die Phrase und Unwahrheit herrsche. Meine Brr, wir sind hier keine anderen als draussen. Mancher unter euch meint vielleicht: dieses erste grosse Licht sei auszulöschen, wenigstens soweit es religiösen Glauben und nicht bloss sittliche Grundsätze, Moral, predige. Darum suchen vielleicht

manche aus der Freimaurerei etwas anders allmählig zu machen, weil man meint, an dem Ideale der Religion nicht mehr festhalten zu können! O, meine Brr, Ihr Inhalt ist eben ein Ideal, und Ideale sind ewig, sind notwendig, die Menschheit kann sie nicht entbehren. Immer wieder wird das Ideal des Gottesglaubens aufleuchten aus dem ewigen Osten, so oft man auch meint, es sei untergegangen. Die menschliche Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gotte. Und es ist auch nicht ein Ideal, was bloss subjective Erfindung des Menschen ist, ohne dass ihm etwas Wirkliches in der Welt entspricht, nein, der Gottesglaube ist die Hineinspiegelung des ewigen Lichtquelles und lichten Hintergrundes der Welt hinein in das Dunkel der Menschheit und des Menschenlebens, dass es Licht werde durch die Herrlichkeit des Herrn. Meine Brr! lasset dieses Licht nicht trübe brennen oder erlöschen in der Maurerei, huldiget dem Idealismus, der euch kleine abhängige Geister, welche die Welt nicht begreifen, in lebendiger Beziehung zurückbindet an den grossen Weltgeist, der die Liebe ist, huldiget dieser Weisheit und prediget der Zeit diese Weisheit, die ebenso schön und trostvoll als vernünftig ist. — Dann, meine Brr, wird auch das zweite Licht fröhlich brennen, die Stärke der Menschenliebe, in der der Mensch in dem Menschen den Bruder erkennt und auch den geringsten Arbeiter und Tagelöhner danach behandelt, in der der Mensch mit dem Menschen sich verbindet zu schöner Geselligkeit, Socialismus des Arbeitens und der gegenseitigen Förderung, in der wir alle zu einem Leibe uns vereinigen, jeder daran ein notwendiges Glied, alle gleich im Menschenwerth und doch mit verschiedenen Gaben, in verschiedener Stellung berufen zu verschiedenem Dienste, den wir alle dem einen geliebten Ganzen weihen; in der jeder bei seinem ganzen Handeln beständig sich fragt, nicht bloss: nützt es dir? sondern auch: schadet es deinem Nächsten nicht? beeinträchtigt du nicht sein Wohl und sein Recht? Meine Brr, die ihr draussen im bewegten Geschäftsleben stehet, wo jeder seinen Vortheil sucht, sehet zu, ob und wie weit diese rechtthuende, wahre, herzliche Menschenliebe in euch wohnt, in der ihr allein winkelrecht bauet, was ihr bauet in Beruf und Geschäft; und kein Freimaurer fehle bei den Werken draussen, die der materiellen, geistigen und sittlichen Besserung der Zeit und des Volkes gelten, damit Maurerhände in erster Linie mithelfen die socialen Schäden heilen, die socialen Gefahren überwinden, damit Maurersinn die Schwächen und die trüben Flecken dieses Jahrhunderts autilge, welche das Licht unsres Jahrhunderts dämpfen. Meine Brr, unsere Zeit ~~war~~ mir wie Geistesfrühling erscheinen, aber wie durch den Frühling zuweilen ein schnei-

dender blüten- und lebentödtender Nordostwind hindurchfährt, so fährt auch durch unsere Zeit ein solcher scharfer Nordostwind. Das ist der gottentfremdete Egoismus, der kaltherzig nur den Vortheil und Genuss der eigenen Persönlichkeit sucht, dem alle Mittel recht sind, gleichviel was daraus dem leiblichen und geistigen Wohle des anderen erwächst; das ist die Selbstsucht, die roh und unempfindlich Hunderte in die Luft sprengt, um den eigenen Wünschen Befriedigung zu verschaffen. Die Stärke der Zeit, des Volkes ist die wahre Menschenliebe, Selbstsucht ist allezeit Schwäche und Schwächung. Seid als Freimaurer Idealisten in der Menschenliebe, dann wird euch in der dunklen Stunde, die zuletzt kommt, ein Licht leuchten, welches das Dunkel erhellt, das ist der gehaltvolle innere Mensch, der durch die beiden ersten Lichter erleuchtet ist; dann werdet ihr der Welt, eurer Umgebung, die Schönheit des Maurersterbens zeigen, das nicht Vernichtung ist, sondern Aufschwung des geistigen Lichtkernes in euch zur höheren Lichtwelt, um ganz Licht zu werden. Dann wird's durch eure Seele tönen: **Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt, das Licht aus dem ewigen Oriente kommt und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir!** So, stehend im Kreise der **Ewigkeit, den der Zirkel beschreibt, überwindet durch den Idealismus eurer Geister die Hässlichkeit, die so oft das Sterben der Menschen zeigt, das ist die Todesfurcht und die Zerbrochenheit, die Trostlosigkeit und Hoffnungslosigkeit an den Gräbern. Aufwärts, vorwärts in Ewigkeit!** — Meine Brr, ich habe euch die Ideen genannt, welche die Loge, welche Balduin zur Linde auch in seinem 2. Jahrhunderte verkünden soll, den Idealismus, den sie pflegen soll. Diese Ideen sind das wahrhaft Reale in der Welt, sie sind die wahre, lebensvolle, lebens tiefe, unerschöpfliche Wirklichkeit, nicht das, was man wohl meist das Reale nennt und was doch oft so schnell seine Form wechselt, unter den Händen zerrinnt und in den Staub sinkt. Das sind die goldenen Aepfel, welche unsre Loge fort und fort den Söhnen der Zeit bieten soll — bieten soll in silbernen Schalen. Meine Brr, das sind die Formen, die Symbole und Bilder der Loge, die heiligen Kreise, in denen wir uns abgrenzen; störet sie nicht, bildet sie höchstens harmonischer aus. Nicht soll sie, das ist mein Wunsch, dies Jahrhundert zerbrechen, sondern idealer Sinn soll sie bewahren und sie warm erfassen, Vernunft und innere Freiheit soll sie zeitgemäss läutern und reformiren, Geist soll sie erfüllen und handhaben, damit sie, nach Weise der Symbole, fort und fort Geist und Leben spenden denen, die sie wirken lassen auf die Tiefe ihrer Innerlichkeit! — Nun: So mache dich auf, geliebte

Loge, zu laufen deine neue Bahn! Bewahre dein Geistwesen, bewahre deine Ideale, so wird auch dieses Jahrhundert dir seinen Kranz reichen! — **Ewiger Geist des Lichtes, des Lebens, der Liebe, leite unsre Loge auf rechten Wegen und lehre die, welche jetzt wohnen in ihrem Tempel, und welche noch wallen werden zu ihrem Altare, dass sie Alle, Alle wahre Weisheit, Stärke und Schönheit lernen!** —

Nach Schluss der Festrede setzte sich das Festritual wie folgt fort.

M. Mein Ehrw. Br an der Säule der Stärke! — Sie haben den Beruf den Arbeitern ihren Lohn zu geben zur rechten Zeit, welches die Stütze und Stärke aller Arbeit ist; sagen sie uns: worin besteht der Lohn einer Frmrloge, in welcher ein Jahrhundert lang rechtschaffen gearbeitet worden ist?

1. A. Darin, dass sie der Erreichung des zeitlichen Zweckes aller Freimaurerei sich freuet.

M. Welches ist der zeitliche Zweck aller Frmrei?

1. A. Sie soll sein eine friedliche Vereinigung zu treuer Freundschaft unter Menschen, welche ohne sie in steter Entfremdung von einander geblieben sein würden.

M. Wie soll demgemäss die Loge sich schmücken an ihrem Jubel- und Ehrentage?

1. A. Durch omsige Pflege treuer Freundschaft unter Brüdern, welche sie kennen gelernt hat als gute und getreue Männer, die auf Ehre und Rechtschaffenheit halten.

M. Ehrwürdiger Br an der Säule der Schönheit! Schmücken sie unser Fest, wie sich gehört, auf dass es vollkommen werde, was es sein soll: Ein Jubel- und Ehrenfest der Loge B. z. L.

2. A. In O. me Brr —

(Der 2. A begab sich an die linke Seite des Mstr v. St. und sprach von hier:)

2. A. Auf Geheiss des Mstrs v. St. der ger. und vollk. St. Joh. Frmrloge B. z. L. verkündige ich, dass zur Verherrlichung der Festfeier des hundertjährigen Bestehens dieser Loge das Beamten-collegium derselben in Ausübung des ihm verfassungsgemäss zustehenden Rechtes einstimmig beschlossen hat eine Anzahl hochverdienter Meister Maurer zu Ehrenmitgliedern der hundertjährigen Loge B. z. L. zu ernennen. Nämlich:

1. als Ausdruck begeisterter Verehrung der unsterblichen Verdienste, welche die grosse Loge von Hamburg seit der Hammerführung der unvergesslichen Grossmeister Johann Philipp Beckmann und Friedrich Ludwig Schröder um die Freimaurerei im Allgemeinen und um die Loge B. z. L. insbesondere sich erworben hat, — deren gegenwärtigen Grossmeister, den Ehrwürdigsten Br Joh. Heinr. Friedr. Glitza; —

2. zum Zeichen der Ehrerbietung gegen die mit Vorurtheilslosigkeit und Hochherzigkeit wirkende Grosse Landesloge von Sachsen deren Deputirten Grossmeister, den Ehrwürdigsten Br Ernst Hugo Käuffer; —

3. um durch Bande gemeinsamen Vertrauens, gemeinsamer Verehrung, gemeinsamer Liebe zu hervorragenden Brüdern die Loge B. z. L. enger zu verbinden mit andern deutschen Bauhütten in Nähe und Ferne: den S. E. Br Wilh. Nöldeke, Ehrenmstr der Loge z. schwarzen Bär in Hannover; —

den S. E. Br Jean Reymann, dep. Mstr v. St. der L. Pythagoras zu den 3 Höhen in Liegnitz; —

den S. E. Br C. Anton Bretschneider, zugeordneten Mstr v. St. der L. Ernst z. Compass in Gotha; —

den S. E. Br L. Ollesheimer Mstr v. St. der Loge zur Wahrheit u. Freundschaft in Fürth; —

den S. E. Br Ludw. Schweitzer, Mstr v. St. der gleichzeitig mit der Loge B. z. L. von derselben Grossloge gestifteten, gleichzeitig mit ihr jubilirenden Loge z. d. 3 Felsen in Schmiedeburg in Schlesien; —

den S. E. Br Emil Leonhard Heubner, Mstr v. St. der Loge Bruderkette z. d. 3 Schwane in Zwickau; —

den S. E. Br Justus Heinr. Leopold, Mstr v. St. der L. zur Verschwisterung der Menschheit in Glauchau; —

den S. E. Br Kay Ludw. Rich. Ranniger, Dep. Mstr v. St. der Loge Archimedes z. d. 3 Reissbretern in Altenburg; —

4. um sich dankbar zu beweisen Brüdern, welche freundlich die Verpflichtung übernommen haben ein einträchtiges Zusammengeh'n der Loge B. z. L. mit den Logen, welchen jene Br zunächst angehören, zu fördern, und einem Bruder, welcher sich selbst zur Liebespflicht gemacht hat durch den Cultus der Schönheit gleichgestimmte Seelen einander näher zu bringen:

den E. Br E. Aug. L. Vogler, Schatzmstr der Loge Ferdinand zum Felsen in Hamburg; —

den E. Br Aug. Ed. Haubold, ersten Vorsteher der L. Minerva z. d. 3 Palmen in Leipzig; —

den E. Br Max. Alex. Dietz, Steward der Loge Archimedes z. d. 3 Reissbretern in Altenburg; —

den E. Br Herm. Heinr. Enke, Schatzmstr der L. Archimedes z. ewigen Bunde in Gera; —

den S. E. Br Karl Schneider, Dep. Mstr v. St. der L. Karl zum Rautenkranz in Hildburghausen; —

den E. Br Joh. Fr. Bernh. W. Landgraf, Musikdirector der L. Minerva z. d. 3 Palmen in Leipzig; —

5. weil es so schön und lieblich ist, dass Brüder einträchtig bei einander wohnen, drei Mitglieder der Loge Apollo in Leipzig:

den S. E. Br Ludwig Erdmann, Dep. Mstr v. St.;

den S. E. Br Emil Apollo Meissner, Vorsitzenden des Engbundes; und

den E. Br Aug. Methé, stellv. Aufseher; —

6. endlich um bei festlicher Gelegenheit auszusprechen, dass es Br gibt, die wir längst als zur Loge B. z. L. gehörig betrachten, weil sie durch eines der verehrungswürdigsten Mitglieder dieser Loge zugleich in sie und in seine Familie als Söhne eingeführt worden sind, und auf deren Verdienste im Welt-Leben und in der Loge wir stolz zu sein uns gewöhnt haben:

den E. Br Albot Panse, Mitstifter und Mitglied der Loge Carl zur Wartburg in Eisenach; und den S. E. Br Karl Franz Amelung, Alt- und Ehrenmeister der Loge Carl zur Wartburg in Eisenach.

(Der 2. Aufseher begab sich zurück auf seinen Platz.)

M. An die verehrungswürdigen geliebten Br, deren Namen als die der jüngsten Ehrenmitglieder der Loge B. z. L. genannt worden sind als der schönste, reichste und unvergängliche Freimaurerschmuck, den die jubilirende Loge anlegt an ihrem Ehren- und Freudentage, — an diese theuren Brüder richte ich die Bitte, dass Sie uns, den Mitgliedern der Loge B. z. L., gewähren was wir wünschen, annehmen was wir als unser Gastgeschenk Ihnen darbringen und alle unsere Freuden und Ehren mit uns theilen um sie zu erhöhen. Zum Zeichen brüderlich liebevoller Zustimmung ersuche ich die hier anwesenden der genannten Ehrenmitglieder dem Altare der Loge zu nahen, um aus der Hand des ersten Schaffners Ehrendiplom und Mitgliedzeichen der Loge B. z. L. in Empfang zu nehmen, auch das Mitgliedzeichen, die goldene Kelle am blauen Bande, Liebe und Treue symbolisch verheissend, anzulegen.

(Nachdem die Anlegung des Mitgliedzeichens erfolgt.)

M. Me Br alle, lassen Sie uns die jüngeren und die älteren Ehrenmitglieder der Loge Balduin zur Linde, lassen Sie uns diese Loge selbst wie sie heute prangt in ihrem köstlichsten Ehrenschnucke, als eine Jubelbraut am Hochzeitstage, begrüssen mit dem hellerschallendsten Grusse der Frmr!

Kl. — — — — —

M Seid fröhlich, ihr Gerechten,
Und lobet euren Herrn:
Nie steht er seinen Knechten
Mit seiner Hilfe fern.
Ein Vater ist der Waisen,
Der Witwe Richter Er;
Drum sollet ihr ihn preisen —
Er fährt so sanft einher.

Der Witwe füllt, der bangen,
Mit Kindern er das Haus,
Und führet, die gefangen,
Zur rechten Zeit hinaus.
Er zieht vor seinem Volke,
Das durch die Wüste wallt,
Gleich einer Wetterwolke; —
Die Erde widerhallt.

Dann aber träufelt Regen
Herab aus seiner Hand,
Und unter seinem Segen
Erbblüht das dürre Land,
Was niedersank zum Staube,
Das richtet sich empor,
Und was dem Tod zum Raube,
Geht neubelebt hervor.

Das Leben, welches spendet
Der Herr in seiner Huld,
Das kränkelt nicht, noch endet:
Drum harret in Geduld:
Die Kinder, die geboren
Wie Thau aus Morgenroth,
Die hat der Herr erkoren
Zu retten sie vom Tod!

Bei der Umfrage melden sich nach einander noch folgende Redner.

Br Etmüller, Mstr v. St. der Loge zu den 3 Bergen in Freiberg, brachte für sich und 11 sächsische Bundeslogen die herzlichsten Glückwünsche: die Loge B. z. L. — so sprach er — möge bleiben wie zeither eine Stätte für frommes Wort, der Selbstveredlung starker Hort, der Bruderliebe sicherer Port.

Br Mey, Mstr v. St. der Loge Albert zur Eintracht in Grimma, widmete eine in Gold und Farben ausgeführte Gedenktafel.

Br Leopold, Mstr v. St. der Loge Verschwisterung der Menschheit in Glauchau brachte die Ehrenmitgliedschaft seiner Loge dem Alt- und Ehrenmeister Br H. Götz.

Br Burkhardt, Mstr v. St. der Loge Akazie in Meissen, überreichte als Liebesgabe seiner Loge ein Porzellangemälde in hochedler Ausführung, das Emblem der Loge Balduin zur Linde darstellend, eingerahmt im Dreieck in Gold und schwarzer Emaille.

Br Schanz, Mstr v. St. der Loge Harmonie in Chemnitz, übergab dem Br H. Götz die Ehrenmitgliedschaft seiner Loge.

Br Wankel, erster Aufseher der Loge Bruderkette zu den drei Schwanen in Zwickau, ernannte den Br Marbach zum Ehrenmitglied im Auftrag seiner Loge; eines Gleichen thaten

Br Krenkel, deputirter Mstr v. St. der Loge zu den ehernen Säulen in Dresden, und

Br Rudolph, Mstr v. St. der Loge zum treuen Bruderherzen in Annaberg, der seine

Loge als diejenige bezeichnete, die zwar klein, aber unter allen sächsischen Logen der Sonne und dem Himmel am nächsten sei.

Br Franke aus Cöthen überbrachte die Glückwünsche der Loge Alexius zur Beständigkeit in Bernburg mit einem Glückwunschtabelleau, welches in den Initialen und in dem Eichenkranze, welcher die Widmung einrahmt, edle, schwungvolle Zeichnung hat und dessen Text in vorzüglichster kalligraphischer Ausführung sich darstellt; und als Festgabe des mrschen Kränzchens zu Cöthen eine rührende Reliquie, nämlich eine blaue Schleife unter Glas und Rahmen und mit entsprechender Inschrift. Diese Schleife hatte eine längst verstorbene Schwester in Cöthen als Andenken an das von ihr 1800 mitgefeierte erste Schwesternfest der Loge Balduin zur Linde in dankbarer Erinnerung bis ins höchste Alter aufbewahrt und auf dem Sterbebette einem ihr bekannten Br Frmr übergeben, um sie in würdige Hände gelangen zu lassen.

Br Kühn aus Dessau sprach im Auftrage der Loge Friedrich zur Beständigkeit in Zerbst, deren Ehrenmitglied er ist, und übergab an Br Marbach das Zeichen der Ehrenmitgliedschaft der genannten Loge.

Im Namen der Loge Zu den drei weissen Felsen in Weissenfels übergab der Deputirte Mstr v. St. der Loge Minerva Br Schuster — Ehrenmitglied der Loge in Weissenfels — dem Br Marbach die Ehrenmitgliedschaft. (Das Diplom ist ein in Farben ausgeführtes und mit frmrn Emblemen geschmücktes kalligraphisches Kunstwerk.)

Br Panson, Mitglied der Loge Carl zur Wartburg in Eisenach, sprach im Auftrag dieser Loge, sowie der Loge Friedrich Wilhelm zur Hoffnung in Arnswalde und der Logenkränzchen zu Jena und Waltenberg.

Br Findel aus Leipzig, Mitglied der Loge zum Morgenstern in Hof, erinnerte daran, dass die Loge Balduin zur Linde die erste Loge des Continents gewesen sei, welche durch einen förmlichen Beschluss ihrer Meisterschaft die von ihm als Ehrengrossmeister vertretene farbige Prince Hall Grossloge zu Boston anerkannt habe. Er beglückwünschte die Loge B. z. L. im Auftrage sowohl der eben genannten Grossloge als der Logen zum Morgenstern in Hof, Johannes zum w. Tempel in Ludwigsburg, zur festen Burg an der Saale in Calbe, zum Tempel des Friedens in Metz und des eine Votivtafel überreichenden Vortragelubs Maçonía in Leipzig.

Br Busch, Mstr v. St. der Loge Vorwärts in Mönchen-Gladbach, grüsste im Namen seiner im fernsten Westen Deutschlands gelegenen Bauhütte. — Ebenso sprachen im Namen der Logen, welchen sie angehören:

Br Zopf, Mstr v. St. der Loge Lessing zu den drei Ringen in Zeitz und

Br Alsberg, erster Schaffner der Loge zur Eintracht und Standhaftigkeit in Cassel.

Im Namen der Grossloge zur Sonne im Orient von Bayreuth beglückwünschte deren Deputirter Grossmeister Br Puschkin die Loge B. z. L.

Br Dittrich, Dep. Mstr v. St. der Loge Carl zu den drei Adlern in Erfurt, überreichte ein Riesenbouquet von Thüringer Blumen (Immortellen). Der Grund war von blauen und weissen Blumen gebildet, auf ihm drei in schwarzen Blumen ausgeführte Adler und die aus goldfarbenen Blumen ausgeführten Jahreszahlen 1776 und 1876.

Br Nöldcke, Ehrenmstr der Loge zum schwarzen Bär in Hannover, dankte im Namen der am heutigen Feste crürten Ehrenmitglieder Balduis und versprach Liebe um Liebe.

Br Chemnitz, Mitglied der Loge Balduin zur Linde, überreichte unter herzlichen Worten zwei wahrhaft kunstgerechte Armsäckel, die von ihm und den gleichfalls der Loge Balduin angehörenden Brn Zierow und Hietel nach Zeichnung des Prof. Zur Strassen in romanischem Stil in Metall, Ebenholz und ächtem Sammet mit Goldstickerei ausgeführt und der Loge gewidmet sind.

Von den Frauen-Vorsteherinnen des unter Protection der Loge bestehenden Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger verheiratheter Wöchnerinnen war der jubelnden Loge ein prachtvoller Blumenstraus in einer kostbaren Vase aus französischer Fayence überschickt worden.

Der Correspondirende Secretär der Loge Balduin zur Linde, Br Bachmann, erstattete Bericht über die von auswärtigen Logen und Frmr-Vereinen, sowie von einer grossen Anzahl von Brüdern eingegangenen Glückwunschsreiben. Solche erhielt die Loge

von der Loge Zur Brudertreue in Aarau;
 von der Loge Zum treuen Bruderherzen in Annaberg, welche dem Br Marbach die Ehrenmitgliedschaft verlieh (Diplom in vorzüglicher kalligraphischer Ausführung, in Gold und Blau und mit frmrn Emblemen geschmückt);
 von der Loge Zur Verbrüderung an der Regnitz in Bamberg;
 von der Loge Zur goldenen Mauer in Bautzen;
 von dem Bundesdirectorium der Grossen National-Musterloge in den preussischen Staaten, genannt zu den drei Weltkugeln in Berlin;
 von dem Bundesrath der Gross-Loge zur Sonne in Bayreuth;
 von der Loge Eleusis zur Verschwiegenheit in Bayreuth;
 von der Loge Horus in Breslau;

von der Loge Zur festen Burg an der Saale in Calbe a. S.;

von der Loge Zur Eintracht und Standhaftigkeit in Cassel;

von der Loge Georg zur gekrönten Säule in Clausthal und Zellerfeld;

von der Loge Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht in Coburg;

von der Grossloge des Freimaurerbundes Zur Eintracht in Darmstadt;

von der Loge Johannes der Evangelist zur Eintracht in Darmstadt;

von der Loge Zum aufblühenden Baum in Eisleben;

von der Loge Libanon zu den drei Codern in Erlangen;

von der Grossen Loge des okkultischen Freimaurerbundes in Frankfurt a. M. unter Ueberreichung einer Votivtafel (Glückwunsch in goldverzierter Enveloppe, das Titolblatt kunstvoll in Gold und Farben ausgeführt);

von der Loge Carl zum aufgehenden Licht in Frankfurt a. M. (Glückwunsch in goldverzierter Mappe);

von der Loge Zur Einigkeit in Frankfurt a. M.;

von der Loge Zum Frankfurter Adler in Frankfurt a. M.;

von der Loge Zur aufgehenden Morgenröthe in Frankfurt a. M.;

von der Loge Wahrheit und Freundschaft in Fürth;

von der Loge Zur siegenden Wahrheit in Gleiwitz;

von der Loge Ferdinande Caroline in Hamburg;

von der Loge Zur Brudertreue an der Elbe in Hamburg, welche dem Br Marbach die Ehrenmitgliedschaft verlieh (Diplom höchst geschmackvoll in Gold, Silber und Farbendruck ausgeführt);

von der Loge Zur königl. Eiche in Hameln;

von der Loge Ruprecht zu den fünf Rosen in Heidelberg;

von der Loge Carl zum Rautenkranz in Hildburghausen unter Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft an die Br O. Marbach und H. Goetz.

von der Loge Pforte zum Tempel des Lichts in Hildesheim;

von dem maurerischen Bruderclub in Jena;

von der Loge Zorobabel und Friedrich zur gekrönten Hoffnung in Kopenhagen mit Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Br O. Marbach (das Diplom liegt in einer mit vollendetstem Kunstgeschmack in dunkelblauem Sammet mit Golddruck ausgeführten Enveloppe);

von der Loge Hermann von Salza in Langensalza;

von der Loge Isis in Lauban;

von der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit in Magdeburg;
 von der Loge Harpokrates in Magdeburg;
 von der Loge Freunde zur Eintracht in Mainz;
 von der Loge Charlotte zu den drei Nelken in Meiningen;
 von der Loge Zum Tempel des Friedens in Metz;
 von der Loge Zur Kette in München;
 von der Loge Zu den drei Hammern in Naumburg a. d. S. unter Ueberreichung einer Votivtafel mit lateinischer Widmung:
Societati latomorum Balduino ad tiliam, de arte regia excolenda propaganda perficienda optime meritae, propugnaculo veritatis libertatis juris, asylo pacis et amoris;
 von der Loge Franklin No. 2 in New-York;
 von der Loge Joseph zur Einigkeit in Nürnberg unter Ueberreichung einer Votivtafel;
 von der Loge Zum goldenen Hirsch in Oldenburg unter Ueberreichung einer Votivtafel;
 von der Loge Zu den drei Sternen in Rostock;
 von der vereinigten Loge Irene zu den drei Sternen, Tempel der Wahrheit und Prometheus in Rostock;
 von der Loge Günther zur Eintracht in Rudolstadt;
 von der Loge Zur Brudertreue in Sangorhausen;
 von der Loge Zu den drei Felsen in Schmieberg in Schl.;
 von der Loge Archimedes zum sächsischen Bunde in Schneeberg;
 von der Loge Irene in Tilsit unter Ueberreichung einer Votivtafel (Glückwunsch in dichterischer Form, die Anfänge der 8 Verse mit schönen Initialen, reiche Eckverzierungen in Sepia);
 von der Loge Friedrich Wilhelm zu den drei Kränzen in Torgau;
 von der Loge Zum treuen Verein in Wittenberg unter Ueberreichung einer Votivtafel;
 von der Loge Friedrich August zum treuen Bunde in Wurzeln unter Ueberreichung einer Votivtafel (Glückwunsch in kunstvollster kalligraphischer Ausführung mit Verzierung in Gold, Silber und Farben).

Von den Ehrenmitgliedern der Loge Balduin zur Linde hat Se Hoheit Ernst II., regierender Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, der Loge sein Bedauern aussprechen lassen, an ihrem Jubelfeste sich nicht betheiligen zu können.

Das älteste Ehrenmitglied der Loge Br Schwetschke in Halle gratulirte unter gleichzeitiger Ueberreichung von 500 Exemplaren einer von ihm herausgegebenen und als Festgruss der Loge gewidmeten Dichtung: „Prinz Edwins-Sage. Neue vermehrte Ausgabe.“ — Ferner schickten Glückwünsche die Ehrenmitglieder Br:

Franke, Ehrenmstr und Jubilar in Halle;
 Beatus, Ehrenmstr in Gera;
 Seffner, Alt- und Ehrenmstr in Merseburg;
 Buek, Ehren- und Grossmstr der Grossen Loge in Hamburg unter Beilegung seines ehrwürdigen Bildnisses in Photographie;
 Krüger, in Hannover, Ehrenmstr v. St. und Mitgl. der Loge in Altenburg;
 d'Alinge, Altmstr in Zwickau;
 Menge, Mstr v. St. in Hildesheim;
 Otto, Altmstr der Loge Zorobabel in Kopenhagen;
 Sintonis, Jubilar in Halle a. S.;
 Rumpelt, genannt Walther, Mstr v. St. in Dresden;
 Schwedler, Mstr v. St. in New-York;
 Polick, Jubilar und Mstr v. St. in Rostock;
 Heubner, Mstr v. St. in Plauen.
 Werner, Jubilar der Loge Minerva in Leipzig;
 Merzdorf, Alt- und Ehrenmstr in Oldenburg.

Endlich waren noch Glückwünsche brieflich ausgesprochen worden von:

Br Pfalz, Grossmstr in Darmstadt;
 Br Vogler in Hamburg, (Correspondent der Loge B. z. L.);
 Br Wermelskirch, Mstr v. St. zu Torgau;
 Br Schneider, stellvertr. Mstr zu Hildburghausen;
 Br Amelung, Alt- und Ehrenmstr der Loge in Eisleben, z. Z. in Königsberg;
 Br Heubner, Mstr v. St. in Zwickau;
 Br Käuffer, Dep. Grossmstr und Mstr v. St. zu Dresden;
 Br Bretschneider, zugeordn. Mstr v. St. zu Gotha;
 Br Glitza, Grossmstr zu Hamburg; sowie von vielen auswärts wohnenden Brn der Loge Balduin zur Linde, unter ihnen von:
 S. Grossmann in Berlin,
 E. Markwald in Berlin,
 Fr. Schmidt in Wien, welche, um ihre herzliche Theilnahme auszudrücken, Geschenke für die Armenkasse der Loge einschickten und
 Br Rosenberg in Tilsit, unter Ueberreichung der unsern Teppich heute umgebenden 3 Kerzen.

Der Corresp. Secretair schloss mit den Worten: „Diese Glückwünsche aus dem alten und aus dem neuen Welttheile bilden eine werthvolle, schöne und bedeutungsvolle Festgabe, deren die Loge Balduin zur Linde zu ihrer Säcularfeier sich zu erfreuen hat, als solche lege ich sie auf den Altar unserer Loge nieder.“

(Es ist Veranstaltung getroffen, dass, nachdem alle eingegangenen Ehrengaben und Zuschriften während der Pfingstwoche im Logenhaus ausgestellt geblieben, die zahlreich eingegangenen Briefe in den Clubabenden der Loge B. z. L. nach und nach zum Vortrage gelangen.)

Der Vorsitzende Mstr v. St. Br Marbach sprach hierauf in gedrängten Worten den innigsten Dank der ganzen Loge Balduin zur Linde, der mit Auszeichnungen beglückten Mitglieder dieser Loge und seiner selbst aus für die zahlreichen Beweise überschwenglicher Liebe, unerschöpflicher Güte und brüderlichster Gesinnung, welche das seltene Fest so reich geschmückt hätten. Br Marbach dankte aber auch den Mitgliedern der Loge Balduin zur Linde für die rührenden Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit, durch welche sie das hohe Fest der Loge zu einem Freuden- und Ehrentage für ihn selbst zu machen gesucht hätten. Mit dem Segenswunsche, es möge der geliebten Loge Balduin zur Linde im bevorstehenden neuen Jahrhundert ein hammerführender Meister beschieden werden, welchem alles das gelinge, wonach er selbst zwar ehrlich gestrebt, das ihm aber nur unvollkommen oder gar nicht gerathen sei, überreichte er der Loge seinerseits eine von ihm veranstaltete Sammlung neuerer Logenvorträge von ihm, welche er unter dem Titel: „An der Säule der Weisheit. Lehrlingsarbeiten aus der Loge Balduin zur Linde“ herausgegeben und der jubilirenden Loge gewidmet habe. Endlich liess er durch die Brr Schaffner an die Festtheilnehmer als Geschenk der Loge Balduin zur Linde eine deren Geschichte und Matrikel, sowie statistische Zusammenstellungen enthaltende Festschrift, welche die derzeitigen Secretäre der Loge Br Fuchs und Br Bachmann im Auftrag der Loge verfasst haben, sowie die bereits erwähnte, der Loge gewidmete Schrift des Br Schwetschke „Prinz-Edwins-Sage“ vertheilen, soweit die vorräthigen Exemplare reichten.

Schliesslich wurde noch durch den Br Corresp. Secretär mitgetheilt, dass eine Anzahl Brr aus den Logen Apollo und Balduin zur Linde, an ihrer Spitze der zweite Aufseher Br Scharf, das schöne Deckengemälde unsers Festsales, einen Johannes d. T. in übermenschlicher Figur darstellend, zu Ehren des Festes herstellen liessen und es den Logen Balduin z. L. u. Apollo zum Geschenk machten. Endlich erwähnte noch Br Marbach, dass von den Brrn Lomer, Mitgliedern der Loge B. z. L., die Gabe von 1000 Mark im Andenken an ihren verewigten Vater der Armenkasse der Loge zu theil geworden.

Nach erfolgter Armensammlung wurde die Loge um 3 Uhr rituell geschlossen und sprach in der Kette stehend der

Mstr. v. St.

Friede! Friede! holder Frühlingsbote!
Mit dem Eichenkranz im blonden Haar
Schreitest du einher im Morgenothe,
Dich umringet deiner Jünger Schaar.

Lerchen wirbeln jubelnd in den Lüften,
Aus dem Boden spriessst die grüne Saat
Und umhaucht von frischen Waldesdüften
Wandelst du auf einem Blumenpfad. —

Bis dein Heroldsruf der Welt einst kündet,
Dass der Menschheit grosser Tag erwacht,
Den der Freiheitsonne Strahl entzündet,
Wenn empor sie steigt in voller Pracht.

Sieh! von dankerfüllten Herzen schlingen
Deine Jünger einen Kranz um dich;
Ihre Huldigung dir darzubringen
Neigen sie in treuer Liebe sich.

Hand in Hand, so lass uns vorwärts schreiten
Durch des Morgens Dämmerchein mit dir;
Dass der Freiheit wir den Weg bereiten,
Künden heiliger Liebe Botschaft wir.

Immer heller soll die Liebe leuchten,
Bis die Menschheit volles Licht erträgt,
Nicht die Augen mehr, die thränenfeuchten,
Vor der Freiheit Glanz zu Boden schlägt.

Dann ist fest dein grosses Reich gegründet
Und zu Ende unser kleines Reich,
Denn das Licht, das wir bei Nacht entzündet,
Strahlt der ganzen Menschheit dann zugleich.

Selig lösen wir alsdann die Kette —
Das Gerüste fällt — in Herrlichkeit
Steht der ewige Dom an heiliger Stätte,
Den der Menschheit wir und Gott geweiht!

III.

Fest-Tafelloge zur Säcularfeier der Loge Balduin zur Linde den 28. Mai 1876 gehalten unter dem Vorsitze d. S. E. Deput. Mstrs v. St. Br H. Götz.

Die Festtafel wurde in dem reichgeschmückten grossen Sale (dem sogenannten Kaisersale) der Centralhalle in der Centralstrasse, ganz in der Nähe des Logenhauses, abgehalten, welcher schon vorher dazu in Aussicht genommen war, da die zur Bewirthung von Gästen bestimmten Räume des Logenhauses zur Abhaltung von Fest-Arbeitslogen hatten verwendet werden müssen. Die Festgenossen begaben sich durch das in einen dichten Laubengang verwandelte Treppenhaus und sammelten sich zuerst in den Nebenräumen des grossen Sales, legten dort den maurerischen Schmuck an und wurden präcis 4 Uhr in den Festsal eingeführt. Jedem Theilnehmer war eine Tafelordnung eingehändigt worden, die nicht bloss ein Bild der Festtafel darstellte, sondern in welcher sämtliche Gäste in alphabetischer Ordnung aufgeführt waren und welche so eingerichtet war, dass jeder Br mit Hilfe derselben seinen Platz sofort finden konnte. Von dem Festtafelcomité war lautgewordenen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung getragen worden, sodass jeder seinen Platz neben dem gewünschten Nachbar fand. Jeder Tafel war ein Tafelmeister vorgesetzt. Vor einer Nische in der Mitte des grossen Sales, welcher

ungefähr 600 Speisenden bequomen Raum bot, war der Platz des Meisters v. St. an einer die ganze Breite des Saales einnehmenden Langtafel (dem Orient), vor welcher rechtwinklig gegen sie zehn Speisetafeln standen. Jene Nische war in einen zeltartigen Bau verwandelt, in dessen Hintergrunde das colossal in Farben ausgeführte alte Emblem der Loge Balduin zur Linde prangte, hoch oben über der von vier grossen Candelabern umgebenen und erluchteten Rednerbühne. Der weite Saal war mit Blumen geschmückt, der Rednerbühne gegenüber waren auf den Wandflächen zwischen den Säulen der oberen Gallerie die für die Geschichte der Loge bedeutungsvollen Jahrszahlen: 1776 — 1783 — 1809 — 1876 colossal in Rosen ausgeführt angebracht.

Nachdem die Brr ihre Plätze eingenommen, wurde die Festtafel ritualiter eröffnet und das von dem ehemaligen Mstr v. St. der Loge Minerva in Leipzig, Br Mahlmann, gedichtete Lied vorgetragen:

Freude, holdes Götterkind,
Komm zum Brudermahle!
Alle warten, die hier sind,
Deiner Nectarschale!
Komm zu uns, wenn Rosen blüh'n,
Wenn der Hoffnung Immergrün
Freundlich uns umschattet!

Komm zu uns, wenn Wolken droh'n,
Wenn Gewitter stürmen!
Wir sind dein; du wirst uns schon,
Himmliche, beschirmen; —
Bist du doch ein ländlich Kind,
Fragst nicht viel nach Sturm und Wind,
Geh'st beherzt durch's Leben.

Frohen Muths am Felsenhang
Baust du Reben-Lauben,
Kelterst bei Schalmeyenklang
Deine goldnen Trauben;
Brausend schäumt der süsse Most,
Und du reichst die Götterkost
Allen, die dich lieben!

Unser Bund ist dir geweiht,
Dir sind wir erkoren;
Unsrer Huldigung reiner Eid
Sei dir neu geschworen!
Gieb dem Leben Sonnenschein,
Jungen Muth und alten Wein,
Jedem Herzen Frieden!

Den ersten Trinkspruch weihte Br Götz in gebundener Rede dem Schirmherrn des Reichs, dem weisen Heldengreise Kaiser Wilhelm, dem König Albert, dem starken Lenker unser's Sachsenlandes, und dem theuren Vaterlande, das liebend alle seine Kinder umfängt. An diesen Toast schloss sich das von Br Marbach gedichtete Lied:

Germania, mein Vaterland,
Du Land der edlen Treue,
Dir weih'n wir uns mit Herz und Hand
Begeistert stets aufs Neue:
Im Bruderkreis, beim Becherklang
Erschalle laut dein Lobgesang! —
Im Bruderkreis, beim Becherklang
Erschall' dein Lobgesang!

Die Wälder dein sind kühl und grün,
Voll Blumen deine Auen,
So deine Männer stark und kühn
Und lieblich deine Frauen.
Ein Mann ein Wort, so muss es sein,
Und deutsches Weib ist keusch und rein! —
Ein Mann ein Wort, so muss es sein,
Und deutsches Weib ist rein!

Es braust und schäumt das deutsche Meer
Und tiefe Ströme wogen
Durch's weite Land so stolz daher
Vom Rebenkranz umzogen.
So hebt sich auch voll Kampfeslust
Für's Vaterland des Deutschen Brust! —
So hebt sich auch voll Kampfeslust
Für's Vaterland die Brust!

Es weht die Luft so frisch und rein
Von Deutschlands Bergen nieder;
Der Himmel glänzt im Sonnenschein;
Es schallen frohe Lieder, —
Ein reines Herz, ein froher Muth
Ist deutschen Volkes höchstes Gut! —
Ein reines Herz, ein froher Muth
Ist deutschen Volkes Gut!

Empor, mein Volk, der Ehre Bahn!
Sieh deine Sänger schreiten
Den Weg des Lichtes dir voran,
Um für den Geist zu streiten.
Der Menschheit wird durch dich zu Theil
Dereinst der wahren Freiheit Heil! —
Der Menschheit wird durch dich zu Theil
Dereinst der Freiheit Heil!

Hier, Brüder, lasst uns Hütten bau'n,
Hier muss es uns gelingen;
Hier können wir mit Gottvertraun
Das Maurerwerk vollbringen;
Hier reicht sich Fürst und Volk die Hand:
Das ist des Maurers Heimathland!
Hier reicht sich Fürst und Volk die Hand
In Maurers Heimathland!

Der 1. Aufseher Br Schöne sagte in seinem Toast auf die Stifter der Loge Balduin und deren Nachfolger, dass uns in den Annalen unserer Bauhütte Namen von Männern entgegenlänzen, die mit reich begabtem Geist, mit warmem, tieffühlendem Herzen unablässig bemüht waren für die Belehrung und Veredelung ihrer Brr. In kurzem Abrisse führte er dann die Stifter und deren Nachfolger vor und forderte auf zur ehrenvollen Erinnerung und dankbaren Anerkennung ihres Wirkens. — Es folgte der Gesang eines Liedes, das zu einer ähnlichen Gelegenheit von Mendelsohn-Bartholdy componirt worden.

Auf, Brüder, lasst das Jahr uns singen,
Das unsers Bundes Wiege war,
Ein Dreimal-Drei der Vorzeit bringen,
Die diesen Festtag uns gebar.

All jenen Brüdern, die verbündet
Dem Bau des Tempels sich geweiht,
Der Freundschaft ein Asyl gegründet,
Heil ihnen, Heil, für alle Zeit!

Ob längst sie alle heimgegangen,
Ihr grosses schönes Werk besteht!
An ihrem Beispiel lasst uns hängen,
Auf dass ihr Werk nie untergeht!

Es sollen einst auch unsre Söhne
Uns preisen voller Dankbarkeit,
Sich freuen der lebendigen Schöne,
Die überdauert alle Zeit!

Auf, Brüder, lasst das Jahr uns singen,
Das unsers Bundes Wiege war,
Ein Dreimal-Drei der Vorzeit bringen,
Die diesen Jubeltag gebar!

Br Otto Müller, Alt- und Ehrenmstr der Loge Minerva, bringt dem Balduin ein herzliches Glückauf. Ein vollendetes Jahrhundert liege hinter Balduins maurerischem Wirken, eine kleine Spanne Zeit vor des Ewigen Baumstrs Auge, aber ein umfassendes grosses Gebiet unendlich reichen Lebensinhaltes für die denkende und fühlende Menschenbrust! Ganze Geschlechter treuer Brr haben seitdem unter dem alten, lieben Lindenbaume gewandelt, unter seinen Frucht und Schatten gebenden Zweigen Nahrung, Labung, Erhebung, Trost und Stärkung für die Erfüllung der heiligen Aufgaben maurerischen Lebens gefunden. Wie eine mahnende Geisterstimme klinge es aus ihren versunkenen Gräbern mitten hinein in den Jubel dieser festlichen Tage: „wir tranken den Kelch und erzitterten nicht, — und wurden mit Ruhme gekrönt.“ — Im Namen der alten Jubelschwester Minerva sei er beauftragt, am Marksteine des beginnenden neuen Jahrhunderts ein Denkmal treuer, theilnehmender Liebe und Achtung und innerer Einheit zwischen der Mutter Minerva und Balduin, gleichsam eine Ehrensäule aufzurichten, in deren richtig verstandener Bedeutung sich symbolisch die hundertjährige geschichtliche Vergangenheit Balduins nach den in seiner Entwicklung und seinem herrlichen Wachstum wirkenden, geistigen und sittlichen Mächten abspiegele, ebenso wie sie ein Schlüssel, — eine Prophetin für das Geheimniss seiner Zukunft sei. — Unter Ueberreichung eines kunstvoll gearbeiteten, mit beziehungsvoller Inschrift:

Reichet den Becher herum im Kreise liebender Brüder,
Dass sich die Lobenden freun nach richtig geförderter
Arbeit,

Dass sie Gedeihen erflehn im Bunde für künftige Zeiten
Und auch dankbar still der Heimgegangenen denken!

und der Statuette Minerva's gezierten silbernen Kelches an die vorsitzenden Meister Balduins brachte der Redner die symbolische Bedeutung dieser Gabe nach den angegebenen Beziehungen in kurzen Zügen zur Anschauung und wies besonders darauf hin, dass die beiden bedeutsamen Attribute des Johannes Ev.: der Kelch, — das Zeichen des heilsamen rechten Kampfes und ewigkräftiger Jugend — und der

Adler — das Sinnbild der himmelanstrebenden Idee — die rechten Schlüssel für das Verständniss dieses hohen Festes nach Vergangenheit und Zukunft seines Trägers seien. Auch im kommenden Jahrhunderte werde es an Anlass zur Bewährung im rechten Kampfe, zur Beweissung des Geistes und der Kraft nicht fehlen. Es gelte dabei aber nicht mehr, wie vor hundert Jahren, das Geheimniss des mrischen Gedankens als ein Besitzthum weniger Auserwählter zu pflegen und zu schützen, sondern dahin zu streben, dass dieser Gedanke, seine heiligende und beseligende Wahrheit, immer mehr zum Gemeingut Aller, vor den Angriffen des Gemeinen geschirmt und zur treibenden Kraft des sittlichen Gesamtlebens der Menschheit erhoben werde! In diesem Sinne weihe er den Brrn Balduins den Kelch als Festgabe, als bleibendes Erinnerungszeichen für kommende Geschlechter. Es gelte zum Ersten dem grossen Gedanken der nach Wahrheit strebenden mrischen Weisheit als der Mutter der wahren Schönheit und Kraft. Es gelte zum Zweiten dem rechten Kampfe für das höchste Gut, — der liebevollen Versöhnung aller nach der ewigen Wahrheit ringenden Gegensätze, — und zum Dritten dem Wunsche, dass der Allmächtige Baumstr diese altehrwürdige Bauhütte noch bis auf ferne Zeiten und kommende Geschlechter erhalte als eine Pflanzstätte von Kämpfern für die ewige aus Gott geborene Wahrheit!

Hierauf erwiderte Br Marbach:

Aus dem Becher, den Minerva geweiht, einen Toast auf die Frmrei, nicht auf die in Sachsen, nicht auf die in Deutschland, sondern auf die des ganzen Erdbodens! — Es sei schon oft vorgekommen, dass ein Weib einen Sohn in die Welt gesetzt, der ihr Schmerz und Kummer bereitet; es habe aber auch Mütter gegeben, deren anfangs ungerathene Söhne ihnen später hohe Freude bereitet hätten. Minerva hat als gute Mutter an dem jungen von ihr abtrünnig gewordenen Sohne Balduin gehandelt, sie hat nicht ihr Kind verstossen und verachtet, sie ist ihm entgegen gekommen und hat es an ihr Herz genommen und hat endlich mit ihm gerungen um die Palme der Frmrei im edelsten und erhabensten Wettstreite. Wenn Balduin so viel Lob geerntet habe, so gebühre ein gut Theil davon der Mutter Minerva. — Die zweifelnde Frage, ob die Frmrei noch Bedürfniss sei, werde durch einen Rückblick auf die Vergangenheit beantwortet. Die Frmrei habe eine mythische Geschichte, die aber nicht so fabelhaft sei, als sie aussehe; sie erkläre sich daraus, dass die edelsten Geister von jeher Formen gesucht, Vereinigungen erstrebt, um die Menschen zu erretten aus Elend und Sünde.

Die Verständigen wollen sich immer die Hände reichen zur Versöhnung, während die Entwicklung der Gegensätze es mit sich bringe, dass die Geister auf einander platzen. Wir nennen uns Kinder der Witwe, solche gehen hinaus in die Wüste auf den verschiedensten Wegen, und kommen sie wieder einmal zusammen, so finden sie nach vielem vorausgegangenen Hader und Streit, dass sie zusammen gehören, dass einer des andern Bruder ist. In der gegenwärtigen Zeit, wo die Spaltungen unter den Menschen wieder weitklaffend auseinander gehen, werden bald die immer einsam sich fühlenden Besonnenen und Weisen unter den Menschen einander mehr und mehr wieder aufsuchen, und sie werden einander finden im Hause der Witwe, in dem Bunde der Frmr. Die Mutter nimmt die zurückkehrenden Kinder auf und versammelt sie versöhnt im Hause des Vaters. — — Wenn die Wogen der Zeit hoch gehen, sei die Freimaurerei am nothwendigsten! Bald werden die genialen Menschen, welche man jetzt in den Logen vermisst, wieder einkehren in diese und die geistige Mittelmässigkeit, von der vorwurfsvoll gesagt wurde, sie mache sich breit in den Logen, wird gern sich jenen gegenüber bescheiden, denn sie hört viel lieber, als sie redet, wenn sie nur Bedeutendes zu hören bekommt. Man möge aber ja nicht übersehen, dass geistig bedeutende Menschen überhaupt nicht häufig vorkämen in der Welt und dass die gegenwärtigen Wortführer in den Parteikämpfen, wie hoch sie auch auf den Schild der Partei gehoben werden und wie unverschämt sie sich selbst der Welt verkündigen, doch sehr wenig Aehnlichkeit hätten mit jenen Göthe, Wieland, Herder, Lessing und Schiller, auf welche die Frmrei mit Recht stolz sei. An den modernen als Geistesheroen proclamirten Genies, welche für das „geistige Eigenthum“ schwärmen, d. h. für den möglichst hohen Gelderwerb aus geistigen Schöpfungen, und die sich allerdings von der Loge als einer veralteten Gesellschaft abwenden, verliere die Frmrei nichts, denn ein wahrhaftiges Genie schaffe seine Werke nicht für Geld, sondern umsonst, wie Gott seine Welt, und komme schon von selbst in die Loge, wenn es nur eben da sei. Denn in der Loge fänden sich die geistig bedeutsamen Männer aller Parteien, getrieben vom Gefühle ihrer Einsamkeit, zusammen, nur nicht die eigensüchtigen Fanatiker, und durch den gewaltigen Einfluss, den jene durch die Kraft des Beispiels auf alle die üben, die sich um sie schaarten, vermittelten sie die Fortschritte der gesamten Menschheit im dialektischen Kampfe der wider einander stürmenden Parteien. Das sei die Aufgabe der Frmrei von je gewesen, das sei sie auch jetzt noch, das werde sie immer

sein, bis die Menschheit am Ziele der Vollkommenheit geistigen Wesens angelangt sein werde, also — in Ewigkeit.

Es schloss sich das von Br Marbach gedichtete Lied an:

(Solo:)

Horch! es schallen die Drommeten,
 Unsrer Feinde Feldgeschrei,
 Und sie stürmen uns zu tödten
 Aus dem Süd und Nord herbei!
 Kinder der Witwe! schaaft euch zusammen
 Rings um des Altars heilige Flammen!
 Schliesst die heilige Bruderkette
 Herz bei Herzen, Hand in Hand,
 Und so schirmt die heilige Stätte
 Vor der Feinde Unverstand.
 Kinder des Lichtes! der Stürmenden Drängen
 Kann nicht die Kette des Bundes zersprengen.
 Stimmet an das Lied der Lieder,
 Das des Maurers Herz erhebt,
 Doch die Feinde wirft danieder,
 Wenn's durch ihre Seelen hebt.
 Kinder des Lebens, die Feinde des Bundes
 Schwinden dahin vor dem Hauche des Mundes!

(Im Chor:)

Freie Maurer wandern heiter
 Durch der Thorheit finstre Nacht:
 Gott der Herr ist ihr Begleiter,
 Bis sein lichter Morgen lacht.
 Ueber Seinem treuen Volke
 Breitet Er zu Schirm und Schutz
 Eine dicke Wetterwolke
 Seiner Feinde blinden Trutz.
 Eine Flammensäule schreitet
 Vor uns her Gott Zebaoth,
 Seine Gnade uns geleitet
 Auf zum Leben durch den Tod.
 Und so glänzt uns Mittagsonne,
 Wenn es draussen Mitternacht,
 Unter uns ist Fried' und Wonne,
 Wenn es draussen stürmt und kraecht.
 Wo wir wallen, grünt die Erde,
 Denn wir sä'n der Liebe Saat,
 Dass der Feind gesegnet werde,
 Der mit Hass verfolgt uns hat.
 Und wir werden überwinden,
 Denn der Hass er dauert nicht,
 Unsre Feinde werden schwinden
 Wie der Thau im Sonnenlicht.
 Und es wird dann Eine Herde
 Und es wird Ein Hirte sein,
 Und ein Paradies die Erde,
 Das von Tod und Sünde rein.
 Und die Wolke sinkt hernieder,
 Alle Welt erfüllt das Licht:
 Gottes Schönheit strahlet wieder
 Von der Menschheit Angesicht!

Br Erdmann, Mitglied der Loge Apollo und neues Ehrenmitglied Balduins, spricht den Brn Balduins die herzlichsten Glückwünsche aus: der heidnische Gott Apollo habe viel gelernt von dem christlichen Ritter Balduin, beide binde das Maurerthum zusammen. Im Namen der

neucreirten Ehrenmitglieder habe er zu danken. Das Mitgliedzeichen Balduins habe als erstes Ehrenzeichen die Brust seines Vaters geschmückt, mit Schmerz habe er es nach dessen Tode zurückgegeben; heute habe er es wieder zurückempfangen; dafür den herzlichsten wärmsten Dank.

Br Köster aus Naumburg liess in gebundener Rede die Linde leben, wie folgt:

Es steht ein Lindenbaum im Wald
Schon hundert volle Jahre,
Der bietet gleichen Aufenthalt
Dem Zeisig wie dem Aare.

Wohl hat versucht schon mancher Stahl
Den Riesenbaum zu splittern,
Wohl sah ihn des Gewitters Strahl
Bis an die Wurzeln zittern.

Und dennoch steht er kühn und stolz
Trotz all der bösen Wetter
Und treibt am frischen grünen Holz
Nur immer frischere Blätter.

Und unter ihm hält Balduin,
Wie unter Schirm und Dache,
In Wettersturm und Sonnenglühn
Getreulich seine Wache.

Ob Nacht und Fluch und Heuchelei
Ihm seinen Glanz wollt' rauben,
Er blieb im Licht, er blieb getreu
Der Wahrheit und dem Glauben.

Dem Glauben, dass wir allesamt
Nach einer Weisheit ringen,
Von der allein Vollkommenes stammt
Im Wollen und Vollbringen.

Geliebte Loge, starker Baum,
Steh ferner ohne Wanken,
Wo ohne Zügel, ohne Zaum
Die Geister draussen schwanken.

Halt aus, inmitten neuen Streits
In diesen schwülen Tagen,
Wo Hasses Flammen allerseits
Um dich zusammenschlagen.

Treib deine Wurzeln mächtig ein
In's Feld der lautren Wahrheit
Und streb' empor zum goldnen Schein
Der Freiheit und der Klarheit.

Und dein Gezweig füll' mit dem Saft
Unwandelbarer Liebe,
Dann wachsen mit stets neuer Kraft
Die immer grünen Triebe.

Br Beckmann brachte den Toast auf die sämtlichen Ehrenmitglieder der Loge Balduin zur Linde. Er wisse das Gefühl eines Ehrenmitgliedes hoch zu schätzen, noch höhere Gefühle beselen den Balduin, wenn er auf die lange Reihe, seiner Ehrenmitglieder blicke. Balduin stehe gegenwärtig in voller Blüte. Dreierlei Gefühle regen sich heute bei den Brn Balduins: das Gefühl des Dankes gegen die Ehrenmitglieder, die unserer Loge neuen Glanz gegeben; das Gefühl der Befriedigung in ihnen solche

ausgezeichnete Mitglieder zu besitzen, und das Gefühl des Wunsches, dass der A. B. a. W. diese Ehrenmitglieder erhalten möge zum Heile Balduins und der ganzen Mrei.

Es folgte das Lied (aus dem Liederbuche der Loge B. z. L.):

Einer.

Es schlingt ein Band von Osten sich nach Westen
Um alle Brüder, jeden Orient,
Wo sich der Beste findet zu dem Besten,
Und jeder seinen Bruder froh erkennt;
Es stärkt bei Arbeit und erfreut bei Festen,
Es ist des Maurerlebens Element,
Es ist der Kitt, der fest die Steine bindet
Bis hoch hinauf, wo sich die Kuppel windet.

Beide.

Schönes Band, das eng sich schliesset
Um der Loge sichern Bau,
Wo der Reinheit Blume apriesset
Bei der Treue Himmelsblau;
Eintrachtsband, das Brüder einet,
In der ganzen Welt zerstreut,
Sieh, dein Strahlenkranz erscheint
Uns bei diesem Fest auch heut!

Einer.

Und wo der Gruss der Brüder hin sich wendet,
Erwiedert ihn ein froher Gegengruss;
Das Herz, das sein Gefühl hier offen spendet,
Erhält zurück den gleichen Hochgenuss.
Und ob auch dann das frohe Fest sich endet;
Das Unsichtbare kennet keinen Schluss,
Es lebt uns fort im liebenden Gemüthe,
Die Maurerei trägt eine ewige Blüte.

Beide.

Schönes Band, das eng sich schliesset etc.

Wechselgesang.

Bruder, nie gesehn zuvor,
Sieh, ich reiche dir die Hand;
Unsre Seelen sind verwandt,
Maurersinn trägt sie empor!
Ja, ich fühl's durch diesen Druck,
Du bist Eins mit mir im Licht;
Raum und Zeiten trennen nicht
In dem hohen Maurerschmuck.

Gleiche Arbeit, gleicher Lohn,
Gleiche Liebe, gleicher Segen;
O ich fühl's im Herzen schon,
Selig strömt es mir entgegen!
Heiliges Band, das uns umschlingt,
Nimmer sollst du reissen;
Wo ein Maurermund nur singt,
Soll er hoch dich preisen!

Chor.

Heiliges Band, das uns umschlingt etc.

Br Pabst aus Dresden sprach sich darüber aus, wie innig sich Dresden und Leipzig social und politisch berühren; seine Loge, die Loge zum goldenen Apfel, sei heute wohl berechtigt zu sprechen, sei sie doch in demselben Jahre mit Balduin gegründet und von Balduin zuerst nach ihrer Geburt begrüsst worden. Werde man das

im neuen Jahrhundert auch thun wollen und können, oder werde eine Generation da sein, die von Joseph und Pharaon nichts weiss. Die Form vergeht, aber die Kunst besteht. Schiller, der Maurer ohne Schurz, habe gesagt: das Alte stürzt und neues Leben blüht aus den Ruinen; nicht die freimaurerische Form besteht, sondern das freimaurerische Leben, nicht das was wir heissen, sondern was wir sind. Das Wesen und Wirken der Loge Balduin und ihre Vergangenheit zeuge, dass sie Feuerflammen und Wasservogel trotz; die Gegenwart bete keinen Götzen an, aber ein „Götz“ und ein „MARBACH“ seien in die Herzen tief eingegraben, und es mögen die Männer der Zukunft den Männern der Gegenwart ähnlich sein, dann werde die deutsche Linde immer als Aeolsharfe tönen. —

Br. Eckstein meinte, der Br Beckmann habe nicht wie sonst wohl mancher Kaufmann gehandelt, der nur die neue Waare auslege und ins rechte Licht stelle, er habe nicht nur die neuen Ehrenmitglieder geehrt, sondern auch die alte verlegene Waare, zu welcher zu gehören er die Ehre habe. Er dürfe daher wohl auch einige Worte sprechen. Man habe heute recht viel von der Maurerei der Zukunft geredet und es sei ihm ordentlich bange dabei geworden. Ein alter Maurer müsse am Geburtstage des Jahrhunderts die Gegenwart ins Auge fassen, die Zukunft möge für die Zukunft sorgen, die Gegenwart habe genug zu thun. Sind wir denn rechte Maurer gewesen? Ist denn das, was die englischen Maurer vor 150 Jahren und Lessing vor 100 Jahren gelehrt, schon in uns zur Wahrheit geworden? Die Gegenwart trage nur Sorge für die Erfüllung der Pflichten, die aus der Väter Zeiten uns überliefert sind. Damit ist ihr Arbeit genug gewiesen, auch für ein weiteres Jahrhundert.

Br Ludwig Ernst Heydenreich, Ehrenmeister der Loge B. z. L., begrüßte und bedankte die gel. besuchenden Brr, worauf das von Br Goethe verfasste Lied gesungen wurde.

In allen guten Stunden,
Erhöht von Lieb' und Wein,
Soll dieses Lied verbunden
Von uns gesungen sein!
Uns hält der Gott zusammen,
Der uns hieher gebracht,
Erneuert unsre Flammen;
Er hat sie angefaucht.

So glühet fröhlich heute,
Seid recht von Herzen Eins;
Auf, trinkt erneuter Freude
Dies Glas voll echten Weins!
Auf, in der holden Stunde
Stosst an und knüpfet treu
Bei jedem neuen Bunde
Die alten wieder neu!

Wer lebt in unserm Kreise,
Und lebt nicht selig drin,
Geniesst die freie Weise
Und treuen Brudersinn?
So bleibt durch alle Zeiten
Herz Herzen zugekehrt,
Nicht wird von Kleinigkeiten
Der treue Bund gestört.

Mit jedem Schritt wird weiter
Die rasche Lebensbahn.
Und heiter, immer heiter
Steigt unser Blick hinan.
Uns wird es nimmer bange,
Wenn alles steigt und fällt;
Wir bleiben lange, lange, —
Auf ewig so gesellt.

Br Glass aus Altenburg brachte eine Salve auf das frische Leben des Ritter Balduin im neuen Jahrhundert.

Br Mättig (Bibliothekar der L. B. z. L.) brachte einen Trinkspruch auf die Brr, denen die Gegenwart und die Zukunft der Loge gehört; — woran sich Br Mahlmanns Lied schloss:

Was ist's, das unsterbliche Geister entzückt,
Wenn sie niederblicken zur Welt?
Ein Herz, welches Unglück nicht niederdrückt,
Ein Muth, der im Kampfe sich hält,
Ein gläubiges Auge, das fest und kühn
Zum Himmel empor sich rafft:
Hoch oben, wo ewige Sterne ziehn,
Da wohnt die ewige Kraft.

Die Thräne, welche zur Erde sinkt,
Der Erde gehöret sie an;
Zum heiligen Aether der Heimath schwingt
Der göttliche Geist sich hinan.
Die Ruhe, sie wohnt in der Götter Kreis,
Unerschütterlich steht dort ihr Thron;
Und wer nicht muthig zu sterben weiss,
Ist nicht der Unsterblichen Sohn!

Im Thale schleichen die Wolken hin,
Vom Berge die Sonne nicht weicht;
Empor, empor, du gedrückter Sinn,
Wohin kein Nebel mehr reicht!
Den Lorbeer wirst du am Ziele schau'n,
Umstrahlt vom ewigen Glanz;
Breit' aus den Fittig im kühnen Vertrauen
Zum immerdar blühenden Kranz!

Es kämpften die Grossen der alten Zeit,
Die edeln Herzen, wie du.
Sie gingen, die Helden, durch Kampf und Streit
Dem Land der Vergeltungen zu.
Aus ihren versunkenen Gräbern spricht
Die Stimme, die ewig ertönt:
Wir tranken den Kelch und zitterten nicht,
Und wurden mit Ruhme gekrönt.

Das ist's, was unsterbliche Geister entzückt,
Wenn sie niederblicken zur Welt:
Ein Herz, welches Unglück nicht niederdrückt,
Ein Muth der im Kampfe sich hält,
Ein gläubiges Auge, das fest und kühn
Empor zum Himmel sich rafft —
Hoch oben, wo ewige Sterne ziehn,
Da wohnt die ewige Kraft!

Br Schanz aus Chemnitz begrüßte den Br Marbach als Ehrenmitglied der sächs. Grossloge.

Br Scharf (II. Aufseher der L. B. z. L.) gedachte in seinem Toast auf die Schwestern zuerst der Mutter, die da gewacht, gesorgt hat in Freud und Leid ihr ganzes Leben für jeden auch von uns; der Töchter, in denen ein zweiter Lenz uns umblüht; der Gattin, die in Liebe und Treue uns das Heim bereitet, wo unverloren noch das erste Paradies. Es folgte das von Br Marbach gedichtete Lied:

Die Liebe hat die Welt geboren
Und sie gebiert sie täglich neu;
Sie hat aus Nichts das All beschworen
Und hält's in Armen stet und treu.

Sie spendet Licht und spendet Leben,
Sie hat die Nacht zu Tag erhellt,
Sie lohnet jedes edle Streben
Und segnet die beglückte Welt. —

O Liebe! reine Himmelsblüte,
Des Weltalls holde Schöpferin!
Barmherzig, mild und voller Güte,
Bist Mutter du und Königin!

Was krank, das machest du genesen,
Was todt, das machst du auferstehn,
Wer dich erwählt, wen du erlesen,
Wird nicht in Ewigkeit vergehn.

Du suchest jeden Keim des Lebens,
Auch den verwelkten, sorglich auf,
Dass er gesät sei nicht vergebens,
Und lockest ihn zu dir hinauf.

Der Sehnsucht Weh ergreift die Herzen,
Die fühlend du erschaffen hast,
Zu Rettung werden herbe Schmerzen,
Zu lauter Lust wird Kummers Last.

Vom Auge fällt der Täuschung Binde,
Der Wahn des Todes und der Zeit,
Und um sich schaut geheilt der Blinde
Im lautern Licht der Ewigkeit.

Da steht ringsum vor seinen Blicken
Die Welt in voller Blütenpracht —
Er ist — o seliges Entzücken —
In ewiger Liebe Lenz erwacht!

Br Herzog (Mitglied der L. Balduin) wünschte, dass an dem letzten Toast sich das Sprichwort: Ende gut, alles gut, bewähren möge. Er habe vom Mstr. v. St. den Auftrag die Musik und die musikalischen Brer zu feiern. Die Sprache der Musik sei die lebendigste, weil sie unmittelbar an das Menschenherz anschlage. Vom einfachen Volksliede bis zu der nach allen Regeln der Kunst gebauten Symphonie spreche sie zum Herzen und sei gekannt in der Hütte wie im Palaste. Sie erscheine überall versöhnend, sie rede in allen Sprachen. Wem die Musik ans Herz gewachsen, dem habe der Genius der Kunst den Weiskuss auf die Stirn gehaucht!

Nachdem noch durch Br Panse den Festordnern und durch Br Marbach den Festrednern gedankt worden war, wurde von dem letztgenannten die Loge geschlossen. Dabei wurde das nachfolgende von Br Marbach gedichtete Schlusslied in der Kette stehend gesungen.

Im verschwiegnen Maurerherzen
Glüht und strahlt ein helles Licht,
Das sich durch der Menschheit Schmerzen
Wie durch Wolken Bahnen bricht.
Was wir wirken in der Stille,
Friede, Freude, Freiheit schafft;
Denn was Muth uns giebt und Kraft,
Ist der Gottheit heiliger Wille.

Da, wo freie Maurer weilen,
Soll der Liebe Saat gedeihn:
Arme trösten, Wunden heilen
Soll die Lust des Maurers sein.
Darum spendet reiche Gaben,
Dass, wenn ihr von binnen geht,
Neuer Liebe Saat ersteht,
Arme Brüder noch zu laben.

Nimmer soll der Mund verrathen
Das Geheimniss unsrer Brust;
Aber sprechen sollen Thaten
Laut von dem, was unsre Lust.
Unser Beispiel soll verleiten
Alles Volk uns nachzuthun:
Im verstoßnen Gutesthun,
Mit uns um den Preis zu streiten.

Auf, ihr Brüder, drückt die Hände
Euch zum Abschied noch einmal:
Unser Bund ist nicht zu Ende,
Schliesst auch dieses Liebesmahl.
Geht hinaus auf hundert Wegen,
Jeder führt in's Vaterhaus;
Schwingt das Glas und trinkt es aus:
Allen Brüdern Heil und Segen!

Nicht nach Süd und West und Norden
Gehn wir auseinander jetzt:
Jeder, der von unserm Orden,
Nur den Fuss nach Osten setzt.
Und so bleiben wir vereinet,
Ob wir auch von hinnen gehn.
Ja, es ist auf Wiedersehn,
Weil Ein heiliges Licht uns scheint!

Während des ganzen Festes und namentlich auch während der 6 Stunden dauernden Tafelloge war, obschon die Wogen freudiger Begeisterung hoch gingen, nicht einen Augenblick die würdigste Haltung der ganzen grossen Versammlung ins Schwanken gerathen, hatte auch nicht die geringste Störung sich fühlbar gemacht. Die musikalische Weihe, welche das Fest unter Leitung des Musikdirector Br Dörfel erhalten, hatte dasselbe über alle Gemeinheit hoch emporgehoben und es zur allbeglückenden Schönheit verklärt, so dass der Mstr v. St. wohl berechtigt war, in dankbarer Anerkennung Aller, die einmüthigen Sinnes und jeder an seinem Orte selbstständig handelnd zusammengewirkt hatten, zum Schlusse darauf hinzuweisen, dass in wahrhaft wunderbarer Weise wohl allen am Feste Theilnehmenden offenbar geworden sei, dass nicht der Zufall, sondern der selbstbewusste, in Freiheit geborene Geist die Welt beherrsche.

Post Festum.

Mein Dank.

Was liebt ihr mich?

Das, was ihr liebt, das bin nicht ich,
Das seid ihr selbst, das ist die Wahrheit
Der Menschenseele, die in Klarheit
Euch ahnungsvoll erschien im Streben,
Dem wir gewidmet unser Leben; —
Ich bin ein trüber Spiegel nur
Der widerglänzt des Lichtes Spur.

Was lobt ihr mich?

Das, was ihr lobt, das bin nicht ich;
Doch sollt ihr auch euch selbst nicht loben,
Nein dankbar hebt den Blick nach oben
Zu ihm, von dem wir alle haben
Des Geistes selige Wundergaben,
Die er vor aller Creatur
Einzig verliehn dem Menschen nur.

Was ehrt ihr mich?

Das was ihr ehrt, das bin nicht ich,
Ihr stimmt nur ein zu meinem Sange,
Der quillt aus meines Herzens Drange,
Wie's aus der Lerche Kehle klinget,
Die sich empor im Lichte schwinget,
Wie's ringt und dringt herauf mit Lust
Aus jedes Menschen tiefster Brust.

O. M.

Wer soll Meister sein?

Wer reden kann,

Aussprechen das, was jedermann
Im Herzen trägt von Lust und Sorgen,
Und von Gedanken tief verborgen,
Die gern ans Licht sich möchten wagen,
Doch können nicht das Wort erjagen, —
Den wollen wir lieben allezeit,
Ihm bleiben in Treuen stets bereit.

Wer denken kann, —

Was still der Geist bei sich ersann,
Sorgsam bedeckt mit keuschem Schweigen
Um nur Geweihten es zu zeigen,
Die andachtvoll nach Weisheit ringen
Um sich aus Nacht zum Licht zu schwingen,
Den suchen wir von nah und fern,
Sitzen ihm horchend zu Füßen gern.

Wer handeln kann, —

Greift rechtes Werk bescheiden an
Ohne zu schwatzen, um Rath zu fragen
Und über Arbeitlast zu klagen,
Gelassen thut, was sich gehöret,
Und schiebt bei Seite, was ihn störet —:
Der ist der rechte, der allein,
Und der soll künftig Meister sein!

O. M.

Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

An der Säule der Weisheit.

Lehrlings-Arbeiten

aus der
Loge Balduin zur Linde

von
Br Oswald Marbach.

Der Loge Balduin zur Linde in Leipzig am Tage der
Festfeier hundertjährigen Bestehens am 27. Mai 1876
dargebracht vom Verfasser.

26 Bogen 8., Preis broch. Mk. 6; geb. Mk. 7.

- Beidl, J. U. Dr. Emil Julius, Der Freimaurer- und Offenes Schreiben an vorurtheilsfreie Männer über das Wesen, die Einrichtung und die Entstehung des Freimaurerbundes. 2. umgearb. Aufl. M. — 60.**
- Fischer, Robert, Die Alten Pflichten in Text und Erläuterungen zur Belehrung für Br Freimaurer. Manuscript für Brüder. M. 1. —**
- * **Lucius, Fr. S., Alte und neue Bundesgrüsse. Gedruckt als Manuscript für Brüder. M. 2. 25.**
- * **Marbach, Oswald, Agenda J. Dritte vermehrte Auflage. Manuscript nur für Brüder Freimaurer. (Ritual und Material für Aufnahme-, Unterrichts- und Festlogen.) M. 5. —**
- * **Marbach, Oswald, Katechismusreden J. Manuscript für Freimaurer. Dritte verbesserte und vervollständigte Ausgabe. M. 6. —**
- * **Marbach, Oswald, Arbeiten am rohen Steine. Manuscript für Freimaurer. (Vorträge, gehalten in Fest- und Lehrlingslogen.) M. 6. —**
- * **Marbach, Oswald, Agenda B. Ritual und Material für Beförderungs- und Unterrichtslogen im Gesellengrade. Manuscript nur für Freimaurer-Gesellen und Meister. Zweite verm. u. verb. Aufl. M. 2. 25.**
- * **Marbach, Oswald, Agenda MB. Ritual und Material für Beförderungs- und Unterrichtslogen im Meistergrade. Manuscript nur für Freimaurer-Meister. Zweite stark vermehrte Aufl. M. 5. 25.**
- Marbach, Oswald, In tiefer Mitternacht. Logenvorträge. (Vorträge über Zeitfragen.) M. 2. —**
Separat-Abdruck aus „An der Säule der Weisheit“.
- Marbach, Oswald, Quartal der freien Maurer. (Poëtische Illustr. der gesamten Frmrei.) M. 1. 50.**
Separat-Abdruck aus „An der Säule der Weisheit“.
- * **Marbach, Oswald, Sylvesterreden, gehalten vor Freimaurern und deren Angehörigen. M. 2. —**
- Marbach, Oswald, Am Reissbrette. Handschriftliche Mittheilungen aus den unabhängigen Logen Minerva zu den drei Palmen in Leipzig, Balduin zur Linde in Leipzig, Archimedes zu den drei Reissbrettern in Altenburg, Archimedes zum ewigen Bunde in Gera und Karl zum Rautenkranz in Hildburghausen. Für Br Freimaurer-Meister. Preis pro Jahrg. M. 3. —**
- * **Osterwald, W., Johanniakränze. Maurerische Reden, Sprüche und Gedichte in der Loge zum goldenen Kreuz zu Merseburg und in benachbarten Schwesterlogen gesprochen und gesungen. Manuscript für Freimaurer. M. 2. 25.**
- * **Rocke, G. M., Maurergruss in Liedern. Kleine Symbolik des ersten Maurergrades. Handschrift für Freimaurer. M. 1. 80.**
- * **Schletter, Hermann, Maurerische Lebensanschauungen. Logenvorträge. Manuscript für Freimaurer. M. 1. 50.**
- Tubalkain, Der Thurm zu Babel. Schauspiel in vier Aufzügen. M. 1. 50.**
- Die mit * bezeichneten Werke sind sämmtlich auch in elegant gebundenen Exemplaren zu haben und können sowohl von dem Verleger direct, als auch durch jede andere Buchhandlung bezogen werden.

Handschriftliche Mittheilungen aus den unabhängigen Logen
Minerva zu den drei Palmen in Leipzig, Balduin zur Linde in Leipzig, Archimedes
zu den drei Reissbretern in Altenburg, Archimedes zum ewigen Bunde in Gera und
Karl zum Rautenkranz in Hildburghausen.

Für Brr Freimaurer-Meister herausgegeben von Br Oswald Marbach.

Das Blatt wird vorzugsweise Beiträge bringen, die in den Logenversammlungen eines der drei Grade gehalten worden sind, sowie geschäftliche Mittheilungen in Angelegenheiten des Freimaurerischen Correspondenz-Bureau's. Allen an diesem unter Leitung der Loge Balduin zur Linde stehenden Institute beteiligten Logen wird das Blatt unentgeltlich zugesandt. Einzelne Brr Meister, welche als solche sich legitimirt haben, können auf das allmonatlich erscheinende Blatt mit jährlich 3 Mark abonniren und erhalten es dann unter ihrer Adresse frei durch die Post zugesandt. — Inserate werden nur aufgenommen, wenn sie in directer Beziehung zur Frmrei stehen und gegen eine Insertionsgebühr von 15 Pfennige für die gespaltene Petit-Zeile.

Inhalt: Zum Andenken des i. d. e. O. eingegangenen Brr Carl Adolf Beatus, Ehrenaltmeisters d. L. Archimedes z. e. Bunde in Gera. Von Br Fischer. — Ansprache bei der Beförderung in den Meistergrad. Von Br Thunes. — Widmung von Br Emil Rittershaus. — Studien und Skizzen. — Geschäftliche Mittheilungen aus dem freimaurerischen Correspondenz-Bureau. — Anzeige.

Zum Andenken des i. d. e. O. eingegangenen Brr Carl Adolf Beatus, Ehrenaltmeisters d. L. Archimedes z. e. Bunde in Gera.

Von Br Fischer.
Lebenslauf.

Br Carl Adolf Beatus ward am 28. Juli 1807 in Gera geboren. Sein Vater war Leichenbesteller. Er besuchte das Geraer Gymnasium und verliess dasselbe im Jahre 1827, um Theologie zu studiren. 1835 trat er als Ordinarius der ersten Progymnasialklasse des Gymnasiums in Gera ein und verwaltete diese Stelle bis zum Jahre 1855. Während dieser Zeit war er zugleich Prediger und wurde 1855 als Pfarrer nach Langenberg bei Gera versetzt. Im Jahre 1873 emeritirt, lebte er von da bis zu seinem am 26. Aug. 1876 erfolgten Tode in seiner Vaterstadt.

In den Freimaurerbund wurde B. aufgenommen am 7. Nov. 1832 in der Loge Archimedes z. e. B. Nachdem er am 5. März 1834 in den 2. Grad befördert worden, deckte er am 6. Juli 1836 die Loge, trat aber am 23. Mai 1840 wieder ein und verwaltete, am 7. April 1841 zum Meister geweiht, von da an bis 1862 fast ununterbrochen die wichtigsten Logenämter. Joh. 1841—1846 war er Redner, Joh. 1845—1846 zugleich 2. Aufseher, Joh. 1846—1847 Dep. Meister, dann mit Ausnahme der Jahre 1849—1850 und 1857 Meister vom Stuhl bis 1862. Im Jahre 1857 ward er zum Ehrenaltmeister ernannt.

Die Ehrenmitgliedschaft hatte er erhalten von den Logen Archimedes z. d. 3 Reissbretern in Altenburg, Balduin zur Linde und Minerva z. d. 3 Palmen in Leipzig, Ernst zum Compass in Gotha, Pyramide in Plauen und Victoria zur beglückenden Liebe in Zeitz.

Von seinen Vorträgen enthält die Asträa mehrere; ausserdem wurden einzelne besonders gedruckt und als sogen. „Festklänge“ herausgegeben, deren 6 Heftchen sind. „Der ehrliche Mann“ bildet ein Schriftchen für sich. Die letzteren Vorträge beziehen sich sämmtlich auf die mit der Confirmandenbekleidung zu Judica jeden Jahres verbundenen Schwesternfeste. Ausserdem hat er mehrere Lieder gedichtet, welche besonders gedruckt, vielfach verbreitet sein dürften; unter ihnen sind erwähnenswerth: „Herbstsehen“, „Märzglöckchen“ u. A.

Trauerfoier

vor dem offenen Sarge des Verstorbenen.

Der Br M. v. St. sass am Fussende des Sarges, die Brr Aufseher rechts und links vom Sarge. Jeder dieser Beamten hatte einen Tisch mit einem Lichte darauf vor sich. Die beiden Schaffner befanden sich je neben den beiden Aufsehern. Am Kopfende des Sarges stand ein dienender Br und hielt auf einem blauen Kissen die Ehrenmitgliedszeichen des Verstorbenen. Das Gesicht dieses war mit seinem eigenen Schurzfell bedeckt. Sämmtliche Br waren, ohne m. Bekleidung, nur mit weissen Handschuhen versehen und standen rings um den Sarg. Dabei befanden sich die Mitglieder der Familie des Verstorbenen.

M. v. St. Br zur Rechten, warum sind wir hier versammelt?

1. Aufs. Das Bild unseres vollendeten Meisters noch einmal zu schauen und das Andenken an seine Wirksamkeit hinieden zu sichern.

M. v. St. Br zur Linken, wie geschieht solches?

2. Aufs. Durch heiteren Aufblick zu dem, was er uns war, und durch den festen Vorsatz, ihm in seinen guten Thaten zu folgen.

M. v. St. Br zur Rechten, wo befindet sich unser Meister jetzt?

1. Aufs. Er liegt zwar im Schlafe des Todes vor uns, aber sein Geist hat die ewige Heimath gefunden.

- M. v. St.** Br zur Linken, so zeigen Sie uns, wie er dort das Licht empfing.
- II. Aufz.** (geht zu dem Todten und nimmt das Schurzfell von dem Gesicht). Der ewige Meister nahm die Binde des irdischen Trugbildes von ihm und er schaute des freien Geistes wahres Leben in himmlischem Glanze.
- M. v. St.** So lasst uns die Lichter entzünden, dass ein schwacher Abglanz jenes ewigen Lichtes auch zu uns herüberbringe!
- M. v. St.** In Trümmer zerfällt aller irdische Tand; Doch fest steht, was der Maurer je fand Im Lichte der Weisheit.
- I. Aufz.** In Schwachheit versinkt alles menschliche Thun; Nur ewig bleibt, was wir Gutes thun In der Tugend Stärke.
- II. Aufz.** In Schatten erleicht, was die Zeit nur schafft; Doch hell erglänzt in unvergänglicher Kraft Des Himmels Schönheit.
- M. v. St.** Wir beten:
 „Uns umweh'n des Grabes Schauer!
 Mit der Wehmuth reiner Trauer
 Klagen wir ob unsres Meisters Tod.
 Der getreu den Maurerplichten lebte,
 Rastlos mit uns nach dem Ziele strebte,
 An dem Wahrheit ihren Kranz ihm bot:
 Heimgegangen ist er, und kein Sehnen
 Bringt ihn wieder unsern stillen Thränen.
 Blick herab auf uns aus lichter Ferne
 Aus dem schönsten aller Himmels-Sterne,
 Wo die hell're Wahrheit Dich umgiebt.
 Einen Blick noch gön'n' uns, Theurer, wieder,
 Einen Strahl des Lichtes sende nieder
 Auf der Brüder Kreis, der Dich geliebt.
 Dass zum Ziel wir fördern unsre Schritte,
 Schwebte freundlich stets in unsrer Mitte.“

Trauerrede.

Eine stille, feierliche Stunde hat uns hier vereinigt, nicht in dem uns sonst gewohnten Raume unseres Heiligthums, nein, in der Behausung eines unserer Brüder und an seinem Sarge. Tiefe Trauer hat uns Alle erfasst, als wir den immerhin plötzlichen Heimgang vernahmen, und ein Zeichen unserer aufrichtigsten Theilnahme sehen wir hier vor seinem, wenn auch bleichen Angesicht, das mit seinen geschlossenen irdischen Augen nicht mehr zu schauen vermag. Was war es, das diese besondere Feier veranlasste? Es war das lebendig vor unsere Seele getretene Bild des Meisters, der ein seltenes Glied der Bruderkette so unendliche Verdienste um seine Bauhütte und die Maurerei sich erworben, dass es als eine Pflicht der Dankbarkeit dem treuen Bruderherzen entströmte, noch einmal uns um sein verschleiertes Bild zu sammeln, das so oft um sich die Bundesgenossen geschaart hatte.

Da liegt er in seiner gebrochenen irdischen Hülle: sein scharfes Auge sieht nicht mehr, sein beredter Mund öffnet sich nicht mehr, sein Ohr vernimmt nichts mehr und seine treue Hand ist kalt. O, so lasst ihn uns ins Leben zurückrufen und wieder leibhaftig vor uns treten! Vermögen wir schwache und ohnmächtige Menschen

dies? Ja, im Tod ist Leben, wenn wirs ernstlich suchen. Denn nicht umsonst sind wir auf dieser Erde. Was Gutes je wir hier gethan, das wirket fort in alle Zeiten. So ist die geistige Hinterlassenschaft dieses theuren Bruders das Mittel, das den Zauberbann seines Todes löst und ihn für die Mit- und Nachwelt nicht verloren gehen lässt; so wird er für uns lebendig.

Ein langer Zeitraum von 44 Jahren kettet mit nur kurzer Pause den Bruder an den Archimedes, aber es war kein leerer Raum, sondern erfüllt mit den reichsten Blumen und Blüthen und Früchten. In den ersten neun Jahren seiner Bundesmitgliedschaft war er zwar zurückgezogen als Arbeiter am Baue; aber um so segensreicher entfaltete sich seine geistige Kraft und Thätigkeit mit einer zweijährigen Unterbrechung von da in einer Länge von 21 Jahren in den verschiedensten Aemtern der Loge, bis die letztverflossenen 14 Jahre seines bewegteren Lebens ihm die wohlverdiente Ruhe von manchen schweren Lasten gönnten.

Und was war er in dieser Zeit seiner Bauhütte, in der er das Licht der Maurerei empfing? Es gab keinen Zweig der Verwaltung, in dem er nicht mit seiner ordnenden Hand thätig eingriff, keine Seite der rituellen Thätigkeit, die er nicht mit seiner reichen Phantasie belebte, keine sonstige Angelegenheit des Bundes, für die er nicht das lebhafteste Interesse gezeigt hätte. Standen ihm auch treue und begabte, wie eifrige und fleissige Genossen zur Seite, sein tiefes Verständniss der Maurerei, sein klarer Blick und sein scharfes Urtheil leuchteten durch Alles hindurch, was unter seiner Hand und Leitung geschaffen wurde. Nichts Unbedeutendes war es, das er förderte; gross sind die Thaten, die seine maurerische Laufbahn herbeiführte. Die Wittwenfiscusstiftung entstand unter seinem Hammer; die Verfassung der Loge gab dem Baue einen sichern Grund im staatlichen Leben; die Confirmanden-Bekleidung war seine Lieblichschöpfung; in der Ordnung der Geschichte der Loge und des Archivs erhielt er der Zukunft die lehrreichen Bilder der Vergangenheit; in dem unter überaus schwierigen Verhältnissen glücklich geschaffenen Logenhause schenkte er der Bruderschaft ein unschätzbares Heim und bewahrte sie vor jeglichem lokalen Missgeschick. Doch nicht in diesen äusseren Werken allein beruht des theuren Meisters absonderliches Verdienst. Das, was er geistig schuf, ist zwar nicht gleich sichtbar, aber hat nicht minder reiche Frucht getragen. Seine hohen Fähigkeiten, die ihm der Schöpfer in seiner Gnade verliehen, waren ihm ein bewährtes Mittel, die Brüder und Schwestern mit der vortrefflichen Gabe der Rede zu erwärmen und zu erbauen; in seinen „Festklängen“ ist der Nachwelt

manch' schönes Wort erhalten und, je seltener damals die geistige Strebung war, desto grösseren Beifall erntete er mit seinen der Oeffentlichkeit übergebenen Vorträgen. Wir hoffen, aus seinem Nachlass noch viele herrliche Blumen zu ziehen. Der tiefe Ernst, mit welchem er die heilige und ihm stets theure Sache der Freimaurerei jederzeit erfasste, übte auf die Brüder einen wohlthätigen Einfluss. Aufrichtiges Streben und emsige Forschung entwickelte sich unter seiner Leitung in den Baugeossen, und fern vom Gemeinen wusste er immer das Höhere und Ideale in den Gemüthern zu wecken und wach zu erhalten. Gern bereit, Jedem zu nützen, war er auch ebenso erfahren und bemüht, die rechte Eintracht im Bunde nicht schwinden zu lassen, sondern, getreu dem Grundsatz der Masonei, die Bruderliebe als ein heiliges Vermächtniss der Stifter in edlem Sinne zu beleben. Streng in seinem moralischen Urtheil, wachte er über den guten Ruf der Einzelnen, wie des Ganzen, und scheute selbst vor einer Energie nicht zurück, von welcher oft das Wohl des Bundes abhing.

Kann es Wunder nehmen, dass ein solcher Bruder, der 15 Jahre den ersten Hammer führte, für seine Loge eine Stütze war, die fest sie hielt in Stürmen und Gefahren! In den bewegten Jahren der letztvergangenen Jahrzehnte brauste auch die Leidenschaft der Welt an seinen Bau heran; doch mit starker Hand und sicherem Blick führte er das Schiff vor der Brandung vorüber. Sein Wirken ward bald bekannter und trug seinen Namen weit über die Hallen seines Tempels hinaus. Die hier aufliegenden Ehrenzeichen geben Kunde davon, wie hoch man seine Verdienste auch anderwärts schätzte.

Sollten wir sie nicht achten? Der Archimedes ernannte ihn bei seinem Zurücktritt von den Logenämtern zum Ehrenmeister und sein wohlgetroffenes Bildniss prangt schon lange in der Reihe der verdienten Meister. Aber grösser ist die Ehre, die wir ihm gewähren, reicher der Segen, den sein Andenken hinterlässt, wenn in seinem Geist und Sinn der Bau weiter befördert wird, den er so stark befestigt und begründet hat, wenn seinem unablässigen und uneigennütigen Bemühen nach die Brüder alle Zeit sich bewähren, um ihn, ein Bild der freien Menschheit, dem fernen Ziele immer näher zu bringen, Fortsetzer seines Werkes zu sein, in ihm zu leben. Dann lebt er fort und aus seinem Tode spriesst ewiges Leben für die treue Bruderschaft.

Ein Mann, der so im Bunde der Maurer sich bewährt, muss auch im Leben meisterlich befunden worden sein. Was wäre unser ganzes Leben, wenn's nicht zuletzt die Welt auch könnte schau'n. So war's bei ihm. Alle Maurertugenden, die sich in ihm verkörperten, gewannen

Gestalt in seinem bürgerlichen Leben, wo er auch hingestellt wurde und zu wirken ihm bestimmt war. Geist und Herz waren ihm immer zur Seite, seinen Beruf als Lehrer und Seelsorger zu einem segensreichen zu machen. Kein Tagelöhner oder verdriesslicher Arbeiter, breitete sich über seine ganze Lebensthätigkeit die helle Sonne treuester Pflichterfüllung und tief innen empfundener Liebe zur Sache aus. Ein heiliger Eifer durchglühte ihn. So ward auch sein Lehr- und Predigeramt ein reich belohnendes. Im Leben und Verkehr fehlte es ihm nicht an der rechten Umgangsform, und wie hoch ihn selbst der hochselige fürstliche Bruder und dessen noch lebende Gemahlin ehrte, kann ich aus unzähligen eigenen Wahrnehmungen bestätigen.

Ein treuer Gatte und liebender Vater, lag ihm das Wohl der Seinigen stets am Herzen. Doch, wie Freud und Leid im Leben der Menschen abwechseln und in der Hand des Allmächtigen zu Prüfsteinen und Erziehungsmitteln wahren Menschenthums werden, so blieb auch Missgeschick ihm nicht erspart und beugten oft sein sorgenvolles Haupt. Die ernste Ergebung in des Herrn Willen hielt ihn aufrecht in solchen Stunden der Versuchung, und wie echte Religiosität und ungeheuchelte Gottesfurcht ihn nie verlassen haben, so sind sie die starken Pfeiler seines wechselvollen Lebens geblieben.

Für solche Treue und meisterliche Bewährung empfangen nun Du, theurer Bruder, den Lohn und Preis aus Deines Meisters Hand. Zu ihm gingst Du ja ein; mit ihm hast Du in Deiner letzten Zeit besonders viel Dich beschäftigt. Auf dem Throne ehrt Dich die Krone ewigen Lebens nicht vergebens.

Doch auch die Brüder sind gekommen, Dir Deinen Lohn zu reichen.

M. v. St. Lassen sie uns dem theuren Meister den Tribut der Dankbarkeit zollen!

M. v. St. (nimmt einen Korb von Blumen, streut diese auf das untere Ende des Sarges und spricht):

Der Du einst auf des Lebens Wegen

So manche Blumen ausgestreut:

Nimm diese nun von uns entgegen,

Sie sind aus Dankbarkeit geweiht.

I. Aufs. (streut ebenfalls Blumen, und zwar auf die linke Mitte des Sarges und spricht):

Empfange sie aus unsern Händen,

Wir hoffen, dass sie neu erblüh'n;

Und dass, wenn auch dereinst wir enden,

Wir selbst zur ew'gen Heimath zieh'n.

II. Aufs. (streut Blumen auf die rechte Mitte des Sarges und spricht):

Nach dieser Heimath hinzustreben,

Sei unser Werk in That und Wort;

Hier ist nur Tod, dort ist das Leben

Im Geistesurquell fort und fort.

I. Schaffn. (legt einen Rosenkranz auf die Brust und spricht):

Verschwiegenheit und Liebe war Dir eigen,

Sie sind dem Maurer ja Erkennungszeichen.

Drum weih'n wir Dir bei uns'rer Lichter Glanz
Das treue Sinnbild, diesen Rosenkranz.

II. Schaffn. (legt einen Akazienkranz auf das Haupt).
Nun ruhe aus von manchem Erdenleid,
An Gottes Thron winkt Dir Unsterblichkeit.
Hier reich' ich Dir zu ew'gen Daseins Glanz
Das schöne Sinnbild, den Akazienkranz.

M. v. St. Gering ist's, was wir bieten können;
Leb wohl noch einmal, eh' dies Haus sich schliesst;
Die Thrän' ist rein, die unserm Aug' entfließet.
Und wer Dich je betrübt in Deinem Leben,
Im Tod gewiss hast Du ihm gern vergeben.
Wir aber schwören's heut' an dieser Stätte,
Zu halten treu an unseres Bundes Kette.
Du warst ihr Schirm und Schutz so lange Jahre;
Dein Bild ein Jeder treu in sich bewahre;
Die Zeit wir dann um ihren Raub betrügen,
Und Du bleibst ewig uns in Deinen Zügen.

Schluss.

M. v. St. Br zur Rechten, wie soll der Maurer leben?
I. Aufs. In Wahrheit und Gerechtigkeit, in Liebe
und Milde, in Demuth und Bescheidenheit
und mit dem Bewusstsein, dass alles Irdische
vergänglich ist.

M. v. St. Br zur Linken, wie soll er sterben?
II. Aufs. Mit Heiterkeit und Ruhe legt er um Hoch-
mitternacht Kelle und Hammer nieder, und
mit der tröstenden Zuversicht einer höheren
Vollendung geht er über Sarg und Grab
zum Thron des ewigen Meisters.

M. v. St. Löschen wir die Lichter!
I. Aufs. „Die Stärke verleugnet nicht ihre Kraft,
Dass als Leichenstein modre ihrer Säule
Schafft“.

II. Aufs. „Die Schönheit vergeht nicht unter des Gra-
bes Druck,
Wir begegnen ihr wieder im himmlischen
Schmuck“.

M. v. St. „Die Weisheit stieg nicht vom Himmel herab,
Dass sie versinke im irdischen Grab“.

M. v. St. Zur Kette, Ihr Brüder: Der Tod ist mächtig,
aber Glaube, Liebe und Hoffnung sind
mächtiger.

(Die Kette wird um den Sarg gebildet).

„Um des Bruders letztes Bette,
Der den Erdenlauf vollbracht,
Brüder, schliesst die Bundeskette,
Eingedenk der Todesnacht.
Doch nicht trostlos lasst uns woinen,
Stärkt das Herz mit Zuversicht,
Aus der Nacht zu höher'm Licht
Weckt des Meisters Ruf die Seinen.

Die Hand entlässt die Bruderhand,
Die Kette bleibt vereinet,
Und dauert noch, wenn helles Licht
Im ew'gen Osten scheint.“

Grabrede.

Genau vor 45 Jahren desselbigen Tages
schrieb der unsterbliche Br Göthe: „Wenn der
alte Mensch zerstäubt, wird der neue wach, und
so lange Du dies nicht hast, dieses: ‚Stirb und
werde!‘, bleibst Du nur ein trüber Gast auf der
dunkeln Erde.“ Wie selten Einer hat der Ent-
schlafene, der seinem vor wenigen Monaten
vorausgegangenen Amtsgenossen und Br (dem
Pastor em. Bernstein hier) unverhofft schon jetzt

in d. e. O. nachgefolgt ist, diesen Ausspruch
zur Richtschnur seines ganzen Lebens gemacht.
Wem unter uns klänge nicht heute noch jener
Schwanengesang nach, der vor nicht gar langer
Zeit durch die von ihm geweihten Hallen des
Friedens drang und in dem er seinem „Sehnen
nach der ewigen Heimath“ in beredten, wenn
gleich wehmüthigen Worten Ausdruck verlieh!
Wer hätte damals geglaubt, dass schon heute
dieses sein Sehnen erfüllt worden sei? Ein Priester
des göttlichen Wortes in Amt und Beruf, war
er der beglückenden Lehre von der Einkehr in
das Himmelreich vor vielen Andern näher, nicht
in Worten und dem todten Buchstaben nach
blos, sondern in dem lebendigen Bewusstsein
einer gläubigen Seele. Er fand diese Lehre
wieder in dem Tempel der Humanität, und in
harmonischer Wechselbeziehung bewahrte er die
rechte Stellung zwischen Kreuz und Altar,
zwischen Winkelmaass und Zirkel. Das mitten
innen liegende Grab nimmt ihn nun auf als
einen echten Streiter Gottes, als einen treuen
Jünger seines Heilandes, als einen bewährten
Meister in der Kunst zu leben und zu sterben.
Rings um dasselbe treten die treuen Bau-
genossen, als Nachfolger des Werkes, in dem
er fortlebt, stehen, die ihn kannten im Leben,
als Verehrer seines Sinnes und Wirkens, trauern,
die er hinieden die Seinen nannte, als von
seinem Rath und Beistand verwaist. In die
neue Heimath ist er eingegangen; sein Sehnen
ist erfüllt. In der alten Heimath hat er zurück-
gelassen das Bild seines Lebens und Strebens,
das nun unser Sehnen mit seinem Ideale erfüllt.

Ein Mann von reichem Geist und glühender
Phantasie verstand, er es schon als Lehrer die
strebende Jugend zu fesseln an die unvergäng-
lichen Schätze des Lebens, aufgespeichert allein
in der harmonischen Bildung aller Fähigkeiten
und Kräfte des Geistes und Herzens, wusste er
die Begierde klarer Forschung in den frischen
Kinderseelen zu wecken und die Keime huma-
nistischer Bildung in den empfänglichen Boden
der zarten Zöglinge zu legen. Wie Viele sind
ihrer, die aus alter Zeit noch jetzt dankbar
seiner gedenken und manches Samenkorn, das
er in ihnen gestreut, haben aufsprossen sehen
als herrliche Saat!

Ein Mann von treuer Hingabe an sein Pre-
digeramt, war er voll heiligen Eifers, seine
Gemeinde aufrecht zu erhalten in der Furcht
Gottes und in dem Glauben an den Erlöser, den
Zeitströmungen zu wehren, welche eine Entsitt-
lichung der Menschheit begünstigen, und reli-
giöses Gefühl mit treuer Pflichterfüllung in den
seiner Seelsorge Anvertrauten zu verbinden. Wie
Viele sind, die auch nach seinem Scheiden
aus dem lieb gewordenen Amte freundlich sich

seiner erwärmenden und erhebenden Worte erinnern, so von der Kanzel und vom Altare, am Sarge und am Taufbecken seiner bewegten Brust entströmten, denen er den Weg des wahren Heils, der Tugend und Rechtschaffenheit zeigte, die er auf diesem Pfade aufrecht erhielt, und, wenn sie strauchelten, wieder auf ihn zurückwies!

Ein Mann von höherem Streben und idealer Richtung, fand er in dem Bunde der Menschheit innere Befriedigung des Geistes und Herzens. Eine neue Heimath und Berufsstätte ward hier für ihn eröffnet, die mit seinem Amte und den dasselbe leitenden Grundsätzen übereinstimmte. Nicht ein gewöhnlicher Arbeiter, stand er am Baue; ein Meister in des Wortes edelstem Sinne, leitete er selbst das Werk mit tiefem Verständniss. Ein unerschöpflicher Quell der Weisheit erschloss sich seinem klaren Verstand in den Lehren des reinen Menschenthums; mit der Schärfe des Urtheils und der Stärke des Willens suchte er dieselben im Interesse des Einzelnen und des Ganzen zu verwerthen, und in der Schönheit des reichen masonischen Bilderschatzes erhielt seine blüthensprudelnde Rednergabe die herrlichsten Anknüpfungspunkte sittlicher Wahrheiten. Mit fester Hand führte er den ersten Hammer seiner Bauhütte, der er 44 Jahre getroulich gedient. Was er da geschaffen, überdauert Menschenalter und bleibt in segnender Erinnerung immerdar. Ein Muster und Vorbild in seinem eigenen Bruderkreise, hat die von ihm auf diesem Gebiete entwickelte Thätigkeit seinen Namen weit hinausgetragen in die Maurerwelt. Wie Viele sind auch hier, die noch lange an seinem Bilde hängen, denen er Lehrer und Leiter war und ferner sein wird!

So steht der Entschlafene vor uns. Der Ausspruch unseres Göthe war ihm Führer in seinem Wirkungskreise. Der Gedanke unsterblichen Lebens war ihm nicht bloß dogmatischer Glaubenssatz, sondern lebensfrische Triebkraft werththätigen Handelns, um die Palme des ewigen Lebens schon auf seiner irdischen Pilgerschaft zu erringen. Und es ist ihm gelungen. Sein Name ist in bleibender Erinnerung unter uns zu stetiger Nachfolge.

Was steht ihr nur da und trauert an diesem Grabe? Es ist nur die vergängliche irdische Hülle, die demselben anvertraut wird. Sein Geist hat sich aufgeschwungen zur ersehnten Heimath und schwebt nur unter uns in der Lichtgestalt idealer Pflichterfüllung mit der Lorbeerkrone der Vergeltung. Euch freilich, die Euch zartere Bande des Herzens an den Entschlafenen ketteten, hat es schwerer betroffen, dass er trotz seines hohen Alters doch Euch zu früh scheiden musste, Euch schmerzt die Wunde, die sein Heimgang geschla-

gen. Doch blickt hin: — ein Mann, der so getreu befunden im Leben allenthalben, der mit der innersten Ueberzeugung von der Einkehr in das Vaterhaus seine irdische Wallfahrt beschloss, über dessen Grab hinweg der berechtigte Ruf erschallt: „Er war ein Mensch, ein Mann, ein Meister“, er ist auch für Euch nicht verloren; er lebt.

Uns starb er nicht: in höherer Lichtgestalt zeigt er uns noch die Bahn der freien Geister, wir folgen ihm, dem hochverdienten Meister.

Nun ruhest Du aus von schwerem Erdenleid,
An Gottes Thron winkt Dir Unsterblichkeit.
Was Du gewesen unser'm ew'gen Bund,
Verkündet keines Erdenwallers Mund.
Doch immer schweb' Dein edler Geist und Sinn
Durch Deines eignen Tempels Hallen hin.
Und öffnet uns sich einst des Ostens Thor,
Begrüssen wir Dich in der Engel Chor!
Amen!

Ansprache

bei der Beförderung in den Meistergrad.

Von Br Thunes,

Dep. Redner im Orient Barmen.

Bei Ihrer Aufnahme in den Maurerbund hat Ihnen nicht allein der vorsitzende Meister gesagt, dass der Lehrling zuerst anfangen müsse an sich selbst zu arbeiten, nein, alle Symbole und das ganze Ritual des ersten Grades müssen dem vorwärts strebenden Lehrling zurufen:

„Erkenne Dich selbst!“

Dieses Wort: „erkenne Dich selbst“, welche schwere Pflicht, welche mühevoll Arbeit wird damit dem jungen Mr auferlegt? Wie lange dauert es, bis er sich darein finden kann, seine ganze Aufmerksamkeit auf sich selbst zu concentriren, stets sich zu fragen: Ist Dieses oder Jenes, was Du thun willst oder gethan hast, recht, kann das Eine oder das Andere, was in Deinem Herzen sich regt, vor dem Lichte der Mrei bestehen? Haben wir Alle nicht häufig uns selbst dabei überrascht, dass unsere Wünsche, unsere Thaten uns zum Erröthen vor uns selbst zwangen?

Doch der Lehrling lernt, er fühlt immer mehr und mehr, dass die Mrei, wenn im Herzen gepflegt, ihn stets weiter auf der Bahn des Selbsterkennens führt. Er tritt den Begierden und Wünschen seines eigenen Ichs, die er als eines Mrs unwürdig erkannt hat, fester entgegen und bekämpft sie mit selbstbewusstem Muthe. Seine Pflicht, sein ehrliches Streben lässt ihn, wenn

auch noch nicht mit errungener Ueberzeugung von seiner inneren Fähigkeit, die vom vorsitzenden Meister verliehene Beförderung zum Gesellen annehmen, dessen Symbole ihm die Mahnung entgegen halten:

„Beherrsche Dich selbst!“

Mein lieber Br! haben wir das Stück Arbeit nicht zu schwer gefunden: „Beherrsche Dich selbst“? Haben wir nicht oft genug geglaubt, wie zu viel damit der Mstr von uns verlange, und hat nicht manches Mal unser Stolz, unsere Eitelkeit sich dagegen aufgebäumt uns zu beherrschen? Wie gern suchten wir uns einzureden, vermeintliches Recht, verletztes Ehrgefühl verbiete uns, zurück zu weichen, wo gerade die Selbstbeherrschung erprobt sein wollte, wo gerade die Liebe, die der Mr allen Menschen entgegen tragen soll, über unsern Stolz den Sieg erringen sollte.

Gewiss, I. Br, alles Dieses kostet Arbeit, aber der Mr, der dem Rufe an den Lehrling so tapfer gefolgt ist, er erreicht auch das Ziel des Gesellen. Er wird ruhiger und schreitet offenen Auges auf dem Wege der Selbstbeherrschung weiter, er drängt den sich sträubenden Eigenwillen siegreich zurück und wird von dem ihn beobachtenden Mstr v. St. mit dem Meister-schurze belohnt.

Doch, I. Br, dem Mstr ist auch Meisterarbeit vorbehalten. Er bleibt nicht allein im fortwährenden Kampfe mit dem Selbsterkennen des Lehrlings, mit der Aufgabe des Selbstbeherrschens des Gesellens, nein, ihm wird die noch viel wichtigere Arbeit zugewiesen:

„Veredle Dich selbst!“

Mein. I. Br! Nur der Mr kann diesem Rufe folgen, der tüchtige Lehrlings- und Gesellen-Arbeit vor sich gebracht, denn wer könnte an eine Veredelung seines Selbst ernstlich arbeiten, der nicht sich selbst erkannt hat und sich selbst zu beherrschen weiss?

Diese Aufgabe ist Ihnen nun gestellt, und wir Alle, I. Br, hegen die feste Hoffnung, dass Sie bei Ihren tüchtigen Gaben, Ihrem klaren Blicke und warmem Herzen es dahin bringen, dass Sie dereinst sagen dürfen: „Ich habe mich redlich bestrebt, ein edler Mensch zu sein!“ Wir lassen Sie ziehen m. Br, mit der Zuversicht, Sie werden ein eifriger Mstrmrr werden und einst

als ein treuer Br zu uns zurückkehren. Das ist der Wunsch aller hier versammelten Brr und unsere Bitte an den A. B. d. W.

Uns alle aber mahnt in der Mstrloge jedes Wort, jedes Symbol daran:

„Lerne Weisheit!“

Was ist Weisheit? Wer ist weise? Nur Derjenige, der die drei Aufgaben, welche ich Ihnen vorhin erörtert, richtig gelöst hat. Aber ist dieses denn möglich? Nein, meine I. Brr, ganz die geforderte Selbsterkenntnis zu üben, völlig sich beherrschen zu können, nach allen Seiten hin ein edler Mensch zu sein, ich glaube, das ist und bleibt ein Ideal, dem wir wohl nachjagen müssen, aber das wir niemals ganz erreichen werden.

Nur wenigen Menschen war es bisher vergönnt, eine Stufe der Weisheit zu erklimmen, die sie in den Augen der Völker als Boten des a. B. d. W. erscheinen lässt. Ich zähle dazu den Weisen, dessen Namen sich die Johannis-Mrei beigelegt hat, sowie den, dessen Vorläufer er war.

Beide rufen uns zu ihnen zu folgen. Ja, meine I. Brr, wir wollen ihnen folgen, so weit es uns möglich ist, wir wollen nicht müde werden, Weisheit zu lernen und immer wieder den Versuch zu machen, wahre Mstrmrr zu werden. Dann werden wir, wenn dereinst Hammer und Kelle uns entsinkt, muthig und gefasst in den e. O. eingehen und die Prüfung vor dem höchsten Mstr bestehen können.

Die Loge Balduin zur Linde hat, gewissermassen als Nachfeier ihres hundertjährigen Jubiläums, von einem der Festgenossen bei diesem Feste, dem gefeierten Dichter Br Emil Rittershaus, Deputirtem Mstr v. St. der Loge Lessing in Barmen, einen schönen Johannisgruss zugleich mit seinem von C. Knaus hergestellten lebensgetreuen Brustbilde erhalten. Der Gruss lautet:

Der St. Joh.-Logo
„Balduin zur Linde“
im Orient
Leipzig
zum
Johannisfeste 1876
Emil Rittershaus.

Heil „Balduin zur Linde“!
Der Linde Krone steig'
Zum Himmel; sie umwinde
Des Glückes Rosenzweig!

In ihrer Blätterhalle
Manch' lustig' Vöglein bau';
Aus ihren Blüten falle
Der Liebe Honigthau!

Es mög' kein Blitz zerschlagen
Den Stamm so fest und stark,
Es mög' kein Wurm zernagen
Des Baumes edles Mark!

Es soll die Lindenäste
Der Freiheit Hauch durchzieh'n! —
Heil zum Johannisfeste
Der Loge „Balduin“!

Studien und Skizzen.

Welt.

Das ist die wahre und echte Welt,
Die jeden kränkt und jedem gefällt.

Seligkeit.

Das ist die wahre Seligkeit:
Zu fühlen mitten in der Zeit
Die ganze volle Ewigkeit.

Anfang und Ende.

Mit Gott musst du den Anfang machen,
Willst du Gedeihn in deinen Sachen!
Wer etwas Ganzes will erschaffen,
Muss selbst sich ganz zusammenraffen.
So bring es denn mit Gott zur Endung,
Denn Gott ist deines Selbst Vollendung.

Das Ende der Dinge.

Die Blume, die auf dem Felde steht,
Die grünt und blüht, wie's eben geht;
Die Sonne scheint, der Regen fällt,
Die Blume hat sich's nicht bestellt.
Und willst du sein ein Gotteskind,
Sei wie die Blume du gesinnt:
Du blühest wie sie für den allein,
Der Regen giebt und Sonnenschein.
Und wenn das liebe Vieh dich frisst:
Ein End' auf Erden wie's andre ist.

Unsterblichkeit.

Er, der dich fand im Mutterschoos verborgen,
Der wird dich auch im Grabe wieder finden.
Der ewige Gott ist nicht von Heut und Morgen,
Und siehet keines seiner Werke schwinden.
Als deine Seele seinem Mund entflossen,
Hat er dein Sein für Ewigkeit beschlossen.

Wahrheit und Dichtung.

Warum erscheint Vergangenheit uns doch
Viel schöner als die schönste Gegenwart? —
Es schmückt Erinnerung das Gute noch,
Indem sie Dichtung mit der Wahrheit paart.
Was wir im eignen Herzen still gesonnen,
Daraus hat sie ein buntes Kleid gesponnen,
Mit dem sie hold umkleidet die Gestalten,
Die ewig jung vor unserm Blick dann walten. —
Doch Dichtung selber ist die höchste Wahrheit,
Erhebend Irdisches zu des Geistes Klarheit.

Bild eines jungen Mädchens.

Recht wie ein schlankes Reh, verwundert und
erschreckt,
Das aus den Büschen bricht und eine Welt ent-
deckt!

Das Kind.

Dich schuf die Liebe, Liebe wird dich tragen,
Um Liebe wirst du jubeln und wirst klagen,
Aus Liebe wird die Ewigkeit dir tagen. —
Als Knospe an der Liebe starkem Baum
Ruhst du, verschlossene Welt im Weltenraum,
Und vor des Geistes klarem Sonnenschein
Wirst du entfalten dich er selbst zu sein.

Der Jüngling.

Frisch, muthig, Jüngling, frei und überschwänglich
Und glaub' es nicht, dass Alles sei vergänglich:
Nicht nur das Grosse — Grösstes muss gelingen —
Es gilt in Kampf den Himmel zu erringen.
Im Staube bleibt, wer sich zu früh bescheidet
Und seiner Seele Flügel sich beschneidet;
Frisch auf, die Schwingen ausgespannt,
Es strebt der Geist ins Vaterland! —
Erhaben hoch vom Schmutze der Gemeinheit
Siehst du dies Treiben ganz in seiner Kleinheit.
Es lebt der Aar in Himmels reinen Lüften,
Dahin nicht dringt der Brodem aus den Grüften:
O sauge Luft mit vollen tiefen Zügen,
Dir sagt dein Herz: du wirst nicht unterliegen!

Der Mann.

Der früchteschwere Herbst, er kommt heran:
Nun, Jüngling, werde ernst und sei ein Mann.
Es ist das Loos in dieses Lebens Tagen
Am Ende schwer — doch aber Frucht zu tragen.
Ein jeder trägt nach seines Wesens Artung,
Doch zu veredeln mag die treue Wartung;
Darum sei Gärtner, Fruchtbaum du zugleich,
Dann bist du wohl an guten Früchten reich. —
Nichts hat der Baum von seinen süßen Gaben,
Nicht er, ein anderer bricht sie sich zu laben.
Die Schaale nimmt er nur, der Kern bleibt dein:
In ihm schliesst deine Ewigkeit sich ein.

Der Greis.

Dein Haar ist bleich, dein Blut noch roth,
So stehst du da und wartest auf den Tod.
Nichts suchst du mehr, als Gräber deiner Lieben,
Du hast kein Diesseit mehr, nur noch ein Drüben.
Getrost! wer ganz das Leben hat bezwungen,
Von dem wird leicht dem Tod der Sieg entrunnen.
Schwach, hilflos bist du wie das Kind — das
saget:
Ein neues Leben wie dem Kind dir taget.

Dreieinigkeit.

Mach dass Gott, Welt und du, die drei,
Jedwedes im andern völlig sei.

Erlösung.

Der Gott ist selbst dahin gestorben
Und hat die Welt, sie ihn erworben;
So musst du, Mensch, in dir ersterben
Um von dir selber dich zu erben.

An Gotte.

Dem Ulmbaum gleicht Gott, der Mensch den
Reben,
Die an dem starken aufwärts rastlos streben
Um näher seinem Himmel sich zu heben. —
Umschliesse Gott mit tausend Ranken,
Geist halt am Geist mit tausend Festgedanken. —
Wie Gott für dich durch Qual und Tod gegangen,
Wirst du zu Gott durch Qual und Tod gelangen!

— Dresden (Apfel und Rundschreiben) — Dresden
(Schweter und Asträä 300) — Dresden (Säulen) —
Duisburg — Eilenburg — Elberfeld — Elbing
— Emden — Emmerich — Erfurt — Essen —
Flensburg — Frankfurt a. d. O. — Glad-
bach — Glatz — Glauchau — Gnesen — Gold-
berg (200) — Görlitz — Goslar — Göttingen
— Graudenz — Greiffenhagen — Grünberg
i. Schl. — Guben — Halberstadt — Hameln —
Hannover (Friedrich) — Harburg (325) — Havel-
berg — Heiligenstadt (300) — Helmstedt —
Hildesheim (Pforte) — Hirschberg i. Schl. (300)
— Insterburg — Iserlohn — Jülich — Königs-
Kerg i. N. — Königsberg i. Pr. (Kronen) —
brotoschin — Landeshut — Landsberg a. d. W.
— Langensalza — Lauban — Leipzig (Apollo
300 — Balduin — Minerva 300) — Liegnitz —
Lübben — Lübeck (Füllhorn — Weltkugel) —
Luckau — Lüneburg — Magdeburg (Ferdinand
— Harpokrates) — Marienburg — Marienwerder
— Meissen — Memel — Merseburg — Messeritz —
Minden — Mühlhausen i. Th. — Mülheim a. d. Ruhr
— Münchenbernsdorf — Münden — Münster
— Naumburg — Neisse (Lilien 285) — Neu-Ruppin —
Neustadt-Eberswalde — Neu-Stettin — New-
York (German Union No. 54 (250)) — Nordhausen
— Nürnberg (Joseph und Pfeile) — Oberstein —
Oels — Oppeln — Osnabrück — Osterrode
— Pasewalk — Perleberg (225) — Posen —
Potsdam (Teutonia) — Prenzlau — Rastenburg
— Ratibor — Rawitsch — Saarbrücken —
Schmiedeberg — Schneeberg (300) — Schwedt
— Schweidnitz (Eintracht) — Schwelm — Soldin
— Solingen — Sorau — Sprottau — Stendal
— Stettin (Anker) — Stolp — Strassburg i. E.
— Tarnowitz — Tilsit — Torgau (325) — Trier
— Troppau — Uelzen — Waldenburg i. Schl.
— Weissenfels — Wesel — Wiesbaden —
Wittenberg — Wittstock — Wolfenbüttel —
Wolmirstedt — Zeitz (250) — Zerbst — Zielen-
zig (adressirt!) und Zittau.

Geschäftliche Mittheilungen

aus dem

Freimaurerischen Correspondenz-Bureau.

Die zweite diesjährige Versendung findet soeben
Anfang September statt und gelangen dabei die ein-
gegangenen Mitglieder-Verzeichnisse und Logenschreiben
nachbenannter 165 Logen zur Vertheilung:

Der Grossen Loge von Preussen, genannt
Royal York zur Freundschaft in Berlin (25)
— der Grossen Loge zur Eintracht in Darm-
stadt — der Grossen Mutterloge des eklek-
tischen Freimaurerbundes in Frankfurt a. M.
— und der Grossen Prov.-Loge von Schlesien
in Breslau — sowie der St. Johannislogen in Alten-
burg (Nachtrag und Schreiben) — Annaberg —
Arnswalde — Barmen — Bautzen — Beeskow
— Berlin (Pilgrim 245) — Bernburg (300) —
Bielefeld — Bochum — Brandenburg a. d. H.
— Braunsberg (300) — Braunschweig —
Bremen (Friedrich Wilhelm) — Breslau (Fried-
rich und Todtengerippe) — Brieg — Bromberg —
Bückeburg — Bunzlau — Burg (125) — Calbe a.
d. S. — Cassel — Celle (300) — Chemnitz (und Ber-
richt) — Clausthal und Zellerfeld — Coblenz —
Coburg — Conitz — Cöslin — Crefeld —
Danzig (Einigkeit und Eugenie 1875-76 und 1876
— 77) — Dammin — Dessau (300) — Detmold

Wiederholten Anfragen zu begegnen, die Notiz, dass
nicht alle Logen die sämtlichen vorstehend aufge-
führten Listen empfangen können, da letztere theil-
weise wiederum nicht in ausreichender Anzahl einge-
liefert worden sind. Den Namen derjenigen Logen,
die ihre Listen nur in einer geringeren Anzahl ein-
sendeten, sind in obigem Verzeichnisse die Zahlen der
zur Versendung gelangten Exemplare in () beigesetzt.

Auch für die Folge bitte ich, die Adressirung der
einzelnen Listen zu unterlassen, aber nicht unter
350 Exemplaren einzusenden!

Der Geschäftsführer des frm. Corresp.-Bureau.

Bruno Zechel,

Verlagsbuchhandlung in Leipzig.
Dörrienstrasse No. 6.

*Logen-Schurze, -Handschuhe und die
verschiedenen - Abzeichen in allen Geschmacks-
richtungen liefert nach Aufgabe in schönster Aus-
führung und billig*

Br Franz Stiasny

Frma Franz & Max Stiasny

Wien

Leipzig

Tuchlauben Nr. 8.

Reichsstrasse Nr. 10.

Handschriftliche Mittheilungen aus den unabhängigen Logen
Minerva zu den drei Palmen in Leipzig, Balduin zur Linde in Leipzig, Archimedes
zu den drei Reissbretern in Altenburg, Archimedes zum ewigen Bunde in Gera und
Karl zum Rautenkranz in Hildburghausen.

Für Br Freimaurer-Meister herausgegeben von Br Oswald Marbach.

Das Blatt wird vorzugsweise Beiträge bringen, die in den Logenversammlungen eines der drei Grade gehalten worden sind, sowie geschäftliche Mittheilungen in Angelegenheiten des Freimaurerischen Correspondenz-Bureau's. Allen an diesem unter Leitung der Loge Balduin zur Linde stehenden Institute theilhaftigen Logen wird das Blatt unentgeltlich zugeschickt. Einzelne Br Meister, welche als solche sich legitimirt haben, können auf das allmonatlich erscheinende Blatt mit jährlich 3 Mark abonniren und erhalten es dann unter ihrer Adresse frei durch die Post zugeschickt. — Inserate werden nur aufgenommen, wenn sie in directer Beziehung zur Frmrei stehen und gegen eine Insertionsgebühr von 15 Pfennige für die gespaltene Petit-Zeile.

Inhalt: Lehrlings-Aufnahme- und Unterrichts-Loge. Erste Ansprache an die Suchenden. Sprüche bei der Wanderung. Zweite Ansprache nach der Wanderung. Rede: Bedingungen der Zukunft der Freimaurerei. Zum Schluss in der Kette. — Zur Oeffnung einer Lehrlingsloge. — Zum Schluss einer Lehrlingsloge.

Lehrlings-Aufnahme- und Unterrichts-Loge.

(Loge Balduin zur Linde am 23. Sept. 1876).

Erste Ansprache an die Suchenden.

M. H. Sie wollen Mitglieder des FrmrBundes werden, welcher, wie Sie wissen und wie alle Welt weiss, ein Geheimniß zu bewahren hat. Hüter und Bowahrer dieses Geheimnisses wollen Sie werden, und müssen dasselbe also zuvor erfahren haben. Sie werden erwarten, dass ich es Ihnen sage; aber dasselbe lässt sich nicht sagen; die einzige Weise es zu erfahren ist, dass man es erlebe. Ausserhalb und innerhalb des Bundes hat man über das frmr Geheimniß viel gefabelt und gefaselt. Die Kunst Gold zu machen, das menschliche Leben zu verlängern, Geister zu citiren, hat man für Frmrei ausgegeben, man hat selbst von Bündnissen mit dem Teufel geschwätzt und die Frmr für Feinde Gottes und der sittlichen Weltordnung verschrien. Nachdem man endlich diese Albernheiten aufgegeben, hat man gemeint, die Frmrei sei ein Bund, welcher die Bestimmung habe, die Kirchen und die Staaten zu zerstören, ohne dass seine Mitglieder selbst es wüssten, denn sie stünden unter der Leitung geheimer Oberer. Im FrmrBunde selbst ist man längst über alle diese Thorheiten hinaus, nachdem man jene falschen Br sich vom Leibe geschafft, welche eine Zeit lang beflissen gewesen sind, solche Thorheiten in ihn hineinzutragen, um ihn eigensüchtig auszubeuten. Nach schweren und harten Kämpfen hat der FrmrBund die Lügner und Betrüger ausgestossen und ihrem Einflusse sich

entzogen. Aber das Suchen nach dem frmrn Geheimnisse als etwas, das durch Rede mitgetheilt und durch Weitersagen verrathen werden könnte, hat noch nicht aufgehört. Man hört wohl von Frmrn selbst: die sittlichen Lehren, welche im Bunde durch Symbole ausgedrückt werden, seien das frmr Geheimniß. Diese Lehren lassen sich in wenigen Worten zusammenfassen: Fürchte Gott, liebe den Nächsten und achte dich selbst. Ist das ein Geheimniß? Das ist die Sittenlehre, zu der alle Culturvölker der Menschheit von jeher ohne Unterschied sich bekannt haben. Ein Geheimniß aus dieser urewigen Offenbarung zu machen, würde das niederträchtigste Verbrechen sein, aber es ist überhaupt unmöglich. Auch die Symbole, durch welche die Frmr jene Sittenlehre darstellen, können das Geheimniß nicht sein, denn ohne die Deutung sind sie etwas ganz Gleichgültiges und mit der Deutung gehen sie ganz auf in diese, welche aller Welt offenbar ist. Nun, hat man gesagt: dann sind die Zeichen, daran sich die Frmr untereinander erkennen, das frmr Geheimniß. Es ist wahr, m. H., die Frmr haben, wie vor Zeiten, ehe die Kunst des Schreibens allgemein war, alle Verbrüderungen unter den Menschen, gewisse Merkzeichen, daran sie sich erkennen, sich vor einander ausweisen, als das, was sie sind. Aber auf diese Zeichen legen sie einen so geringen Worth, dass dieselben längst als eine überflüssige Spielerei würden fallen gelassen worden sein, wenn sie nicht einer sinnigen Deutung fähig wären, der zu lieb man sie bis auf diesen Tag beibehalten hat. Die gegenwärtigen Frmr gestatten bei ihren Zusammenkünften Niemand

mehr Zutritt auf Grund jener Merkzeichen, sondern lediglich auf Grund einer schriftlichen Bescheinigung derjenigen Loge, deren Mitglied der den Eintritt Begehrende ist. Jene Erkennungszeichen der Frmr sind auch längst verrathen; Jedermann kann für wenige Groschen dieselben kennen lernen, es wäre mehr als thöricht, wollte man auf sie als das zu bewahrende Geheimniss der Frmrei die Mitglieder des Bundes verpflichten. Wer das Geheimniss der Frmr kennen gelernt hat, der wird aus Achtung vor ihm auch die Symbole und die Zeichen nicht ausplaudern, aber diese selbst sind das frmr Geheimniss nicht. Ich sagte schon, das Geheimniss der Frmr kann nicht ausgesprochen werden, es kann nur erlebt werden. Es kann auch nicht ausgeplaudert werden, aber doch kann es verrathen werden. Um Sie zu Frmrn zu machen muss ich Sie das frmr Geheimniss erleben lassen; aber ich kann dies zunächst nur durch eine symbolische Handlung, die ich mit Ihnen unter dem Beistande meiner Brd hier vornehme. Wollen Sie das Geheimniss erfahren, so suchen Sie diese Handlung zu begreifen. Diese feierliche Handlung hat schon begonnen. Sie stehen vor mir in demjenigen Zustande, in welchem allein sie hier in die Gesellschaft der Frmr eingelassen werden durften, nachdem Sie in gehöriger Weise Eintritt begehrt. Alles Schmuckes und Geldes beraubt, nur noch nothdürftig bekleidet, ohne Waffen, hilflos und blind, so stehen Sie vor uns. Und Sie haben sich von uns in diesen Zustand versetzen lassen, weil wir es zur Bedingung Ihres Eintrittes machten. Sie müssen grosses Vertrauen zu unserer Rechtschaffenheit haben. Aber wir muthen Ihnen jetzt noch mehr zu. So wie Sie da sind, sollen Sie sich auf eine Wanderung begeben und das Ziel zu erreichen suchen, nach welchem Sie streben. Sie müssen nothwendig Schaden nehmen auf dieser Wanderung, zumal grosse und ernste Gefahren Sie bedrohen auf jedem Schritte, den Sie thun, wenn wir Sie nicht behüten. Und wie können Sie ein Ziel finden, welches sie nicht sehen, wenn wir sie nicht zu demselben hinführen?!

M. H., noch steht es Ihnen frei zurückzutreten, ungekränkt diesen Ort zu verlassen, wenn Sie zu uns, den Ihnen persönlich Unbekannten, die Sie nur aufgesucht haben, weil Sie eine gute Meinung von uns haben, nicht ein so grosses Vertrauen besitzen, dass Sie überzeugt sind, wir werden Sie in Ihrem hilflosen und gefährdeten Zustande behüten und bewahren und zu einem herrlichen Ziele führen, um das es sich lohnt zu dulden und es zu suchen auch in der Finsterniss. — M. H., ich frage Sie: wollen Sie die Wanderung unternehmen, welche die unerlässliche Bedingung der Aufnahme in den Bund der Frmr ist? — — — Nun denn, so

achten Sie auf jedes Wort, welches Sie vernehmen werden, auf jedes Geräusch, das an Ihr Ohr schlägt. Folgen Sie Ihrem Führer.

Sprüche bei der Wanderung.

Mstr.

Wenn du die Geister willst erkennen,
So kehre bei dir selber ein,
Dort wirst ein Licht du sehen brennen,
Das dir erhellt die Pfade dein
Und durch die Nacht des Wahn's zur Klarheit
Dich sicher führt in's Reich der Wahrheit! —
Selbsterkenntniss ist der Anfang der Weisheit.

I. Aufs.

Willst du im Kampf nicht unterliegen
Und nicht ein Raub des Todes sein,
So musst dich selber du besiegen
Um dich der Menschheit Dienst zu weih'n,
Geduldig, ohne Murr'n und Klagen,
Und ohne je nach Dank zu fragen! —
Selbstüberwindung ist die Wurzel der Stärke.

II. Aufs.

Soll Gott sich vor dir offenbaren,
Unsterblich Leben dir verleih'n,
So ringe nach dem Ewig-Wahren
Und mach' dein Herz von Lüge rein.
Gott wohnt in reinen Menschenherzen,
Verklärt zu Wonne Todesschmerzen! —
Selbstveredlung ist die Quelle der Schönheit.

Zweite Ansprache, nach der Wanderung.

Die Wanderung ist vollendet, nahe das Ziel, zu dem sie führt. Heil und unversehrt stehet ihr vor uns, ihr Suchenden und Strebenden, allen Gefahren seid ihr glücklich entgangen, denn wir haben unsre Hände unter eure Füsse gebreitet, dass sie keinen Fehltritt thaten, wir haben unsre Arme um euren Leib geschlungen, dass ihr nicht müde werden und zusammenbrechen könntet, wir haben uns Mühe gegeben in euren Herzen eine Leuchte anzuzünden, welche euch das Ziel, nach dem ihr ahnungsvoll auch sehnst, erkennen lassen und die Wege zu ihm euch zeigen möge. Wir haben die Wege vor euch her geebnet, die ihr gewandelt seid, und haben euch Balsam in die Seelen geträufelt, dass ihr nicht lass und unmuthig geworden seid. Geist zu Geist haben wir zu euch geredet, Heil euch, wenn ihr uns verstanden habet, wenn ihr das Rauschen unserer fleissigen Maurerhände vernommen, wenn ihr das Klopfen unserer getreuen Herzen, die euch dicht umgaben, als ihr wandeltet in Finsterniss, bemerkt habet. Ihr habet uns vertraut und wir haben euch dafür geliebt. Ja, wir Frmr lieben die freien Männer von gutem Rufe, welche uns vertrauen. Nicht um das, was sie

gelten draussen in der Welt, nicht um das, was sie besitzen an irdischen Gütern, alles dessen entkleidet führen wir sie bei uns ein, auch nicht um ihrer Klugheit willen, sondern als die Hilfsbedürftigen, welche nach demselben Ziele streben wie wir, lieben wir sie mit jener lauterer Liebe, welche helfend und tröstend, rathend und ermunternd, fördernd und beglückend immerdar und unverdrossen zur Seite steht und niemals nach Lohn oder Dank begehrt, und sich nicht kränken lässt, noch abschrecken weder durch Uebermuth noch durch Gebrechlichkeit; mit jener keuschen Liebe, welcher Geben seliger dünkt als Nehmen; mit jener verschämten Liebe, welche die Linke nicht wissen lässt von dem, was die Rechte thut. — Ich sagte euch, ihr lieben Suchenden, dass ich versuchen wollte, durch eine symbolische Handlung euch das frmrre Geheimniss erleben zu lassen, damit ihr es kennen lernet. Setzet nun, die Wanderung, welche ihr soeben vollendet, sei das ganze menschliche Leben. Blind wäret ihr durch dasselbe dahingegangen, aber unsichtbare Hände guter Geister hätten euch behütet, aus dem Lichte, in welchem sie stehen, seien durch sie Strahlen der Erkenntniss in eure Seelen gedrunken, und das alles sei geschehen aus lauterer uneigennütziger Liebe, blos weil ihr ehrlich suchende, euch redlich nach dem Ziele sehnde Menschen seid; setzet ferner: ihr Wandernden selbst wäret nichts anderes, als die Repräsentanten aller Menschen — denn alle streben mit der Sehnsucht im Herzen dem unbekanntem Ziele zu, von dem sie alle die Seligkeit erwarten, deren sie so tief bedürftig sind und die sie so schmerzlich entbehren; — und wir Frmr wären nicht bessere Menschen als die übrigen alle, aber glücklichere, weil uns ein inwendiges Licht aufgegangen in Finsterniss, welches das Ziel und die Wege erkennen lässt, und wir suchten nun aus herzlicher Liebe zu den Menschen, unsern Brn, ihnen zu helfen nach Kräften, die Nackenden zu kleiden, die Wunden zu verbinden, die Hungernden zu sättigen, die Dürstenden zu erquickern, die Betrübten zu trösten, die Verzagten zu ermuntern, in Summa aus der Finsterniss zu helfen zum Lichte, aber alles das ja nicht zum eigenen Vortheil, zur eigenen Ehre, sondern allein zur Förderung des Reiches Gottes, des heiligen Tempelbaues, wie wir sagen, der aufgeführt wird aus Menschenherzen als Bausteinen, die eingefügt sind um zu tragen und getragen zu werden, und um nicht in ihrer Vereinzelung, sondern erst in ihrer Zusammenfügung zu einer Schönheit und Herrlichkeit zu gelangen, die all unser Ahnen und Sehnen weit weit übertrifft wird.

Merket: Das Geheimniss der Frmr ist das Geheimniss Gottes, welches offenbaret ist uns

und unsern Kindern ewiglich, und dafür halte uns Jedermann, nämlich für Haushalter über Gottes Geheimnisse. Das Geheimniss Gottes soll vollendet werden dann und da, wo keine Zeit mehr sein wird. Zum Verräther an ihm aber wird in der Zeit, wer sich versündigt an der Liebe als ein Lügner und Heuchler, welcher sich seiner Werke rühmt vor den Leuten und strebet damit nach Ehre vor der Welt und irdischem Vortheile zum Schaden seiner Brüder.

Rede.

Bedingungen der Zukunft der Freimaurerei.

Geliebte Br!

Wiederholt habe ich von diesem Stuhle aus die Ueberzeugung ausgesprochen, dass keine Zeit so sehr wie die gegenwärtige der Frmrei bedürftig gewesen sei. Als im Mai d. J. die Loge B. z. L. ihr hundertjähriges Bestehen unter hingebender Theilnahme vieler auswärtiger und hiesiger Br festlich beging, verlieh ich dieser Ueberzeugung Worte, um aus ihr die Zuversicht zu rechtfertigen, dass der Frmrei eine grosse Zukunft bevorstehe: die edelsten Geister unter den Menschen werden sich ihr zuwenden um die höchsten Interessen der Menschheit, welche im Weltleben verkannt und missbraucht werden, in den Logen zu hegen und zu pflegen, nämlich das unablässige Streben nach sittlicher Vollkommenheit, die geduldige Liebe zu der um ihrer geistigen Entwicklungsfähigkeit willen achtungswerthen Menschheit, das unverdrossene Ringen nach Vorurtheilslosigkeit, nach Licht, nach Wahrheit, oder mit Einem Worte: nach Freiheit, denn der sich selbst kennende und sich selbst beherrschende, der freie Geist bringt die Wahrheit aus sich hervor, weil diese sein innerstes Wesen ausmacht. Aber dies wird nur in Erfüllung gehen, wenn die Frmrei ihrer Aufgabe gewachsen ist. Dazu gehört viel. Wir sind in der Entwicklung des geistigen Lebens der Menschheit auf allen Gebieten desselben auf einem höchst gefährlichen Standpunkt angelangt. In der Wissenschaft, in der Kunst, in der Religion, im gesellschaftlichen Verkehr allüberall, rings um uns her thun sich mit jedem Tage neue Abgründe vor uns auf, welche das ganze Culturleben der Menschheit, wie es sich mühsam im Verlaufe von Jahrhunderten herausgebildet hat, zu verschlingen und zu vernichten drohen. Jeder von Ihnen, me Br, die Sie ja ernste und gewissenhafte Männer sind, wird dies von seinem Standpunkte aus und nach seiner Weise wohl schon bemerkt haben, denn wir haben ja alle unter den Missständen zu leiden, die unleugbar vorhanden sind, und an jeden von uns tritt mit mehr oder weniger Zudringlichkeit das Geschrei

heran, alle diese Missstände seien die Folge der Ueberhebung der Geister, zu denen das Culturleben geführt habe. Darüber scheinen alle einig: so kann es nicht bleiben; aber wo liegt unsere Rettung, unser Heil — vorwärts oder rückwärts? Ich fürchte, me Brr, wenn man heute abstimmte über diese Frage — und sicher wird es zu Abstimmungen in solcher Richtung kommen — dass die grosse Mehrzahl für das Rückwärts gegen das Vorwärts sich erklären würde, denn die Angst ist Mode geworden und wird es mit jedem Tage mehr, und die Angst treibt rückwärts, nicht vorwärts. Dass wir Frmr nicht in das Rückwärtsgeschrei einstimmen, sondern alles Heil der Menschheit nur im Vorwärtsstreben derselben auf dem Wege geistiger Entwicklung suchen können, scheint auf der Hand zu liegen; — sagen uns doch oben deshalb unsere zahlreichen und grimmigen Feinde nach, dass wir Frmr schuld seien an jener Ueberhebung der Geister, welche alle Missstände veranlasst haben soll, welche die Menschen bedrücken. Und dennoch, me Brr, fehlt es auch unter uns Frmrn nicht an solchen, welche das Heil der Menschheit, wie das Heil des Bundes der Frmr, nicht vorwärts suchen, sondern rückwärts. Es hat eine Zeit gegeben in dem Bildungsgange der Menschheit, da suchten die Menschen für jeden Gedanken, den sie hatten, eine sinnbildliche Form und setzten für jeden Gedankenzusammenhang auch in weit auseinanderliegenden Erscheinungen eine geschichtliche Verbindung voraus, und hielten sich darum für vollkommen berechtigt, jene Gedanken gleich deren sinnbildliche Formen für ihre ihnen eigenthümlich gehörige Erfindungen zu erklären, die in ähnlicher Weise geheim zu halten wären, wie Handwerker- und Fabrikantengeheimnisse, und ebenso Geschichten zu erfinden und unter dem Siegel der Verschwiegenheit fortzupflanzen, die nichts waren als ungeschickte Exemplificationen des Sprichwortes: es geschieht nichts Neues unter der Sonne — es ist alles schon dagewesen. Nun, vor hundert und mehr Jahren haben auch Frmr noch mit solchen Formen, solchen Geheimnissen und solchen Geschichten sich beschäftigt. Und diese Beschäftigung hat sich in gewissen Frmrkreisen bis auf diesen Tag erhalten, obschon nunmehr längst anerkannt ist, dass Gedanken so wenig zu verheimlichen sind wie das Licht, dass die Wahrheit zu verleugnen ein Vergehen gegen die Sittlichkeit ist, dass die von aller Zeit unabhängigen sittlichen Ideen der Menschheit nicht einen geschichtlichen Zusammenhang ihrer Erscheinungsformen bedingen, dass auf Grund von Möglichkeiten und Voraussetzungen Geschichten zu erfinden, eine — Nichtsnutzigkeit ist. Man kann gegen solche Beschäftigung tolerant sein, so lange

sie eben noch kindlich, naiv ist, so lange sie als das gegeben und genommen wird, was sie ursprünglich gewesen: eine symbolische Hindeutung auf ein noch nicht klar Erkanntes. Man kann auch zugeben, dass die Zusammenstellung aller im Verlaufe der Geschichte vorgekommenen Vereinigungen edler und klarer Menschengeister zu gemeinsamem Bekenntniss, zu thatsächlicher Uebung und zu auf das von ihnen gegebene Beispiel sich stützender Ausbreitung vorurtheilsfreien sittlichen Wesens, ein hohes Interesse habe, indem durch sie die eingeborne Gottähnlichkeit des Menschen nachgewiesen wird. Aber mit aller Entschiedenheit sittlichen Charakters ist dagegen zu protestiren, dass Gedanken zu Privilegien herabgewürdigt und tendenziöse Fabeln für historische Wahrheit ausgegeben werden, sowie endlich auch dagegen, dass einer Gesellschaft, die auf der Voraussetzung der Vorurtheilslosigkeit beruht, noch heute zugemuthet wird, sich blindlings durch eine Autorität leiten zu lassen, die nicht auf Erkenntniss, sondern nur auf Ueberlieferung sich stützt. Soviel ist gewiss, dass Frmr, welche auf diesen Standpunkt sich stellen oder an ihm festhalten, nicht im Stande sein werden, den geistigen Bedürfnissen der gegenwärtigen Menschheit genug zu thun, denn diese verlangt Zukunft, sie aber haben nur Vergangenheit, und zwar eine auf Grund von nachgewiesenen Fälschungen missverständene Vergangenheit.

Es drängt sich die Frage auf: was haben die Logen zu thun, um den sittlichen Bedürfnissen der Menschheit in der gegenwärtigen Phase ihres geistigen Daseins so entsprechen zu können, wie ihrer würdig ist?

Nun, me Br, ich will versuchen diese eminent practische Frage heute, wo es mir vergönnt ist zu vielen Brn aus nahen und fernen Gegenden zu sprechen, durch Hinweisung auf einige dunkle Punkte im Logenleben, durch welche die Erfüllung der Mission der Frmrei erschwert, ja schliesslich, wenn sie nicht beseitigt werden, unmöglich gemacht wird, zu beantworten.

Zum Ersten: es muss das wahre frmr Geheimniss auf die allein richtige Weise in den Logen verstanden und gewahrt werden. Ueber nichts sind im Allgemeinen die Frmr selbst so tief im Unklaren, als über das frmr Geheimniss, zu dessen Bewahrung sie alle feierlich verpflichtet worden sind. Das frmr Geheimniss bedarf dringend einer Definition, denn die Art und Weise, wie es gegenwärtig thatsächlich gehandhabt wird unter dem Beifall der intelligentesten Brr, zur Berichtigung der öffentlichen Meinung über unsern Bund und zur Förderung einer Vergeistigung der Logenthätigkeit steht in unleugbarem Wider-

spruche mit den ältern Vorstellungen über dasselbe, welche auf Voraussetzungen von jetzt überwundenen Zuständen im Weltleben beruhen. Diese ältern Vorstellungen sind einseitig, falsch und zum Theil sogar unsittlich, und doch ist die Gefahr vorhanden, dass sie dem in kräftiger Entwicklung begriffenen geistigen Leben unsers Bundes wieder einmal hemmend und vernichtend in den Weg treten, wie früher schon mehr als einmal geschehen. Ich will mich heute nicht weiter, als bereits bei der Aufnahmehandlung geschehen, auf eine Widerlegung der unrichtigen Auffassungen des frmrn Geheimnisses einlassen, aber wohl erlaube ich mir nochmals darauf hinzuweisen, welche Bewandniss es in Wahrheit mit dem ganz gewiss nicht aufzuhebenden, sondern heilig zu haltenden frmrn Geheimnisse hat. Diese Wahrheit ist leicht zu finden, wir brauchen nur des allgemein anerkannten Zweckes der Frmrei uns zu erinnern. Dieser Zweck ist Streben nach Selbstveredlung des Einzelnen, damit dieser durch sein Beispiel einen veredelnden Einfluss auf die Menschheit ausübe. Selbsterkenntniss — Vorurtheilslosigkeit — Todesverachtung: das ist der Weg, auf den wir gewiesen sind um die Aufgabe der Selbstveredlung nach Möglichkeit zu erfüllen. Dieser Zweck und dieser Weg sind kein Geheimniss, sie dazu machen wäre ein Verbrechen. Vielmehr ist es unsere Pflicht das Evangelium von der Veredlung der Menschheit nie zu verleugnen, sondern es zu predigen allüberall, wo man auf uns hört und auf uns sieht. Geheim zu halten ist nur das, was ein wahrhaft edler Mensch ganz von selber verschweigt gegen Jedermann, dem er nicht mit der unbedingtesten Achtung und hingebendsten Liebe zugethan ist, weil er das ihm Heiligste nicht der Gefahr des Missverständnisses, der Entweihung durch frivole Gesinnung und dem verfolgungssüchtigen Hasso des Fanatismus aussetzen will. Darum ist ein Mann, der das frmr Geheimniss verräth, nicht werth unserm Bunde anzugehören, denn er ist ein Mensch, welcher das seinem innersten Wesen nach keusche Streben nach Veredlung menschlichen Wesens aufgegeben hat. Das frmr Geheimniss ist untrennbar verbunden mit dem vertrauten Umgange nach Vollkommenheit strebender, aber eben darum auch ihrer eigenen Unvollkommenheit sich bewusster Männer, welche auf dem Wege der Selbsterkenntniss, Vorurtheilslosigkeit und Todesverachtung mit einander Hand in Hand wandeln in reinster, uneigensüchtiger Freundschaft. Von dem, was sie auf diesem Wege in sich und im Umgange mit einander erleben, sollen sie nicht ein frivoles Geschwätz verführen, weder um sich zu beklagen, noch um sich zu rühmen vor den Leuten. Also das frmr Geheimniss ist von derselben Art, wie das Ge-

heimniss zwischen Gatten, Eltern und Kindern, Herren und Dienern, überhaupt wie jenes Geheimniss, welches in allen auf dem Boden der Sittlichkeit zwischen Menschen sich gestaltenden Verhältnissen von selbst sich geltend macht. Freundschaft soll die Frmrei stiften zwischen Menschen, die sonst im Leben in steter Entfremdung geblieben sein würden, so sagen die alten Landmarken der Frmr; Freundschaft aber ist nur möglich unter der Bedingung der Heilighaltung der Geheimnisse, welche die Freunde im Herzen tragen, einander anvertrauen, mit einander erleben. Wie das menschliche Wesen in seiner Allgemeinheit hoch erhaben ist über jede vereinzelte Erscheinung desselben, so ist das Geheimniss der Frmr höher zu achten, als jedes andere in menschlichen Lebenskreisen unwillkürlich waltende Geheimniss. Wenn Sie, mo Brr, diese einfache und naheliegende Definition des frmrn Geheimnisses näher erwägen, so werden Sie finden, dass aus ihr auch die Art sich ergibt, wie die dem Bund eigenthümlichen Formen zu behandeln sind, in deren Verschweigung häufig vorzugsweise das Geheimniss des Bundes gesucht worden ist. Diese Formen sind an sich ganz gleichgültig, aber weil die Frmr ihnen einen Inhalt geben, welchen die nicht zu Frmrn aufgenommenen Menschen nicht mit diesen Formen verbinden, so sollen sie von denselben nicht unüberlegt sprechen, als machten sie den Inhalt der Frmrei aus, damit wir Frmr nicht in den Ruf kommen, dass wir bei unsern Zusammenkünften mit leeren, nichtssagenden Formalitäten uns beschäftigten. Darum wird auch im frmrn Gelübde gesagt, die „Gebräuche“ der Frmr sollen nicht bekannt gemacht, nicht mit Ungeweihten und Unwürdigen besprochen werden. Die Gebräuche sind nicht die Formen selbst, sondern deren Anwendung zum Zwecke der Frmrei, d. h. zur Veredlung menschlichen Wesens. Die Verkennung des frmrn Geheimnisses, in Folge deren dasselbe in allerlei Aeusserlichkeiten gesucht wird, hat eine lähmende, ja ertödtende Kraft, führt zu thörichter Eitelkeit, unwürdiger Spielerei und armseliger Gedankenlosigkeit, so dass die eigentliche Aufgabe der Frmrei aus den Augen verloren und diese unfähig wird einen bildenden Einfluss auszuüben.

Wenn die Logen ihrer hohen Aufgabe der Gegenwart gegenüber gewachsen sein wollen, so müssen

zum zweiten: die frmrn Arbeiten nicht in uniformen Wiederholungen derselben Worte und Handlungen bestehen, sondern müssen in geistiger Lebendigkeit die unermessliche Fülle frmrn Empfindens und Denkens je nach den sich darbietenden Gelegenheiten ins Bewusstsein bringen. In den verschiedenen frmrn Systemen sind Rituale eingeführt, in welchen der Verlauf der Arbeitslogen

und anderer Logenversammlungen skizzirt ist, damit nicht Nöthiges übergangen und alles in der gehörigen Folge vorgenommen werde. Zum bessern Verständnisse sind auch Worte eingelegt, mit welchen der Mstr v. St. und die neben ihm agirenden Beamten die von ihnen vorzunehmenden Handlungen begleiten können. Diese Worte enthalten zum Theil tief bedeutsame Aussprüche, deren Aufbewahrung ohne Zweifel wünschenswerth ist, sind aber doch nur beispielweise gegeben und nicht bestimmt regelmässig in jeder Arbeitsloge abgelesen zu werden. Bei solchen sich einfürmig wiederholenden Ablesungen kann nur die geistige Armseligkeit auf die Dauer sich begnügen, und da, wo solcher Missbrauch permanent geworden, ist die unvermeidliche Folge, dass die gescheuten Leute aus den Logenversammlungen immer mehr sich zurückziehen, und in diesen schliesslich ein kläglicher Rückstand sich ansammelt, der theils aus gedankenlosen Menschen besteht, theils aus solchen, für welche der Schwerpunkt der Frmrei nicht in die Arbeitslogen sondern in die Tafellogen fällt. Diesem unter den gegenwärtigen Verhältnissen für die Frmrei geradezu tödlichen Uebelstande ist aber ausserordentlich leicht abzuhelfen. Abgesehen davon, dass die lebhafteste Bewegung auf allen Gebieten des geistigen Lebens jedem denkenden Meister eine Fülle von Stoffen zu Logenreden bietet, und dass bei einiger Berücksichtigung der Individualitäten der Aufzunehmenden immer neue Veranlassung sich findet den sittlichen Gedanken und Werth der Frmrei zu beleuchten, um ihn immer vollkommener würdigen zu lehren; so wird auch jetzt durch die frmre Presse, welche freilich den die Denkarbeit scheuenden Geistern ein Gräuel ist, für vollständig zur Anwendung im Logenleben präparirten Stoff auf das reichlichste gesorgt, so dass ein Minimum von Zeitaufwand genügt um für jede Arbeitloge einen anregenden Vortrag beschaffen zu können. Das alltägliche Ablesen von Ritual und Katechismus wirkt nur als sicherstes Mittel die tiefen Gedanken, welche Ritual und Katechismus allerdings enthalten, wirkungslos, lächerlich und schliesslich widerwärtig zu machen. Die wohl laut gewordene Befürchtung, dass durch eine freiere Bewegung bei Handhabung des Rituals in den Logen der innige Zusammenhang und die Conformität unter den Logen verloren gehen werde, ist, wie man sich leicht überzeugen kann, ganz grundlos. Allein schon der frmre Katechismus sowie die alten Pflichten oder Landmarken der Frm-Brüderschaft genügen, um die Logen auf dem rechten Wege und in harmonischer Uebereinstimmung zu erhalten; noch mehr aber die gemeinsamen Symbole, und diese um so mehr, je mehr

sie gleich den Worten des Katechismus durch sinnige Betrachtung und Erklärung zur Verständigung über die durch sie angedeuteten sittlichen Wahrheiten benutzt werden. Nicht blos ein äusserliches Band soll freie Männer zusammenhalten im Bunde, sondern vielmehr ein innerliches Band der Uebereinstimmung in den sittlichen Grundsätzen und Anschauungen. Wie die unendlich manigfachen Ableitungen und Anwendungen mathematischer Lehrsätze eine Störung oder gar Zerstörung des Einverständnisses unter den Mathematikern nicht hervorbringen, sondern solches Einverständnis nur mehren und befestigen, so wird auch das Streben nach immer neuer und den vorhandenen Bedürfnissen der Menschen entspriessender Ableitung und Anwendung sittlicher Grundsätze die innerliche Einigkeit der Frmlogen nicht zu lockern oder aufzuheben vermögen.

Wenn die Logen ihrer hohen Aufgabe der Gegenwart gegenüber gewachsen sein wollen, so müssen sie

zum dritten dafür besorgt sein, dass fähige und würdige Männer Aufnahme in den Bund finden. Die Menschen thun sich aus den verschiedensten Interessen zu Gesellschaften zusammen, und wenn diese Interessen sich ändern, so lösen sich die Gesellschaften auf. Die Gesellschaft der Frm ist auf ein Interesse gegründet, das seinem Wesen nach unveränderlich ist, denn die Veredlung der Menschheit ist eine an keine Zeit gebundene, nur in der Ewigkeit zur Lösung kommende Aufgabe. Demgemäss sollte die Gesellschaft der Frm unauflöslich sein. Aber sie darf nur in dem Maasse auf Fortdauer rechnen, in welchem sie alle endlichen Interessen, durch welche andere Gesellschaften zusammenkommen, fern von sich hält. Am vergänglichsten sind jene Gesellschaften, welche sinnliche Genüsse zum Zwecke haben und solche, welche auf gute Kameradschaft im alltäglichen Leben es absehen. Sie entstehen und vergehen wie die Pilze; denn die Gonussfähigkeit und die Bedürfnisse der Menschen ändern sich in kürzester Zeit und der kameradschaftliche Umgang wechselt mit jeder Veränderung in den Berufs- und Standesverhältnissen, in den Ansichten und im Charakter. Soll frmrsches Leben in den Logen gedeihen, so muss bei den Aufnahmen gewissenhaft darauf gesehen werden, dass nicht nur die Abstimmungen über Annahmen oder Abweisen mit Vorurtheilslosigkeit in politischer und religiöser Hinsicht erfolgen, sondern auch sociale Vorurtheile, Rücksichten auf gesellschaftliche Verhältnisse müssen fern gehalten werden. Das wird nur dann geschehen können, wenn jede verneinende Stimme vor dem Mstr v. St., und wenn nöthig vor der Meister-

schaft, gerechtfertigt werden muss.*) Wenn, wie in vielen Logen der Fall ist, eine bestimmte absolute oder relative Zahl von verneinenden Stimmen die Abweisung zur Folge hat, ohne dass die Gründe der Verneinung geprüft zu werden brauchen, so werden sich unvermeidlich über kurz oder lang Cliques von Brüdern ausbilden, welche durch Abstimmungen nach unfreimaurerischen Anschauungen den Keim des Todes in die Loge tragen, meist ohne es zu wollen, aus Verblendung und Kurzsichtigkeit. Dies wird um so leichter und rascher geschehen, je reicher die Loge in Folge der missverständlichen Auffassung des frmrn Geheimnisses und der monotonen Haltung der Arbeitlogen an solchen Mitgliedern ist, welche die Tafellogen und den gesellschaftlichen Verkehr überhaupt als Hauptsache betrachten. Solche Brüder, an denen es wohl keiner Loge ganz fehlt, gehen darauf aus die Loge zu einer Gesellschaft für Alles zu utilisiren; die frmrschen Grundsätze sind für sie, wie die frmrschen Gebräuche, nur ein Schmuck, den sie zeitweilig anlegen wie ein Festgewand, wenn sie in anständige Gesellschaft gehen um sich's dort sinnlich wohlgehen zu lassen. Auf solche Weise, me Brr, dient man der Frmrei nicht, sondern man missbraucht sie auf die unwürdigste Weise und richtet sie durch den Missbrauch zu Grunde. Wem die Veredlung seiner selbst und menschlichen Wesens überhaupt nicht ein hoher heiliger Ernst ist, der kann für die Gesellschaft der Frmri und um seiner eigenen Ehre willen nur Eins thun, nämlich die Loge meiden. Darum muss bei den Abstimmungen mit Vorurtheilslosigkeit und Selbstbeherrschung nur die sittliche Würdigkeit in's Auge gefasst werden**), und muss vor und bei den Aufnahmen mit der lautesten Offenherzigkeit und mit der entschiedensten Energie die ideale Bedeutung der Frmrei den Aufnahme Suchenden klar gemacht werden. Denn alle Berechtigung

*) In dieser Weise wird es in der Loge B. z. L. gehalten und in neuester Zeit hat auch die Loge Archimedes z. e. B. in Gera diese Geschäftsordnung angenommen. Der Mstr v. St. hat zuerst die vorgebrachten Gründe der Abweisung zu prüfen; beruhigt sich der Bürge oder der Einspruch thurende Br bei der Entscheidung des Mstrs v. St. nicht, so ist der Fall der Meisterschaft zur Entscheidung vorzulegen.

**) Ohne Zweifel gehört auch ein gewisser Grad von intellectueller Bildung dazu, um am Logenleben, wenn es ist wie es sein soll, Gefallen zu finden. Aber dieser Grad von intellectueller Bildung ist auch die Bedingung der sittlichen Bildung, während umgekehrt jene nicht diese zur Voraussetzung hat. Nirgends so entschieden als im Logenleben bestätigt sich das Wort des grossen Frmri-Sängers:

Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange
Ist sich des rechten Weges wohl bewusst.

Ein sittlich tüchtiger Mensch hat instinctiv ein wunderbares Verständnis für das Gute, Wahre und Schöne, wo und wie es ihm entgegentritt.

der Frmrei beruht auf ihrer idealen Bedeutung, ohne diese sinkt dieselbe zu einer unwürdigen Spielerei und zu einem verwerflichen Missbrauche der edelsten Güter der Menschheit im Dienste verächtlicher Eigensucht herab, welcher nicht geduldet werden kann von allen den geistigen Mächten, die mit sittlichem Ernste das Leben beherrschen. Durch frmre Bürgschaft muss festgestellt sein, dass nur mit sittlichem Ernste begabte Männer als Suchende vorgestellt werden, ein Prüfungsausschuss möge diese Bürgschaft bestätigen, dann aber muss dem Suchenden offen der sittliche Zweck der Frmrei in würdigster, vollkommen wahrheitsgetreuer Weise mitgetheilt und müssen ihm auch die Gesetze, zu deren Haltung er der Loge gegenüber sich zu verpflichten hätte, schon vor der Aufnahme zur Prüfung in seinem eigensten Interesse vorgelegt werden. Es ist der Frmrei unwürdig in irgend einer Form durch Geheimthuerei zu reizen und blinden Gehorsam zu beanspruchen. Was in dieser Beziehung als Ueberbleibsel unklarer Zeiten sich etwa noch hie und da erhalten hat, muss ebenso wie alle auf Spielerei hinauslaufende Aufnahme-Ceremonien gänzlich abgeschafft werden, wenn man intelligente und charaktervolle Männer, welche auf der Höhe des Culturlebens der Menschheit stehen, zu Logenmitgliedern erlangen will. Und solche Männer braucht jede Loge, wenn sie eine Zukunft haben und auf die sittliche Entwicklung Einfluss gewinnen will. Ohne sie verkümmert jede Loge und schliesslich die Frmrei. Freilich die Menschheit wird ganz gewiss nicht aufhören, wie gross auch zeitweilig die Verirrungen, der Abfall und der Missbrauch werden mögen unter den Menschen, schliesslich immer wieder auf die sittlichen Grundsätze und Anschauungen zurückzukommen, zu welchen wir Frmri uns bekennen, es werden um dieselben immer aufs neue, sowie von jeher geschehen, die edelsten und sittlich besten Männer der Nationen sich sammeln um die Aufgabe des fortschreitenden Culturlebens, den Zweck der Veredlung menschlichen Wesens nach Kräften zu erfüllen; — aber Freimaurer werden diese Männer sich dann nicht mehr nennen, wenn die Logen sich unfähig erweisen sollten sie anzuziehen und ihnen eine ihrer würdige, ihren geistigen Bedürfnissen genügende Stätte des Friedens zu bereiten, in denen sie zu einer über alle Vorurtheile, alle Eigensucht und alle Unwürdigkeit erhabenen Freundschaft die Hände sich reichen können.

Vergebet, meine lieben Brr, mir als einem alten treuen Maurer, dass ich heute tief ernste Mahnungen vor euch freimüthig auszusprechen mir erlaubt habe, sie wurden mir eingegeben durch die Erinnerung an einen Spruch, der auch euch veranlassen möge, was ich gesagt recht crust-

haft zu prüfen. Dieser Spruch lautet: Wirket,
weil es Tag ist, denn es kommt die
Nacht, da Niemand wirken kann.

Zum Schluss in der Kette.

Dem Maurer Heil, der in der Brust
Sich reichen Schatzes ist bewusst,
Und der sein pfeget treu und keusch,
Hinwandelt schlicht und ohn' Geräusch,
Bis dass der selige Tag anbricht,
Da Gott ihn selber zieht an's Licht.
Dem Herzen Heil, das viel verhehlt;
Der Zunge Heil, die nicht erzählt;

Dem Bruder Heil, der Herz bei Herz
Mir tragen hilft der Seele Schmerz,
Der, was ich ihm geheim vertraut,
Verschwiegen wahr so wie die Braut
Das, was ihr sagt ihr Bräutigam.
Zu Wonne wird durch ihn mein Gram.
Dem Herzen Heil, das viel verhehlt;
Der Zunge Heil, die nicht erzählt!

Dem Bunde Heil, der sanft und warm
Uns hält im treuen Mutterarm,
Der uns mit seinem Schleier deckt,
Auf dass kein Feind uns neckt und schreckt,
Der unsre Herzen still erzieht
Und segnend auf uns niedersieht.
Dem Herzen Heil, das viel verhehlt;
Der Zunge Heil, die nicht erzählt! — O. M.

Zur Oeffnung einer Lehrlingsloge.

O Tempel hehr! o Lichter!
Der Wahrheit Hochaltar,
Den Menschenangesichter
Umgeben licht und klar!
Wir kehren aus dem Tosen
Der Welt zum stillen Ort:
O nimm mit sanftem Kosen
Uns auf, du Friedensport!

Hoch bis zum Himmel ragen,
Bis ins azurne Blau,
Drei Säulen, welche tragen
Des Domes Kuppelbau!
Empor die Augen streben
Vom Fuss am Schaft zum Knauf:
Empor die Geister schweben
Zum heiligen Licht hinauf.

Auf Goldgrund steht geschrieben
Ein Wort am Hochaltar,
Das spricht vom reinsten Lieben,
Von dem was ewigwahr.
Und wer das Wort vernommen,

Der fühlt in seiner Brust
Ein Feuer, das entglommen,
Ihn füllt mit seliger Lust.

Wer birgt das Wort im Herzen,
Der schreitet durch die Welt,
Geduldig ihre Schmerzen
Ertragend als ein Held.
Er weiss, wofür er stroitet
In Sturm und Finsterniss,
Wem er den Weg bereitet,
Und ist des Siegs gewiss.

O. M.

Zum Schluss einer Lehrlingsloge.

(In der Kette.)

Freie Maurer! reicht die Hände
Zum geheimnissvollen Bund!
Erst wenn unser Werk zu Ende,
Werde vor der Welt es kund!

Unsre Feinde sehn mit Schrecken
Unser stilles Treiben an,
Und sie mühn sich zu entdecken,
Was kein Laurer finden kann.

Und sie schau doch sonst im Dunkeln,
Finden sich zurecht bei Nacht,
Sehn im Sumpfe Lichter funkeln,
Rühmen sich geheimster Macht.

Ha! — wo Maurer stehn im Ringe,
Ist Hochmittag, Sonnenschein;
Niemand blicken Finsterlinge
Keck ins volle Licht hinein!

Von des Lichtes Glanz geblendet
Schliessen sie die Augen gleich,
Und entfliehen abgewendet
In ihr heimisch Schattenreich.

Lernt die Menschheit einst ertragen
Ewigen Lebens heiliges Licht,
Wird sie auf die Augen schlagen,
Und wir fliehn vor ihnen nicht!

Selig wird bei uns sie finden
Das ersehnte Heimathland,
Zu dem hingeführt die Blinden
Wir mit treuer Bruderhand.

Unser Name mag verhallen
Dann ins wesenlose Nichts:
In der Freiheit goldne Hallen
Ziehn die Kinder ein des Lichts!

Und die Menschheit schliesst die Kette
Um der Wahrheit Hochaltar,
An der Gott geweihten Stätte
Huldigt Ihm die Geisterschaar!

O. M.

Handschriftliche Mittheilungen aus den unabhängigen Logen
Minerva zu den drei Palmen in Leipzig, Balduin zur Linde in Leipzig, Archimedes
zu den drei Reissbrettern in Altenburg, Archimedes zum ewigen Bunde in Gera und
Karl zum Rautenkranz in Hildburghausen.

Für Brr Freimaurer-Meister herausgegeben von Br Oswald Marbach.

Das Blatt wird vorzugsweise Beiträge bringen, die in den Logenversammlungen eines der drei Grade gehalten worden sind, sowie geschäftliche Mittheilungen in Angelegenheiten des Freimaurerischen Correspondenz-Bureau's. Allen an diesem unter Leitung der Loge Balduin zur Linde stehenden Institute beteiligten Logen wird das Blatt unentgeltlich zugesandt. Einzelne Brr Meister, welche als solche sich legitimirt haben, können auf das allmonatlich erscheinende Blatt mit jährlich 3 Mark abonniren und erhalten es dann unter ihrer Adresse frei durch die Post zugesandt — Inserate werden nur aufgenommen, wenn sie in directer Beziehung zur Frmrei stehen und gegen eine Insertionsgebühr von 15 Pfennige für die gespaltene Petit-Zeile.

Inhalt: Schwesternfest. Schwestern-Katechismus. Rede. — Tafel: Oeffnung. Zwei Lieder. Schluss.

Schwestern - Fest

in der Loge Balduin zur Linde
am 31. October 1876.

Begrüßung der Schwestern: „Unser heutiges Schwesternfest soll eine Nachfeier sein des hundertjährigen Jubiläums, welches die Loge B. z. L. am 27. und 28. Mai d. J. begangen hat. Es macht uns, die wir Mitglieder dieser Loge sind, hohe Freude, unsern verehrten und geliebten Schwestern das Oratorium musikalisch vorzuführen, mit welchem wir die Arbeiten des zweiten Jahrhunderts unserer Loge eröffnet haben, und diese Freude wird noch dadurch erhöht, dass wir zugleich Gelegenheit finden, unsere Schwestern in die vergrößerten und verschönernten Räume des Hauses einzuführen, welches wir in brüderlichster Eintracht mit der Loge Apollo gemeinschaftlich besitzen und gebrauchen. Wir hoffen, me Schwestern, dass durch alles, was Sie heute bei uns sehen, hören und erleben, Sie mit Achtung vor unserem Bunde erfüllt und in dem Entschlusse bestärkt werden, uns bei unserm ernstesten sittlichen Streben in Liebe und Treue beizustehen mit den reichen Mitteln, die zu solchem Beistande der Schöpfer Ihnen verliehen hat.“

Vortrag des Oratorium.

Schwestern-Katechismus.

Mstr v. St. Br 1. Aufs., sind die Frauen von dem Bunde der Frmri ausgeschlossen?

1. Aufs. Nein. Nicht von dem Bunde sind sie ausgeschlossen, sondern nur von den regelmässigen Zusammenkünften der Brr.

Mstr. Welche Frauen gehören zum Bunde der Frmri?

1. Aufs. Die Ehegattinnen der Brr.

Mstr. Nicht auch die Töchter der Brr?

1. Aufs. Allerdings; diese aber nur in dem weiteren Sinne, in welchem auch die Söhne der Frmri zum Bunde gehören.

Mstr. Warum stehen unsere Gattinnen uns näher, als unsere Töchter?

1. Aufs. Weil unsere Gattinnen unsere Gehülffinnen sind, um im Geiste der Frmroi unsere Kinder zu erziehen.

Mstr. Wozu erziehen wir unsere Kinder im Geiste der Frmrei?

1. Aufs. Zur Rechtschaffenheit, zur Menschenliebe, zur Gottesfurcht.

Mstr. Geschieht dies nicht von allen guten und weisen Menschen?

1. Aufs. Gewiss.

Mstr. Wodurch unterscheiden sich dann die Frmri von andern guten und weisen Menschen?

1. Aufs. Einzig und allein dadurch, dass sie unter einander sich feierlich verpflichtet haben

sittliches Wesen im Umgange mit einander zu hegen und zu pflegen, um aller Welt ein zur Tugend verlockendes Beispiel zu geben.

Mstr. Warum sollen Frmr der lautersten Sittlichkeit sich befeissigen?

1. Aufs. Weder aus Furcht, noch aus Hoffnung, sondern lediglich aus Wohlgefallen am Guten, dessen Uebung Friede, Freude und Freiheit dem Menschen gewährt.

Mstr. Br 2. Aufs., wodurch beweisen wir Frmr, dass wir unsere Gattinnen als zum Bunde gehörig betrachten?

2. Aufs. Dadurch, dass wir ihnen den Namen unserer Schwestern geben; — dadurch, dass wir jedem neu aufgenommenen Br ein Paar Frauenhandschuhe überreichen — und endlich dadurch, dass wir bei jeder festlichen Zusammenkunft in Achtung, Dankbarkeit und Liebe ihrer gedenken, auch mit ihnen zusammen unsere schönsten Feste begehen.

Mstr. Warum nennen wir unsere Gattinnen Schwestern?

2. Aufs. Aus demselben Grunde, aus dem wir untereinander uns als Brüder grüssen: um die rein sittliche Liebe auszudrücken, welche uns zu dem edelsten Werke verbündet, durch welches der Wille des Vaters alles Lebens, unseres gemeinsamen Schöpfers, vollbracht werden soll.

Mstr. Warum überreichen wir einem jeden neugeweihten Br ein Paar Frauenhandschuhe?

2. Aufs. Um ihn daran zu erinnern, dass er als Frmr die Pflicht hat, nicht nur selbst nach Herzensreinheit zu streben und nicht mit ungerechtem Thun seine Hände zu besudeln, sondern auch dafür zu sorgen hat, dass das Weib, welches der Schöpfer ihm als edelstes und herrlichstes Gnadengeschenk verliehen und zur Gefährtin und Gehülfin gegeben hat, vom Schmutze der Sünde und des Lasters nicht verunreinigt und entstellt werde.

Mstr. Warum gedenken wir bei unseren Zusammenkünften der Schwestern in Achtung, Dankbarkeit und Liebe?

2. Aufs. Weil des Weibes Keuschheit und Schamhaftigkeit und das aus diesen natürlichen Tugenden des Weibes erwachsene heilige Institut der Ehe alle menschliche Gesittung begründet haben; — weil die edlen Frauen die sinnliche irdische Liebe durch Treue, welche sie leisten

und verlangen, zur geistigen himmlischen Liebe verklären; — weil wir in unseren Schwestern nicht nur Gefährtinnen und Gehülfinnen in Leid und Freud in der Zeitlichkeit, sondern Genossinnen unseres geistigen Lebens in Ewigkeit erblicken.

Mstr. Warum schliessen wir dann aber unsere Schwestern von unseren regelmässigen Zusammenkünften aus?

2. Aufs. Weil wir ihre Schützer und Behüter sind und sie bewahren wollen vor dem Schmutze der Verläumdung, vor dem Anblicke der Unvollkommenheiten, mit denen wir zu ringen haben, und vor den Störungen der Welt, mit denen wir Männer den Kampf aufnehmen müssen, weil wir uns der Pflichten der Weltbürger nicht entziehen können und dürfen.

Mstr. Welches aber sind die schönsten Feste, die wir ausnahmsweise in Gesellschaft unserer Schwestern begehen?

2. Aufs. Die, welche der Feier des göttlichsten aller Triebe, der weltbeglückenden, Menschheit erlösenden, zur Gottähnlichkeit führenden Liebe gewidmet sind.

Rede.

Verehrte Schwestern, geliebte Br!

Es ist eine oft ausgesprochene und längst anerkannte Wahrheit, dass an der Achtung, in welcher das Weib bei einem Volke steht, die Höhe des Culturlebens, zu welcher dieses Volk es gebracht hat, sich ermessen lasse. Gehen wir von dieser Ansicht aus, so werden wir bald zu der Ueberzeugung gelangen, dass unter den gegenwärtig die Erde bewohnenden Völkern das in der Cultur, also in edler Menschenbildung vorgeschrittenste Volk das deutsche sein müsse, denn bei keinem andern Volke finden wir eine gleiche Verehrung edler Weiblichkeit, wie bei dem deutschen. Der grösste deutsche Dichter Goethe beschliesst sein erhabenstes und tiefstnigstes Dichtwerk, den Faust, mit den Worten:

Alles Vergängliche
Ist nur ein Gleichniss;
Das Unzulängliche,
Hier wirds Ereigniss;

Das Unbeschreibliche,
Hier ist es gethan:
Das Ewig-Weibliche
Zieht uns hinan!

Aus diesen Dichterworten, wie manche Schwierigkeit ihr volles Verständniss auch haben mag, geht mit Klarheit und Bestimmtheit hervor, dass die Entwicklung des Culturlebens, das Fortschreiten der Menschheit im Streben nach Gottähnlichkeit, von dem unmittelbaren Einflusse des Weibes abgeleitet wird. Der von Goethe ausgesprochene Gedanke drückt aber nicht blos das deutsche Volksbewusstsein aus, sondern gehört recht eigentlich dem geistigen Gebiete an, in welches Sie, verehrte Schwestern, heute von uns eingeführt worden, in welchem wir, die Frmr, uns heimisch fühlen. Goethe war ein Frmr, mehr als viele andere, die zu seiner Zeit und in der Gegenwart sich Frmr nennen, und namentlich sein grossartigstes Werk, die Tragödiendichtung Faust, legt dafür Zeugniss ab. Denn dasselbe ist ganz und gar von frmrn Gedanken erfüllt und drückt dieselben in der edelsten, bewältigendsten und tiefstinnigsten Weise aus, so dass man sagen kann: die Frmrei sei der Schlüssel zum vollständigen Verständnisse des geistreichsten Dichtwerkes, welches in deutscher Sprache geschrieben ist. Wenn mir daher gelänge, Ihnen, meine Schwestern und Brüder, das volle Verständniss der angeführten Worte des grossen Frmr dichters zu erschliessen, so würde ich — wie ich meine — Ihnen damit zugleich einen tiefen Einblick in das frmr Geheimniss eröffnen haben, welches uns hier in wohlthuender Weise umweht. Der Weg, auf welchem der Dichter in seinem grossen Dichtwerke seine Leser hinführt zu dem, was er als Schlusswort ausspricht, zu dem Gedanken, in welchem die Dichtung gipfelt, — dieser Weg ist für uns heute zu weit und zu zerstreut. Ich will versuchen Sie auf einem Wege zum Ziele zu führen, den der Dichter selbst ohne Zweifel gekannt und verfolgt hat, um zu der Aufgabe zu gelangen, deren allseitige Lösung er in seinem Faust gegeben hat. Es ist diess ein Weg, der allerdings noch viel viel länger als jener andere Weg ist, der aber in so grossen und klaren Zügen vor Augen steht, dass man sich leicht auf ihm zurecht finden, leicht sich verstän-

digen kann. Ich meine den, auf dem die Menschheit selbst in ihrer culturhistorischen Entwicklung einhergegangen ist von einem Culturvolke zum andern bis zum deutschen Volke und bis zu dem deutschen Dichter selbst, welcher durch seine Werke Zeugniss ablegt von dem sittlichen Standpunkte, zu welchem die Menschheit, sein Volk, er selbst sich erhoben hat. Es ist Ihnen allen bekannt, meine lieben Schwestern und Brr, dass Juden und Christen zu allen Zeiten das Weib hoch und heilig gehalten haben als das köstlichste Gnadengeschenk, welches der Schöpfer dem Menschen verliehen hat, auf dass „der Mensch nicht allein sei, sondern eine Gehülfn habe, die um ihn sei.“ Aber auch das heidnische Volk, welches aus sich heraus jenes Culturleben hervorgebracht hat, auf welches die Menschen immer wieder zurückgekommen sind, wenn sie durch Entsittlichung, Krieg und allerlei sonst über sie gekommenes Unheil und Drangsal zeitweilig auf Abwege gedrängt und gerathen sind, das überaus edle und herrliche Volk der alten Griechen, war schon erfüllt von dem Bewusstsein, dass von der sittlichen Auffassung der zwischen Mann und Weib waltenden natürlichen Liebe der Staat, die Gesetzgebung, die bürgerliche Ordnung, die Künste und Wissenschaften, ja überhaupt alles geistwürdige Dasein der Menschheit, durch welches diese über die Thierheit sich erhebt, ausgegangen sei. Darum achteten sie den Ehestand als eine von dem Vater alles Lebens direct ausgegangene Stiftung, die hochheilig zu halten sei. Die Ehe ist die sittliche Verklärung, die Heiligung der natürlichen Liebe, und diese Heiligung geschieht in der Weise, dass zu der Liebe die Treue sich gesellt. Wenn die Liebe unmittelbar aus dem sinnlichen Wohlgefallen hervorgeht, so entspringt dagegen die Treue aus dem geistigen Wohlgefallen. Man hat wohl die Frauen das schöne Geschlecht genannt im Gegensatze zu den Männern als dem starken Geschlechte, aber damit soll sicher nicht ausgedrückt sein, dass die Schönheit mit Schwäche und die Stärke mit Hässlichkeit einerlei sei. Die wahre Schönheit des Weibes kommt dem Manne erst zum Bewusstsein, wenn er das Weib in seiner sittlichen, geistigen Bedeutung kennen, achten, verehren gelernt hat, und wenn dann zu seiner Liebe die Treue sich gesellt hat. Solche wahre, geistige und darum

unvergängliche Schönheit offenbart das Weib als Gattin und Mutter. Die leibliche Schönheit mag, hinfällig wie sie ist, mit der Schwäche verwandt sein, die geistige Schönheit aber ist zugleich die höchste sittliche Stärke. In solcher tritt uns das Weib als Gattin und Mutter entgegen. Der Mann scheint wohl stark, wenn er den Kampf aufnimmt mit einer ihm widerstrebenden Welt, Gewalt und List anwendet, um diese Welt sich dienstbar zu machen, aber all sein Streben und Ringen bleibt ein mehr oder weniger vergebliches, also dass in ihm nicht die Stärke, sondern die Schwäche des Mannes offenbar wird. Die wahre Stärke ist die unüberwindliche Kraft des Duldens und Ertragens und dabei Beharrens bei dem, was als das allein Richtige erkannt ist. Diese Stärke besitzt das Weib, weil es mit seinem ganzen Dasein nicht auf die Kraft des hin- und herschwankenden und der Herrschaft der Leidenschaften zugänglichen Verstandes, sondern auf die dem menschlichen Wesen ursprünglich als Empfindung einwohnende Sittlichkeit gestellt ist. Vermöge solcher Stärke wird das Weib als Gattin die Gehülfin, die Trösterin und die Erretterin des Mannes, wenn dieser in Gefahr geräth im Kampfe mit der Welt zu erliegen und in Verzweiflung unterzugehen. Die Gattin weist ihn, nicht mit schönen Reden, sondern durch die Thatsache ihrer eigenen Existenz darauf hin, dass der Mensch noch eine andere Heimath hat, als die vergängliche, mit welcher der Mann verkehrt, und dass es Schätze giebt, welche kein Moder frisst und kein Räuber entführt, und dass solche Schätze allein der Mühe des Lebens werth sind. Noch mehr aber erscheint das Weib als Mutter in der herrlichsten Blüte unvergänglicher Schönheit und verkündet die Liebe des Mannes und zugleich ihre eigene Liebe zur Treue. Es bewährt sich an dem Weibe als Mutter das schöne Wort in seiner vollen Wahrheit: „Die Liebe verträgt Alles, sie glaubet Alles, sie hoffet Alles, sie duldet Alles — die Liebe hört nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden und die Sprachen aufhören werden und das Erkenntniss aufhören wird.“ Solche Liebe ist wahrhaftig nicht Schwäche, sondern Stärke, ja eine weltüberwindende Stärke, deren nur menschliches Wesen vermöge seiner Gottähnlichkeit fähig ist,

eine Liebe, welche „nicht der Ungerechtigkeit, wohl aber der Wahrheit sich freut.“ Darin unterscheidet sich Menschenliebe von Affenliebe. Was wäre längst aus den Menschen geworden, wenn sie nicht solche Mütter hätten, deren Liebe stärker ist, als alle Sprache und Erkenntniss, und welche nicht der Ungerechtigkeit sich freuen, wohl aber der Wahrheit! Durch solche Liebe erziehen die Mütter ihre Kinder, indem sie ihnen einen Widerwillen gegen jede Art von Ungerechtigkeit, und Freude an der Wahrheit einimpfen. Darin aber allein besteht menschliches Wesen, denn ein Thier scheuet nicht allerlei Ungerechtigkeit und hat kein Bewusstsein von Wahrheit, also auch keine Freude an ihr. Auch den Kindern der Menschen wird ihre Liebe zu den Müttern zur Treue und solche Treue hält sie ab von Ungerechtigkeit und lässt sie sich freuen der Wahrheit. Wie kann ein Mann untreu sein einem Weibe, das er als Mutter kennen gelernt hat in jener Völligkeit der Liebe, die menschliches Wesen mit göttlichem Wesen gemein hat?! Doch nur so, dass er selbst das Wohlgefallen am Göttlichen, Heiligen, Ewigen verloren, sich selbst aufgegeben hat mit seinem angeborenen Streben nach Gottähnlichkeit. Welchem Mann aber die sinnliche Schönheit des Weibes sich verklärt hat zur geistigen Schönheit, dessen natürliche Liebe zur sittlichen Liebe geworden ist, in dem also die Treue aufgegangen ist als unabweisbares Herzensbedürfniss, der wird emporgehoben aus der Gemeinheit des thierischen Daseins zur Gemeinschaft mit dem göttlichen Leben. Auf solche Weise geschieht es, dass das Ewig-Weibliche uns hinanzieht aus der Sterblichkeit zur Ewigkeit, aus der Thierheit zur Gottähnlichkeit, — die Weiber von Natur und die Männer durch die Liebe zu solch gottseliger Natur. Die sittliche Aufgabe aber der Weiber ist zu bleiben wie die Kinder und die der Männer zu werden wie die Kinder, das heisst für die einen wie für die andern unschuldige Herzen zu haben, welche, weil sie göttlichen Ursprungs sind, Wohlgefallen haben an allem Wahren, Guten und Schönen und die Zuversicht unsterblichen Lebens. — Kehren wir noch einmal zu unserm Frmrödter Goethe und seinem Dichtwerke Faust zurück, so wollen wir uns zunächst erinnern, dass der Dichter in seinem Faust uns den guten Menschen

vorführt in seinem Kampfe mit der Welt, wie er „in seinem dunklen Drange des rechten Weges sich wohlbewusst ist“ bei den Verlockungen und Täuschungen der Bosheit und der Sünde, die sich an ihn herandrängen um ihn abwendig zu machen von seiner angeborenen Gottähnlichkeit. Das was Faust auf dem rechten Wege erhält, ist die Liebe zum Weibe, welche sich ihm schliesslich zur Treue verklärt, die ihn aus der Hand des Bösen erlöst. Die Schlusscene des zweiten Theiles von Goethe's Faust zeigt uns den Himmel und seine Schaaren vor dem Throne Gottes, zu denen Faust, nachdem sein irdisches Dasein vorübergegangen ist, emporgehoben wird als zur Heimath seiner im vergeblichen Ringen nie aufgegebenen Sehnsucht nach dem Ewigen, — emporgehoben wird durch die von allen irdischen Schlacken gereinigte Liebe zu dem Weibe, das einst durch Reinheit und Unschuld ihn mit der unwiderstehlichen Gewalt angezogen hat, welche dem Geiste im Umgange mit Geistern eigenthümlich ist. Das wunderbare Wirken der aus der Natürllichkeit zur Geistigkeit sich verklärenden Liebe, der Liebestreue, die vom Weibe auf den Mann sich überträgt, kommt aber in der Welt des Vergänglichen, welche der in der Täuschung befangene Mensch für Wirklichkeit hält, nur unvollkommen zur Erscheinung. Die Wahrheit ist, dass vielmehr die Welt des Ewigen die Wirklichkeit ist, gegen welche sich das Vergängliche nur als eine mangelhafte, verschwommene Andeutung, als ein Gleichniss verhält, das wir als solches verstehen lernen, wenn wir in jene Welt des Ewigen an der Hand des Dichters eintreten. Dann wird der Schein zur Wirklichkeit, das Unvollkommene, sein eigenes Wesen nur in unzulänglicher Weise ausdrückende gelangt zur vollgültigen Erscheinung, wird Ereigniss; was Worte nicht auszusprechen, kein Kunstgebilde völlig zu schildern vermag, das Unbeschreibliche steht vor uns als That des sich selbst hervorbringenden Geistes, als der für die Zeitlichkeit abgestorbene, für die Ewigkeit wiedergeborene Geist. Und solche rettende That geht aus von der edlen Weiblichkeit, von dem Weibe, wie es ist in seiner unvergänglichen geistigen Schönheit, vom Ewig-Weiblichen. Das ist es, auf was der Dichter hindeutet mit den Worten:

Alles Vergängliche
Ist nur ein Gleichniss;
Das Unzulängliche
Hier wirds Ereigniss;
Das Unbeschreibliche,
Hier ist es gethan;
Das Ewig-Weibliche
Zieht uns hinan!

Me Schwestern und Brr, vor etwa 40 Jahren hat ein deutscher Schriftsteller, um durch Renomisterei sich eine unverdiente Geltung zu verschaffen, die Frechheit gehabt den paradoxen Satz auszusprechen: „die Treue ist ein Laster“. So bodenlos unsittlich dieser Satz auch ist, so offen die Lüge zu Tage liegt, welche er enthält, so hat es doch nicht an solchen gefehlt, welche ihm zugestimmt und auf ihn Pläne zum Umsturze der sittlichen Ordnung der menschlichen Gesellschaft gebaut haben. Denn zu allen Zeiten giebt es eine Anzahl verkommener Subjecte unter den Menschen, welche, weil es ihnen an Kraft zur sittlichen Erhebung fehlt, dem Wahne sich hingeben, dass sie mühelos bei Gelegenheit eines Umsturzes der gesellschaftlichen Ordnung zu Ansehn und Vermögen kommen würden; und zu Zeiten, wie die gegenwärtigen, wo eine gewisse Verstandesbildung stark verbreitet ist, kommt es auch vor, dass solche Verstandesbildung gemissbraucht wird im Dienste thörichten Wahnes. Auf diesem Wege ist das unselige Geschwätz von der Emancipation der Frauen aufgekommen, welches sich endlich bis zur wahnsinnigen Forderung der Aufhebung der Ehe gesteigert hat. Die Beschränkung, welche jeder sittliche Mensch sich selber auferlegt, um seine thierischen Triebe und Leidenschaften zu beherrschen, und welche eine Aeusserung der wahren Freiheit des sich selbstbeherrschenden Menschen ist, hat man für eine Sklaverei ausgegeben, in welcher die Frauen von den eigensüchtigen Männern gehalten würden, während diese selbst längst von dem veralteten Wahne der Treue sich losgesagt hätten. Das letztere ist eine Lüge, denn Sünde und Laster schänden den Mann eben so sehr wie das Weib, und dies Bewusstsein ist noch heute, wie von jeher, unter den sittlich gebildeten Menschen vorhanden. Schändlicher als solche Lüge aber ist das Streben auch die Herzen der Frauen abwendig zu machen von der Treue, denn durch

dieses Streben wird das Weib herabgewürdigt zu einem Elende, zu einer Verworfenheit, in welcher ihm nur noch die Verzweiflung übrig bleibt, — und wird gegen die Menschheit das grässliche Verbrechen begangen, dass durch die Folgen der Entwürdigung des Weibes die Menschheit von der Höhe des Culturlebens, zu der sie mühselig emporgeklommen ist, herabgestürzt wird in wilde, wüste Barbarei, in welcher die ekelhafte Verwandtschaft des Menschen mit dem Affen sich verhängnissvoll geltend macht.

Verehrungswürdige Schwestern! Wir Frmr haben uns die Aufgabe gestellt, das sittliche Bewusstsein der Menschheit unter uns zu hegen und zu pflegen und durch unser Beispiel nicht nur Zeugniß für dieses Bewusstsein abzulegen, sondern auch in immer weitem Kreisen eine Nachfolge im sittlichen Wandel unter den Menschen zu verbreiten. Sie, theure Schwestern, sind uns bei diesem edlen Streben zum Heile der Menschheit zu unsern Genossinnen gegeben. Sie können und sollen uns förderlich sein bei unserm Bestreben nach Veredlung menschlichen Wesens, zunächst in uns selbst und in unsern Kindern, indem Sie durch treue Liebe uns emporheben zu jener Gottähnlichkeit, welche ein tugendhaftes Weib bewahrt in einem kindlichen Herzen, und welche wir Männer wiederfinden durch die Verklärung der Liebe zur jedes reine Menschenherz beseligenden Treue. Sie können und sollen aber auch den Gedanken der Heiligkeit des Ehestandes, auf welchem das Heil der Menschheit in Zeit und Ewigkeit beruht, den Gedanken der unverbrüchlichen Treue um der eigenen Menschenwürdigkeit willen, und den Gedanken der reinen sittlichen Liebe, welche eine beseligende über alles irdische Elend erhebende Gewalt ausübt in den Herzen der Menschen, bekennen und ausbreiten unter allen Frauen in allen Schichten der Gesellschaft, damit die Stimme der Verführung nicht eine Pest über das Menschengeschlecht zu beschwören vermöge, in der dasselbe sicher zu Grunde gehen müsste, wie thatsächlich schon einmal geschehen ist, nämlich in jener Zeit, wo das griechisch-römische Alterthum zusammenbrach unter dem Fluche der Sittenlosigkeit, der über dasselbe gekommen war. Merken Sie, meine Schwestern: auf Ihnen beruht das Heil dieser und der künftigen Zeit, die unserm

deutschen Volke noch beschieden ist. Die Völker gehen zu Grunde, wenn ihre Frauen aufhören an das Evangelium der mit der Liebe unauf löslich verbundenen Treue und der Heiligkeit der Ehe zu glauben, — denn solchen Völkern fehlt die Kraft zur Erhebung aus dem Staube der Gemeinheit: — „das Ewig-Weibliche zieht uns hinan!“

T a f e l.

O e f f n u n g.

Mstr Heiliger Freude entzündet die Kerzen,
Weisheit erschalle bei Jubel und Scherzen!
Nur in des Geistes strahlender Sonne
Flimmert die Lust und flammet die Wonne.

I. A. Lasst uns mit fröhlichen Sinnen geniessen;
Aber die Zügel lasset nicht schiessen!
Geister! zum Herrschen seid ihr geboren,
Thoren nur gehen sich selber verloren!

II. A. Lasset aus Blumen Guirlanden uns schlingen,
Lasst Melodien aus Tönen erklingen,
Lasset Gedanken und Worte uns meistern,
Dass wir am Schönen uns selig begeistern!

Mstr. Vater des Lichtes, der Liebe, des Lebens,
Gieb uns die Freude, den Frieden, die
Freiheit!

Lass uns, o Vater, nicht fliehen vergebens:
Spend' uns den Segen der heiligen Dreiheit!

Vater des Lichtes! dein Glanz erhellet
Schaffend und wirkend die leuchtende Welt.
Siehe das weisse lautere Licht,
Wie es in tausend Farben sich bricht!
Wohin dein strahlendes Auge dringt,
Rauschend ein Strom von Freuden
entspringt!

Vater der Liebe! dein Hauch durchbebt
Wärmend, befruchtend was leibt und lebt,
Führet zusammen, was feindlich sich floh,
Machet gesittet, was rau und roh,
Und an dein heiliges Vaterherz
Lockst du zum Frieden uns himmelwärts!

Vater des Lebens! ein zündender Strahl
Fährt durch die Welt: aufrüttelnde Qual!
Ha, wie das Todte sich rührt und regt,
Wie es gen Himmel die Augen aufschlägt!
Weltenerlöser! die Sehnsucht nach dir
Ist's, die entfaltet der Freiheit Panier!

Lass uns, o Vater, nicht flehen vergebens,
Spend' uns den Segen heiliger Dreiheit:
Vater des Lichtes, der Liebe, des Lebens,
Gieb uns die Freude, den Frieden, die
Freiheit!

Mstr. Der Liebe meiner Brüder verdanke ich,
dass mir vergönnt ist, bei dieser festlich geschmück-
ten Tafelrunde zuerst das Wort zu ergreifen. So will
ich denn ein Wort der Weihe verkünden, welches
an jedem von uns in Erfüllung gehen und unsern
lieben Schwestern ein Wahrzeichen sein möge,
daran sie uns als ihrer würdige Brüder erkennen.

Freude diesem Liebesmahle! nicht jene
unlautere Freude, welche nur den sinnlichen
Genuss sucht und lärmend und tobend der Fülle
und dem Rausche solches Genusses sich hingiebt,
sondern die reine Freude, welche eine Tochter
des Lichtes ist — die Freude begeisterten Schauens
und Schaffens — die Freude, welche Eins ist
mit der ewig heitern, selig lächelnden, über Wahn
und Thorheit siegreich triumphirenden Weisheit!
In ihrem Gefolge kommen die Grazien, die
weiblichen Genien der Anmuth: Bescheidenheit,
Mässigkeit, Holdseligkeit, um unser Fest zu
schmücken mit Blumen und Blüten, wie kein
Lenz lieblicher je sie hervorbringt.

Friede diesem Liebesmahle! nicht jener
faule Friede, welcher aus der Gleichgültigkeit
gegen die höchsten Geistesgüter und aus der
Erschlaffung im Streben nach deren Erringung
hervorgeht, sondern der selige Friede, welcher
die süsse Frucht ist des liebevollen Sehnsens,
Ahnens und Strebens — der Friede, welcher
Eins ist mit der bewussten, gelassenen, auf Ein-
tracht beruhenden Stärke! In ihrem Gefolge
kommen die Horen, die weiblichen Genien,
welche das Leben beherrschen: Ordnung, Zucht,
Verständigung, um unser Fest zu umschlingen
mit einer Fülle immergrünen Blätterschmuckes,
aus welchem reife Früchte hervorleuchten, wie
kein Sommer unter bestäubten und welkenden
Blättern zu zeitigen vermag.

Freiheit diesem Liebesmahle! nicht jene
lügnerische Freiheit, welche in Willkür besteht
und in Zügellosigkeit sich äussert, sondern die
heilige Freiheit, welche die Krone des Lebens
ist, die Freiheit des sich selbst beherrschenden,
vernünftigen, göttlichen Geistes, der lebendig
wird in denen, die redlich das Ewige suchen im

Vergänglichen, — die Freiheit, welche Eins ist mit
der ursprünglichen, unentstellten, vollkommenen
Schönheit! In ihrem Gefolge kommen die
Musen, die weiblichen Genien der Kunst, die
Töchter urewiger Gottheit: Bildnerei, Musik,
Poësie, um uns darzubieten auf silbernen Schalen
goldene Früchte, welche am Baum unsterblichen
Lebens gereift sind, und die denen, welche sie
geniessen unvergängliche Jugend verleihen, die
kein Herbst und kein Winter ihnen zu verdüstern
und zu rauben vermag.

Licht, Liebe, Leben; —

Freude, Friede, Freiheit; —

Weisheit, Stärke, Schönheit! —

solcher dreifach dreieiniger Segen ruhe auf dieser
Tafelrunde und weihe dieselbe mit den Gaben
der Grazien, der Horen und der Musen zu einem
würdigen Liebesmahle freier Masonen und ihrer
Schwestern!

Während der Tafel wurden u. a. auch die
folgenden Lieder gesungen, von denen das erste
eine Zurechtmachung des bekannten Vaterland-
liedes von Matthias Caudius ist, das zweite
von einem Mitgliede der Loge Balduin z. L. (Br
Gustav Lomer) für das Fest gedichtet ist.

1.

Stimmt an mit hellem, hohem Klang,
Stimmt an das Lied der Lieder,
Des Vaterlandes Hochgesang!
Das Echo hall ihm wieder!

Dir edlen Sanges Vaterland,
Dir Vaterland der Treue,
Dir weihn wir uns mit Herz und Hand
Begeistert stets aufs Neue.

Der Ahnentugend wir uns weihn,
Dem Schutze deiner Hütten;
Wir lieben deutsches Fröhlichsein
Und gute deutsche Sitten.

Wir preisen hoch beim Becherklang,
Was lieblich anzuschauen:
Es schallet unser Lobgesang
Den lieben deutschen Frauen.

Wir wollen freudig Lieb' und Wein,
Doch stets auch Tugend preisen,
Und wollen biedre Männer sein
In Thaten und in Weisen.

Und unsre Töchter sollen auch
Den Müttern gleich gerathen,
Die Söhne nach der Väter Brauch
Bewähren sich in Thaten.

Ihr Kraftgesang soll himmeln
Mit Ungestüm sich reissen,
Und jeder echte deutsche Mann
Soll Freund und Bruder heissen.

2.

Wer ist des Maurers Lehrling wohl?
Ihr Brüder sagt mir an:
Wem in der Welt am ersten soll
Er Licht verkündend nah'n? —
Denk nur der ersten Stunde noch,
Da du bei uns geweilt,
Des Auftrags edel, ernst und hoch,
Den man dir dort ertheilt.

Chor: Da wurde auch ein Kleinod dein
Der Schwester Händen es zu weih'n: —
Die Schwester, die holde,
Sie soll dein Lehrling sein.

Doch wer soll sein Geselle sein?
Wer nimmt an Glück und Heil,
Wer trägt an Sorgen, Müh und Pein,
Wenn's gilt, sein redlich Theil? —
Schau nur das Bibel-Buch dir an,
Am Anfang liest du dies:
Als Gott der Herr erschuf den Mann
In seinem Paradies, —

Chor: Da schuf er auch ein Weibelein
Das sollt' ihm die Gehülfin sein; —
Die Schwester, die treue,
Soll dir Geselle sein!

Doch sagt — wer Maurers Meister sei
An edlem Sinn und Treu?
Wer still das Werk der Maurerei
Ihm fördert ohne Scheu? —
Der Maurer sagts, den wir berühmt
Als Dichterfürsten schau:
Wollt Ihr erfahren, was sich ziemt,
So fragt nur edle Frau'n! —

Chor: Ja, stolzer Maurer, freue dich,
Die Schwester treu und minniglich,
Die Schwester, die edle,
Sie soll dein Meister sein!

Br G. L.

Schluss.

Dank dir! Dank dir! Vater des Lichtes! —
Hast uns in Fülle Freuden gesendet,
Deines hellleuchtenden Angesichtes
Strahlen in unsere Herzen gesendet,
Dass sie in seliger Ahnung Grauen
Ewiger Weisheit Geheimniss schauen!

Preis dir! Preis dir! Vater der Liebe! —
Hast uns den seligsten Frieden gegeben;
In der Vergeistigung irdischer Triebe
Ist uns erschienen unsterbliches Leben:
Rastlosem Streben Schwerstes gelinget,
Schöpfrische Stärke den Tod bezwinget!

Ruh dir! Ruh dir! Vater des Lebens —
Hast uns zur göttlichen Freiheit erkoren;
Kinder des Geistes nicht kämpfen vergebens,
Gehen nicht dir und sich selber verloren:
Völlige Schönheit schmückt die Krieger,
Die für dich streiten, glorreich als Sieger!

Kinder des Lichtes, der Liebe, des Lebens!
Geht in die Welt und beweist: nicht vergebens
Ward euch der Segen hochheiliger Dreiheit —
Spendet die Freude, den Frieden, die Freiheit!

Das Fest ist aus!
Nun eilt nach Haus,
Zum holden Heim, zum heiligen Herd,
Wie jeder Schwester ward bescheert.
Und jede führe mit sich fort
Des Herzens Schatz, des Hauses Hort,
Den sie als Gut von Gott gewann,
Dass sie ihn hebe himmeln
Zum Licht durch Liebe, Tugend, Treu,
Die nimmer alternd, immer neu. —
Behüte Gott euch Schwestern all! —
Auf, Brüder, grüsst mit lautem Schall
Und Wiederhall: Auf Wiedersehn! —
Auf Wiedersehn! — Auf Wiedersehn! — O. M.

Verlag von **Bruno Zechel in Leipzig.**
Marbach, Oswald, Sylvesterreden, gehalten
vor Freimaurern und deren Angehörigen. Preis
2 Mk., geb. 3 Mk.

*Logen-Schurze, -Handschuhe und die
verschiedenen - Abzeichen in allen Geschmacks-
richtungen liefert nach Aufgabe in schönster Aus-
führung und billig*

Br Franz Stiasny

Firma Franz & Max Stiasny

Wien

Tuchlauben Nr. 8.

Leipzig

Reichsstrasse Nr. 10.

Handschriftliche Mittheilungen aus den unabhängigen Logen

Minerva zu den drei Palmen in Leipzig, Balduin zur Linde in Leipzig, Archimedes zu den drei Reissbretern in Altenburg, Archimedes zum ewigen Bunde in Gera und Karl zum Rautenkranz in Hildburghausen.

Für Brr Freimaurer-Meister herausgegeben von Br Oswald Marbach.

Das Blatt wird vorzugsweise Beiträge bringen, die in den Logenversammlungen eines der drei Grade gehalten worden sind, sowie geschäftliche Mittheilungen in Angelegenheiten des Freimaurerischen Correspondenz-Bureau's. Allen an diesem unter Leitung der Loge Balduin zur Linde stehenden Institute beteiligten Logen wird das Blatt unentgeltlich zugeschickt. Einzelne Brr Meister, welche als solche sich legitimirt haben, können auf das allmonatlich erscheinende Blatt mit jährlich 3 Mark abonniren und erhalten es dann unter ihrer Adresse frei durch die Post zugeschickt. — Inserate werden nur aufgenommen, wenn sie in directer Beziehung zur Frmrei stehen und gegen eine Insertionsgebühr von 15 Pfennige für die gespaltene Petit-Zeile.

Inhalt: Lehrlings-Aufnahme. — Meisterloge: Beförderung. Instructionsrede. — War er vielleicht ein Frm'r? — Studien und Skizzen. — Aus dem Correspondenzbureau. — Inserate.

Lehrlings-Aufnahme.

Erste Ansprache an die Suchenden.

Meine Herren, als Sie uns den Wunsch zu erkennen gaben Frm'r zu werden, haben wir Ihnen, wie Sie wissen, bereitwillig Anschluss gegeben über den Zweck unserer Vereinigung und über die Mittel, deren wir uns zur Erreichung jenes Zweckes bedienen. Sie haben sich also überzeugt, dass wir keine Geheimnisse haben. Und doch heissen wir allgemein eine geheime Gesellschaft, und sind es auch in der That, nämlich in dem Sinne, in welchem alle auf wahrhaft sittlicher Grundlage stehende private Vereinigungen der Menschen sich geheim halten, d. h. vor Profanirung sich hüten; wie die Familie also und wie die Freundschaften unter edlen Menschen. Auch diese stehen unter dem Siegel der Verschwiegenheit, weil das Herausziehen des Verkehrs durch sittliche Bande vereinigter Menschen an die Oeffentlichkeit diesen Verkehr stören und aufheben würde. Heute sollen Sie, me Herren, ehe Sie sich frei entschliessen unserer Verbindung beizutreten, noch eine förmliche Bestätigung des Ihnen bereits Bekannten erhalten vor den um Sie jetzt versammelten Mitgliedern unseres Bundes, welche Zeugen der Wahrhaftigkeit meiner Rede, der Freiheit zu bleiben oder zu gehen, welche Ihnen gelassen wird, und der Freiwilligkeit Ihres endlichen Entschlusses und Ihres abzulegenden Gelübdes sein sollen.

Wir Frm'r setzen gleich allen edlen Menschen die sittliche Würde in Rechtschaffenheit, Menschenliebe und Gottesfurcht. Das ist der Inbe-

griff all unserer Weisheit. — Wir Frm'r sind gleich allen verständigen Menschen überzeugt, dass die Menschheit fähig und berufen sei zur sittlichen Vervollkommnung, und dass diese Vervollkommnung nur dadurch erreicht werden könne, dass die Einzelnen besser werden und durch ihr Beispiel andere veranlassen gleichfalls nach Veredlung zu streben. Darauf beruht die Stärke unseres Bundes nach Innen und nach Aussen. — Wir Frm'r gehen endlich, wie alle gute Menschen, darauf aus, unter Menschen, die sich sonst zu Folge der Verschiedenheit der äusserlichen Lebensbedingungen, unter denen sie existiren, fremd bleiben würden, treue Freundschaft zu stiften auf Grund der Gemeinsamkeit des Strebens nach sittlicher Vervollkommnung. Hierin suchen und finden wir die Schönheit unserer Verbrüderung. — So schlicht und einfach das Wesen unseres Bundes ist, so gross und reich sind die Erscheinungen, in denen dieses Wesen unter uns sich offenbart, weil wir unser Streben nach sittlicher Veredlung auf eine dem Bunde der Frm'r eigenthümliche Weise gründen auf die Uebereinstimmung, welche besteht zwischen der sittlichen Welt und der natürlichen Welt. Hierzu ist die Frmrei auf geschichtlichem Wege gekommen, nämlich durch die Handwerksmaurerei, aus der sie hervorgegangen. Es kann kein Haus aufgerichtet werden ohne Berücksichtigung des Gesetzes der Schwere, welches Himmel und Erde zusammenhält, und ebenso kann kein einzelner Mensch rechtschaffen bestehen, ohne Berücksichtigung seines Verhältnisses zu den anderen Menschen und zu dem, der Himmel und Erde geschaffen und dem Menschen von seinem Geiste gegeben hat.

Aus dieser Grundanschauung ist die reiche Symbolik des Frmr-bundes hervorgegangen, welche für uns zu einer Quelle der Erkenntniss sittlicher Wahrheiten wird. An sie schliessen sich mancherlei Gebräuche, die auch aus der Handwerksmaurererei auf uns übergegangen sind, und von uns beibehalten werden um der moralischen Bedeutungen willen, die wir ihnen beilegen. Von diesen Gebräuchen sollen Sie einen sogleich kennen lernen. Wir fordern jeden, der Eintritt bei uns sucht, auf sich auf die Wanderschaft zu begeben, um auf derselben zu lernen. Blind, schmucklos, waffenlos, geldlos, wie Sie sind in diesem Augenblicke, sollen Sie wandern um zu lernen. Sie stehen mit der Welt, in welcher Sie diese Wanderung zurücklegen werden, durch Nichts in Verbindung, als durch den Führer, der Ihnen die Hand reichen und sich als ein rechtschaffener Freund an Ihnen bewähren wird, indem er Sie vor Fehlritten und Gefahren behütet, und durch — Ihr Gehör. Wie das Auge mit der leiblichen Welt uns in Verbindung setzt, so vermittelt das Ohr unsern Verkehr mit der geistigen Welt. So wandern Sie denn um zu hören und um zu lernen, auf dass Sie dem Ziele der Vereinigung mit uns näher kommen.

Zweite Ansprache. Nach der Wanderung.

Meine Herren, wir Frmr sind Menschen, welche die Rechtschaffenheit nicht für ein Kleid halten, welches man anthut aus Furcht, oder aus Klugheit, oder aus Anstand, sondern für das ungezwungene Gebahren eines freien Mannes; — wir sind Menschen, welche Gutes thun an ihren Nebenmenschen, nicht um zu glänzen vor den Leuten, oder aus schwächlicher Empfindsamkeit, oder um sich ein Verdienst zu erwerben, sondern lediglich, weil es ihnen Freude macht menschliches Elend zu lindern, aus welcher Quelle es auch hervorgegangen sein mag; — wir sind Menschen, welche Gott fürchten, nicht weil er dermaleinst die Bösen strafen und die Guten belohnen wird, sondern weil er uns hier auf Erden heimsuchen kann mit Glück oder mit Unglück, oder weil unser irdisches Leben in seiner Hand liegt, sondern weil er die Fülle alles Geistes, aus dem wir selber herausgegangen sind mit unserer lebendigen Seele, in sich vereinigt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Vielleicht erscheinen wir Frmr Ihnen, nachdem Sie uns kennen gelernt, wie wir sind, als in Selbsttäuschung befangene Thoren, oder als auf einem überwundenen Standpunkte sitzen gebliebene Einfältige, oder als gutmüthige Phantasten; — denn wir wissen wohl, dass unsere Weisheit eine Thorheit ist in den Augen der weltklugen Leute, dass unsere Stärke als Schwäche verachtet wird

von den Gewaltthätigen, und dass unsere Schönheit verspottet wird von denen, die sich in Modekleidern gefallen. Sollten Sie aber, me Herren, zu solchen Ansichten über uns gelangt sein, sollten Sie selbst zu den aufgeklärten Leuten gehören, für welche Rechtschaffenheit nur ein sauberes Gesellschaftskleid, die Menschheit nur eine gewaltsam dressirte Bande wilder Bestien, Gott nur ein Phantom ist, um die kindischen Menschen zu schrecken, dann bitte und ermahne ich Sie abzustehen von dem Vorhaben sich äusserlich uns anzuschliessen, denn innerlich würden Sie ja doch niemals zum Anschluss an uns gelangen können. Sie würden Ihres Verkehrs mit uns niemals froh werden können, hätten nur eine Beschädigung an Ihrem Vermögen durch uns erfahren, und würden sich selbst nicht achten können, wenn Ihr Gewissen Ihnen sagte, dass Sie nur durch Heuchelei einer Ihnen fremden Gesinnung Eingang bei uns gefunden hätten. Wir stellen Ihnen anheim, noch in diesem Augenblicke Ihr Gesuch um Aufnahme unter uns zurückzunehmen und versichern Sie, dass Sie, wenn Sie dies thäten, ungekränkt von hinnen gehen können, ja, dass keiner von uns Ihnen jemals aus Ihrem Rücktritte einen Vorwurf machen dürfte. Die Welt hat keinen Grund uns zu fürchten, denn wir kämpfen gegen sie nicht mit irgend welchen irdischen Waffen, und an die geistigen Waffen, die wir führen, glaubt die Welt ja nicht, warum sollte sie dieselbe also fürchten?

Dritte Ansprache. Nach Ertheilung des Lichtes.

Me jüngst geweihten Brr! Sie stehen in der Kette der Frmr: Herz bei Herz, Hand in Hand geloben wir Ihnen treue Freundschaft für alle Zukunft, wenn Sie dem heute von Ihnen ausgesprochenen Gelübde treu bleiben. Wir versprechen Ihnen beizustehen in Ihrem Streben nach Veredlung Ihres geistigen Wesens mit Wahrhaftigkeit und nach unserm eigenen sittlichen Vermögen, Freude und Leid mit Ihnen zu theilen und Ihnen stets mit dem herzlichsten Vertrauen entgegenzukommen. — Ohue Bekleidung, wie sie der Weltmensch trägt, wurden Sie bei uns eingeführt, zum Zeichen, dass wir bei unseren Aufnahmen nicht auf den äusserlichen, sondern nur auf den inwendigen Menschen sehen. Jetzt entlasse ich Sie, um Ihre Kleider wieder anzulegen, dann aber, wenn diess geschehen, kehren Sie in unsere Mitte zurück um den frmrn Schmuck zu empfangen und anzulegen, den wir tragen nicht als einen Schmuck der Eitelkeit, sondern, wie Sie erfahren werden, zur Mahnung an die ernstesten Pflichten, die wir als Frmr übernommen haben.

Meisterloge.

Von Br Fischer in Gera.

Eröffnung.

Mstr. Gel. Br II. Schaffner. Erfüllen Sie die erste Pflicht eines Freimaurers, und erfüllen Sie dieselbe als Meister.

II. Sch. Wir sind gedeckt, gel. Mstr. Die Ungeweihten sind fern und alle hier Versammelten kennen die Akazia.

Mstr. Gel. Brr Aufs., lassen Sie uns die Loge eröffnen.

Mstr. (indem er das kleine Meisterzeichen macht): Das ist der Weisheit Meisterzeichen! In uns allein wird sie geboren. Der sich als Weiser will bezeigen, Zum Schweigen sei er auserkoren.

I. Aufs. (indem er das Erstaunungszeichen macht):

Das ist der Stärke Meisterzeichen!
Wir staunen ob des Todes Grauen;
Doch muss es vor dem Leben weichen,
Das in dem Tode selbst wir schauen.

II. Aufs. (indem er das gr. N. und H.-Z. macht):

Das ist der Schönheit Meisterzeichen!
Noch über's Grab reicht unsre Kette;
Den Wittwen und den Waisen reichen
Wir unsre Hände um die Wette.

(Anzünden der Kerzen.)

Mstr. Weisheit im Leben!

I. Aufs. Stärke im Tode.

II. Aufs. Schönheit im Anschau des ewigen Lebens.

Mstr. In Ordnung, me Brr Mstr! Gel. Br I. Aufs.:

Was soll das Dunkel dieses Raumes,
In dem wir Meister sitzen?
Ist's Bild nur grausen Lebenstraumes,
Darein die nächtigen Sterne blitzen?

I. Aufs. Das Leben ist in Nacht gehüllet,

Wir können vorwärts nimmer schauen,
Und wenn des Menschen Zeit erfüllet,
Muss er des Grabes Duster schauen.

Mstr. Gel. Br II. Aufs.:

Ein traurig Loos, das uns beschieden!
Kann Nichts die Finsterniss verscheuchen,
Die unser Leben birgt hinieden,
Dass bange Sorgen von uns weichen?

II. Aufs. Was Recht und Pflicht gebeut, erfüllen

Giebt Freude jedem Menschenherzen;
Mag auch die Zukunft sich verhüllen,
In Lust verwandeln selbst sich Schmerzen.

Mstr. So lasst in dieser ersten Stunde

Für Recht und Pflicht uns heiss erglügen,
Und in der Brüder ewigem Bunde
Soll Licht auch aus dem Grabe sprühen,
Das Licht, das uns von Gott gegeben,

Im freien Menschengestalt geboren;
Lasst's fröhlich immer uns umschweben,
Dann ist die Furcht der Nacht verloren.

Gebet. (Marbach, Agenda S. 12).

Geöffnet ist die Loge freier Meister!
Der uns von seinem Geiste hat gegeben,
Erhebe nun die bangen Menschengestalt
In froher Zuversicht zum ewigen Leben!

I. Ansprache.

Zu stiller Einkehr hat man Euch verwiesen,
Als Ihr zuerst Euch mit dem Schurz geschmücket.
Denn Selbsterkenntniss ist der Weisheit Anfang.
Ihr habt geprüft Euch in tiefster Tiefe:
Was fandet Ihr? — Den Abgrund eines Meeres,
Dess Oberfläche Wind' und Stürme furchten,
Und dessen dunkler Grund Euch wie ein Traum
erschieden,

Mit reichen Schätzen vielfach ausgestattet,
Doch die zu heben Ihr fast ausser Stande.
Es führte immer wieder Euch zum Lichte,
Da Wog' und Wellen schäumend Euch umflossen,
Bald rechts, bald links, bald auf, bald nieder
trieben.

Das war das Leben, dem Ihr hingegeben
Auf offner See, allein Euch überlassen.
Die böse Welt hat Euch gar oft gehöhnet
Hat Euch geraubt, was emsig Ihr erstrebet,
Hat Euch für Liebe häm'schen Neid gespendet,
Hat, was gepriesen Ihr, gar schnöd' verachtet,
Hat, was Ihr Gutes wolltet, arg vergället.

So schauet rückwärts und erkennt die Wege,
Die Ihr gewandelt, — waren's rechte Wege?
Habt immer Ihr in Recht und Pflicht gestanden?
Ihr sehnet endlich Euch zum stillen Hafen.

Ist das so leicht? O, wollt es nimmer glauben!
Das, was die Welt Euch beut in ihrem Wahne,
Das kann nur Einer ganz und voll Euch nehmen.
Die Klippen stehen ringsum um den Hafen;
Ihn kann erreichen nur, wer jene meidet.

Tod und Verderben drohen sie und schlagen
In Banden, wer sich selber ihnen nahet.
Drum bleibet eingedenk stets, dass Gefahren
Den Menschen von dem wahren Glücke wenden.
Auf denn zur Fahrt dem fernen Ost entgegen!
Er blinkt im klaren Licht, wenn Ihr vertrauet.
Folgt Eurem Führer, seid getrosten Muthes!
Bald winkt das Ziel, aus dunkler Nacht zur Helle.

Wandersprüche.

Mstr. Unser ganzes Leben ist nur Wanderrung zum sichern Tode.

I. Aufs. In dem Glück sei Dir der Tod ein Mahnruf, in dem Leiden Trost.

II. Aufs. Alles Streben führt zum Ziele menschlicher Bestimmung hin.

- Mstr.** Ueberall im Erdenleben ist der Tod
uns nah;
Wandle stets, als wär' die letzte
deiner Stunden da.
- I. Aufs.** Frieden schaffe Dir des Todes Bild
in reiner Brust,
Gleichmuth wie in herbem Leiden, so
in froher Lust.
- II. Aufs.** Weinst Du, dass der Tod Dir eines
Deiner Lieben nahm;
Glaube, dass er zu dem Vater, zu
den Seinen kam.

II. Ansprache.

Die Klippen sind vorüber, nur noch
Erinnerung blieb, und die soll immer bleiben.—
Ob der Gefahren, die uns Allen drohen
Und die gar Viele ins Verderben stürzten,
Sind wir, in Trauer, stehen hier und klagen.
So wenden Sie sich um, Gesellen, schauen
Im andern Bilde, was Sie schon gesehen! —

(Pause.)

Der Sarg, das Grab steht hier für Sie bereitet.
Auch sie sind Ihnen, warten früher, später
Und decken Sie dereinst zur letzten Ruhe.
„Auch das noch? Hat das Leben nicht geboten
Genug des Kammers und der Noth und Sorge?
Wie? Soll ich enden an des Meisters Grabe?“
Gemach! Es stürzet in das Grab der Sünde
Der Mensch sich selbst, wenn er nicht Gotte
dient,
Es schliesst der Tod ein jedes Menschenleben,
Und Niemand ist vor seiner Macht je sicher.
Was Du an ird'schen Schätzen hast besessen,
Was Dir die böse Welt auch hat vergolten,
Das Alles wird in dieses Haus verschlossen
Und geht zurück zur Erde, der's entsprossen.
Nur was in Recht und Pflicht der Mensch gewirket,
Das übersteiget Sarg und Grab und dauert
In alle Zeiten fort als gute Thaten.
Drum lasset Neider, Spötter immer höhnen,
Das Wahre, Gute werden sie nicht wehren,
Bleibt stets in Recht und Pflicht; dann seid Ihr
sicher,
Dass Ihr den Friedenshafnen auch erreicht,
Der allen Edlen aus dem Osten winket.
Nur der ist Meister in der Kunst zu leben,
Der, stets der Pflicht getreu bis zu dem Tode,
Kein Opfer scheut, wenn's gilt dem höchsten
Dienste. —
Und habt Ihr je am frühen Grab' getrauert,
Darein man bettete, was Eurem Herzen
So theuer war, als Euer eigen Leben:
Es modert nur im Schooss der Mutter Erde,
Was irdisch ist, doch was von Gott entstammt,
Nimmt er in seine Vaterarme wieder

Und giebt es Dir zurück, bist Du gefolget.
Nur musst Du glauben und dem Herrn vertrauen,
Und fest bei Deiner Pflicht in ihm beharren.—

Sagt an Gesellen! Wollt auch ihr so handeln
Und zwischen Winkelmass und Zirkel treten,
Dass keine Furcht des Grabes je Euch schrecke,
Nur Licht und Lieb' und Leben ihm entströmen?

Schluss.

- Mstr.** Gel. Br I. Aufs.
Die Stunde rann in's Meer der Ewigkeiten,
Und wieder näher sind wir unser'm Grabe.
Willst, Bruder, Du die Brüder leiten
Auf ihrem Pfade mit des Himmels Gabe?
- I. Aufs.** Geht Brüder, denn von hinnen mit
dem Lichte,
Das aus dem ewigen Osten Gott uns sendet,
Dann wird der grause Traum des Lebens
schlier zu Nichte,
Und frisches Leben selbst das Grab Euch
spendet.
Wie ich jetzt schliess' die Loge freier Meister,
Um nun dem Leben Euch zurückzugeben,
So kehret ein dereinst in's Reich der Geister,
Wo treue Bruderseelen Euch umschweben!

(Löschen der Kerzen.)

- Mstr.** Weisheit gieb im Leben
Uns der Wahrheit Streben.
- I. Aufs.** Stärke bleib im Tode
Uns des Himmels Bote.
- II. Aufs.** Schönheit, Liebesglühen,
Mögst im Grab' noch blühen.

Gebet.

(Instructionsrede.)

Das Grab.

Geburt, Leben und Tod waren die drei Schritte,
welche Sie über den Sarg hinweg gen Osten
führten. Denn nur wer geboren wird, kann
leben, und nur wer lebt, kann sterben, und nur
der Tod ist die Pforte zum ewigen Osten. Da-
ran erkennen Sie die drei Säulen, auf denen die
Kuppel der himmlischen Gemeinschaft ruht. Die
Geburt ist die Erkenntniss der Weisheit, das
Leben die Stärke der Uebung und der Tod die
Schönheit der Verklärung zum höheren Sein.
Der Sarg, das Grab steht als Vermittlerin mitten
darin. Denn Niemand ist sicher, ob er bei der
Geburt nicht sofort zum Tode oder zum Leben
erkoren ist und wann im Leben der Tod selbst
ihn ereilt. Doch es bleibt das Grab immer die
Brücke zur höheren Vollendung. Sie streben
wir als Maurer an, ihr ist unsere Arbeit geweiht.

Kann daher das Grab uns ein Gegenstand der Furcht und des Schreckens sein? Ist nicht vielmehr das Grab so recht ein Symbol des Meistergrades, als das Siegel unseres ganzen Wirkens hinieden?

Es ist zunächst die Quelle unserer Weisheit, die Wiedergeburt zum wahren Menschenthum. Nirgend mehr als am Grabe erkennen wir, dass wir Alle Menschen sind und dass es keinen Unterschied giebt, wie ihn die Welt, die bürgerliche Gesellschaft aufstellt oder geschaffen hat, oder wie die Zufälligkeiten des Lebens, vielleicht auch die Nothwendigkeit der irdischen Gemeinschaft mit sich bringen. Ob reich, ob arm, ob hoch, ob niedrig, ob jung, ob alt, Alle birgt das Grab, und Einer ruht neben dem Andern, ob sie im Leben auch noch so fern einander gestanden haben. Im Tode sind wir Alle gleich! Zum Tode aber geht unsere Wanderschaft. Sollen wir also nicht schon im Leben es anstreben, Alles von uns zu bannen, was eine friedliche Gemeinschaft stören könnte. Und wie wir es auch anfangen, immer näher und näher rückt einem jeden Menschen das Grab; es giebt keinen Stillstand, keinen Rückschritt, nur unaufhaltsamen Fortgang zum Ziele unserer irdischen Pilgerreise. Mag der Glückliche über Blumenauen wandeln, während der Leidenssohn sich durch Dornen winden muss, mag der unerfahrene Jüngling mit aufgeregten Leidenschaften hastig in die Welt hinein jagen, während der bedächtige Greis langsam an seinem Wanderstabe dahin sich bewegt: Alle kommen an dem Einen Ziele zusammen, alle Wege des Lebens führen dahin, alle Sterblichen sind Menschen Eines Geschlechts, Kinder Eines Vaters! Das lehrt uns das Grab; das ist die Quelle der Weisheit, die uns zum wahren Menschenthum wieder gebiert, wenn wir von ihm abgewichen sein sollten im wilden Taumel der Lust oder im Unmuth der uns umgarnenden Leiden. Die Freude hat hier ihr Ende wie der Schmerz. Reichthum reicht nicht über das Grab so wenig als Armuth. Hier lernt der Mensch, Mensch sein. Und wollen wir Maurer etwas Anderes? Ist es also nicht die rechte Lehre, die eindringlich das Grab uns predigt? Darum ist es das wahre Symbolum des Meistergrades, da am ergreifendsten diese Lehre zu uns sprechen soll.

Das Grab ist aber auch die Stütze der Stärke, die Quelle des Lebens. Wenn Noth und Sorge, Schmerz und Kummer uns plagen, wenn Alles uns untreu werden und der Muth uns sinken will, wenn das gebrechliche Alter uns umfängt und körperliche Schwachheit uns beugt, im Grabe endet alle Pein. Dies ermutigt uns auszuharren in dem uns beschiedenen Geschick und an dem Beispiele Anderer uns zu

stärken, die in gleicher Lage wie wir vor uns waren und noch sind. Aber auch in der Freude und im Glück ist das Grab uns Hüter vor Uebermuth und Ermahner zur Demuth und zur Mässigkeit. Nicht umsonst sind uns die Leiden und Freuden des irdischen Lebens beschieden, sie sind uns Quell des rechten Lebens, des Lebens im echten Menschenthum. Weder Missmuth in Widerwärtigkeiten, noch Ausschweifung im Glück soll uns befallen. Stärke des Willens bewahrt uns vor allen Extremen und lässt uns das Leben im wahren Lichte betrachten. So wandelt er Weise hinieden. Er weiss, dass das Grab seiner harrt, aber er genießt das ihm geschenkte Leben und nützt es zu seiner Besserung und Vervollkommnung. Wie dann die Würfel fallen; das starke Bewusstsein erfüllter Pflicht lässt keine Furcht aufkommen vor dem Grabe; es hält den Menschen meisterlich aufrecht als Mensch unter den Menschen. So ist das Grab der starke Pfeiler unseres Lebens auf Erden und ein würdiges Glied in der Reihe unserer Meisterbilder.

Was wäre aber alles dieses, wenn das Grab nicht auch der Strahl der Hoffnung, das Leben im Tode wäre? Gerne sollen wir das Gute nur um des Guten willen thun und das Böse nur um des Bösen willen meiden, nicht aus Hoffnung auf Lohn oder aus Furcht vor Strafe. Gewiss ist es schön, das Leben mit dem rechten Gleichmuth zu geniessen und als Menschen unter Menschen hinieden zu wandeln. Allein der Trieb nach Weisheit und Erkenntniss ist uns zu tief eingepägt, als dass wir an einen Stillstand denken sollten, und in dem Herzen des Menschen ruht zu fest die Liebe mit unzähligen Wurzeln, als dass wir ein Zerreißen der zartesten Bande nicht schmerzlich empfinden sollten. Würde nicht unser Forschen nach Wahrheit erlahmen und unser Streben nach dem Ideale sinken, wenn nur für uns und für die kurze Spanne Zeit des irdischen Lebens die winzige Reife der Erkenntniss unsere Errungenschaft wäre. Würde nicht unsere Liebe erkalten und unsere Aufopferung schwinden, wenn über den Tod und das Grab hinaus kein Strahl der Hoffnung uns leuchtete? Ja, meine Brr, das Grab ist uns ein solcher Hoffnungsstrahl, dass in ihm unser Wesen und Sein nicht zu Grunde geht, sondern das edlere Theil fortlebt; im Tode ist wahrhaftiges Leben, Leben in höherem Lichtglanze, Wiedersehen der Geliebten und Theuren unseres Herzens. So ist das Grab die Leuchte in der Nacht des Lebens und der freundliche Abschluss unserer maurerischen Lehre.

Geburt, Leben und Tod sind die drei Schritte über den Sarg, welche den Br Gesell zum Osten führen. Sie sind Glaube oder Erkenntniss, Liebe und Hoffnung, welche als helle Sterne das Grab

erleuchten, dass es uns lieblich erscheint und ohne Schrecken sei; sie sind die Säulen der Weisheit, Stärke und Schönheit, welche unseren Maurerbau tragen, dass er sich hoch aufrichte zum Dome des höchsten Meisters, der sich wölbt über dem Hügel des Grabes; sie sind die Stufen des Lehrlings, Gesellen und Meisters, die zur Vervollkommnung unserer selbst führen. Darum haltet fest an dem Symbole des Grabes als der Quelle der Weisheit, der Stütze der Stärke, dem Strahle der Hoffnung!

War er vielleicht ein Freimaurer?

Es ist eine interessante und besonders für uns FrMr wichtige Wahrnehmung, dass man beim Studium der Weltgeschichte häufig Männern begegnet, die man für unbewusste FrMr oder Maurer ohne Schurz halten könnte. Eine hervorragende Erscheinung wird immer Karl V. bleiben, jener mächtige Kaiser aus der Reformationszeit, der, nachdem er dem grössten Machtbesitze, den die Welt je gesehen, freiwillig entsagt, sein Leben in einem Kloster beschloss, wohin er seinen Sarg mitgenommen, den er schon seit Jahren vor Augen gehabt hatte. Dieser wunderbare Mann ist noch nicht in sein historisches Recht eingesetzt.

Unter den Muthmaassungen, welche über den auffallenden Entschluss des Kaisers in Europa umliefen, war auch das Gerücht verbreitet, dass der Umgang, den Karl V. mit den Protestanten in Deutschland gehabt, ihm eine gewisse Neigung für ihre Lehren eingeflösst hätte, und er hätte sich darum in die Einsamkeit begeben, um die Freiheit zu haben, seine Tage in frommen Beschäftigungen zu enden, welche seinen geheimen Neigungen am angemessensten waren. Von gegnerischer Seite ist Alles geschehn, um diese Meinung unmöglich zu machen. Nachträglich entdeckte „Quellen“ lassen den Kaiser als einen eifrigen Anhänger des Papstthums erscheinen, obwohl einst ein kaiserliches Heer Rom plünderte und er den Papst sieben Monate lang in Haft behielt (1529). Merkwürdig war es, dass die Männer, welche Karl zu seinen geistlichen Führern erwählt hatte, alle der Ketzerei verdächtig waren. Doctor Cazalla, des Kaisers Hofprediger, der Erzbischof von Toledó und Constantin Ponce, sein Beichtvater, fielen der Inquisition in die Hände. Die grosse reformatorische Bewegung des 16. Jahrhunderts hatte auch jenseits der Pyrenäen die Geister ergriffen. Das innere Feuer loderte immer weiter empor, überall fing man an, zwischen der Lehre Christi und derjenigen des Papstes zu

unterscheiden. Die Lehre vom Ablass (im 19. Jahrhundert Peterspfennig genannt) und andere Einrichtungen, welche zum Zweck hatten, dem päpstlichen Stuhl reiche Geldeinnahmen zuzuwenden, fanden keine Anhänger mehr. Die erste spanische Bibelübersetzung, das castilische neue Testament des Enzinas, gedruckt in Antwerpen im Jahre 1543, war Kaiser Karl V. gewidmet. In den Hörsälen von Alcalá und Salamanca regte sich ein neuer Geist, in Sevilla und Valladolid blieben selbst Frauen nicht länger gleichgültig und forderten Aufrichtigkeit in Glaubenssachen und Duldung als eine christliche Pflicht. Die Inquisition bedurfte eines fürchterlichen Blutbades, um die unbeschränkte Gerichtsbarkeit über die Gedanken zu bewahren und die Reformbestrebungen gleich in der Wiege zu ersticken. Ein päpstliches Breve verlieh der Inquisition die Macht, Ketzer jeglichen Standes, möchten sie Bischöfe, Erzbischöfe oder Cardinäle, Herzöge, Könige oder Kaiser sein, ihrer Würden zu entsetzen. Es wurden Kundschafter ausgesendet, die für Proselyten sich ausgebend, denjenigen, welche man für heimliche Lutheraner hielt, sich anschliessen und ihre Anzahl erforschen sollten. Bald zeigte sich, dass sogar im Palast bis zur frommen Regentia hinauf die neue Lehre ihre, wenn auch stillen, Anhänger hatte, Hofdamen und Mönche wurden der Inquisition zugeführt, und so gross war die Zahl der Verhaftungen, dass die Kerker die Gefangenen nicht mehr fassen konnten. Furcht und Schrecken zogen durch alle Gemüther und die meisten hielten es bei der entsetzlichen Ketzerverjagd für bequemer Abscheu gegen die Kirchenreform zu heucheln.

Es wird erzählt, dass der Kaiser, der sich im Kloster mit mechanischen Künsten und Handarbeiten beschäftigte, als er es nicht dahin bringen konnte, dass nur zwei Uhren vollkommen gleich gingen, daran die Betrachtung knüpfte, wie thöricht es sei, Blut und Geld an der Absicht zu verschwenden, das Menschengeschlecht zu einer noch weit unmöglicheren Gleichförmigkeit in Glaubenssachen zu zwingen. So berichtet Robertson (Leben Karls V.; deutsch Braunschweig 1792), während clericale Geschichtschreiber dieses Factum mit auffallendem Eifer bestreiten. Dieselben Quellen stellen auch in Abrede, dass Karl sein eigenes Leichenbegängniss in einem Sarge feierte. Es lässt sich aber nicht bezweifeln, dass die berühmte Leichenfeier wirklich vollzogen worden. Mendocá (Dignidades de Castilla, Toledo 1618) erzählt, dass sich der Kaiser fünf Jahre vor seinem Tode seinen Sarg habe fertigen lassen und ihn in seinem Schlafzimmer aufbewahrt und jeden Abend, ehe er sich zur Ruhe gelegt, betrachtet habe. In einem Briefe Karls an die Infantin Juana, wenige Monate vor seinem Tode geschrieben, ist von Trauerstoffen zu seiner noch

bei Lebzeiten zu voranstaltenden Leichenfeier die Rede. Der Geschichtschreiber Leti (Vita del invittissimo imp. Carlo V. da Gregorió Leti. 4. Bd. 12. Amsterdam 1700) berichtet, dass der Kaiser sich vorgenommen, eine Handlung der Frömmigkeit zu verrichten; er beschloss vor seinem Tode seine eigene Leichenfeier zu begeben. Er liess in der Klosterkapelle sein Grab errichten. Die Mönche zogen mit schwarzen Kerzen in der Hand und in feierlicher Procession in das Gotteshaus, er selber folgte in seinem Sterbkleide. Er wurde mit grosser Feierlichkeit in den Sarg gelegt. Darauf hiess der Kaiser alle Anwesenden sich entfernen und die Thüren der Kapelle verschliessen. Er erhob sich dann aus seinem Sarge und begab sich in sein Gemach, erfüllt von jenen erhabenen Gefühlen, wie sie eine so eigenthümliche Feierlichkeit einflösen musste.

Es ist ein ernst-würdevolles und erhabenes Bild, einen berühmten, in mehr als einer Hinsicht gross zu nennenden Monarchen in jenem feierlichen Momente ganz allein an seinem Sarge weilen zu sehen. Ein grosser Kaiser wirft aus eigenem freien Willen Krone und Purpur von sich, er vertauscht den Palast mit der Hütte, Reichthum und Macht sind ihm nur Tand. Wer sollte denken, dass dieser Mönch von Yusta derselbe Mann ist, dessen Armeen mehr als einmal die Welt zittern machten? So endet eine hervorragende Gestalt einer denkwürdigen Zeit ihre Laufbahn: gewiss, ein ungewöhnlicher Schluss, aber ein bedeutendes Schauspiel auf der historischen Bühne. Und welches waren die Gründe dieses Schrittes? Die Urtheile hierüber sind verschieden ausgefallen. Noch schwebt manches Dunkel in dieser Frage, das aufzuhellen von welthistorischem Interesse wäre. Die neuesten Forschungen und Entdeckungen haben zwar viel Bestechendes, man merkt ihnen aber doch die parteiische Färbung an. Eine untrügliche Quelle wäre die, zu wissen was der Kaiser im tiefsten Innern gedacht hat. Aber wer hat denn einen Blick in die geheime Werkstätte der Seele dieses verschlossenen Mannes gethan, der im steten Hinblick auf den Unbestand aller menschlichen Dinge sich so hoch über alle irdische Grösse erhob?

Wenn es eine Menschheits-Religion giebt, wie die Pilosophen sagen, wenn es wahr ist, dass trotz aller Trennungen durch Priestergezänk es dennoch in allen Religionen etwas giebt, was alle Menschen vereinigt, worin Alle ohne Unterschied übereinstimmen, so, glaube ich, gehört der Mann dieser Menschheits-Religion an, welcher sich mit seinen Brn um den Sarg versammelt, der der seinige ist. Lerne Weisheit im Leben und Stärke im Tode! so ruft die Stimme des ewigen Priesters im Menschenherzen,

und ein Strahl göttlichen Lichtes scheint hernieder in die Nacht menschlichen Wahnes. Wer du auch seist, o Mensch, wie stolz du dich auch emporheben magst über deine Mitmenschen, du bist nichts gegen die Unfehlbarkeit des Todes, auch dich wird einst der Sarg empfangen. Dein Schädel wird Staub und mit ihm das, was du auf Erden Thörichtes gedacht und geredet. Darum denke mit Ernst an den Tod und bitte Gott um Licht, deinen Pfad zu erleuchten. Und wenn du das Gute und Wahre liebst und übst, im Streben nach sittlicher Vervollkommnung, dann wird die Binde der Sterblichkeit von deinen Augen fallen und du wirst in der Ewigkeit leben. Ihr Menschen alle ohne Unterschied, was seid ihr? Nichts Anderes als flüchtige Schatten und Scheingestalten, Alle wandeln in das Reich der Todten, alle Thorheit und Eitelkeit zerstiobt wie Spreu vor dem Winde. Aber versenkt euch still in euch selbst und wandelt die kurze Spanne eures Lebens so, dass ihr stark im Tode seid, dann wird euer befreiter Geist eingehen zu seinem Herrn und Meister.

Vielleicht waren das die Gedanken, welche der Kaiser in seinem Innern bewegte, als er allein vor seinem Sarge stand. Daraus aber ist zu ersehen, dass der Mönch von San-Yuste das erste Verlangen nach einem religiösen Leben hatte. Denn so sagen die Weisen aller Zeiten und aller Völker, dass nur derjenige, gleichviel welcher Religionspartei er äusserlich angehören mag, wahrhaft religiös ist, der unablässig nach Selbsterkenntniss, Selbstbeherrschung, Selbstveredlung trachtet.

Tubalkain.

Studien und Skizzen.

Kettenspruch.

Es dringt das Licht mit Zaubermacht
Durch Winters und durch Todes Nacht
Und spendet junges Leben, —
Das ist der ewigen Liebe Kraft,
Die aus dem Nichts die Welt erschafft,
Sich würdig zu umgeben.

Drum schlingen wir das Geisterband,
Indem wir legen Hand in Hand
Um den Altar der Wahrheit:
Einst kommt der Liebe Himmelreich,
Drin Menschen leben Gotte gleich
In Lichtes voller Klarheit.

Dereinst — das ist in Ewigkeit!
Ihr seid darin; vergesst der Zeit,
Thut ab der Täuschung Binden —
Hell strahlt euch der Erkenntniß Licht,
Ihr hört was Geist zum Geiste spricht
Und lernt die Wahrheit finden.

Allüberall ein Lenz entspringt,
Wohin das Licht der Sonne dringt,
Es wirket nie vergebens; —
Und Geistesauge sonnenhaft
Umschauend eine Welt erschafft
Voll ewig jungen Lebens.

Gesellen-Spruch.

Willst ein wackerer Gesell du werden,
Musst dich der Geometrie ergeben;
Alles im Himmel und auf Erden
Wird sie verklären zu Licht und Leben.

Denn Ein Gesetz beherrscht die Welt:
Den ewigen Schöpferwillen,
Der Leib und Geist zusammenhält,
Muss Geist wie Leib erfüllen.

Meister-Spruch.

Die Menschen alle ringen und streben
Um zu erjagen sich das Leben;
Doch keiner kann es je erlangen,
Wenn's einer fasst, so ist's vergangen:
Aus Nichts herbei — in's Nichts vorbei —
So geht's im steten Einerlei. —
Wer heisst sie suchen in der Zeit,
Was existirt in Ewigkeit!
Es ist das Leben in der Zeit
Ein Traum von Schein und Eitelkeit;
Doch wer des Träumens sich bewusst,
Der trägt ein Leben in der Brust,
Was heute wie gestern, morgen wie heute,
Und niemals wird des Todes Beute. O. M.

*Logen-Schurze, -Handsühe und die
verchiedenen -Abzeichen in allen Geschmacks-
richtungen liefert nach Aufgabe in schönster Aus-
führung und billig*

Br Franz Stiasny

Erma Franz & Max Stiasny

Wien

Tuchlauben Nr. 8.

Leipzig

Reichsstrasse Nr. 10.

Geschäftliche Mittheilungen

aus dem

Freimaurerischen Correspondenz-Bureau.

Soeben findet die dritte diesjährige Versendung statt, wobei die eingegangenen Mitglieder-Verzeichnisse und Logenschreiben nachbenannter 52 Logen zur Vertheilung gelangen:

O. M.

Der Grossloge zur Sonne in Bayreuth — der Provinzial-Loge von Niedersachsen in Hamburg (290) — der Provinzial-Loge von Mecklenburg in Rostock und der Provinzial-Loge von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz in Rostock — sowie der St. Johannislogen in Aachen — Berlin (Pegase) — Berlin (Schiff 125) — Bonn — Bremen (Oelzweig) — Charlottenburg (100) — Cüstrin — Dortmund — Düsseldorf — Eisenach — Eisleben — Gleiwitz — Gr.-Glogau (250) — Gollnow — Greifswald — Gumbinnen — Güstrow — Halle a. S. — Hamburg (Brudertreue) — Hamm — Hannover (Bär) — Hildesheim (zum stillen Tempel) — Köln a. Rh. — Leer — Leipzig (Apollo 200) — Metz — Neudörfl a. L. — Oldenburg (Nachtrag) — Putbus — Quedlinburg — Reichenbach i. Schl. (125) — Rendsburg (300) — Rudolstadt (250) — Sagan — Sangerhausen — Schleswig — Schweidnitz (Herkules) — Siegen — Soest — Spandau (300) — Pr. Stargard (300) — Stettin (Zirkel) — Striegau — Thorn — Triptis — Verden — Weimar und Wetzlar.

O. M.

Von vorstehend namhaft gemachten 52 Logen haben 10 Logen wiederum ihre Mitgliederverzeichnisse nicht in ausreichender Anzahl (350) eingesandt und ist es sonach unmöglich, dass alle am Correspondenz-Bureau beteiligten Logen sämtliche aufgeführte Listen erhalten können. Dies als Antwort auf die sich immer und immer wiederholenden Anfragen, weshalb diese und jene Listen gefehlt haben! —

Ihren Beitritt zu dem Maur. Correspondenz-Bureau haben neuerdings erklärt:

die Logen **Heinrich zur Treue in Gera** — **Zum Licht im Osten in Kattowitz** — **Zum grünenden Zweig in Triptis** — **Friedrich Wilhelm zur Eintracht in Bremen** und **Zum Tempel der Eintracht in Osterode a. Harz.**

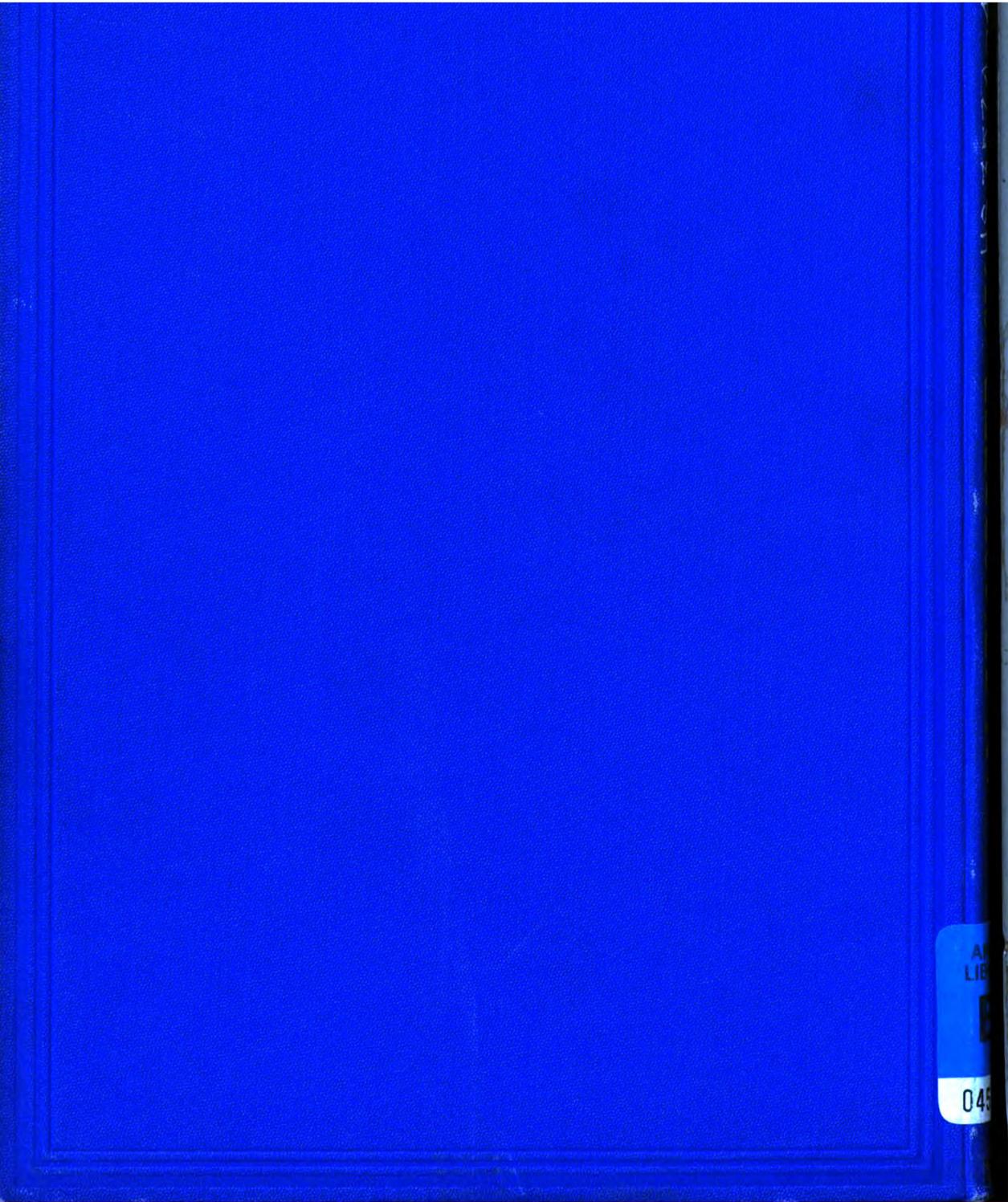
Der Geschäftsführer des frn. Corresp.-Bureau.

Bruno Zechel,

Verlagsbuchhandlung in Leipzig.
Dörrienstrasse No. 6.

Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

Marbach, Oswald, Sylvesterreden, gehalten vor Freimaurern und deren Angehörigen. Preis 2 Mk., geb. 3 Mk.



A
LIB
048



